This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Militär-wissensch. Verein. Wien.

Buchst. Ca.

Nr. 100.

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Zweiter Band.

Viertes bis ſechſtes Heft.

Wien, 1834.
Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Viertes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1834.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS
DEC 3 1971

I.

Eroberung von Mainz durch die Verbündeten, im Sommer des Jahres 1793.

Nach östreichischen Originalquellen dargestellt

vom Oberlieutenant Gebler des k. k. Generalquartiermeisterstabes.

Das Glück und die Siege der Franzosen erregten in Europa eine mächtige Sensazion, und nahmen die Aufmerksamkeit aller Kabinete in Anspruch. Flandern, Brabant und Lüttich waren, kurz nach dem Rückzuge der Alliirten, von französischen Kriegern überschwemmt. Dumourier machte reißende Fortschritte; Montesquieu hatte das Herzogthum Savoyen und die Grafschaft Nizza der französischen Bothmäßigkeit unterworfen; die Schweiz und die kleine Republik Genf zitterten vor den Anstalten der Claviere und Dubois Creance; Custine stand am Rheine, Mainz in seinen Händen. — Das berüchtigte Dekret vom 15. Dezember 1792, Ludwigs XVI. Todesurtheil, die Kriegserklärung an England, Spanien und Holland, bestimmten Östreich und Preußen, sich zur thätigen Fortsetzung des Krieges zu rüsten. Das deutsche Reich war um so leichter zum Beitritte der gegen Frankreich geschlossenen Allianz zu bewegen, als die Franzosen das Gebiet desselben feindlich behandelt, und sich geweigert hatten, die in dem Elsaß gelegenen Besitzungen, bei der in Frankreich erfolgten neuen Staats-

veränderung, wieder herauszugeben. Auch waren die politiſchen Verfügungen des Konventes, in Abſicht der eroberten Länder, von der Art, daß das deutſche Reich unmöglich ein gleichgültiger Zuſchauer bei dem zu beginnenden Feldzuge bleiben konnte.

Am 6. Februar wurde zwiſchen dem k. k. Feldmarſchall Prinzen Koburg, dem k. k. Feldzeugmeiſter Fürſt Hohenlohe-Kirchberg und dem Herzoge Friedrich von Braunſchweig, unter Vorſitz des Königs von Preußen, eine Konferenz zu Frankfurt am Main abgehalten, in der man beſchloß, daß zuerſt Prinz Koburg den Feind von dem rechten Ufer der Maas vertreiben, und das belagerte Maſtricht entſetzen ſolle; wozu ein preußiſches Korps unter dem Herzog Friedrich von Braunſchweig, ſo wie das hannöveriſche Kontingent, mitzuwirken, und ſich auf dem rechten Flügel der unter Maſtricht befindlichen Hauptarmee aufzuſtellen hätten. Sobald das Ziel dieſer Unternehmung erreicht wäre, ſollte jedoch mit der Wiedereroberung der Niederlande ſo lange eingehalten werden, bis Mainz gefallen ſey; weil, ſo lange dieſe wichtige Feſtung ſich in Feindeshänden befand, der Übergang über die Maas ſowohl für die kaiſerliche Armee höchſt gefährlich, als nachtheilig für das preußiſche Heer erſcheinen mußte, welches Letztere nur dann ſeine Operazionen verfolgen konnte, wenn der Rückzug deſſelben durch den Beſitz von Mainz geſichert war. Es ſollte demnach die preußiſche Armee, unter den Befehlen des Herzogs von Braunſchweig, den Rhein zwiſchen Bacharach und Rheinfels paſſiren, die Franzoſen aus ihrer Poſizion zwiſchen Bingen und Kreutznach vertreiben, über den Hundsrück gegen Lautern und Zweibrücken, und über den Alzeier Gau gegen Frankenthal und

Worms dringen, um den Feind von Mainz abzuſchneiden, und ſeinen Truppenkordon am Rhein zu ſchlagen. Hierauf werde der General der Kavallerie Graf Wurmſer mit der kaiſerlichen Armee bei Manheim und Kehl den Rhein paſſiren, die geſchlagene feindliche Rheinarmee gegen die preußiſche hindrücken, und den Gegner bis hinter ſeine Linien an der Lauter zurückwerfen. —

Da zu vermuthen ſtand, daß der Feind Alles aufbieten werde, eine ſo wichtige Feſtung, wie Mainz, zu entſetzen, ſo ſprang die Nothwendigkeit, ihm mit einer anſehnlichen Obſervazionsarmee Achtung einzuflößen, von ſelbſt ins Auge. Dieſe und die Belagerungsarmee zu beſtreiten, waren die Preußen zu ſchwach. Prinz Koburg verſprach daher, ſobald er bis an die Maas vorgedrungen ſeyn würde, 15,000 Mann von ſeinem Heere zur preußiſchen Armee ſtoßen zu laſſen. Dagegen hatte der König von Preußen Befehl zur Verſammlung eines aus 198 Geſchützen zu beſtehenden Artillerieparkes ertheilt, welcher zur Belagerung von Mainz verwendet werden ſollte. —

Die Preußen hatten im vergangenen Feldzuge 47 Bataillons, 70 Eskadrons im Felde ſtehen, und waren zu Anfang dieſes Jahres noch durch 10 Bataillons, 10 Eskadrons verſtärkt worden. Ihre ganze Macht betrug daher gegenwärtig 57 Bataillons, 80 Eskadrons, die, da ihnen vom kompletten Stande eine namhafte Zahl abging, nur 47,000 Mann betrugen. — Von dieſen ſtand ein kleiner Theil bei Koblenz und auf dem linken Ufer der Moſel, die Hauptmacht aber war in der Gegend von Frankfurt in Kantonirungen verlegt. — Der Landgraf von Heſſen-Kaſſel ließ 6000 Mann als Kontingent bei dem preußiſchen Heere ſtehen; den

Reſt ſeiner Truppen hatte er nach Hauſe gezogen. — Das ſächſiſche Kontingent, welches mit Ende März eintraf, beſtand aus 5 Bataillons Infanterie, 1 Karabinier-, 1 leichten Reiter-Regiment und 2 Eskadrons Huſaren; in Allem 5500 Mann. — Wurmſers Heer am Oberrhein, — das darmſtädtiſche und pfälziſche Kontingent mitbegriffen, — wurde auf 38,000 Mann geſetzt. — Die Stärke der ganzen am Oberrhein aufgeſtellten Macht beſtand alſo aus:

Öſtreichern	30,200	Mann
Darmſtädtern	6,000	„
Pfälzern	1,800	„
Preußen	47,000	„
Sachſen	5,500	„
Heſſen-Kaſſelern . . .	6,000	„
Zuſammen	96,500	Mann

Die Siege der verbündeten Armee in den Niederlanden bei Aldenhoven, Aachen, Tongern, Lüttich und Rüremonde erweckten im preußiſchen Hauptquartiere den Geiſt der Nacheiferung. Sie, und der am 8. März erfolgte Fall Königſteins, beſtimmten den König von Preußen, die Operazionen ſogleich zu beginnen. Er ſchrieb dem Prinzen Koburg unterm 10. März, „daß, aufgemuntert durch den glücklichen Erfolg der kaiſerlichen Waffen, obſchon ſeine Truppen noch mit ihren Retabliſſements beſchäftigt ſeyen, er mit der ganzen Armee über den Rhein gehen, und Mainz einſchließen werde.“ — Bevor wir jedoch zur Schilderung dieſer Operazion ſchreiten, dürfte es nothwendig ſeyn, einen Blick auf die Stärke und Stellung der Franzoſen zu werfen. Dieſe war folgende: Die 25,000 Mann zählende Moſel-Armee, nach Beurnonvilles Ernennung

zum Kriegsminiſter von Ligneville befehligt, kantonnirte hinter der Saar, und hatte ſeit Anfang Februars das Zweibrückiſche mit einer Diviſion, unter Gen. Deſtournelles, beſetzt. Die Beſatzung von Mainz betrug damals 14,000 Mann. Zur Beobachtung von Manheim ſtand, zwiſchen Germersheim und Frankenthal, ein Korps von 15,000 Mann unter Mounier und Beauharnais. In der Stellung zwiſchen Kreutznach und dem Rochusberge bei Bingen befand ſich Cuſtines ungefähr 23,000 Mann ſtarkes Heer, wovon er 6000 Mann, unter Gen. Neuwinger, gegen Stromberg am Guttenbache, entſendete. Rechnet man die Beſatzungen, welche im Bereiche beider Armeen, — mit Ausſchluß von Mainz, — 38,000 Mann betrugen, hinweg, ſo kann die Stärke der franzöſiſchen unter Cuſtines Oberbefehl ſtehenden Armee, die Heeresabtheilung an der Moſel miteingeſchloſſen, mit aller Wahrſcheinlichkeit auf 77,000 Mann angenommen werden. *) —

Kehren wir wieder zu den Verbündeten zurück. — Da der Kurfürſt von der Pfalz ihnen nicht geſtatten wollte, den Fluß auf der Brücke von Manheim zu überſchreiten, ſo ſollte dieß in der Gegend von Ba-

*) Jomini, in ſeinem Traité des grandes opérations militaires, gibt den Stand der franzöſiſchen Armeen in jener Epoche nachſtehendermaßen an:

Im Norden und an der Maas	70,000	Mann
An der Moſel	20,000	»
In Mainz und am Rhein . .	30,000	»
Im Elſaß	15,000	»
In den Alpen	15,000	»
In Italien	15,000	»

charach, und zwar vom 25. bis 27. März, geschehen; während Demonstrazionen auf dem linken Ufer des Mains die Aufmerksamkeit des Feindes dorthin lenkten. —

Schon am 9. März war der preußische Oberst Szekuli mit 1 preußischen Fuselier-Bataillon, 1 Kompagnie trierischer Jäger, einer Abtheilung hessen-kasselscher leichter Truppen, und 400 Reitern, — zusammen 1100 Mann, — bei Rheinfels über den Rhein gegangen, theils, um Nachrichten vom Feinde einzuholen, theils, um ihn in seinen Quartieren zu beunruhigen, und bis gegen die Nahe zu streifen. Zu seiner Unterstützung sollten die Generale Romberg und Köhler mit 5 Bataillons, 5 Eskadrons, von Koblenz aus, am 21. März erst nach Pfalzfeld marschiren. — Es gelang Szekuli, am 14. und 16. zwischen Stromberg und Bingen einige Vortheile über die Franzosen zu erringen. Allein Houchard, der, auf Custines Befehl, 12 Bataillons, 20 Eskadrons und einiges Geschütz gesammelt hatte, drängte ihn am 17. zurück, und verwickelte den preußischen Parteigänger am 20. bei Stromberg in ein so ernsthaftes und nachtheiliges Gefecht, daß dieser mit genauer Noth Rheinbellen zu gewinnen vermochte. — Um den üblen Folgen, welche hieraus entstehen konnten, zu begegnen, beschleunigte der Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen den Marsch der von ihm befehligten Avantgarde dergestalt, daß schon am 21. einige Bataillons auf Fahrzeugen bei Bacharach über den Rhein gesetzt wurden.

Am 23. März befand sich die ganze preußische Armee in Bewegung. Um Custine zu täuschen, und ihm glauben zu machen, daß man oberhalb Mainz den Rhein zu passiren beabsichtige, verlegte der König sein Haupt-

quartier nach Rüſſelsheim. Am Main, Koſtheim gegenüber, wurden Schanzen aufgeworfen. — Während am folgenden Tage (24.) die ganze preußiſche Armee Koburgs erfochtene Siege von Aldenhoven und Neerwinden feierte, wurden bei Bacharach alle Anſtalten zur Schlagung einer Brücke getroffen, welche auch noch am 25. zu Stande kam; worauf der König ſelbſt mit der 13 Bataillons, 18 Eskadrons ſtarken Avantgarde des Erbprinzen von Hohenlohe den Rhein überſchritt, und ſein Hauptquartier in Bacharach nahm. Am 26. paſſirte das erſte Treffen, am 27. das zweite den Rhein. Der Erbprinz von Hohenlohe hatte am 25. die Abtheilung von Szekuli, und jene der Generale Romberg und Köhler an ſich gezogen; worauf er am 26. aus der Gegend zwiſchen Simmern und Bacharach gegen Stromberg marſchirte. Zur Blockade von Kaſſel blieb Gen. Schönfeld mit 5000 Preußen, 6000 Heſſen, 5500 Sachſen, in Allem 16,500 Mann, zurück. Cuſtine hatte ſich mit ſeiner Hauptmacht vor Kreutznach, die Stadt und die Nahe im Rücken, gelagert. Den Gen. Neuwinger ließ er mit etlichen Bataillons und einiger Kavallerie auf den Höhen von Stromberg ſtehen. Abtheilungen ſeines linken Flügels dehnten ſich bis Sobernheim aus. Eine Diviſion der Moſel-Armee, unter Gen. Deſtournelles, war, auf Cuſtines Aufforderung, von Zweibrücken nach St. Wendel gerückt. Davon marſchirten 4 bis 5000 Mann am 26. nach Kaſſel, und langten am 27. in Lautereck an, wahrſcheinlich, um Cuſtine vor Kreutznach zu unterſtützen. Allein Deſtournelles mußte dieſe Truppen, auf Lignevilles Befehl, wieder an ſich ziehen, und mit

seiner Division, über Saarbrück, bei der Mosel-Armee einrücken. *)

Mittlerweile hatte der preußische Gl. Graf Kalkreuth mit 6 Bataillons, 8 Eskadrons östreichischer Truppen, — welche auf Koburgs Anordnung, das Korps bei Trier am 12. zu dem Belagerungskorps stoßen ließ, um zur Einschließung von Mainz verwendet zu werden, — am 24. März Birkenfeld, am 27. Oberstein erreicht. Dieses östreichische Korps bestand aus folgender Truppen:

Bender	2	Bat.	—	Esk.
Gemmingen	2	„	—	„
Manfredini	2	„	—	„
Erzherzog Joseph Dragoner	—	„	4	„
Wurmser Husaren . . .	—	„	4	„
Zusammen	6	Bat.	8	Esk.;

deren Stärke sich auf 9200 Mann belief. —

Vermöge einer entworfenen Disposizion wollten die Preußen das bei Stromberg stehende Detaschement des Feindes gänzlich aufheben. Der Erbprinz von Hohenlohe sollte Abtheilungen bis Sobernheim an die Nahe vorschieben, die Armee eine Stellung zwischen Schönberg und Schneppenhausen beziehen, von wo man den Feind rekognosziren wollte. Am 28. war man entschlossen, Kreutznach anzugreifen. Fände man aber zu große Schwierigkeiten, dieß in der Fronte zu thun, so sollten die Avantgarde unter Hohenlohe, und das zweite

*) Sowohl Ligneville als Destournelles wurden deßhalb vom Konvente abgesetzt, und Gen. d'Aboville übernahm einstweilen das Kommando der Mosel-Armee, welches bald darauf an Houchard überging. —

Treffen die Nahe paſſiren, während man den Franzoſen in einer feſten Stellung mit dem erſten Treffen die Stirne zu bieten gedachte. Kalkreuth ging in Folge dieſer Anordnung am 27. bei Oberſtein über die Nahe, an welchem Tage der Erbprinz von Hohenlohe den Angriff auf Stromberg unternahm. Der Feind wurde von den Höhen geworfen, und verlor 6 Kanonen. Die preußiſche Kavallerie ſetzte den Flüchtlingen nach, und nahm den Gen. Neuwinger, nebſt 200 Mann, gefangen. — Gegen Abend wurde Bingen von der Avantgarde des Erbprinzen von Hohenlohe geſtürmt und genommen; worauf Cuſtine keinen weiteren Angriff abwartete, die Nahe verließ, und ſich gegen Worms zurückzog. Die Garniſon von Mainz ward auf 22,000 Mann, unter Kommando des Gen. d'Oyre, verſtärkt. In Kaſſel erhielt Mounier den Befehl. Zugleich befahl aber Cuſtine, daß 7000 Mann der Mainzer Beſatzung über Oppenheim nach Worms marſchiren ſollten. — Am 29. waren der Erbprinz von Hohenlohe über Bingen nach Arnsheim, Szekuli, welchem Gen. Eben mit 2 Bataillons, 14 Eskadrons zur Unterſtützung folgte, über Kreutznach bis gegen Alzei, das erſte Treffen nach Ingelheim, das zweite bis an die Nahe marſchirt. Am folgenden Tage wendete ſich die durch 1 Bataillon, 10 Eskadron verſtärkte Avantgarde unter dem Erbprinzen von Hohenlohe über Odernheim, wohin das erſte Treffen rückte, nach Alsheim, und ſtieß hier auf eine gegen Worms zurückgehende, feindliche Abtheilung, welche, in Folge der auf dem rechten Rhein-Ufer gemachten Demonſtrazionen, bei Oppenheim zur Beobachtung aufgeſtellt geweſen war. Unter fortwährendem Gefecht ſetzte dieſelbe ihren Rückzug bis Rhein-Türkheim fort. Hier

aber gelang es einigen preußiſchen Eskadrons, in ſie einzubrechen, und 3 Kanonen mit 1400 Gefangenen zu nehmen. — Der Herzog von Braunſchweig war am Morgen dieſes Tages mit der Abtheilung des Oberſt Szekuli und des Gen. Eben gegen die Stellung der franzöſiſchen Arrieregarde bei Ober-Flersheim vorgegangen, und hatte, durch 3 Bataillons, 15 Eskadrons der Avantgarde unterſtützt, ein Gefecht beſtanden, in deſſen Folge der Feind dieſen Poſten, ſo wie den bei Pfeddersheim räumte, und ſich über Frankenthal und Neuſtadt nach Edesheim zurückzog. Die preußiſchen Truppen rückten am Abende des 30. eben in ihre Quartiere, als die 7000 Mann ſtarke Kolonne der Garniſon von Mainz, auf dem Marſche nach Worms begriffen, unerwartet vor Alsheim erſchien, wo ſich das Hauptquartier des Königs befand. Der Erbprinz von Hohenlohe ging ihr mit 3 in der Eile geſammelten Bataillons entgegen, und zwang ſie, nach kurzem Gefechte, zum Rückzug nach Mainz. Am 31. ward der Platz auf dem linken Rhein-Ufer durch das zweite Treffen entfernt eingeſchloſſen. Das erſte bezog enge Kantonirungen zwiſchen Obernheim und Alsheim; die Avantgarde rückte bis Bechtheim; ein Theil von Szekulis Korps nach Worms; der Reſt und die Abtheilung des Gen. Eben nach Pfeddersheim. Am 2. April ging Szekuli bis Türkheim, am folgenden Tage der größte Theil der Avantgarde bis Worms vor.

Indeſſen hatte Gen. d. Kav. Graf Wurmſer, deſſen Truppen zwiſchen dem linken Main-Ufer und dem Pfinzbache in Kantonirungen lagen, beſchloſſen, über den Rhein zu gehen, um, nach dem entworfenen Operazionsplane, gemeinſchaftlich mit den Preußen zu agiren.

Das pfälzische Ministerium versagte damals noch den Durchzug durch Manheim, wo die Rheinbrücke abgebrochen worden war. — Am 31. März wurde der Übergang auf einer Schiffbrücke bei Ketsch bewerkstelligt. Der Theil von Wurmsers Heere, bestimmt, den linken Flügel der Observazionsarmee zu bilden, bestand aus folgenden Truppen:

Östreicher.

	Bat.	Esk.	Mann	Reiterpferde
Olivier Wallis	1	—	1048	—
Huff	1	—	1030	—
Preiß	2	—	1622	—
Pellegrini	2	—	1939	—
Lascy	1	—	1063	—
Samuel Gyulai	1	—	1216	—
Schakmin Kürassier	—	4	540	540
Erzherzog Leopold Husaren	—	4	662	662
Waldeck Dragoner	—	4	566	566
Hessen-Darmstädter.				
Darmstadt	1	—	500	—
Busch	1	—	500	—
Hessen Grenadier	2	—	1000	—
Leibregiment	2	—	1000	—
Zusammen	14	12	12,686	1768

An Artillerie führte dieses Korps 26 Sechs-, 12 Zwölf-, 8 Achtzehnpfünder, — 4 sechspfündige Kavallerie-Geschütze, mit 3 siebenpfündigen Haubitzen, — 4 ordinäre siebenpfündige und 4 zehnpfündige Haubitzen, — in Allem 61 Geschütze, — mit. — Wurmsers Avantgarde besetzte, nach vollendetem Übergange,

Germersheim, während das Hauptkorps hinter dem Speierbache stehen blieb.

Am 6. April traf Graf Kalkreuth, mit den 6 Bataillons, 8 Eskadrons Österreichern über Lautereck und Alzei bei Saulheim ein, und übernahm den Oberbefehl des Belagerungs-Korps von Mainz, zu welchem auf dem linken Rhein-Ufer noch 13 Bataillons, 5 Eskadrons preußische, 6 Eskadrons sächsische Truppen bestimmt wurden. Den rechten Flügel der Observazionsarmee bildeten 17 Bataillons, 5 Eskadrons Preußen, welche, unter den unmittelbaren Befehlen ihres Königs, zwischen Worms und Oppenheim kantonnirten. Die Avantgarde, bis auf 26 Bataillons, 42 Eskadrons verstärkt, bildete eine Postenkette von Landstuhl bis gegen Germersheim, so daß ersterer Ort mit 2 Bataillons, 3 Eskadrons, Kaiserslautern mit 6¼ Bataillons 6 Eskadrons unter Gen. Pfau besetzt waren, und die Vorpostenlinie, durch die dahinter gelegenen Kantonnirungen unterstützt, über Hochspeier, Frankenstein, Neustadt an der Hardt lief, und bei Bobingen an die Vortruppen des Gen. d. Kav. Wurmser schloß.

Diese bedeutende Ausdehnung in der Stellung der Observazionsarmee, welche in der Länge am Rheine, von Oppenheim bei Germersheim, zehn deutsche Meilen, und in der größten Breite von Landstuhl gegen Oggersheim eben so viel betrug, war zum Theil durch den Wunsch entstanden, das Herzogthum Zweibrücken gegen die Einfälle des Feindes zu sichern, und wurde gleich darauf noch unverhältnißmäßig vergrößert. Auf den Antrag des Herzogs von Zweibrücken, der für sein schönes Residenzschloß Karlsberg fürchtete, wurde die

in Landſtuhl ſtehende Abtheilung bis Homburg vorgeſchoben. Letzterer Ort iſt drei Meilen ſüdweſtlich von Landſtuhl und nur eine halbe Meile von Karlsberg entfernt. Indem man es als Ehrenſache anſah, den ſchwer zu behauptenden Poſten zu halten, gewann dieſe geringfügige Entſendung einen bedeutenden nachtheiligen Einfluß auf das Ganze der Operazionen. Denn, um dieſen Punkt zu ſichern, und die Verbindung mit denſelben zu unterhalten, mußten 1 Bataillon, 10 Eskadrons von der Avantgarde nach Landſtuhl rücken, und durch 1 Bataillon der Abtheilung in Kaiſerlautern verſtärkt werden. Als gleich darauf der Feind einen Angriff zu beabſichtigen ſchien, eilte Fürſt Hohenlohe-Ingelfingen ſelbſt mit 4 Bataillons, 15 Eskadrons von Dürkheim aus nach dem bedrohten Punkte.

Die franzöſiſche Armee, welche vor den Truppen Wurmſers, nach bewerkſtelligtem Übergange des Rheins, ſogleich zurückwich, bivouakirte am 31. März bei Neuſtadt am Speierbache, traf am folgenden Tage unter Landaus Mauern ein, und beſetzte drei Tage ſpäter die Weiſſenburger Linien hinter der Lauter, wo um dieſe Zeit Cuſtine 6000 Mann Verſtärkungen erhielt. Der rechte Flügel des franzöſiſchen Heeres, welcher von 10,000 Mann unter Gen. Ferrieres gebildet ward, dehnte ſich von Lauterburg bis zur Mühle vom Bienwalde aus. Houchard, mit dem 16,000 Mann ſtarken Centrum, lagerte hinter Weißenburg. Der linke Flügel, vom Gen. Falck befehligt, beſtand aus einigen Tauſend Mann, welche ſich an die Gebirge lehnten, und mehrere verſchanzte Poſten hielten, um mit der Moſelarmee, über welche Cuſtine als Oberfeldherr verfügen durfte, in Verbindung zu bleiben.

Die Avantgarde von 6500 Mann blieb hinter dem Otterbache bei Freckenfeld stehen. —

Eine Division der Moselarmee griff am 15. April, von Saarbrück aus, die bis über Homburg vorgeschobenen 2 Bataillons, 3 Eskadrons Hessen an, und warf sie auf den Karlsberg zurück. Sie wurden hier von 2 Bataillons, 10 Eskadrons aufgenommen, die von Landstuhl herbeigeeilt waren, und behaupteten den Posten bis zur Ankunft der Verstärkungen unter dem Erbprinzen von Hohenlohe; worauf der Feind von selbst über die Blies zurückging. —

Wurmser hielt seine Stellung, die wir beschrieben, dem überlegenen Feinde gegenüber, einerseits für so gewagt, anderseits für so wichtig, daß er dringend auf Unterstützung durch Aufstellung eines Korps bei Edenkoben antrug. Das Gewähren dieses Wunsches führte zu einer neuen Eintheilung der Observazionsarmee, welche vom 22. bis 25. April ausgeführt wurde. Den linken Flügel bildete das Korps des G. d. K. Grafen Wurmser in einer Stellung zwischen Fischlingen und Lingenfeld; die Vortruppen bis an die Queich vorgeschoben. Im Mittelpunkte waren 15 Bataillons, 30 Eskadrons unter dem Herzog von Braunschweig bestimmt, eine Stellung bei Edenkoben zu beziehen, hinter welcher sie vorläufig kantonnirten. Rechts zog der Erbprinz von Hohenlohe mit 15¼ Bataillons, 28 Eskadrons eine Postenkette vom Karlsberge über Landstuhl, Kaiserslautern und Hochspeier bis Frankenstein. Der König nahm sein Hauptquartier zu Guntersblum, woselbst 3 Bataillons, 10 Eskadrons standen. — In diesen Stellungen deckten die Verbündeten die Blockade von

Mainz, welche später in eine Belagerung überging. Wir wenden uns jetzt zu dieser.

Die Festung Mainz, am linken Rhein-Ufer in einem Halbkreise gelegen, dessen größter Durchmesser von Süden nach Norden 3000 Schritte beträgt, hatte eine doppelte Umfassung. Die innere bestand aus einem bastionirten Hauptwall mit davor gelegenen Ravelinen, und dieser war fast durchgängig mit Mauerwerk verkleidet. Unmittelbar hinter der südlichen Fronte lag die Citadelle, ein Viereck, welches mit zwei Bastionen in die Hauptumwallung eingriff. Die Graben waren vor der nördlichen Fronte naß, und hatten überall gemauerte Kontreskarpen. — Die äußere Umfassung wurde durch eine Kette vorgeschobener Werke gebildet. Vor der südlichen Fronte befanden sich: die Karls-, welsche, Elisabeth- und Philipps-Schanzen, von welchen die erste und letzte ganz gemauert, die zweite und dritte, so wie die Linien, durch die alle verbunden wurden, mit halber Mauerbekleidung versehen waren. — Etwa Tausend Schritte vor diesen Werken, hart am Rheine, liegt das Dorf Weißenau, welches von den Franzosen mit einigen Verschanzungen versehen und stark besetzt war. Eben so hatten sie auf anderen Punkten dieser Fronte noch einige Feldschanzen vorgeschoben. Die nähere Beschreibung der äußern Umfassung vor der westlichen Fronte dürfte hier überflüssig seyn, da sie bei dieser Belagerung nicht in Betracht gezogen ward. Vor der nördlichen Fronte befand sich eine Enveloppe, mit Batterien in den ausspringenden Winkeln und einem fünf und zwanzig Schritte breiten, gemauerten Wassergraben. Die Stärke dieser Linie ward

vermehrt durch die Seitenvertheidigung, welche rechts die vom Feinde beſetzten und verſchanzten Rhein-Inſeln: die Peters-Aue und Ingelheimer Aue, links der Hauptſtein, gewährten, ein ſtarkes vorgeſchobenes Werk, welches auf einer Höhe, etwa fünfzehnhundert Schritte vom Rheine abgelegen, die ganze Umgegend beherrſchte. — Auf dem rechten Rhein-Ufer liegt das Dorf Kaſſel, welches die Franzoſen mit drei ganzen und zwei halben Baſtionen, nebſt vorgelegten Ravelinen, verſehen hatten. Oberhalb dieſes Ortes befand ſich ein Werk, die Marsſchanze genannt, welches ein Waſſergraben von Kaſſel und Koſtheim ſchied. Dadurch behielten die Franzoſen einen feſten Punkt auf dem rechten Ufer des Rheins; wodurch ſie zugleich den Übergang dieſes Stromes ſperrten. — Das an dem linken Main-Ufer gelegene Sechseck, eine alte von den Schweden erbaute Erdſchanze, die Guſtavsburg genannt, wurde von den Franzoſen anfangs nur ſchwach, ſpäterhin gar nicht beſetzt; wahrſcheinlich, weil dieß eine zu große Ausdehnung der Kräfte erheiſcht haben würde. Dagegen hatten ſie, um vollkommen Meiſter von dem Ausfluß des Mains in den Rhein zu bleiben, die Blei-Inſel beſetzt, und Verſchanzungen auf derſelben angelegt. Die Peters- und Ingelheimer Aue waren mit der Stadt durch zwei fliegende Brücken verbunden. Zur Hauptkommunikazion für beide Ufer aber diente eine ober den Schiffmühlen erbaute große Schiffbrücke, welche durch die Verſchanzungen auf den erwähnten Rhein-Inſeln geſchützt, und mit einer Schwimmkette verſehen war, um jedem Entwurfe zur Zerſtörung der Brücke vorzubeugen. — Die aus der ganzen umliegenden Gegend eingetriebenen Kontribuzionen hatten

die Festung hinlänglich mit Lebensmitteln versehen. *) —

Wir wissen bereits, daß auf dem rechten Rheinufer Gen. Schönfeld mit 16,500 Mann zur Blockade von Kassel zurückgeblieben war, während die preußische Hauptarmee über den Rhein ging. Hiezu stießen noch 900 Darmstädter, so daß Schönfelds Korps jetzt aus 7 Bataillons, 5 Eskadrons Preußen, 5 Bataillons, 4 Eskadrons Sachsen, 5 Bataillons, 4 Eskadrons Hessen-Kasselern, und 1 Bataillon, 1 Escadron Darmstädtern — zusammen aus 18 Bataillons, 14 Escadrons, — bestand, welche einen ausrückenden Stand von 17,400 Streitern zählten. Mit diesen Truppen bezog Gen. Schönfeld seine Stellung zwischen dem Main und Rheine dergestalt, daß sein linker Flügel sich bei der Ziegelei von Kostheim an den Main lehnte, und das Centrum längs des Käsebaches bis an die Donner-Mühle reichte. Von hier aus zog sich der rechte Flügel die Anhöhen entlang bis an die Mosbacher Warte und von da zum Rhein hin. In dieser ganzen Stellung wurden zum Theil offene, zum Theil geschlossene Verschanzungen angelegt, um dem Feinde jeden Ausgang aus Kassel zu verbieten, und

*) Wir verweisen den Leser, um sich die Schilderung dieser Belagerung besser zu versinnlichen, auf den großen Plan der Festung Mainz und ihrer nächsten Umgegend, welcher sich im 8. Hefte des Jahrganges 1832 der östreichischen militärischen Zeitschrift dem Aufsatze: die Erstürmung der französischen Linien vor Mainz durch die kaiserliche Hauptarmee, unter Feldmarschall Graf Clerfait am 29. Oktober 1795, — beigegeben findet. —

ihn dort festzuhalten. 1 Bataillon Darmstädter, nebst einer Kompagnie preußischer Jäger, hielten Bieberich besetzt. Das Hauptquartier war zu Hochheim, das Hauptmagazin zu Flörsheim. —

Am linken Ufer des Mains stand, der Gustavsburg gegenüber, der preußische Oberst Rüchel mit:

Preußen	3 Bat.	2235	Mann
Sachsen	1 „	1000	„
Pfälzischen Jägern . .	1 „	600	„
Zusammen	5 Bat.,	3835	Mann,

die noch durch 1 Bataillon vom Gen. Schönfeld verstärkt wurden. Dieses kleine Korps, ob es gleich keinen Angriff auf die Festung unternehmen konnte, war, wie sich in der Folge der Erzählung zeigen wird, von großer Wichtigkeit; da es das preußische Laboratorium, und zugleich die Kommunikazion bis Ginsheim, so wie die bei der Nonnen-Aue geschlagene Brücke deckte. Mit dem Schönfeldischen Korps stand es durch die zwischen Flörsheim und Rüsselsheim über den Main geschlagene Schiffbrücke in Verbindung. —

Die Franzosen machten am 11. April vor Tagesanbruch mit 10,000 Mann einen Ausfall gegen Schönfelds rechten Flügel, den die Hessen bei Bieberich und Mosbach bildeten. Ihre Absicht war, sich der beiden auf dem rechten Flügel des hessischen Lagers aufgeführten Reduten zu bemächtigen, daran ihre Flanke zu stützen, und sich, nach gelungenem Erfolge, gegen Wiesbaden auszudehnen. Gelang dieß Unternehmen, so war das ganze Lager in die rechte Flanke genommen, und den Franzosen würde ein großer Theil der Belagerungs-Artillerie und Munizion, welche im Marsche nach Flörsheim und Rüsselsheim begriffen war, in die Hände

gefallen seyn. Sie theilten sich in zwei Kolonnen, während Mennier mit 4000 Mann, um den linken Flügel der Belagerer fest zu halten, einen Scheinangriff auf das von leichten preußischen Truppen besetzte Kostheim machen sollte. Unter Begünstigung einer finstern Nacht rückte der Feind aus Kassel. Oberst Schaal mit der ersten 5000 Mann starken Kolonne marschirte in einem Hohlwege, der sein Anrücken so gut verbarg, daß es ihm gelang, die ober der Mosbacher Warte gelegene, von Hessen besetzte, Schanze zu überfallen. Die Franzosen vernagelten die Kanonen, vertrieben die dortigen Truppen, und machten etliche und zwanzig Gefangene.

Während dieß Ereigniß dem Plane der Franzosen gänzliches Gelingen zu verheißen schien, vereitelte ein Zufall, der aber doch den Namen eines unerwarteten nicht verdient, die ganze gut kombinirte Unternehmung. Gen. Dubayet, der mit der zweiten, gleichfalls 5000 Mann starken, Kolonne auf der Biebericher Straße in aller Stille vorrückte, hatte seinen Truppen strengen Befehl ertheilt, nicht zu schießen, und auch keine feindlichen Schüsse zu achten oder zu erwiedern. Als Dubayet mit der Spitze seiner Kolonne die Brücke der Kurfürsten-Mühle erreichte, wo Nachts eine doppelte Vedette stand, feuerte ein preußischer Jäger seinen Karabiner ab; wodurch ein Franzose der Avantgarde niedergestreckt ward. Dieser Schuß ward das Signal zu einer allgemeinen Verwirrung unter den Franzosen; Alles begann zu feuern; die Dunkelheit ließ weder Freund noch Feind unterscheiden, so daß mancher Franzose von der Hand seiner Kameraden den Tod erhielt. Die Kanonen der Peters-Aue, welche Befehl hatten, Bieberich zu beschießen, richteten jetzt

ihr Feuer auf gut Glück gegen den verworrenen Knäuel der Franzosen, in der Meinung, es seyen Feinde, und steigerten die Unordnung auf den höchsten Grad. Indessen rückte das hessische Garde-Regiment aus seinem Lager gegen die Schanze, welche Schaals Kolonne genommen hatte, und entriß dieselbe den französischen Grenadieren, die, durch die bei der andern Kolonne herrschende Verwirrung muthlos gemacht, 63 Todte oder schwer Verwundete verloren.

Mittlerweile war es Tag geworden. Die herbeigeeilte sächsische und hessische Reiterei wurde jetzt die unter den Franzosen herrschende furchtbare Unordnung gewahr, hieb ein, tödtete Viele, und erbeutete eine Kanone. Nur mit großer Anstrengung gelang es den Feinden, Kassel wieder zu erreichen. — So war nun die ganze Unternehmung, trotz Dubayets vorsichtiger Ermahnung an seine Truppen, gescheitert, und nicht die Überfallenen, sondern die Überfallenden waren die Überraschten.— Meunier hatte anfänglich die preußische Abtheilung aus Kostheim vertrieben, und sich alles Schlachtviehes, was sich dort vorfand, bemächtigt. Allein die Batterien von Hochheim empfingen seine Abtheilung so nachdrücklich, daß er Kostheim wieder räumen, und sich gleichfalls zum Rückzug anschicken mußte. — Die Preußen hatten in diesen Gefechten 1 Offizier, 7 Mann, die Hessen 3 Offiziers, 30 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten eingebüßt. —

Nach einer am 13. zu Oppenheim zwischen dem Gl. Kalkreuth, dem Volksrepräsentanten Reubel und dem Festungskommandanten Gen. d'Oyre stattgehabten Unterredung, in der Kalkreuth, Letztere zur Übergabe von Mainz zu bewegen, sich vergeblich bemühte, wurde,

nach abgebrochenen Unterhandlungen, die Stadt am folgenden Tage auf dem linken Rhein-Ufer enger berennt. Die Östreicher bildeten den rechten Flügel. Laubenheim wurde durch 1 Bataillon Bender besetzt. Das andere Bataillon dieses Regimentes, 2 Bataillons Manfredini und die 2 Bataillons Gemmingen bezogen ein Lager auf der ober Laubenheim liegenden Anhöhe, bis gegen Hechtsheim. In der Fläche bei Marienborn wurden 4 Eskadrons Wurmser Husaren, 4 Eskadrons Joseph Dragoner, dann von Preußen 5 Eskadrons Weimar Küraſſiere aufgeſtellt. Die übrigen preußiſchen und ſächſiſchen Truppen Kalkreuths beſtanden aus:

			Bat.	Komp.	Esk.
Gen. v. Kleiſt	Wolframsdorf		3	—	—
	Prinz Ferdinand		3	—	—
Gl. v. Wolframsdorf	Gen. Bork	Thadden	2	—	—
	Prinz Louis	Wegner	1	—	—
	Ferdinand	Manſtein	3	—	—
Gen. Poß		Wittinghoff	2	—	—
		Martini	1	—	—
		Legat	1	—	—
		Jäger	—	2	—
ſächſiſche Kavallerie	Karabiniers		—	—	4
	Husaren		—	—	2
Hierzu Weimar Küraſſiere			—	—	5
		Summe	16	2	11,

welche zuſammen 12,400 Mann betrugen. Sie bildeten den linken Flügel des Blockadekorps, und wurden, mit Ausnahme der 5 Eskadrons Weimar Küraſſiere, welche, wie erwähnt, bei den Östreichern ſtanden, von Marienborn an, längs den Höhen, bis vor Findheim, und von da hinter Gonzenheim, durch den Wald, bis gegen Mombach aufgeſtellt. Kalkreuth nahm ſein Hauptquartier in Marienborn. — Eine

ihr Feuer auf gut Glück gegen den verworrenen Knäuel der Franzoſen, in der Meinung, es ſeyen Feinde, und ſteigerten die Unordnung auf den höchſten Grad. Indeſſen rückte das heſſiſche Garde-Regiment aus ſeinem Lager gegen die Schanze, welche Schaals Kolonne genommen hatte, und entriß dieſelbe den franzöſiſchen Grenadieren, die, durch die bei der andern Kolonne herrſchende Verwirrung muthlos gemacht, 63 Todte oder ſchwer Verwundete verloren.

Mittlerweile war es Tag geworden. Die herbeigeeilte ſächſiſche und heſſiſche Reiterei wurde jetzt die unter den Franzoſen herrſchende furchtbare Unordnung gewahr, hieb ein, tödtete Viele, und erbeutete eine Kanone. Nur mit großer Anſtrengung gelang es den Feinden, Kaſſel wieder zu erreichen. — So war nun die ganze Unternehmung, trotz Dubayets vorſichtiger Ermahnung an ſeine Truppen, geſcheitert, und nicht die Überfallenen, ſondern die Überfallenden waren die Überraſchten.— Meunier hatte anfänglich die preußiſche Abtheilung aus Koſtheim vertrieben, und ſich alles Schlachtviehes, was ſich dort vorfand, bemächtigt. Allein die Batterien von Hochheim empfingen ſeine Abtheilung ſo nachdrücklich, daß er Koſtheim wieder räumen, und ſich gleichfalls zum Rückzug anſchicken mußte. — Die Preußen hatten in dieſen Gefechten 1 Offizier, 7 Mann, die Heſſen 3 Offiziers, 30 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten eingebüßt. —

Nach einer am 13. zu Oppenheim zwiſchen dem GL. Kalkreuth, dem Volksrepräſentanten Reubel und dem Feſtungskommandanten Gen. d'Oyre ſtattgehabten Unterredung, in der Kalkreuth, Letztere zur Übergabe von Mainz zu bewegen, ſich vergeblich bemühte, wurde,

nach abgebrochenen Unterhandlungen, die Stadt am folgenden Tage auf dem linken Rhein-Ufer enger berennt. Die Östreicher bildeten den rechten Flügel. Laubenheim wurde durch 1 Bataillon Bender besetzt. Das andere Bataillon dieses Regimentes, 2 Bataillons Manfredini und die 2 Bataillons Gemmingen bezogen ein Lager auf der ober Laubenheim liegenden Anhöhe, bis gegen Hechtsheim. In der Fläche bei Marienborn wurden 4 Eskadrons Wurmser Husaren, 4 Eskadrons Joseph Dragoner, dann von Preußen 5 Eskadrons Weimar Küraſſiere aufgeſtellt. Die übrigen preußiſchen und ſächſiſchen Truppen Kalkreuths beſtanden aus:

			Bat.	Komp.	Esk.
Gen. v. Kleiſt	Wolframsdorf		3	—	—
	Prinz Ferdinand		3	—	—
Gl. v. Wolframsdorf	Gen. Bork	Thadden	2	—	—
	Prinz Louis Ferdinand	Wegner	1	—	—
		Manſtein	3	—	—
Gen. Voß		Wittinghoff	2	—	—
		Martini	1	—	—
		Legat	1	—	—
		Jäger	—	2	—
ſächſiſche Kavallerie	Karabiniers		—	—	4
	Husaren		—	—	2
Hierzu Weimar Küraſſiere			—	—	5
		Summe	16	2	11,

welche zuſammen 12,400 Mann betrugen. Sie bildeten den linken Flügel des Blockadekorps, und wurden, mit Ausnahme der 5 Eskadrons Weimar Küraſſiere, welche, wie erwähnt, bei den Östreichern ſtanden, von Marienborn an, längs den Höhen, bis vor Findheim, und von da hinter Gonzenheim, durch den Wald, bis gegen Mombach aufgeſtellt. Kalkreuth nahm ſein Hauptquartier in Marienborn. — Eine

II.

Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831.

Von Johann Baptiſt Schels, k. k. Major.

(Schluß.)

Der Tag bei Grochow;

25. Februar.

Der Feldmarſchall Graf Diebitſch hatte, wie ſchon früher erwähnt worden, beſchloſſen, am 26. Februar die Polen in ihrer Stellung bei Grochow anzugreifen. Der urſprüngliche Plan ging dahin: Fürſt Szachowski mit dem Grenadierkorps ſollte ſich am 25. bei Kawenczyn aufſtellen. Am 26. würde das ruſſiſche Centrum das bei Grochow ſtehende polniſche Heer in der Fronte angreifen, und daſſelbe gegen Praga zurückdrängen. Dann ſollte das Grenadierkorps, vereint mit dem III. Kavalleriekorps des Grafen Witt, in die linke Flanke der Polen einbrechen, und ihre Niederlage vollenden. Die Erſtürmung von Praga würde den Kampf dieſes Tages beſchließen. —

Der Morgen des 25. Februars, der noch als Ruhetag betrachtet wurde, war zu einem feierlichen Gottesdienſte des ruſſiſchen Heeres beſtimmt, und dieſer hatte bei dem Pahlenſchen Korps, und auf dem rechten Flügel des Roſenſchen, bereits begonnen. Der Feldmar-

schall selbst war bei demselben, unweit Wawer, zugegen. Schon gegen acht Uhr erschallte Kanonendonner aus der Gegend von Bialolenka, welcher gegen neun Uhr immer heftiger wurde. Es war nicht zu zweifeln, daß Fürst Szachowski mit dem polnischen Korps, gegen welches er am vorigen Tage gekämpft, so eben aufs Neue ins Gefecht verwickelt sey. — Zu gleicher Zeit schickten die Polen bei Grochow eine Linie Tirailleurs von ihrem linken Flügel aus dem Erlenwäldchen vor, und diese richtete ihr Feuer gegen den rechten Flügel des VI. Infanteriekorps. — Damals beschloß der Feldmarschall, die Schlacht sogleich zu liefern. Der Gottesdienst wurde beendet, und die Armee stellte sich zum Kampfe auf. —

Das Schlachtfeld von Wawer bis Praga*) bildet eine Fläche, mit geringen Hebungen des Terräns. Längs dem Saume des im Rücken der Russen, von Okuniew und Milosna bis Wawer, sich ausdehnenden Kiefernwaldes zieht sich, von Zombki über Kawenczyn bis Grzybowska Wola, eine Reihe Sandhügel, die nach Westen zu ziemlich steil abfallen, und die Fläche gegen Praga beherrschen. Der Boden jenes Waldes ist dürrer Sand, und die durch denselben führenden Wege sind fest und trocken. Von jenen Hügeln bis Praga ist die Fläche mit Wiesen bedeckt, deren östliche, zunächst den Hügeln liegende, Hälfte sumpfig und mit Graben durchschnitten, — die westliche, sich bis an die Weichsel erstreckende, aber mehr trocken und von höher lie-

*) Hierzu der dem III. Hefte der militärischen Zeitschrift 1834 beigegebene Plan der Schlachtfelder von Wawer, Bialolenka und Grochow.

genden sandigen Stellen unterbrochen ist. Die Wege von Marki, Zombki und Kawenczyn laufen größtentheils über solche trockene, höher liegende Sandstrecken nach Praga. — Das Erlenwäldchen nordöstlich von Grochow, — der Schlüssel der polnischen Stellung, — liegt 1500 Schritte vom Waldrande entfernt, ist in der Richtung gegen Warschau 1200 Schritte tief, dann bei 1800 breit, und dicht bewachsen. Es wird von einem Bache und mehreren Graben durchschnitten, und hat einen so nassen Sumpfboden, daß man im Sommer dasselbe gar nicht passiren kann. In der Zeit, als die Kämpfe bei Wawer und Grochow vorfielen, war dieser Sumpf, so wie die umliegenden morastigen Wiesen, gefroren. Nur die bedeutenderen Wassergraben im Erlenwäldchen, und die Moräste, welche sich vor dem linken Flügel der Russen, von Gozlaw, Las und Goclawek, bis an die Straße beim Monumente des Kaisers Alexander und bis an die Weichsel bei der Saska Kempa (dem sächsischen Werder) ausdehnten, waren bereits offen.

Die russische Armee hatte, — nach ihren eigenen, im preußischen Militärwochenblatt Nr. 811 vom 7. Jänner 1832 auf den Seiten 4637—4648 mitgetheilten Angaben, — folgende Stellung:

Auf dem linken Flügel das I. Infanteriekorps (1., 2. und 3. Infanterie-Division), unter General der Kavallerie Graf Pahlen, auf der von Milosna nach Praga führenden Hauptstraße, und zwar die Avantgarde, aus Kosaken und 4 Bataillons mit 4 Geschützen bestehend, hinter der Kolonie Gozlaw, — der Hauptheil des Korps, — dort nur überhaupt als „Gros der Infanterie“ und ohne Bestimmung der Zahl und Gattung der Truppen aufgeführt, in dem

beigegebenen Plane aber mit 18 Bataillons eingezeichnet, — vorwärts Wawer. — Als eine Reserve stand die zweite Grenadier-Division von 8 Bataillons hinter diesem Dorfe.

Auf dem rechten Flügel das VI. Infanteriekorps (23. und 24. Infanterie-Division), unter dem General der Infanterie Baron Rosen. Dieses stand links hinter Grzybowska Wola, an dem von Okuniow kommenden, bei Grochow sich mit der Hauptstraße vereinigenden Wege, und dehnte sich rechts auf den erwähnten Sandhügeln bis Kawenczyn. Vor der Fronte dieses Korps waren 30 Geschütze, — und zwar in drei Batterien: die Erste von 16 Geschützen links, zu beiden Seiten von Grzybowska Wola, — die Zweite von 2 Geschützen in der Mitte, auf einem Sandhügel hinter einem einzelnen Hause, gegenüber dem Erlenwäldchen, — die Dritte von 12 Geschützen am rechten Flügel, auf den Hügeln gegen Kawenczyn, aufgefahren. Hinter diesen Geschützen standen, meistens in zwei Treffen, 17 Bataillons und zwar hinter Grzybowska-Wola, links von der Straße 2, rechts von derselben 4 Infanterie-Bataillons, um die Verbindung mit dem I. Infanteriekorps zu sichern; — dann auf den Hügeln rechts gegen Kawenczyn 4 Jägerbataillons, — 2 Infanterie-Bataillons links hinter der mittleren Batterie, — 1 Bataillon vor dieser Batterie, aber hinter dem einzelnen Hause, — 2 Bataillons rechts hinter jener Batterie, — endlich 2 Bataillons hinter der rechten Batterie bei Kawenczyn. Die bei diesem Korps befindliche Reiterei bestand in 9 Eskadrons und 300 Kosaken. Die Letztern standen auf den Hügeln links der vier Jägerbataillons, — einige hundert Schritte

hinter den Kosaken 1 Eskadron Uhlanen, — und hinter der Batterie auf dem rechten Flügel zwei Kavallerie-Regimenter oder 8 Eskadrons, mit einem Pikete in Kawenczyn. Den linken Flügel des VI. Infanteriekorps befehligte Gen. Kischkin, den rechten Gen. Wlodek. — Hinter dem linken Flügel des VI. Infanteriekorps, auf der von Okuniew kommenden Straße, war dessen Reserve von 2 Kompagnien Sappeurs, der litthauischen Grenadierbrigade von 6 Bataillons und einem Reiterregiment, mit 26 Geschützen, unter Gen. Murawiew, aufgestellt. — Noch waren von diesem Korps rückwärts 2 Bataillons zu Okuniew, 2 in Siedlce, und 2 in Wengrow entsendet geblieben.

Das litthauische Gardekorps des Großfürsten Konstantin, von 4 Bataillons, 12 Eskadrons (1 Küraſſier-, 1 Uhlanen-, 1 Husaren-Regiment) stand in Milosna. Die Zahl der an diesem Tage bei demselben befindlichen Geschütze ist im militärischen Wochenblatte Seite 4638 nicht angegeben. *) —

*) Wir haben über die so bedeutende Verminderung dieses Korps in den von uns benützten Quellen keine Aufschlüsse gefunden. Dasselbe bestand im Dezember 1830 (Siehe das I. Heft der militärischen Zeitschrift 1834, Seite 57) aus 2 Garde-Infanterie-Regimentern, 2 Grenadier-, 1 Karabinier- und 3 Garde-Kavallerie-Regimentern (also wenigstens aus 10 Bataillons, 12 Eskadrons), mit 4 Batterien. — Bei Überschreitung der polnischen Grenze, am 6. Februar, zählte das Korps des Großfürsten (Siehe östr. milit. Zeitschrift, I. Heft, 1834, Seite 66) 22 Bataillons, 12 Eskadrons, mit 36 Kanonen, oder 24,000 Mann. — Wahrscheinlich sind die am 25. Februar beim VI. Infanteriekorps als Re-

Das III. Kavalleriekorps, unter dem General der Kavallerie Grafen Witt, von 40 Eskadrons (4 Küraſſier- und 4 Uhlanen-Regimentern) mit 32 Geſchützen, war ebenfalls noch bei Milosna.

Das Korps des Generallieutenants Baron Geismar war zwiſchen Milosna und der Weichſel, hinter Bastaw, aufgeſtellt. Im militäriſchen Wochenblatte Seite 4638 iſt deſſen Zuſammenſetzung und Stärke in dieſen Tagen ebenfalls nicht angegeben. Jedoch iſt (aus der öſtr. milit. Zeitſchrift 1834, I. Hefte, Seite 66 u. f.) bekannt, daß dieſer General am 5. Februar mit einem Theile des V. Kavalleriekorps, der aus 24 Eskadrons und 2 Koſaken-Regimentern oder 6000 Mann, mit 24 Geſchützen, beſtand, bei Wlodawa die polniſche Grenze überſchritt, ſeither aber bedeutend gelitten hatte. — Vermuthlich waren es Truppen dieſes Korps, welche die Poſten am Fluſſe, bis Kartzew, beſetzt hielten.

Das Grenadierkorps des Generals der Infanterie Fürſten Szachowski, welches den ganzen Tag im Marſche gegen Zombki begriffen war, nahm an der Schlacht keinen Theil. —

Die polniſche Armee beſtand, — da die I. Infanterie-Diviſion Kruckowiecki und die Kavallerie-Diviſion Jankowski noch bei Bialolenka entfernt waren, — aus drei Infanterie- und vier Kavallerie-Di-

---

ſerve unter Gen. Murawiew zugetheilten 6 litthauiſchen Grenadier-Bataillons, nämlich: die 2 Grenadier-Regimenter Luzk und Samogitien und das Karabinier-Regiment Nieswiſch, — von dem Großfürſten nur für dieſen Tag abgegeben worden.

visionen. Sie war zwar durch drei neu errichtete Bataillons (des 19. und 20. Infanterie-Regiments) verstärkt worden; aber diese waren nur mit Sensen bewaffnet. — Ihre Schlachtlinie lehnte sich rechts unangreifbar an die Moräste der Weichsel. Hier hielt Gen. Szembek, mit den 6 Bataillons der leichten Brigade der IV. Infanterie-Division, Grochow und ein nahes Wäldchen gegen Goclawek besetzt. Ihm war das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 20, — Sensenträger aus Masovien, 2 Bataillone stark, — zugetheilt worden, und dieses stand hinter der Division. Die Grenadierbrigade Milberg aber, welche das 4 Bataillons zählende Grenadier-Regiment begriff, war hinter dem Wäldchen, vor einem zweiten Gebüsche, aufgestellt, und bildete dort eine Art von Reserve für die ganze Armee. — Ein Jägerbataillon stand rechts in dem sumpfigen Gebüsche vor der Mühle von Wawer, und beobachtete die für undurchdringlich gehaltene Strecke an der Weichsel, bis Las. — Dicht an der Hauptstraße war eine Posizionsbatterie aufgefahren. — Hier, so wie auf dem linken Flügel, waren in den letzten Tagen mehrere Batterien erbauet, und Schanzen zur Deckung der Geschütze aufgeworfen worden.

Links von der Hauptstraße stand Gen. Zymirski mit der II. Division, und hatte das Erlenwäldchen besetzt.

Gen. Skrzynecki mit der III. Division stand in der Mitte, etwas rückwärts, in Reserve.

Noch näher gegen Praga war ein Bataillon Sensenträger des neuen 19. Infanterie-Regiments aufgestellt, welches, vereint mit der Warschauer Nazionalgarde, die Gewehre der Todten aufleſen, und die Ver-

wundeten vom Schlachtfelde zurück, über die Weichsel, nach der Stadt schaffen sollte.

Die Kavallerie, unter dem Kommando des Gen. Umiński, welche, nach Abschlag der mit Krukowiecki bei Bialolenka entsendeten Division Jankowski, noch aus vier Divisionen bestand, war theils in Kolonnen hinter Grochow, theils, und zwar die Mehrzahl, gegen Zombki und Kawenczyn in Bereitschaft aufgestellt. Die letztere Abtheilung sollte jene beiden Orte, über welche das russische Grenadierkorps heranziehen mußte, beobachten, und die Verbindung mit dem Korps des Gen. Krukowiecki bei Bialolenka unterhalten.

Die polnische Infanterielinie war höchst konzentrirt, und nur eine halbe Stunde lang. Die rechte Flanke konnte, wegen der Weichsel und den dortigen Sümpfen, nicht angegriffen werden. Die linke Flanke war durch Moräste, durch die zahlreiche Reiterei, und auch durch die bei Bialolenka stehende Division Krukowiecki, gedeckt. Der ganze linke Flügel war von dem Erlenwäldchen aufgenommen und umschlossen, das alle Bewegungen deckte. Es war nicht möglich, von Wawer auf der Straße nach Grochow vorzudringen, so lange die Polen diesen Schlüssel der Stellung inne hatten, und die auf der Straße vorrückenden Kolonnen in ihrer rechten Flanke bedrohen konnten. —

So geben die polnischen Quellen die Stellung in großen Zügen. Die folgenden Einzelnheiten sind aus den russischen Angaben im preußischen Militär-Wochenblatte Seite 4637, und aus dem der Nr. 811 beiliegenden Schlachtplane, genommen.

In erster Linie stehen dort zwei Infanterie-Divisionen. Der rechte Flügel lehnt sich an das Dorf

Grochow. Auf dem äußerſten rechten Flügel, von Grochow über die Hauptſtraße gegen die Moräſte, iſt eine Batterie von 30 Geſchützen aufgefahren. Die Linie läuft hinter dem Erlenwäldchen fort, und endet an den ſumpfigen Wieſen, die ſich gegen Kawenczyn ausdehnen. Hier ſteht links neben dem Erlenwäldchen eine Batterie von 8 Geſchützen. Starke Abtheilungen des linken Flügels ſind in das Erlenwäldchen vorgeſchoben. — In der zweiten Linie auf dem rechten Flügel, hinter der großen Batterie, zwiſchen Klein-Grochow und Goclawek, iſt ein Wäldchen verhauen, und vor demſelben eine Schanze mit 8 Kanonen angelegt. Links von dieſer Schanze, bis an die Straße, iſt die dritte Infanterie-Diviſion aufgeſtellt. Von der Batterie am Wäldchen bis gegen einen in der Mitte zwiſchen der Zigelei und Mazonce liegenden Hügel, ſind fünf Schanzen angelegt, welche beim Rückzug für Infanterie und Geſchütz eine zweite Stellung bilden ſollten. — Auf dem äußerſten linken Flügel, an dem von Praga nach Zombki führenden Wege, bei der Kolonie Elsner, ſtehen 2 Bataillons mit 4 Geſchützen, — vor denſelben in Zombki ein Piket. Die Verbindung zwiſchen dieſer Abtheilung bei Elsner und dem linken Flügel am Erlenwäldchen iſt durch eine Linie von 4 einzeln in dem noch feſt gefrorenen Moraſte aufgeſtellten Eskadrons geſichert. Die Kette der Kavallerievedetten beginnt vor Zombki, läuft auf den Sandhügeln bis Mazonce, dann über die ſumpfigen Wieſen, und vor dem Erlenwäldchen, bis Grochow fort. — Hinter dem äußerſten linken Flügel, zwiſchen der Kolonie Elsner und Targowek, erſcheint im Plane der Haupttheil der polniſchen Reiterei in zwei Treffen aufmar-

ſchirt, deren zweites doppelt ſo groß als das Erſte gezeichnet iſt. —

Der Feldmarſchall Graf Diebitſch wurde durch wichtige Gründe zu dem Entſchluß bewogen, dem polniſchen Heere noch am Vormittage des 25. Februars eine Schlacht zu liefern. Durch die Entſendung der Diviſionen Krukowiecki und Jankowski, bei Bialolenka, war die dem ruſſiſchen Centrum gegenüberſtehende polniſche Hauptmacht für den Augenblick geſchwächt. Schon dieſer Umſtand verſprach beim Angriff bedeutende Vortheile. Überdies konnte das ſchnelle Beginnen des Kampfes Szachowskis Eintreffen beim Heere dadurch beſchleunigen, daß die gegen ihn ſtehenden polniſchen Diviſionen außer Faſſung geriethen, das Gefecht aufgaben, und den Marſch des Grenadierkorps nicht weiter ſtörten. Die Entfernung deſſelben war ſo gering, daß man mit Grund darauf rechnen durfte, Szachowski werde noch am nämlichen Tage an der Schlacht thätigen Antheil nehmen; indeß das polniſche Korps, das ſich geſtern bei Bialolenka mit Szachowski ſchlug, und heute noch ihn kämpfend zu verfolgen ſchien, ſich eben dadurch von Grochow ſo weit entfernte, daß es für dieſen Tag wahrſcheinlich von jeder Theilnahme an der hier zu liefernden Hauptſchlacht ausgeſchloſſen blieb. *)

*) Dieſe Gründe waren auf Vermuthungen und Hoffnungen gebauet, die der ruſſiſche Oberfeldherr, — wie in ſeinen eigenen und andern ruſſiſchen Berichten ausgedrücktiſt, — zwiſchen neun und zehn Uhr Vormittags nährte. Wäre Krukowiecki wirklich dem Grenadierkorps über Grodziſk, Marki und Zombki, hartnäckig daſſelbe verfolgend, nachgezogen, und hätte er ſich in die kaum gangbaren Walddefileen verwickelt,

Der Feldmarschall ertheilte, — nach seinem eigenen Bericht vom 26. Februar, — fürs Erste und nur im Allgemeinen, dem Grafen Pahlen den Befehl, mit der ersten Division des I. Infanteriekorps die Hauptstraße zu bewachen, — und dem Baron Rosen trug er auf, während er mit seinem rechten Flügel bei dem Dorfe Kawenczyn vorrückte, mit den übrigen Truppen des VI. Infanteriekorps einen allgemeinen Angriff zu machen. Die litthauische und die zweite Grenadier-Division, das III. Kavalleriekorps des Grafen Witt, und die Garde-Abtheilung des Großfürsten wurden bestimmt, im Rücken des Centrums die Reserven zu bilden. —

Während die zum ersten Angriff bestimmten Truppen in der Linie aufmarschirten, wurde das Feuer der polnischen Tirailleurs von den Plänklern des Rosen-

---

wo ein Paar Grenadier-Bataillone hinreichen konnten, ihn endlich zum Stehen und zur Unthätigkeit zu zwingen; — hätte das Grenadierkorps nicht so viele Zeit zu seinem kurzen Marsche nach Zombki gebraucht; so wären die Erwartungen des Feldmarschalls wohl verwirklicht worden. — Noch weit weniger konnte man aber im polnischen Hauptquartiere voraussehen, daß Krukowiecki, obwohl er das Grenadierkorps nicht verfolgte, dennoch sich, den ganzen Tag über, dem von Bialolenka nur dritthalb Stunden entfernten linken Flügel des polnischen Heeres bei Targowek nicht anschließen, aber auch gegen den rechten Flügel der Russen nichts unternehmen würde. — Das unbedeutende Geplänkel der aus dem Erlenwäldchen um neun Uhr Vormittags gegen den rechten Flügel Rosens vorprellenden polnischen Tirailleurs konnte auf den Entschluß des Grafen Diebitsch keinen Einfluß haben. —

schen Korps erwiedert, und diese drangen bis zu dem längs dem östlichen Rande des Erlenwäldchens laufenden Graben vor. Indeß sie sich hier, auf freiem Felde, ungedeckt aufstellten, setzten die polnischen Schützen, im Saume des Waldes verborgen, ihr Feuer lebhaft fort, und dieses wurde, so wie sich ihre Zahl durch nachrückende Abtheilungen vermehrte, auch immer verheerender. —

Der Feldmarschall kam nun auf dem rechten Flügel an, in der Nähe des Hügels, auf welchem die mittlere Batterie von 2 Kanonen stand, und auf dem er sich auch während der Schlacht meistentheils aufhielt. Er wollte sich hier, auf dem einzigen Punkte, wo das Gefecht bereits begonnen, von dessen Gange überzeugen, und dann immer die nöthig werdenden Bewegungen selbst anordnen. Auch hatte er erwartet, daß er die Spitze des Grenadierkorps schon in der Nähe angelangt finden würde. Doch nicht die geringste Kunde war bis zu dieser Stunde von jenem Korps eingelaufen. Der Feldmarschall befahl daher, dem Fürsten Szachowski mehrere kleine Abtheilungen entgegenzuschicken, welche die Verbindung mit dem Grenadierkorps aufsuchen, und dem Fürsten die Weisung bringen sollten, seinen Marsch möglichst zu beschleunigen. Jene Patrullen mußten aber, da die Polen Zombki besetzt hatten, und gegen Marki streiften, auf Umwegen durch den Wald geführt werden; wobei viele Zeit verloren ging. *) —

*) Von Kawenczyn bis Zombki beträgt die Entfernung nur eine kleine Stunde. Es ist nicht erklärlich, wie man im ersteren Orte nicht mit Bestimmtheit wußte, was im Letzteren geschah; — wie man nicht in unterbrochener

Eben jetzt begann die polnische, links neben dem Erlenwäldchen aufgestellte Batterie von 8 Geschützen, die Linie des Rosenschen rechten Flügels zu beschießen. Der Feldmarschall befahl, das Feuer aus allen bis jetzt schon in der Linie aufgeführten Kanonen zu erwiedern. Dann erließ er folgenden Angriffsbefehl: „Gen. Rosen soll das Erlenwäldchen nehmen lassen. — Der Gen. Murawiew marschirt mit der Reserve des VI. Infanteriekorps, aus seiner Stellung an der Okuniewer Straße, rechts ab. Er wird mit einem Theile seiner Truppen die Verbindung mit dem, baldigst auf dem Schlachtfelde erwarteten, Grenadierkorps Szachowskis herstellen, mit dem andern Theile gegen die linke Flanke der polnischen Stellung vorrücken. — Die 8 Bataillons der hinter dem I. Infanteriekorps als Reserve aufgestellten zweiten Grenadier-Division marschiren ebenfalls rechts ab, und stellen sich hinter der Mitte des VI. Infanteriekorps, und zwar hinter dem mit 2 Kanonen besetzten Hügel, auf dem sich der Feldmarschall selbst befand. *) — Die bei Milosna stehen-

---

genaueſter Kunde jeder Bewegung Szachowskis blieb; — wie endlich die Russen Zombki so lange in den Händen der Polen lassen konnten? — Indeß ist obiger Text ganz aus den russischen Berichten geschöpft; aus welchen sich jedoch keine der obigen Fragen genügend beantworten läßt.

*) Bei der von Murawiew befehligten Reserve des VI. Infanteriekorps befand sich die Brigade der litthauischen Grenadiere, welche früher dem litthauischen, unter den Befehlen des Großfürst Konstantin stehenden, Gardekorps zugetheilt gewesen. Es waren die Grenadier-Regimenter Luzk und Samogitien, dann Nies-

den Truppen, nämlich das Korps des Großfürsten Konstantin und das III. Kavalleriekorps des

---

wisch Karabiniere, jedes zu 2, — in Allem 6 Bataillons. — Die 8 hinter dem VI. Infanteriekorps als Reserve gestandenen Grenadier-Bataillons werden in den Berichten die zweite Grenadier-Division genannt. Diese kömmt in dem Ausweis der zur aktiven Armee bestimmten Truppen, der in der militärischen Zeitschrift 1834, I. Hefte auf den Seiten 56—59, abgedruckt ist, gar nicht vor. Sie kann aber vielleicht unter den 22 Bataillons begriffen seyn, mit welchen, — dem Ausweise der in Polen einrückenden Kolonnen zufolge, der am angeführten Orte auf Seiten 65—67 mitgetheilt wurde, — am 6. Februar der Großfürst von Suraszˇ nach Sokoly marschirte. — Zum Grenadierkorps des Fürsten Szachowski kann diese Division nicht gehört haben. Denn dasselbe zählte in drei Divisionen 36 Grenadier-Bataillons, mit welchen allen, — nach dem klaren Berichte des Feldmarschalls Graf Diebitsch vom 21. Februar, — der Fürst Szachowski am 17. Februar bei Lomza über die Narew ging. Allen ferneren Berichten zufolge, setzte der Fürst den Marsch mit seinem ganzen Korps über Ostrolenka, Rozan, Pultusk, Sierok, Zegrz, Nieporent und Bialolenka fort. (Siehe das III. Heft der östr. milit. Zeitschrift 1834, Seite 304 und die folgenden.) Nirgends findet sich eine Spur, daß der Fürst, seit seiner Ankunft bei Lomza, eine seiner drei Grenadier-Divisionen links auf einem kürzeren Wege zum Centrum entsendet habe. Ja ein solcher Marsch muß ganz unausführbar gewesen seyn; weil sonst wohl gewiß das ganze, beim Centrum so sehnlich erwartete, Grenadierkorps diesen Weg eingeschlagen hätte. —

Dieser Erläuterung gemäß, welche wir, — bei dem gänzlichen Abgange näherer Aufschlüsse in den rus-

Gen. Graf Witt, rücken auf das Schlachtfeld vor. — Graf Pahlen verstärkt das Geschütz seiner bei der Kolonie Gozlaw stehenden Avantgarde.“ —

Nach eilf Uhr begann das VI. Infanteriekorps den ersten Angriff. — Das Wäldchen war bekanntlich von der Division Zymirski besetzt, und zwar standen die zwei Linien-Infanterie-Regimenter 3. und 7. der Brigade Rohland in der rechten, die zwei Jäger-Regimenter 2. und 4. der Brigade Czyzewski in der linken Hälfte des Wäldchens. — Es waren die 4 russischen Bataillone, die hinter der mittleren Batterie gestanden, welche nun die rechte Seite des Wäldchens angriffen, und, nach einem wüthenden Kampfe und mit einem sehr bedeutenden Verluste, bis zum Hauptgraben vordrangen. Der polnische Divisionsgeneral Zymirski wurde schwer verwundet, und starb noch am nämlichen Tage in Warschau, beim ersten Verbande. Die geschlagene Brigade Rohland war so zusammengeschmolzen, daß sie sich in die zweite Linie zurückziehen mußte. Doch die in der linken Hälfte des Wäldchens stehende Brigade Czyzewski erhielt sich noch in ihrer Stellung. —

Der Gen. Chlopicki erkannte die Wichtigkeit dieses verlorenen Punktes. Er führte von der rechts zunächststehenden III. Division Skrzynecki die linke

---

sischen Quellen, — nicht klarer und bestimmter zu geben im Stande sind, muß auch die Anmerkung im I. Heft der östr. milit. Zeitschrift 1834 auf Seiten 58—59 berichtiget werden. Als wir dieselbe niederschrieben, waren wir noch der Meinung, daß nur allein die 6 Bataillons der litthauischen Grenadiere am 25. Februar beim russischen Centrum gestanden seyen.

Brigade Boguslawski (4. und 8. Linien-Infanterie-Regiment) vor. Diese stürmte den von den Russen eroberten Theil des Wäldchens, brachte dieselben zum Weichen, und setzte sich wieder in dem Walde fest. — Indeß hatte Chlopicki auch die Grenadierbrigade Milberg von 4 Bataillons, die hinter dem rechten Flügel oder der IV. Division Szembek gestanden, hinter das Wäldchen als Reserve berufen. —

Der Feldmarschall beorderte jetzt die 4 hinter Grzybowska Wola aufgestellten Bataillone zum zweiten Angriff. Diese drangen in die rechte Seite des Wäldchens ein, warfen die Brigade Boguslawski zurück, und eroberten das Wäldchen bis zum Hauptgraben. — Nach des Feldmarschalls Berichte vom 26. Februar, hatte zu derselben Zeit der Generalquartiermeister General Neidhart auf dem linken Flügel, mit den drei Regimentern Byalistok vom VI., dann Neu-Ingermanland und Kutusow vom I. Infanteriekorps, den Versuch gemacht, das gegen Grochow gewendete, südliche Ende des Erlenwäldchens zu umgehen. Diese Regimenter wurden aber durch das heftige Kartätschenfeuer der rechts neben diesem Dorfe aufgestellten Batterie von dreißig Geschützen in der Ferne gehalten, und endlich zu einer rückgängigen Bewegung nach Grzybowska Wola und Wawer genöthiget. — Die russischen Berichte im preußischen Militär-Wochenblatte erwähnen dieses Umgehungsversuches nicht. —

Der Gen. Chlopicki führte die nun bereits angelangte Grenadier-Brigade Milberg zum Angriff, und, von dem Gen. Skrzynecki mit der Brigade Boguslawski unterstützt, entriß er den Russen die rechte Hälfte des Wäldchens wieder. Es war zwölf

Uhr, als sich die russischen Bataillone, mit einem außerordentlichen Verluste, aus dem Wäldchen in ihre Linie zurückzogen.

Diesen Moment hielt Gen. Chlopicki für günstig, um, in schneller Verfolgung der Weichenden, zum Angriff auf das Rosensche Korps überzugehen. Er führte die Grenadierbrigade Milberg, und die bisher in der linken Hälfte des Wäldchens stehende Brigade Czyzewski, aus dem Erlenwäldchen heraus, gegen die russische Linie, und besonders gegen die linke Flanke der auf Rosens rechtem Flügel bei Kawenczyn aufgestellten Batterie von 12 Kanonen, in der Absicht, diese zu nehmen. Aber die russischen Massen zeigten eine so entschlossene Haltung, daß die beiden polnischen Brigaden stutzten, und in ihrer Vorrückung stockten. — Die russische Artillerie beschoß dieselben mit verheerender Wirkung. Zwei Stabsoffiziere der Jägerbrigade wurden, nebst vielen andern Offizieren und Soldaten, erschossen. Die aus der Fassung gebrachten Bataillone zogen sich in das Erlenwäldchen zurück. —

Chlopicki hatte indeß bemerkt, daß russische Reiterei längs dem Waldsaume gegen Kawenczyn zog, und schloß daraus, daß Graf Diebitsch einen großen Reiterangriff vorhabe. Er ließ daher durch Adjutanten die zunächst linksstehenden Reiterkorps, — namentlich die Division Lubienski, — auffordern, augenblicklich herbeizueilen, und die Gegner, ehe sie sich formirt, anzugreifen. Lubienski hielt jedoch das vor ihm liegende sumpfige Terrän für einen Reiterangriff nicht geeignet, und weigerte sich vorzurücken, wenn er nicht vorher von dem Generalissimus-Fürst Radziwill hierzu ausdrücklich den Befehl erhielte.

Auf eben ſolche Art wurde jede fernere Verwendung der Diviſionen Krukowiecki und Jankowski vereitelt. Schon als gegen Mittag das Feuer bei Bialolenka verſtummte, hatte Chlopicki dem Gen. Krukowiecki Befehl geſchickt, ſogleich nach Zombki zu eilen, und die Ruſſen in der rechten Flanke anzugreifen. Später wurde dieſer Befehl von dem Fürſten Radziwill wiederholt. Doch Krukowiecki blieb noch zwei Stunden bei Bialolenka ſtehen, brach erſt um vier Uhr gegen Praga auf, und kam, als die Schlacht bereits zu Ende war, bei Targowek an. —

Während dieſer Zeit hatten die rückwärtigen ruſſiſchen Truppen jene Bewegungen ausgeführt, welche der Feldmarſchall Graf Diebitſch angeordnet. Gen. Murawiew führte von der Reſerve des VI. Infanteriekorps die 6 Bataillons der litthauiſchen Grenadierbrigade, 4 Eskadrons litthauiſcher Uhlanen und 6 Geſchütze, von der Okuniewer Straße, rechts durch den Wald, im Rücken der Schlachtlinie fort, überſchritt den von Okuniew nach Kawenczyn führenden Weg, und rückte bis über die Höhe des letzteren Dorfes hinaus. Hier entſendete er dann 1 Bataillon und 1 Eskadron nach Zombki, mit dem Auftrag, dieſes Dorf zu nehmen und zu halten. Mit den übrigen Truppen ſchwenkte Murawiew links um Kawenczyn herum, und ging dann, längs der auf Praga führenden Straße, auf das Vorwerk Mazonce los. Gegen ein Uhr Nachmittags erreichte er den neben dieſem Vorwerk liegenden Hügel, auf deſſen Gipfel ein Kreuz ſteht, und begann nun, die linke Flanke der Polen im Erlenwäldchen, und der hinter demſelben ſtehenden Truppen, zu beſchießen. Doch dürfte ſein Geſchützfeuer, da jener Hügel eine ſtarke

Viertelstunde von dem Erlenwäldchen entfernt ist, damals noch nicht von sehr bedeutender Wirkung gewesen seyn. — Murawiew bildete jetzt den äußersten rechten Flügel der Schlachtlinie. Das auf der nämlichen Straße, über Marki nach Zombki marschirende, jetzt freilich noch weit entfernte, Grenadierkorps wurde als Murawiews Reserve betrachtet. *)

*) Die polnischen Schlachtberichte in den öffentlichen Blättern jener Zeit, so wie die Darstellungen in den schon mehrmals erwähnten Werken von Brzozowski, Nepfeld, Graf Soltyk, Spazier, u. a. m., geben an, daß Fürst Szachowski mit dem Grenadierkorps nach Mittag, noch während der Kampf um das Erlenwäldchen fortdauerte, auf dem Schlachtfelde eingetroffen, und sogleich in Thätigkeit getreten sey; so daß er wesentlich zu dem für die Russen günstigen Ausgange mitgewirkt habe. Besonders soll Uminski, mit der Reiterei und etwas Infanterie, sich auf dem linken Flügel, bei Zombki und Marki, anfangs mit den von Graf Diebitsch dem Grenadierkorps entgegen gesendeten Truppen, und später mit Szachowski selbst, geraume Zeit geschlagen haben. — Es geht aus unserer Darstellung hervor, daß Uminski mit dem noch weit entfernten Fürsten Szachowski um so weniger in Berührung kommen konnte, als Gen. Murawiew mit seinen Truppen zwischen Beiden stand. — In der Angabe der Stunden, in welchen die wichtigsten Ereignisse dieser Schlacht vorfielen, stimmen die verschiedenen polnischen Berichte und geschichtlichen Werke nicht genau überein. Daher mußte diese Darstellung in den Zeitangaben dem russischen, im preußischen Militärwochenblatte mitgetheilten, Berichte folgen. Indeß wurden auch alle polnischen Berichte mit den russischen sorgsam verglichen, und die in den Ersteren enthaltenen näheren Umstände,

Die in Milosna gestandenen Truppen des Großfürst Konstantin und Gen. Witt hatten sich indeß ebenfalls in Bewegung gesetzt. Nur die 4 Garde-Husaren-Eskadrons des Großfürsten blieben in Milosna stehen, und ein Reiter-Regiment des Grafen Witt wurde unterwegs links nach Zastaw entsendet. Die beiden Korps zählten noch 4 Bataillone, 44 Eskadrons und 32 Geschütze, als sie auf der Hauptstraße bei Wawer ankamen. Sie schwenkten nun rechts ab, und marschirten hinter Grzybowska Wola bis an die Okuniewer Straße. Wo diese aus dem Walde tritt, machten die 4 Garde-Bataillons und das Garde-Kürassier-Regiment des Großfürsten Halt. Sein Uhlanen-Regiment aber, und das Reiterkorps des Grafen Witt, setzten den Marsch durch den Wald bis in die Höhe von Kawenczyn fort. — Es war zwölf Uhr vorüber, als diese Reserven ihre Bewegungen so weit ausgeführt hatten. —

Der Feldmarschall hatte, nach dem so ungünstigen Erfolge des zweiten auf das Wäldchen ausgeführten Angriffs, den 8 von Pahlens Korps hinter dem mittleren Hügel eingetroffenen Grenadier-Bataillons befohlen, den dritten Angriff zu unternehmen. Die das Wäldchen vertheidigenden polnischen Brigaden Czyzewski und Boguslawski, dann die 4 Bataillons der Grenadierbrigade Milberg, hatten bereits sowohl im früheren Handgemenge, als zuletzt durch Murawiews in ihre linke Flanke gerichtetes Geschützfeuer, sehr großen Verlust erlitten. Dennoch leisteten

---

nach genauer Erwägung, in diese Schilderung der Schlacht aufgenommen. —

ſie noch immer tapfern Widerſtand. Die ruſſiſchen Grenadiere drangen, — rechts von dem Chef des Generalſtabes Grafen Toll, links von dem Generalquartiermeiſter Neidhardt geführt, — in das Wäldchen ein; indeß 6 Geſchütze von der bei Kawenczyn aufgeſtellten Batterie, rechts neben den Grenadieren, gegen den Hauptgraben vorrückten, und deren Angriff durch ihr Feuer gegen die nördlich des Wäldchens aufgeſtellten Polen, — beſonders auch gegen die mehrerwähnte, auf dem linken Flügel der polniſchen Infanterielinie ſtehende, Batterie von 8 Geſchützen, — unterſtützten. Die Ruſſen wurden zwar noch einmal bis an den äußerſten Graben zurückgeworfen; aber ſie rückten gleich wieder vor, überſchritten den Hauptgraben, und vollendeten nach ein Uhr die Eroberung des ganzen Wäldchens. Wie viel Blut auf dieſem Punkte in dem kurzen Kampfe gefloſſen, kann man daraus ſchließen, daß in der nach ruſſiſchen Angaben verfaßten Relazion im Militär-Wochenblatte Nr. 811, Seite 4639, geſagt wird. „Man rechnet, daß gegen 10,000 Mann Ruſſen und Polen in dem Erlenwäldchen den Tod gefunden haben.“ — Auch Spazier ſagt (Seite 71): „In dem Erlenwäldchen fand man allein 10,000 Todte, von denen wenigſtens 6000 den Ruſſen angehören mußten.“ —

Chlopicki war kurz vorher auf dem rechten Flügel bei Gen. Szembek geweſen, deſſen leichte Brigade (die 6 Bataillons des 1. und 3. Jäger-Regiments) bisher noch wenig gelitten, weil ſie gegen Pahlens die Straße beſchießende Artillerie durch das Dorf Grochow und das rechtsliegende Wäldchen gedeckt war. Dann begab er ſich zu Fürſt Radziwill, den er rückwärts an der Straße von Praga, bei Kaiſer Alexanders Monu-

mente, mit seinem Gefolge aufgestellt fand. Chlopicki hatte mit Szembek und Radziwill einen Angriff auf Pahlens Korps verabredet, der mit der Division Szembeck, einem großen Theil der Reiterei und mit der Reserve-Artillerie ausgeführt werden sollte. Schon war ein zweiter Befehl an Gen. Lubienski ergangen, mit seiner Reiterdivision gegen Grochow zu eilen. Chlopicki ritt indeß gegen das Erlenwäldchen zurück, und wurde in diesem Momente durch die Splitter einer zerspringenden Granate, die ihm das Pferd tödteten, an beiden Füßen schwer verwundet. —

Während des letzten Angriffs auf das Wäldchen hatten die russischen Reservetruppen folgende Bewegungen ausgeführt:

Auf dem rechten Flügel waren die beiden bei der von Gen. Murawiew befehligten Reserve des VI. Infanteriekorps eingetheilten Sappeurkompagnien, während Murawiew um Kawenczyn herummarschirte, bei der nach diesem Orte, von Okuniew her, führenden Straße zurückgeblieben. Sie bereiteten dort eilends Faschinen, und brachten mit diesen, während noch im Erlenwäldchen heftig gefochten wurde, nördlich oberhalb desselben einen Übergang über den Hauptgraben zu Stande. Dieser Graben war fünf Fuß tief, bis zur halben Höhe mit Wasser gefüllt, und nicht gefroren. Die linke polnische Batterie suchte, durch ihr Feuer diese Arbeit zu hindern. Der Übergang kam jedoch, in halber Eskadronsbreite, zu Stande, als eben die Grenadiere das Wäldchen eroberten. — Die linke polnische Batterie zog sich nun zurück. Die 6 Geschütze, welche bekanntlich den Grenadierangriff unterstützt hatten, überschritten zuerst auf dem vollendeten Übergange den Haupt-

graben, und stellten sich jenseits auf dem Platze, welchen bis jetzt die polnische Batterie behauptet hatte.

Der Graf Witt hatte um ein Uhr das ukrainische Uhlanen-Regiment links gegen den südlichen Rand des Erlenwäldchens vorgeschickt. Als dieses genommen, und der Übergang über dem nördlichen Rande vollendet war, ging Graf Witt hier mit 36 Eskadrons, — 4 reitende Geschütze und das Garde-Uhlanen-Regiment des Cesarewitsch an der Spitze, — über den Hauptgraben.

Auf dem linken Flügel rückte gleichzeitig die Vorhut des I. Infanteriekorps, mit ihrem Geschütze, gegen Grochow bis zur Kolonie Gozlaw vor. —

Es ist schon erwähnt worden, daß die linke polnische Batterie von 8 Geschützen sich zurückgezogen. Die rechte von 30 Geschützen, und jene polnischen Brigaden, welche das Erlenwäldchen und die erste Linie rechts bis an die Moräste vertheidigt hatten, folgten jener Bewegung, und besetzten die rückwärts vorbereiteten Erdaufwürfe. Die neue polnische Linie dehnte sich nun von der Batterie am verhauenen Wäldchen bei Goclawek, über Klein-Grochow, hinter dem Erlenwäldchen, in der Richtung gegen die Kolonie Elsner aus. Das Dorf Grochow blieb jetzt noch von einem Theile der Division Szembek besetzt. — Die Brigade Rohland war nach dem linken Flügel geschickt worden, um die Reiterei des Gen. Uminski zu unterstützen. —

Die polnische Armee mußte durch den hartnäckigen Kampf und die bedeutenden Verluste in Unordnung gerathen seyn. Das Bemühen ihrer Offiziere, sie wieder

zu ordnen, wurde durch das lebhafte Feuer erschwert, das die Geschütze Murawiews, Witts und der Grenadiere gegen sie unterhielten. Der Feldmarschall beschloß, die polnische Linie zu durchbrechen, und ihren rechten Flügel, über die Hauptstraße, in die Sümpfe der Weichsel zu drängen. Er befahl dem Gen. Grafen Witt, mit der Reiterei anzugreifen. Der Chef des Generalstabes Graf Toll sollte diese Bewegung leiten, welche mit großen Schwierigkeiten verbunden war; da drei Graben überschritten werden mußten. Dem Oberst Renne, der mit seiner Batterie den Angriff zu unterstützen bestimmt war, gelang es dennoch, die Geschütze in dem so durchschnittenen Terrän vorwärts zu bringen. Die Kavallerie aber konnte nur drei Mann hoch anrücken; obgleich Graf Toll sie hinter dem Erlenwäldchen gedeckt vorführte. Beim Herausbrechen aus dem Gehölze geriethen die Reiter unter das heftigste Feuer der in den Schanzen der zweiten Linie, bei Klein-Grochow, aufgestellten polnischen Artillerie. Dieser setzte Graf Toll, außer der schon erwähnten Fußbatterie des Oberst Renne, noch seine 4 reitenden Batterien entgegen. Mehr denn 60 auf diese Art vereinigte Geschütze eröffneten gegen die polnische Linie das Feuer. Unter dessen Schutze formirten sich die Reiter zu Angriffskolonnen, und zwar im ersten Treffen: auf dem rechten Flügel das Küraſſier-Regiment Prinz Albrecht an dem gegen Klein-Grochow führenden Wege; links neben diesem das Garde-Uhlanen-Regiment des Großfürsten. Noch weiter links ging das ukrainische Uhlanen-Regiment südlich um das Erlenwäldchen gegen Grochow. Zur Unterstützung folgten, im zweiten Treffen, rechts, auf der Fläche nördlich des Wäldchens, 4 Küraſſier-

und 2 Uhlanen-Regimenter. *) An dem rechten Flügel der Reiterlinien marschirte Gen. Murawiew mit der litthauischen Grenadierbrigade von Mazonce vorwärts, — an dem linken, auf der Straße nach Grochow, die erste Brigade der zweiten Grenadierdivision. — Vor den zum Angriff bereiten russischen Reiterlinien war ein Theil der polnischen Reiterei entfaltet, und hinter dieser hielt das Fußvolk die fünf vor Klein-Grochow liegenden Schanzen, dann einige befestigte Häuser, so wie die

*) Es ist hier zu bemerken, daß in dem ersten Berichte des Feldmarschalls Grafen Diebitsch, vom 26. Februar, sowohl die Zahl, als die Schlachtordnung dieser Regimenter ganz anders angegeben ist. Es heißt nämlich dort: „Unter dem Schutze der Artillerie bildeten sich unsere Truppen auf drei Linien in Schlachtreihe; in der „ersten stand das Regiment Garde-Uhlanen Seiner kaiserlichen Hoheit des Cesarewitsch; in der zweiten, in Echelons zur Rechten und Linken, die Kürassier-Regimenter „Prinz Albrecht von Preußen, Nowgorod und Starodub; „das Kürassier-Regiment des militärischen Ordens des „heiligen Georgs bildete die Reserve. Das ukrainische „Uhlanen-Regiment war zur Rechten dieser Schlachtordnung aufgestellt; die ganze Kavallerie war in „Angriffskolonnen formirt.“ — Aber diese Relazion wurde am Tage nach der Schlacht, im Drang der Ereignisse, eilends entworfen, und es war nicht zu vermeiden, daß Irrungen im Detail sich in dieselbe einschlichen. Die weit später, mit Muße und Bedacht, verfaßte Darstellung im preußischen Militärwochenblatte verdient, bei allen Abweichungen von dem ersten Berichte, den Vorzug, und deren Angaben wurden auch hier mit Vertrauen aufgenommen.

Gebüsche und andere auf diesem Terrän sich darbietende Deckungsmittel, besetzt.

Graf Toll hatte im Sinne, die polnische Reiterei auf ihre Infanterie zu werfen, und die daraus entstehende Verwirrung durch die lebhafte Verfolgung zu vermehren. Er ließ die Kavallerie im Schritte, dann im Trabe vorrücken. Zugleich eilten rechts die 4 reitenden Batterien im Galopp auf die möglichst kurze Schußweite vor, und eröffneten ihr verheerendes Feuer, welches die polnische Reiterei schnell zum Weichen brachte. So war dann der Weg zu der polnischen Infanterie frei. Diese wurde nun von der russischen Artillerie lebhaft beschossen, und gleich darauf von den Reiterkolonnen angegriffen.

Links fielen die ukrainischen Uhlanen bei Grochow auf die erste, aus 6 Bataillons leichter Infanterie (1. und 3. Jägerregiment) bestehende, Brigade der IV. Division Szembek, und brachten sie in Unordnung. Ein Theil dieser Infanterie flüchtete sich nach Praga; ein Anderer wurde in die Moräste geworfen. Mehrere Jäger, und die Sensenträger des 20. Regiments, eilten sogar über die schwache Eisdecke der Weichsel nach der sächsischen Insel, und dann weiter auf das linke Ufer, und verbreiteten in der Hauptstadt allgemeine Bestürzung. Eine Schar Kosaken, 150 an der Zahl, hatte sich (nach Spazier II. B. S. 56) kurz vorher längs der Weichsel, über Las, auf die sächsische Insel geschlichen. Diese wurden durch das Heranstürzen der fliehenden Scharen nach dem linken Ufer getrieben, und dort gefangen genommen. — Damals wurde dann auch das Dorf Grochow von Szembek geräumt, und der

ganze rechte Flügel der Polen zog sich über Klein-Grochow zurück. —

In der Mitte stieß das Garde-Uhlanen-Regiment des Großfürsten auf die rechte Brigade der III. Division Skrzynecki, und wurde von dem 4. polnischen Linien-Regiment mit einem heftigen Feuer empfangen. Diese Uhlanen waren schon früher auf einen Graben gerathen, wo viele Reiter stürzten. Die ferneren Bewegungen derselben auf den gefrorenen Wiesen und Morästen waren an sich schwierig, und das Kartätschenfeuer aus den vor Klein-Grochow liegenden Schanzen riß in dem Regimente breite Lücken. Dennoch führte dasselbe entschlossen den Angriff aus. Aber das Musketenfeuer des 4. Regiments war so heftig, daß die Reihen der Uhlanen schnell zusammenschmolzen, durch den großen Verlust Unordnung einriß, und der Rest durch eine rückgängige Bewegung aus dem Bereiche dieses Feuers gebracht werden mußte. —

Rechts trotzte das Regiment Prinz Albrecht Küraſſiere, bei seiner Vorrückung gegen die über Klein-Grochow auf Praga führende Straße, sowohl den Kartätschenschüssen aus den Schanzen, als dem Musketenfeuer des 8. polnischen Infanterie-Regiments, welches dem obenerwähnten 4. Regimente links in der rechten Brigade der III. Division Skrzynecki stand. Das schnelle Heranstürzen dieser Reitermasse verbreitete Schrecken. Der Generalissimus mit seinem Gefolge begab sich nach Praga. Eben dahin eilte der Reserve-Artilleriepark, und der Trän der Gepäckwagen floh in bunter Verwirrung nach der Vorstadt und dem Brückenkopfe. Die Küraſſiere drangen, durch die Zwischenräume der polnischen Bataillone, bis zu der Reserve vor, und brach-

ten auch dieſe in Verwirrung. — Sobald das Regiment die Straße bei Klein-Grochow erreicht hatte, ſchwenkte es rechts, verfolgte die geworfenen Bataillone bis über das Monument Alexanders hinaus, und eroberte zwei Kanonen. Ja einzelne Küraſſiere ſprengten, von unvorſichtigem Eifer fortgeriſſen, in die Vorſtadt Praga hinein, und bis an die Wälle des Brückenkopfes vor. Indeſſen war der Verluſt, den dieſes Regiment immerfort durch das Musketenfeuer der Polen litt, ſehr groß. Die Raketenbatterie richtete ebenfalls ihr Feuer gegen daſſelbe, und gegen die Reiterregimenter des zweiten Treffens, welche ſtockten und zurückwichen. Dann warf ſich der polniſche General Kicki mit dem 2. Uhlanen-Regimente und 2 zamoiskiſchen Eskadrons auf Albrecht Küraſſiere. Auch 2 Bataillone Senſenträger kamen hier mit ihrer gefährlichen Waffe zum Handgemenge. Endlich beſchoſſen auch die in dem Sumpfe an der Weichſel aufgeſtellten Jäger dieſes Regiment. Daher mußte ſich daſſelbe, — nachdem es die glänzendſten Beweiſe von Heldenmuth gegeben, und ein großer Theil der Küraſſiere gefallen oder in Gefangenſchaft gerathen war, — auf das zweite Reitertreffen zurückziehen. — Dieſer Zeitpunkt ſchien geeignet, von den Polen zu einem großen Reiterangriff benützt zu werden. Es war aber, außer Kickis wenigen Eskadrons, keine andere Kavallerie an der Straße und im Centrum nahe genug vorhanden, welche zur Verfolgung, und zum eigenen Angriff, ſchnell hätte verwendet werden können. —

Indeß war Gen. Murawiew mit ſeinen 5 Bataillons, 3 Eskadrons und 6 Geſchützen von dem Kreutzhügel auf dem Wege, der von Kawenczyn gegen Praga

führt, bis zu dem in der Mitte zwiſchen dem Vorwerk Mazonce und der Ziegelei liegenden Hügel vorgerückt. Seine 6 Geſchütze hatten während dem Vormarſch ſtets gegen die linke Flanke der Polen gewirkt. Murawiew erreichte den Hügel eben, als die Kavallerie den Angriff ausführte. Er machte Halt, und richtete dann das Feuer ſeiner Geſchütze gegen die zurückweichenden linken Infanteriekolonnen der Polen.

Die von Murawiew, noch von der Höhe bei Kawenczyn aus, nach Zombki geſendeten 1 Bataillon, 1 Eskadron hatten dieſes Dorf beſetzt, und waren dann, in gleicher Höhe mit Murawiew, und deſſen rechte Flanke deckend, bis zur Kolonie Elsner vorgerückt, welche die dort aufgeſtellt geweſenen Truppen Uminskis damals bereits verlaſſen hatten. Hier kamen dann auch die bei Murawiew gebliebenen 3 Eskadrons, und bald darauf noch ein Reiterregiment und 4 reitende Geſchütze von der Reſerve, an. Dieſes nun aus 1 Bataillon, 8 Eskadrons und 4 Geſchützen beſtehende Korps hielt eine Weile dem vor Targowek aufgeſtellten, von Gen. Uminski befehligten, Haupttheil der polniſchen Reiterei und der Brigade Rohland gegenüber. —

Um vier Uhr hatte ſich Gen. Krukowiecki endlich überzeugt, daß er keinen Feind mehr vor ſich habe. Er ſchickte daher die Brigade Gielgud dem Gen. Uminski zu Hilfe, und brach dann ſelbſt von Bialolenka auf. Die Brigade Gielgud traf zuerſt, mit 3 Kanonen, bei Targowek ein. Vermuthlich, weil Uminskis Korps ſich jetzt bewegte, — auch die zweite Brigade der Diviſion Krukowiecki, mit noch 21 Kanonen, und die Reiterdiviſion Jankowski nahten, und von der örtlichen großen Übermacht des äußerſten linken Flügels

der Polen ein Angriff zu drohen schien, gingen die russischen 8 Eskadrons und 4 Geschütze von der Kolonie Elsner, — wie der Bericht im Militärwochenblatte Seite 4640 sagt, — nach dem Vorwerke Mazonce zurück. — Die Kavallerie Uminskis, und mit ihr die Brigaden Rohland und Gielgud, — später auch die zweite Brigade Malachowski der Division Krukowiecki, und endlich die Reiterdivision Jankowski, marschirten von Targowek über Smulowczina nach Praga. —

Während des großen Reiterangriffs hatte auch Graf Pahlen, mit dem rechten Flügel des I. Infanteriekorps, auf der Straße, — von der Kolonie Gozlaw, — den Vormarsch in gleicher Höhe mit dem VI. Infanteriekorps fortgesetzt. Pahlens Vorhut besetzte das Dorf Grochow, — dann Klein-Grochow, Goclawek und Goclaw. Gen. Szembek zog sich nun mit dem Überrest seiner Infanterie gegen Praga. Ein Theil derselben wurde durch die Husaren von Olviopol in die Moräste geworfen. Die übrigen Bataillone führten, — unterstützt durch das Feuer ihrer Artillerie, die sich auf den nächsten Höhen vor Praga aufgestellt hatte, — ihren Rückzug nach dieser Vorstadt aus. —

Die 6 Kavallerie-Regimenter, mit welchen Graf Witt dem ersten Treffen der angreifenden Reiterei nachgezogen, rückten bis zum Monumente Alexanders vor, und marschirten rechts der Straße auf. Hinter denselben stellten sich die 3 Reiterregimenter, welche als erstes Treffen den Angriff ausgeführt, und dabei so viel gelitten hatten. Auf dem rechten Flügel dieser Reiterei kam nach vier Uhr der Gen. Murawiew mit al-

len ſeinen Truppen an, welche vor Kawenczyn und Mazance, gegen die Kolonie Elsner und Targowek, geſtanden.

Nach fünf Uhr Abends hatte die ruſſiſche Armee folgende Stellungen eingenommen: Auf dem rechten Flügel: Gen. Murawiew mit ſeinem Korps rechts, bis an die Ziegelei gedehnt, — links von ihm der Graf Witt mit ſeinem Kavallerie-korps bis an die Straße, beim Monument des Kaiſers Alexander; — hinter dieſem rechten Flügel der Fürſt Szachowski mit dem Grenadier-korps, welcher über Kawenczyn mit einbrechender Dunkelheit den in der Mitte zwiſchen der Ziegelei und Mazonce liegenden Hügel erreichte, und links neben demſelben aufmarſchirte. Auf dem linken Flügel, links von der Straße, die leichte Reiterbrigade des I. Infanteriekorps; — vor Klein-Grochow, rechts von der Straße, das VI. Infanterie-korps in drei Treffen, — hinter Klein-Grochow, rechts von der Straße, das I. Infanteriekorps in drei Treffen. — Etwas weiter rückwärts, zwiſchen den polniſchen Schanzen der zweiten Linie und dem Erlenwäldchen, die 8 Grenadier-Bataillons, welche daſſelbe erobert hatten. —

Gegen ſechs Uhr hatten die Polen das Schlachtfeld ganz geräumt, und ſich an die Wälle von Praga zurückgezogen. Die zahlreiche Artillerie des ruſſiſchen Centrums, — verſtärkt durch diejenige, welche die ſo eben anlangenden Truppen des Fürſten Szachowski und Gen. Manderſtiern mit ſich brachten, — beſchoß die der Vorſtadt nächſtgelegenen Höhen, und richtete eine bedeutende Verheerung unter den Polen an, welche ſich

an den Thoren von Praga drängten. — Gegen die Nacht verstummte dann auch der Donner des Geschützes allmälig. —

Die Generale Szembek und Skrzynecki sollen dem Fürsten Radziwill vorgeschlagen haben, die gesammte polnische Infanterie zusammen zu nehmen, und in der Nacht die russischen Stellungen plötzlich mit dem Bajonnet anzufallen. Aber der Fürst weigerte sich, auf solche Weise die Armee und das Land aufs Spiel zu setzen. Er befahl die Räumung des rechten Weichselufers; weil er befürchtete, daß die Brücke durch das brechende Eis zerstört, und dadurch die Armee von Warschau abgeschnitten werden könnte. —

Die Truppen beider Heere haben in dieser Schlacht des 25. Februars Wunder der Tapferkeit verrichtet. Ihr Verlust war auch, — der Hartnäckigkeit des Kampfes angemessen, — ungeheuer. Jener der Russen belief sich, — nach ihren eigenen Angaben im preußischen Militärwochenblatte Nr. 811, Seite 4640, — auf 9000 Mann; nämlich: beim I. Infanteriekorps, obwohl es fast nur allein durch Artilleriefeuer an der Schlacht Theil genommen hatte, auf 3000 Todte und Verwundete, — beim VI. Korps 2000 Todte und 4000 Verwundete. Der Verlust der Reserve ist, ohne Zweifel, bei jenem der beiden Infanteriekorps eingerechnet, mit welchem sie während des Kampfes verbunden waren. — Der Verlust, welchen die Polen in dieser Schlacht erlitten haben, wird in dem Berichte der Warschauer Staatszeitung (abgedruckt im östreichischen Beobachter 1831, Nr. 75, Seite 373), „auf 9000 Todte und Verwundete, wovon 6700 in den Lazarethen lagen," — angegeben. — Die Russen hat-

ten 3 Kanonen und 12 Munizionswagen erobert, und 600 Gefangene gemacht, unter welchen sich einige Stabs- und viele Oberoffiziere befanden. *) —

Der Brückenkopf von Praga hatte die polnische Armee schützend aufgenommen, und diese zog über die Brücke, ein kleiner Theil der Truppen über die Eisdecke der Weichsel, nach Warschau. Der Marsch über den Fluß wurde schon um sieben Uhr Abends mit den Munizions- und Bagagewagen begonnen; dann folgten die Kavallerie, — die Artillerie, — endlich die Infanterie. Um Mitternacht war der Übergang vollendet. Nur 5000, — nach Andern 3000, Polen waren zur Vertheidigung im Brückenkopfe geblieben, und wurden von dem Gen. Malachowski befehligt. — Der Generalissimus Fürst Radziwill war der Letzte über den Fluß gegangen. Die Kavallerie zog durch die Stadt auf die nächsten Dörfer. Die Infanterie bivuakirte in den Gassen Warschaus. —

Der Brückenkopf ist nur klein. Seine starken

*) Nach Soltyk (Seite 202) hätten die Polen am 25. Februar bei Grochow nur 5000 Mann verloren. — Brzozowski (Seite 63) gibt den ganzen polnischen Verlust, seit Beginn der Feindseligkeiten bis zum Abend des 25., auf 11,000 Mann, — Spazier (Seite 71) auf 9000 Mann, — Chodzko (im Spectateur militaire, Mai 1831, Seite 156) auf 10,000 Todte und Verwundete an. Das Werk: Zur Geschichte des Krieges in Polen im Jahre 1831 enthält auf Seite 17 eine Schätzung des bisherigen Verlustes der Polen mit 15,000 Mann. — In Warschau lagen, nach Neyfeld Seite 236, am 26. Februar 10,000 Verwundete, deren größter Theil, der Lage beider Armeen zufolge, aus Polen bestanden seyn muß.

Wälle waren durch drei Baſtionen flankirt, und mit breiten, aber trockenen und ſeichten Graben umgeben. Durch einen offenen, unbebauten Raum, in einem ungleichen Abſtande, der im Durchſchnitt für 200 Klafter angenommen werden kann, iſt der Brückenkopf von der denſelben im Kreiſe umgebenden Vorſtadt Praga geſchieden. Auch dieſe war ſchon früher mit einem unregelmäßigen Erdwall eingefaßt, deſſen Verſtärkung in der letzten Zeit begonnen worden. Jetzt waren aber die neuen Werke noch nicht zur Hälfte vollendet. Denn da man die Ruſſen anfangs von Jablonna her erwartete, ſo hatte man fürs Erſte auch nur auf dieſer Seite die Schanzen aufgeworfen. —

Am 26. Februar um drei Uhr Morgens wurde in Warſchau von den fünf Regierungsmitgliedern, den meiſten Generalen und mehreren Oberſten Kriegsrath gehalten. Der Fürſt Radziwill legte die Stelle des Generaliſſimus nieder, und dieſe wurde dem General Skrzynecki übertragen. Noch am nämlichen Tage beſtätigte der Reichstag dieſe Wahl. — Am Morgen zog Skrzynecki noch den Gen. Malachowski mit einem Theile der Beſatzung aus dem Brückenkopfe über die Weichſel, ließ nur 2 Bataillone in demſelben, und ernannte den Ingenieur-Oberſtlieutenant Lelewel zum Kommandanten des Werkes. Die Bewohner von Warſchau vertrauten auf den Schutz dieſes Brückenkopfes ſo wenig, daß die Munizipalität noch am Vormittage des 26. eine Deputazion an den Reichstag abſchickte, welche darauf antrug, das Schickſal der Stadt durch Unterhandlung mit dem ruſſiſchen Feldherrn zu ſichern. Die Regierung und der neue Generaliſſimus wieſen dieſen Vorſchlag zurück. —

Am Morgen des 26. Februars rückten Scharen russischer Tirailleurs gegen die Vorstadt Praga. Von dem Korps des Gen. Geismar, welches an der Schlacht keinen Antheil genommen, wurden 1 Husaren- und 2 Infanterie-Regimenter zur Unterstützung der Tirailleurs verwendet. Es gelang diesen Truppen, in den südlichen oder obern Theil der Vorstadt einzudringen, und die zwischen den von Zombki und von Milosna kommenden Straßen gelegene Hälfte derselben in Besitz zu nehmen. — Der mittlere Theil von Praga gerieth in Flammen. Er wurde von den Polen selbst geopfert, um den Russen das weitere Vordringen in der Vorstadt und die Festhaltung in derselben zu erschweren, — auch wohl, um für die Wirkung des Geschützes des Brückenkopfes freies Feld zu schaffen. Die Batterien des Brückenkopfes zündeten die Häuser durch Granaten an, und setzten ihr Feuer den ganzen Tag fort. — Die Kosaken und einige Infanterie, welche in der Insel des sächsischen Werders standen, drohten mit einem Übergange. In der Nacht nahten rekognoszirende Kosaken auch den Wällen des Brückenkopfes, und wurden mit Kanonenschüssen zurückgewiesen. —

Am 27. Februar besetzten die Russen den Rest der Vorstadt Praga, und nur der Brückenkopf blieb in den Händen der Polen. — Die polnischen Truppen kantonnirten auf dem linken Weichselufer rings um Warschau. Das russische Heer stand auf dem rechten Ufer, in und um Praga, in seinen früher bezeichneten Stellungen. —

III.

Geſchichte des k. k. fünften Huſaren-Regiments König von Sardinien.

Vom Oberlieutenant Gebler des k. k. Generalquartiermeiſterſtabes.

Die Thaten der Einzelnen finden ihr Grab im Strome der Zeiten. Nur große Maſſen ragen empor, aus denen nur die an der Spitze, nur die durch vorzügliche Verdienſte und Glück Gehobenen dem Auge der Nachwelt ſich kenntlich darſtellen. Daß wenigſtens für die nächſte Zukunft dasjenige aufbewahrt bleibe, was ein einzelner Truppenkörper, was Einzelne in dieſem gethan, — iſt das Ziel der folgenden Darſtellung. — Die Lorbeern, welche Öſtreichs Krieger in Teutſchland, in Italien, und endlich ſelbſt auf Frankreichs Boden, geſammelt haben, werden noch grünen, wenn Keiner von Denen mehr lebt, die ſie damals pflücken halfen. Den rühmlich Gefallenen und noch gegenwärtig Dienenden eines ausgezeichneten Militärkörpers der k. k. Armee ein kleines Denkmal zu gründen, — in dem neuen, unter dem ruhmbekränzten alten Panier geſcharten Geſchlechte eine begeiſternde Erinnerung an ihre Vorgänger zu erwecken, iſt der Zweck dieſer Blätter. *) —

*) Die Materialien zu dieſer Regimentsgeſchichte beſtanden anfangs aus einem, von einem vormaligen Regiments-Auditor begonnenen und von dem Rittmeiſter Frank

geſchah der letzte Angriff. Der Feind ward gänzlich geſchlagen, und mußte den Rückzug antreten. Das Regiment, welches hier die Erſtlinge ſeiner Lorbeern auf den Altar des Vaterlandes legte, eroberte 9 Kanonen, 1 Haubitze, 24 Munizionswagen, größtentheils beſpannt, und nahm die feindlichen Generale Colli und Grouchy, zwei Generaladjutanten, ſo wie mehrere Stabs- und Oberoffiziere, mit 250 Mann, gefangen. Major Steingruber war im Gefechte ſchwer verwundet worden.

Am 11. September ergab ſich Tortona, worauf 4 Eskadrons der Huſaren am 4. Oktober nach Acqui detaſchirt wurden. Am 17. Oktober ſtand das ganze Regiment im Lager von Pozzolo Formigaro. Als am 23. die Kunde eintraf, daß der Feind die Vorpoſten von Pozzolo zurückgeworfen, rückte ihm FML. Karatzay in aller Frühe mit ſeinem Korps entgegen, und ſchlug dieſe feindliche Kolonne gegen Freſinara zurück. Bei dieſer Gelegenheit thaten ſich 6 Eskadrons des Regimentes durch mehrere gelungene Angriffe vorzüglich hervor. — Nachmittags aber ließ ſich eine andere, viel ſtärkere, feindliche Kolonne, von Novi aus, gegen Bosco und Frugarolo herab, wodurch drei Kompagnien von Kray Infanterie, nebſt zwei Kanonen, und der Oberſt- erſten Eskadron des Regiments abgeſchnitten wurden; welcher Letzteren es jedoch gelang, ſich über die Orba zu retten. Dieſe zweite Kolonne des Gegners griff nun den Reſt des Karaczayiſchen Korps von allen Seiten dergeſtalt an, daß ſich ſelbes endlich, nach hartnäckigem Kampfe, Abends nach Aleſſandria zu werfen genöthigt ſah. Aber theuer erkauften die Franzoſen ihren Vortheil. Die kleine Anzahl öſtreichiſcher Krieger focht mit glänzender Tapferkeit, vorzüglich die

Oberſtlieutenants- erſte Eskadron und die zweite Majors-Diviſion des Regiments, welche, unter Anführung des Oberſtlieutenants Baron Szörenyi, ein feindliches polniſches Bataillon größtentheils zuſammenhieben, und den Reſt, ſammt dem Gen. Fürſten Jablonowsky und vielen Offizieren, zu Gefangenen machten. Dieſer General entkam jedoch ſpäter im Gedränge des Rückzuges durch Bosco, wo der zahlreich überlegene Feind von allen Seiten heranſtürmte. Das Regiment zählte 1 Offizier todt und 5 verwundet, nebſt 44 Mann mit 68 Pferden, theils todt, theils bleſſirt. —

Vom 25. Oktober bis 2. November hielt das Regiment wechſelweiſe die Vorpoſten, bis an dieſem Tage Nachmittags das ganze Korps des FZM. Baron Kray von Aleſſandria aufbrach, und bis Caſa Torri vorrückte. Am 3. November trieb eine Eskadron Huſaren, mit einem Bataillon Fröhlich, eine 3000 Mann ſtarke feindliche Abtheilung, welche Bosco beſetzt hielt, aus dieſem Orte, und verfolgte dieſelbe lebhaft, während die beihabenden 4 Geſchütze den Feind beſchoſſen. — Tags darauf befand ſich das Regiment mit bei der allgemeinen Vorrückung, die gegen Paſturana, Novi und Serravalle geſchah. Daſſelbe zählte an dieſem Tage (4. November) 16 Mann, 22 Pferde, todt und verwundet. —

Am 23. November hatte FML. Prinz Hohenzollern an der Bormida bei Aleſſandria ſeine Stellung genommen. Das Huſaren-Regiment Nr. 5 bezog die Vorpoſten von der Scrivia bis an die Orba. Major Steingruber erhielt hier am 6. Dezember den Auftrag, mit der Oberſtlieutenants- erſten Eskadron, dem Munkatſiſchen leichten Bataillon und einer Kanone, Nachmittags vorzurücken, und den Feind von Paſturana

zu vertreiben. Der Major bestimmte den Oberlieutenant Vetter mit 20 Reitern zur Avantgarde; den Rittmeister Kakonyi aber schickte er mit einem Flügel Husaren und 80 Mann Infanterie in das Thal der Lemma, um die Anhöhen von Franca Villa zu gewinnen, und von da weiter bis Pasturana vorzudringen. Mit raschem Ungestüm sprengte die Avantgarde die feindliche Vorpostenkette, machte viele Gefangene, und nahm Pasturana, welches Major Steingruber mit der beihabenden Kanone von vorne beschießen ließ, während Rittmeister Kakonyi die Franzosen allenthalben verdrängte, und die linke Flanke gewann. Das mit so vieler Umsicht geleitete, und eben so entschlossen vollzogene, Manöver gelang vollkommen. Der Feind mußte sich anfangs nach Novi und Fossarolo zurückziehen; allein auch von dort verjagten ihn die Verfolgenden. In der Nacht noch besetzte der Major Lumelina und den Monte rosso; wodurch Gavi von dieser Seite eingeschlossen, und die Kommunikazion mit Serravalle eröffnet war. FML. Prinz Hohenzollern wurde jedoch späterhin genöthigt, die Blockade von Gavi aufzuheben, da GM. Graf Klenau, der mit einem schwachen Korps gegen Genua vorgedrungen war, sich hinter die Magra hatte zurückziehen müssen. — Am 20. Dezember wurden die Winterquartiere bezogen. Dem Regimente wurden solche in Novi, Bosco, Fresinara, Frugarolo und Acqui angewiesen. —

Mit Ruhm und Auszeichnung hatte das Regiment den ersten Feldzug mitgefochten. Eine Verordnung des italienischen Armee-Generalkommandos vom 18. Februar 1800 gab demselben bekannt, daß nach dem hohen Orts bestätigten Ausspruche der Medaillen-Kommission für die

Thaten des Feldzuges 1799, 2 Mann mit goldenen, 19 mit silbernen Tapferkeits-Medaillen, und 8 Mann mit Geldbeträgen, die zusammen 25 Dukaten in Gold ausmachten, belohnt wurden. —

Im Frühjahre 1800 entbrannte der Kampf von Neuem. Um den Operazionen in der Riviera den möglichsten Nachdruck zu geben, hatte Gen. d. Kav. Baron Melas sein Hauptquartier Ende März von Turin nach Alessandria verlegt, und die zur Eroberung des Küstenlandes bestimmte Armee in zwei Abtheilungen: bei Bra, und zwischen der Scrivia und Bormida, aufgestellt. Das Regiment befand sich bei dem FML. Prinzen Hohenzollern unter den Vortruppen. — Massena, der feindliche Oberfeldherr, hatte seine bei 34,000 Mann starke Armee in zwei Flügeln formirt, von denen Soult von Nervi bis Vado den rechten, Suchet von Vado bis Nizza den linken befehligten. Am 6. April hatte die allgemeine Vorrückung der östreichischen Armee begonnen, wodurch die beiden französischen Flügel getrennt, Savona umzingelt, und Soult gegen Genua gedrückt ward. Oberst Revay wurde an diesem Tage mit 110 Pferden nach San Christoforo entsendet, um Gavi einzuschließen, und den Ort Carosio zu nehmen. — Am 9. eroberte Prinz Hohenzollern die Bochetta mit Sturm; wobei sich Oberst Revay besonders auszeichnete. Dagegen wurden der bei Cabana stehen gebliebene Major Reschling mit seinem Bataillon des 61. Infanterie-Regimentes, und Rittmeister Wrede mit seinen beigehabten 100 Husaren, durch den Gen. Soult mit großer Übermacht angegriffen und versprengt, so daß sie sich bis Mornese zurückziehen mußten; wobei das Bataillon 2 Kanonen einbüßte. Major Steingru-

zu vertreiben. Der Major bestimmte den Oberlieutenant Vetter mit 20 Reitern zur Avantgarde; den Rittmeister Kakonyi aber schickte er mit einem Flügel Husaren und 80 Mann Infanterie in das Thal der Lemma, um die Anhöhen von Franca Villa zu gewinnen, und von da weiter bis Pasturana vorzudringen. Mit raschem Ungestüm sprengte die Avantgarde die feindliche Vorpostenkette, machte viele Gefangene, und nahm Pasturana, welches Major Steingruber mit der beihabenden Kanone von vorne beschießen ließ, während Rittmeister Kakonyi die Franzosen allenthalben verdrängte, und die linke Flanke gewann. Das mit so vieler Umsicht geleitete, und eben so entschlossen vollzogene, Manöver gelang vollkommen. Der Feind mußte sich anfangs nach Novi und Fossarolo zurückziehen; allein auch von dort verjagten ihn die Verfolgenden. In der Nacht noch besetzte der Major Lumelina und den Monte rosso; wodurch Gavi von dieser Seite eingeschlossen, und die Kommunikazion mit Serravalle eröffnet war. FML. Prinz Hohenzollern wurde jedoch späterhin genöthigt, die Blockade von Gavi aufzuheben, da GM. Graf Klenau, der mit einem schwachen Korps gegen Genua vorgedrungen war, sich hinter die Magra hatte zurückziehen müssen. — Am 20. Dezember wurden die Winterquartiere bezogen. Dem Regimente wurden solche in Novi, Bosco, Fresinara, Frugarolo und Acqui angewiesen. —

Mit Ruhm und Auszeichnung hatte das Regiment den ersten Feldzug mitgefochten. Eine Verordnung des italienischen Armee-Generalkommandos vom 18. Februar 1800 gab demselben bekannt, daß nach dem hohen Orts bestätigten Ausspruche der Medaillen-Kommission für die

Thaten des Feldzuges 1799, 2 Mann mit goldenen, 19 mit silbernen Tapferkeits-Medaillen, und 8 Mann mit Geldbeträgen, die zusammen 23 Dukaten in Gold ausmachten, belohnt wurden. —

Im Frühjahre 1800 entbrannte der Kampf von Neuem. Um den Operazionen in der Riviera den möglichsten Nachdruck zu geben, hatte Gen. d. Kav. Baron Melas sein Hauptquartier Ende März von Turin nach Alessandria verlegt, und die zur Eroberung des Küstenlandes bestimmte Armee in zwei Abtheilungen: bei Bra, und zwischen der Scrivia und Bormida, aufgestellt. Das Regiment befand sich bei dem FML. Prinzen Hohenzollern unter den Vortruppen. — Massena, der feindliche Oberfeldherr, hatte seine bei 34,000 Mann starke Armee in zwei Flügeln formirt, von denen Soult von Nervi bis Vado den rechten, Suchet von Vado bis Nizza den linken befehligten. Am 6. April hatte die allgemeine Vorrückung der östreichischen Armee begonnen, wodurch die beiden französischen Flügel getrennt, Savona umzingelt, und Soult gegen Genua gedrückt ward. Oberst Revay wurde an diesem Tage mit 110 Pferden nach San Christoforo entsendet, um Gavi einzuschließen, und den Ort Caroſio zu nehmen. — Am 9. eroberte Prinz Hohenzollern die Bochetta mit Sturm; wobei sich Oberst Revay besonders auszeichnete. Dagegen wurden der bei Cabana stehen gebliebene Major Reschling mit seinem Bataillon des 61. Infanterie-Regimentes, und Rittmeister Wrede mit seinen beigehabten 100 Husaren, durch den Gen. Soult mit großer Übermacht angegriffen und versprengt, so daß sie sich bis Mornese zurückziehen mußten; wobei das Bataillon 2 Kanonen einbüßte. Major Steingru-

ber eilte auf dieſe Nachricht mit 1 Eskadron und 1 Bataillon Warasdiner nach Morneſe, wo er am 10. das vorerwähnte zerſtreute Bataillon ſammelte, am 11. nach Cabana vorrückte, und, nach heißem Kampfe, die verloren geweſenen Geſchütze dem Feind glücklich wieder entriß. —

An allen weiteren kriegeriſchen Ereigniſſen, welche nunmehr bis zur Einnahme Genuas ſtattfanden, nahm das Huſaren-Regiment den rühmlichſten Antheil. Im Monat Mai befand ſich die Oberſt-Diviſion bei der Unternehmung auf Nizza, wo ſich beſonders Rittmeiſter Gavenda durch Tapferkeit hervorthat. Die Diviſion erlitt allda einen Verluſt von 30 Mann, 20 Pferden, todt und verwundet. — Oberſtlieutenant Szörenyi war am 17. Mai mit ſeiner Diviſion und der erſten Majors zweiten Eskadron von Novi nach Aroſio zum Korps des FML. Vukaſſevich marſchirt. Dieſe drei Eskadronen verloren dort am 3. Juni in dem Treffen von Cremona 10 Mann mit 6 Pferden an Todten und Verwundeten. — Am 4. Juni kapitulirte Genua; worauf Major Steingruber nach Campofredo und Major Fulda nach Voltri mit ihren Huſaren auf Vorpoſten entſendet wurden. In den hitzigen Gefechten, welche in Genuas Umgebungen der Übergabe vorhergingen, fielen 2 Offiziere des Regiments, und daſſelbe zählte 29 Mann, 37 Pferde, an Todten und Bleſſirten. —

Während man durch Genuas Beſitznahme Italien gänzlich vom Feinde befreiet zu haben wähnte, ſchien die launiſche Glücksgöttinn es anders beſchloſſen zu haben. Die Franzoſen hatten in Deutſchland mehrere Vortheile errungen. Bonaparte, aus Egypten zurückge-

kehrt, hatte bereits am 15. Mai mit der Reservearmee die Alpen überschritten, am 31. den Ticino passirt, in den ersten Tagen des Juni mehrere glückliche Gefechte geliefert, — und entriß den Östreichern die Früchte ihrer großen Anstrengungen am Tage von Marengo (dem 14. Juni 1800). Das fünfte Husaren-Regiment focht, nebst 3½ Eskadrons Nauendorf Husaren, in dieser Schlacht, auf dem äußersten rechten Flügel der k. k. Armee, welcher sich, unter dem Kommando des FML. O'Reilly, an die Bormida lehnte. Bei der anfänglichen Vorrückung des östreichischen rechten Flügels gegen Casina bianca, vertrieben diese tapferen Husaren einige dort aufgestellte feindliche Schwadronen, und nahmen ein ganzes feindliches Bataillon gefangen. Sie waren bis Frugarolo vorgedrungen, als Desaix Ankunft den plötzlichen Umschwung des Kampfes zu Gunsten Bonapartes bewirkte, und den Sieg an die französischen Adler fesselte. —

Während des hierauf erfolgten Waffenstillstandes kam das Regiment nach Tirol. Dort erhielt dasselbe eine hohe Generalkommando-Verordnung von 16. Oktober, vermöge welcher von der abgehaltenen Medaillen-Kommission, für die Auszeichnungen im Feldzuge 1800, 1 Mann die goldene, 2 die silberne Tapferkeits-Medaille und 5 Mann Geldbeträge, im Ganzen 30 Dukaten in Gold, erhielten. — Am 6. November ward der bisherige Oberst Baron Revay zum Generalmajor befördert; worauf Oberstlieutenant Baron Szörenyi zum Obersten und Regiments-Kommandanten vorrückte. —

Am 24. November begannen die Feindseligkeiten wieder, die jedoch von beiden Theilen ziemlich lässig

betrieben wurden, bis Macdonald mit 15,000 Streitern im Dezember den eisbedeckten Splügen überschritt. Nunmehr entschloß sich der feindliche Obergeneral Brune, die hinter dem Mincio stehende 50,000 Mann starke Armee des Feldmarschalls Grafen Bellegarde anzugreifen. Am 26. Dezember wurde die Schlacht bei Pozzolo geschlagen. Major Graf Neipperg griff in derselben mit der Oberst-Division des Regiments eine den Fluß übersetzende feindliche Kolonne bei Salionce zweimal mit großem Ungestüm an; wobei 1 Offizier mit 16 Mann und 42 Pferden todt und verwundet auf dem Platze blieben. — Auf dem Rückzuge nach dieser Schlacht trafen das Regiment mehrere Unglücksfälle. 1 Offizier desselben gerieth mit 37 Husaren bei Peri in Gefangenschaft. Ein gleiches Schicksal traf am 3. Jänner 1801 den Oberlieutenant Herold, der, nach tapfer geleistetem Widerstande, nachdem ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen, und 7 Mann sammt 13 Pferden getödtet worden, sich mit seinen übrigen 17 Husaren, von denen nur noch zehn Pferde hatten, ergeben mußte. — Nach dem am 21. Jänner zu Treviso abgeschlossenen Waffenstillstande, welchem am 9. Februar 1801 der Friede von Luneville folgte, wurde das Regiment im Venezianischen in Garnison verlegt, wo es jetzt den FML. Baron Ott zum Inhaber erhielt; da es bisher bloß den Namen; fünftes Husaren-Regiment geführt hatte. Mittelst hoher Generalkommando-Verordnung vom 27. März 1801 bekam dasselbe noch von der Medaillen-Kommission 1 goldene, 2 silberne Tapferkeits-Medaillen, nebst 6 Dukaten in Gold, als Belohnung für die Ende des Feldzuges 1800 sich Ausgezeichneten. — Am 14. August endlich ward dem Re-

kadron, von dem Vorrad einer 800 Mann starken feindlichen Reitertruppe mit Ungestüm angegriffen. Muthig eilt dieser brave Unteroffizier mit seinen wenigen Husaren dem rasch vordringenden Feinde entgegen, haut gleich zuerst den vordersten Eskadronschef vom Pferde, und hält sich so lange, bis die bloß noch aus 65 Reitern bestehende Eskadron von ihrem Kommandanten, Rittmeister Kakonyi, gesammelt, und durch eine kurze kräftige Anrede zum Kampfe auf Leben und Tod befeuert wird. In vier gleichen Zügen stellt ihr heldenmüthiger Führer sie auf der Straße schachbrettförmig auf, kühn der unter dem feindlichen Gen. Merlin vorrückenden Kavalleriemasse die Stirn bietend. Mit bewunderungswürdiger Tapferkeit attakiren jetzt diese kleinen Abtheilungen den fünfzehnfach überlegenen Gegner, und so oft eine weichen muß, erneuert die hinter ihr zunächst stehende den Angriff. Eilfmal wird auf diese Art der Feind von der kleinen, kampfbegeisterten Heldenschar wüthend angefallen, bis es endlich dem Rittmeister Püspöky gelingt, mit seinem Flügel in die dichte Feindesmasse einzudringen. Die Vordersten werden von den Husaren herabgehauen; die Nachfolgenden wollen umkehren; was ihnen jedoch, wegen des Nachdranges der Hintersten, welche Merlin selbst vorzutreiben sucht, nicht gelingt. Da bemeistern sich Schrecken und Verwirrung des überraschten Feindes. Die braven Husaren benützten dieß, ihre guten Säbel mit mächtigem Erfolge gebrauchend. Die meisten Franzosen springen von ihren Pferden, und suchen sich durch die zu beiden Seiten der Chaussee laufenden Graben zu retten. In wenigen Augenblicken sieht man bis auf eine Miglie den Boden mit Todten und Blessirten bedeckt; — 9 Offiziere, 53

ersten Eskadron über die Etsch entsendet würde, um die über den linken Flügel sich ausdehnenden leichten Truppen der Franzosen im Zaume zu halten, leistete allda besonders wichtige Dienste. Seine Husaren machten viele Gefangene, und eroberten einen bespannten Pontonswagen, mit allen zum Brückenschlage nöthigen Requisiten. Nach Erfüllung des erhaltenen Auftrages zog sich der Rittmeister wieder über die Etsch zurück. Eine ausgeschickte Patrulle, die sich verspätet, sprang im Angesichte des Feindes in den reißenden Strom, und schwamm, unter dem heftigsten Feuer desselben, glücklich an das dießseitige Ufer. 1 Wachtmeister, 1 Korporal und 4 Gemeine erhielten später, wegen ihrer bei dieser Unternehmung bewiesenen Tapferkeit, silberne Medaillen. —

Auf dem Rückzuge der Armee wies das Regiment, bei der Nachhut, den Feind in mehreren kleinen Gefechten nachdrücklich zurück; vorzüglich am 12. November, wo beide Armeen, einander am Tagliamento gegenüberstehend, sich unaufhörlich mit Kanonen beschossen; während die Plänkler auf den vielen kleinen Sandbänken und im seichten Wasser fochten. Die Oberst-erste Eskadron, welche hier beinahe den ganzen Tag kämpfend im Wasser gestanden, erlitt bei dieser Gelegenheit einem Verlust von 1 Offizier, 13 Mann, 26 Pferden, an Verwundeten, — 1 Gemeinen, 13 Pferden, an Todten. — Am 13. hatte das Heer seinen weiteren Rückzug über Palma nuova und Gonarso gegen Cormans fortgesetzt. Nur die erwähnte Oberst- erste Eskadron war noch in Gonarso stehen geblieben: Plötzlich sieht sich der Korporal Borhy, auf dem äußersten Posten jener bei genanntem Orte stehenden Es-

kadron, von dem Vorrad einer 800 Mann starken feindlichen Reitertruppe mit Ungestüm angegriffen. Muthig eilt dieser brave Unteroffizier mit seinen wenigen Husaren dem rasch vordringenden Feinde entgegen, haut gleich zuerst den vordersten Eskadronschef vom Pferde, und hält sich so lange, bis die bloß noch aus 65 Reitern bestehende Eskadron von ihrem Kommandanten, Rittmeister Kakonyi, gesammelt, und durch eine kurze kräftige Anrede zum Kampfe auf Leben und Tod befeuert wird. In vier gleichen Zügen stellt ihr heldenmüthiger Führer sie auf der Straße schachbrettförmig auf, kühn der unter dem feindlichen Gen. Merlin vorrückenden Kavalleriemasse die Stirn bietend. Mit bewunderungswürdiger Tapferkeit attakiren jetzt diese kleinen Abtheilungen den fünfzehnfach überlegenen Gegner, und so oft eine weichen muß, erneuert die hinter ihr zunächst stehende den Angriff. Eilfmal wird auf diese Art der Feind von der kleinen, kampfbegeisterten Heldenschar wüthend angefallen, bis es endlich dem Rittmeister Püspöky gelingt, mit seinem Flügel in die dichte Feindesmasse einzudringen. Die Vordersten werden von den Husaren herabgehauen; die Nachfolgenden wollen umkehren; was ihnen jedoch, wegen des Nachdranges der Hintersten, welche Merlin selbst vorzutreiben sucht, nicht gelingt. Da bemeistern sich Schrecken und Verwirrung des überraschten Feindes. Die braven Husaren benützten dieß, ihre guten Säbel mit mächtigem Erfolge gebrauchend. Die meisten Franzosen springen von ihren Pferden, und suchen sich durch die zu beiden Seiten der Chaussee laufenden Graben zu retten. In wenigen Augenblicken sieht man bis auf eine Miglie den Boden mit Todten und Blessirten bedeckt; — 9 Offiziere, 53

Gemeine und bei 300 Pferde fallen als Gefangene in die Hände der Sieger; nur Wenige fanden ihr Heil in der Flucht. — Am 14. November rückt die ganze Eskadron, mit Lorbeern reich geschmückt, und mit allen ihren Siegestrophäen, bei Romans wieder zum Regimente ein. Rittmeister Kakonyi erhielt später, wegen dieser heroischen That, den Marien-Theresien-Orden. Wachtmeister Ugro und Gemeiner Molnar bekamen die goldene, die Korporals Borhy, Csoka, die Gemeinen Szekeres, Johann Kovats und Stephan Huszar silberne Tapferkeits-Medaillen. Kadet-Korporal Szabo ward zum Offizier befördert. Alle hatten mit der größten Aufopferung gefochten; kein Verwundeter, wenn ihn auch die Größe der erhaltenen Blessur kampfunfähig machte, war aus den Reihen seiner fechtenden Brüder gewichen. Das Regiment selbst belohnte die meisten dieser Braven noch mit Geldgeschenken. Ja selbst der feindliche Heerführer Massena ließ dieser tapfern That die schönste Anerkennung widerfahren. *) —

Nach erfolgtem Preßburger Frieden ward das Regiment, mit dem Stabe zu Güns, im Eisenburger Komitate dislozirt; wo es am 1. Februar 1806 eintraf.

*) Massena schrieb den nächsten Tag nach diesem Ereignisse einen Brief an den Obersten Szörenyi, worin er für die gute Behandlung seiner gefangenen und blessirten Offiziere, die auf ihr Ehrenwort entlassen wurden, seinen verbindlichsten Dank ausdrückte, und die Versicherung gab, daß er durch einen Armeebefehl das östreichische Husaren-Regiment als ein Muster der Tapferkeit, Mannszucht und aller Kriegertugenden seinen Truppen zur Nachahmung empfohlen habe. —

Hier blieb daſſelbe, bis es 1808 nach Slavonien beordert ward, und ſeine Stabsſtazion in Eſſegg erhielt.

Die drei Friedensjahre hatten Seine Kaiſerliche Hoheit der Erzherzog Karl, als Generaliſſimus, dazu benützt, um ſowohl in der Heeresverwaltung, als auch in der Abrichtung und Ausrüſtung viele Verbeſſerungen zu erzielen, welche durch die bedeutend geänderte Kriegsführungsart nothwendig geworden. Vorzüglich wurden die intellektuelle Bildung, die moraliſche Stimmung in der k. k. Armee gehoben, und zur Leiſtung der höchſten Kraftentwicklung vorbereitet. Eben dieſer ächte, gebildete Kriegergeiſt erweckte das Bewußtſeyn der eigenen Kraft, und entflammte den Muth des ausgezeichneten Huſaren-Regimentes zu ſolchem Grade, daß es mit größter Sehnſucht dem Rufe zu neuen Thaten entgegenharrte. So erſchien das verhängnißvolle Jahr 1809. Oſtreich, das nun bereits ſeit faſt zwanzig Jahren gegen Willkür und Unterdrückung gekämpft, trat jetzt allein gegen Frankreich und einen großen Theil des mit ihm verbündeten Europa in die Schranken. Seine Kaiſerliche Hoheit der Erzherzog Johann befehligten das Heer für Italien, welches aus dem 8. und 9. Armeekorps beſtand. Auch das Huſaren-Regiment Ott wurde dahin gerufen. Freudig folgte es der ehrenvollen Beſtimmung. Nach Zurücklaſſung der Reſerve-Eskadron in Eſſegg, ſetzte ſich daſſelbe, unter ſeinem nunmehrigen Kommandanten, Oberſt Baron Fulda, nach Kärnten in Marſch; wo es am 7. April in Arnoldſtein bei der Armee eintraf. — Am 11. betrat es, als Avantgarde unter dem FML. Baron Frimont, wieder jenen Boden, wo es zuerſt gekämpft, und ſeinen Ruhm gegründet hatte. — Bei Chiuſa, auf der Straße, welche, durch ſteile Ge-

birge eingeengt, von Pontafel nach Gemona, und von da in der Ebene nach Udine führt, drohten die von den Franzoſen aufgeworfenen und ſtark beſetzten Verſchanzungen dem weiteren Vorrücken des öſtreichiſchen Heeres Halt zu gebieten. Da ſtürzte der erſte Major Baron Luzsinsky mit einer Eskadron auf die Verſchanzungen, und drang der Erſte in ſelbe hinein. Der Wachtmeiſter Drescy und einige Gemeine folgten muthig ſeinem Beiſpiele, und die ganze, bei 400 Mann ſtarke, Beſatzung, ſammt dem Kommandanten und vielen Offizieren, fielen entweder unter den Streichen der eingedrungenen Huſaren, oder geriethen in Gefangenſchaft. Der Wachtmeiſter Drescy, der in dieſem Gefechte durch einen Bajonettſtich ſchwer verwundet ward, erhielt die ſilberne Tapferkeits-Medaille. —

Unaufhaltſam entfaltete ſich jetzt das öſtreichiſche Heer in Italiens Ebenen. Am 15. April Abends wurde bei Pordenone das glänzende Vorſpiel zu dem herrlichen Siege eröffnet, den die Öſtreicher am andern Tage bei Sacile erfochten. Frimont, welcher bei erſterem Orte die aus 4 Bataillons Infanterie, 5 Eskadrons und 4 Kanonen beſtehende feindliche Arriere-garde mit ſeiner Vorhut angriff, errang große Vortheile. Der Feind wurde umzingelt, und, nach tapferer Gegenwehr, mit einem Verluſte von 500 Todten und Verwundeten, gezwungen, die Waffen zu ſtrecken. Bloß der Reiterei war es gelungen, ſich durch die Flucht zu retten. Tags darauf, am 16. mit grauendem Morgen, entbrannte die Schlacht. Die ganze Armee drang unter dem heftigſten Kanonen- und Kleingewehrfeuer der Franzoſen, welches viele Brave niederſchmetterte, vorwärts, und nur durch die höchſte Kraftaufbietung

ward der Sieg an Östreichs Fahnen gefesselt. Der Feind trat in Bataillonsmassen den Rückzug an. 8000 todte und verwundete Franzosen deckten die Wahlstatt. Großen Antheil hatte die östreichische Reiterei an dem errungenen Siege. Aber theuer wurde derselbe erkauft. Das Regiment Ott insbesondere betrauerte den Verlust seines, in der ganzen Armee hochgeehrten, Obersten Baron Fulda, der hier, nebst 3 seiner Offiziere, den Heldentod starb.*) — Major Baron Luszinsky und 7 Offiziere wurden blessirt; der zweite Major Kakonyi gerieth, mit vielen Wunden bedeckt, in feindliche Gefangenschaft. — Noch verdient hier die persönliche Tapferkeit des Rittmeisters Püspöky ehrenvoll erwähnt zu werden, der, ungeachtet sechs bedeutender Hiebwunden, sich standhaft gegen die ihn umzingelnden französischen Reiter vertheidigte, und, nachdem er schon den Zeigefinger der rechten Hand verloren hatte, sein Pferd gefallen war, dennoch zu Fuß sich glücklich heraushieb. —

Schon hatte das östreichische Heer das Gebiet der Etsch erreicht, — da erhielt der Erzherzog Johann am 29. April bei Soave, gerade in dem Augenblicke, wo er die Franzosen neuerdings geschlagen, die Nachricht von der mißlichen Gestaltung der Kriegsbegebenheiten in Deutschland. Die Fortschritte der französischen Hauptmacht an der Donau nöthigten ihn jetzt, die Offensiv-Operazionen in Italien einzustellen, und

*) Fuldas von fünf Kugeln zerschossener Säbel wurde seinem verehrten Freunde, dem Grafen Anton Pejachevich übersendet, der ihn zu Verovettiz in Slavonien in seiner ansehnlichen Waffenkammer aufbewahrte.

fangen. Die silberne Medaille und 200 Gulden wurden ihm zum Lohne. —

Am 15. Juni focht das Regiment Ott in der Schlacht bei Raab, wo es großen Verlust an Todten und Verwundeten erlitt. —

Der Tag von Wagram (6. Juli) endete jenen Kampf, den Östreich allein gegen den größten Theil Europas muthig bestanden. Wenn auch der Ausgang ungünstig entschied, so wird doch die Geschichte immer mit gerechter Würdigung den kommenden Geschlechtern jenen Heldenmuth schildern, den der östreichische Krieger, auch unter den ungünstigsten Verhältnissen, stets glänzend bewährt hat. —

Nach der Schlacht von Wagram, welche nicht mitgefochten zu haben, das Regiment tief betrauerte, stand dasselbe in Preßburg, von wo es nach geschlossenem Frieden nach Warasdin abrückte. Es erhielt hier, nach dem Hintritte des FML. Ott, den FML. und Generalquartiermeister Grafen Radetzky zum Inhaber. Vom Jahre 1811 angefangen stand dasselbe, bis zum Ausbruche des allgemeinen Krieges gegen den französischen Kaiser, in Slavonien, mit dem Stabe zu Essegg.

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Der Krieg Mohammed Alis in Syrien gegen die Pforte 1831—1833. *)

Nach Originalquellen.

Von G. H. Schuſter, Grenadier-Lieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 14, Richter von Binnenthal.

Die Unternehmung Mohammed Alis gegen Abdulla Paſcha von Akka bildet das Vorſpiel des durch ſie herbeigeführten Feldzugs gegen die Pforte. Um die Hinderniſſe, welche Abdullah Paſcha dem egyptiſchen Handel nach Syrien entgegen ſtellte, wegzuräumen, und Abhilfe mancher fruchtlos geführten Beſchwerde ſich zu verſchaffen, ſammelte der Vice-König von Egypten im Herbſte 1831 an der Grenze der Wüſte das Regiment der Garde, das 8., 10., 12. und 13. Infanterie-, das 3., 5., 6. und 7. Reiterregiment, 1 Bataillon Artillerie mit 40 Feldſtücken, 20 Stücken Belagerungsgeſchütz und 8 Haubitzen, 1 Bataillon Sappeurs, 400 Mann vom Train, und 1200 berittene Beduinen, im Ganzen 21,516 Mann, darunter 3516

*) Zur Überſicht der Bewegungen des egyptiſchen Heeres in Klein-Aſien dient die Generalkarte von Klein-Aſien in einem Blatte, welche von dem k. k. öſtreichiſchen Generalquartiermeiſterſtabe herausgegeben worden iſt.

Reiter. Im Oktober brach dieſes Heer nach Gaza auf, wo deſſen Vorhut ohne Widerſtand einrückte. Die Beſatzung hatte die Flucht ergriffen, und ihr Befehlshaber trat kurz darauf in egyptiſche Dienſte. — Das Heer rückte gegen Jaffa vor, wohin Ibrahim Paſcha, von Alexandria aus, mit 7 Fregatten, 6 Korvetten, 3 Briggs, 7 Goeletten, 10 Kanonierſchaluppen und 17 Transportſchiffen unter Segel gegangen war. Auf ſeiner Fregatte dem Geſchwader voraneilend, erſchien Ibrahim, in der erſten Hälfte des Novembers, gleichzeitig mit den Landtruppen, vor dieſer Stadt, welche ihre Thore öffnete, und deren Beſatzung, aus 700 Reitern beſtehend, gegen Bezahlung ihrer Rückſtände ihre Dienſte anbot. Als ihnen Ibrahim nur Sold für die Zukunft verſprach, ſchlugen die Reiter in der Nacht den Weg nach Akka ein. Doch am 13. November von Ibrahims Vorhut bei Kaipha, am Fuße des Karmel, an der Bucht von Akka gelegen, eingeholt, traten 552 derſelben in ſeine Dienſte. Der Reſt warf ſich in das Gebirge; nur wenige vereinten ſich mit Abdullahs Truppen innerhalb der Mauern von Akka.

Unaufgehalten ſetzte das egyptiſche Heer den Marſch von Jaffa nach Kaipha fort, wo es bis zum 27. November geſammelt war. Die Huldigungen der ſeit Jahren mit dem Statthalter von Akka im Streite befangenen Araberhäuptlinge des Gebirges von Samaria und Jeruſalem kamen ihm entgegen. Schon am 20. November hatte Ibrahim, mit den in ſeine Dienſte übergegangenen Reitern aus Jaffa und mit 3000 Mann Fußvolk, die Rekognoszirung von Akka vorgenommen. Seine Aufforderung, den Platz zu übergeben, ſo wie den Antrag, die nicht Waffen tragenden Einwohner ab-

ziehen zu lassen, wies Abdullah zurück. Den 29. rückte das egyptische Heer vor Akka, und schnitt die auf einer Landzunge liegende Stadt von dem Festlande ab. Die Festung eröffnete ein lebhaftes Feuer von den Wällen; was jedoch die Egypter nicht hinderte, sich einzugraben, und Schutzwehren für ihre Batterien aufzuwerfen.

Akka, schon in der ältesten Zeit diesen Namen tragend, später Ptolemais, von den Franken St. Jean d'Acre genannt, war in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein offnes Dorf. Dahher, der Häuptling eines Beduinenstamms aus dem Thale des Jordan, nahm es dem Pascha von Saida im Jahre 1749 ab, und umgab es mit Mauern. Achmed-El-Dschesar, sein Gegner, dann Erbe seiner Macht, verstärkte die Werke, und vertheidigte den Platz siegreich gegen Bonaparte. Unter seinen Nachfolgern: Ibrahim, Soleiman, endlich Abdullah Pascha, wurden die Werke in Ordnung erhalten, und von dem Letzten, zur Zeit des Aufstandes gegen die Pforte, mit hinlänglichem Geschütze ausgerüstet. Die Stadt bildet ein Viereck von ungefähr 500 Schritten, auf zwei Seiten von der See bespült. Vor den beiden Landseiten ist seit der Belagerung der Franzosen eine zweite Mauer vorgelegt worden. Das Landthor befindet sich an der Ostseite, nahe am Gestade. Diese Seite hat drei, die Nordseite vier bastionirte Thürme. Die Mittelwälle zwischen jenen sind jedesmal für drei, zwischen diesen für vier Geschütze eingerichtet. Vor den Landseiten ist ein tiefer Graben gezogen. Ein von Abdullah gebauter hoher und starker, mit Wällen umgebener, Thurm bildet die Citadelle. Fast alle Gebäude der Stadt sind hoch ummauert; was den

Sturm ungemein erſchwert. Nach Oſt und Nord umgeben die Stadt Wellengrund und Ebene, mit einigen Landhäuſern. Im Norden zieht ſich eine ſehr lange Waſſerleitung von Hügel zu Hügel. Hebepfeiler bringen das Waſſer nach der Stadt. Das Seethor geht nach dem kleinen, engen und offenen Hafen. Kriegsſchiffe finden bloß auf der Rhede einen, wegen der Gewalt der Weſtwinde gefährlichen, Ankerplatz. Die Mauern der Seeſeite ſind ſtark durch die Geſtaltung des Ufers. — Akka zählt 10,000 Einwohner, darunter 2000 Chriſten. Zweitauſend Bosniaken, etwas über 4000 andere Türken und 8000 Dehlis bildeten die Beſatzung. An Waſſer, Lebens- und Kriegsmitteln war kein Mangel. An 400 Geſchütze ſtanden auf den Wällen, oder lagen in den Magazinen.

Die See einerſeits, anderſeits das von den Alten Belus genannte Flüßchen, das auf eine Viertelſtunde von Akka in die Bai ſich ergießt, waren die beiden Stützpunkte des egyptiſchen Lagers. Die Nachhut lag zu Kaipha. Abdullahs Luſtſchloß am Dorfe Abu-Hattabe wurde zum Spital für die Schwerverwundeten, ein Gebäude auf dem Karmel für die Kranken und Leichtverwundeten eingerichtet.

Den 2. Dezember ſtürzte ſich ein Haufe Reiter aus dem Thore von Akka auf das Erdwerk, welches die Egypter, auf Flintenſchußweite vom öſtlichen Walle, am Grabe Scheik Umbarak aufgeworfen hatten, vernagelten zwei Kanonen, und machten einige zwanzig Gefangene. — Den 6. verſtärkte Ibrahim ſein Belagerungsheer; indem er das 6. Jägerregiment zu Pferde aus Egypten an ſich zog. — Den 8. ließ er die Feſtung mit Bomben bewerfen. — Den 9. erſchien die

egyptiſche Flotte, bei ruhiger See, unter günſtigem Winde vor Akka. Fünf Fregatten legten ſich vor den Hafen; die Kanonierſchaluppen blieben unter Segel; vier Korvetten und zwei Briggs ankerten in Nordweſt. Um neun Uhr eröffneten dieſe Schiffe, zugleich mit den Batterien der Landtruppen, die 60 Stücke und 14 Mörſer eingefahren hatten, das Feuer, welches bis vier Uhr Nachmittags ohne Unterbrechung dauerte. Zehntauſend Kugeln und über zweitauſend Bomben flogen an dieſem Tage in die Stadt. Dieſe ließ das Feuer nicht unerwiedert. Mehrere Schiffe wurden hart mitgenommen; eine Kanonierſchaluppe ſank; die Fregatten verloren zum Theile ihre Stängen und Raen. Die Flotte kehrte mit einem Verluſte von 30 Todten und 135 Verwundeten auf die Rhede von Kaipha zurück.

Während des Feuers langte Abbas Paſcha, des Vice-Königs Enkel, mit dem Reſte der geregelten Reiterei und den Beduinen im Lager an. Dafür entſandte Ibrahim den nächſten Morgen 4000 Mann aller Waffen nach Sour, Saida, Bairut, Tripoli und Attikia, um von der Küſte Beſitz zu nehmen. — Die Batterien der Belagerer unterhielten das Feuer faſt ununterbrochen bis zum Morgen des 19. Dezembers. An dieſem Tage trug Ibrahim ſeinem Gegner freien Abzug an. Abdullah erſchien ſelbſt am Thore, ſich mit den egyptiſchen Abgeordneten zu beſprechen, ſchlug zwar den Antrag aus, verſuchte aber andere Mittel der Ausgleichung. Der Donner der egyptiſchen Breſchebatterie verkündete ihm bald deren Fruchtloſigkeit. Am 23. Dezember wurde die Breſche für gangbar gehalten. —

Die Pforte hatte unterdeſſen Mohammed Ali auf

gefordert, die Belagerung von Akka aufzuheben und Syrien zu räumen, — zugleich auch für den Fall seiner Weigerung Maßregeln getroffen. Alisch, Pascha von Konia, Osman Khairi, Pascha von Cäsarea, Osman Pascha, der Verwalter der kaiserlichen Bergwerke, und andere hohe Beamte wurden beauftragt, alsogleich Streitkräfte zu sammeln, und damit nach Haleb aufzubrechen, dessen Statthalter Mohammed Pascha einstweilen den obersten Befehl erhielt. In den ersten Tagen des März 1832 wurde Hussein Pascha, damals die Rebellen in Bosnien bekriegend, zur Führung des gegen die Egypter bestimmten Landheeres berufen, und den 26. mit der Würde eines Serdari-Ekrem oder Feldmarschalls von Natolien bekleidet.

Akka fuhr fort, sich zu vertheidigen; die egyptische Flotte hatte gelitten; die Munizion der Belagerer ging auf die Neige. Nur langsam schlichen ihre Arbeiten, die der Ingenieur Chianti aus der Romagna mit geringem Erfolge leitete, vorwärts. Ihm folgte hierin im Jänner 1832 der Piemontese Romei, der den Egyptern in der Morea gedient hatte. Der Wall an dem Landthore lag in Bresche; aber noch stand die innere Mauer fast unbeschädigt, und der Kampf von Mann gegen Mann, wozu die Bresche den Weg bahnen sollte, verhieß dem Bosniaken entschiedenen Vortheil über den Araber. Mohammed Ali, durch seines Admiralen Osman Pascha persönliche Ankunft in Alexandrien von der Lage seines Heeres in Kenntniß gesetzt, ertheilte am 3. Februar nach einvernommenem Ministerrathe den Befehl, Akka mit stürmender Hand zu nehmen.

Der Februar schwand dahin, und Akka hielt noch. Die Beharrlichkeit der Belagerten stieg in dem Maße,

als die Mittel der Belagerer verſiegten, die noch keine wirklich gangbare Breſche gewonnen hatten. Abdallah bewies Kraft und Muth, und die Ausdauer der Beſatzung wurde nur durch die Beſorgniß, von der Pforte aufgegeben zu ſeyn, etwas gelähmt. Wirklich fehlte es an jeder Ermunterung von Seite derſelben, ja faſt an jeder Nachricht von Außen. Im Jänner war es zwar einem Manne aus Damaskus gelungen, Ibrahims Wachſamkeit zu täuſchen, und in die Feſtung zu kommen; aber er brachte nur einige, wenig beſtimmte, Nachrichten von dem Paſcha von Haleb, keine Zeile aus Konſtantinopel, noch irgend etwas Gewiſſes über die Anſtalten der Pforte. Abdullahs Gold konnte die bangen Zweifel, die ſich ſeiner Soldaten bemächtigten, nicht beſchwichtigen.

Die Egypter hatten ſeit längerer Zeit die beiden Landſeiten mit vier mächtigen Werken umſchloſſen. Von der Flotte mit 16 Feldſtücken und 12 Mörſern verſtärkt, hatten ſie im Ganzen 96 Stücke im Lager, wovon 48 Kanonen, 20 Mörſer und Haubitzen in den Batterien ſtanden. Die Belagerten konnten ihnen nur 36 Stücke entgegen ſetzen; weil die Wälle der Angriffſeiten nicht Raum für mehrere gewährten. Am 9. März war die Breſche gangbar. Tags darauf befahl Ibrahim den Sturm. Muthig ſchritten die arabiſchen Bataillone über den ausgefüllten Graben; tapfer empfingen ſie die Bosniaken. Die Breſche wurde erſtiegen; zwei ſie vertheidigende Kanonen fielen in die Hände der Stürmenden, welche die innere Mauer erklommen, und nach allen Richtungen in die Stadt ſich ergoſſen. Da hemmten Abſchnitte ihr weiteres Vordringen; Gewehrfeuer aus den Häuſern begrüßte ſie; eingegrabene Fäſſer mit Pulver

entzündeten ſich unter ihren Füßen. Verwirrung riß in ihre Reihen ein; ſie wichen, nachdem ſie über 200 Todte zurückgelaſſen hatten, krönten aber den äußeren Wall, und hielten ſich gleichſam das Thor geöffnet, die Stadt Haus für Haus zu erobern. —

In der zweiten Hälfte des März rauſcht der Vorhang zu dem erſten Aufzuge des blutigen Dramas empor, und es beginnt der Krieg Mohammed Alis gegen die Pforte. Der von dieſer neu ernannte Osman Paſcha von Tripoli hatte mit der Vorhut des kaiſerlichen Heeres, deren Stärke der Ruf auf 20,000 Mann ſchätzte, die Pilâ Syriâ beſetzt. Widrige Winde hatten Mohammed Alis Plan, dieſe Engpäſſe mit 3200 Mann, die nach Alexandrette eingeſchifft werden ſollten, den Truppen des Großherrn zu verſchließen, vereitelt. Vor Tripoli empfing der für Ibrahim Paſcha dort befehligende Muſtapha Berber, an der Spitze von 1500 Mann egyptiſchen Fußvolks, wozu 500 Araber aus den Gebirgen von Samaria und 2000 Druſen, durch den Sohn des Emir Beſchir ſelbſt geführt, geſtoßen waren, den Angriff der Türken, und wies ihn zurück. Doch ein Bataillon Infanterie, durch ſeinen Oberſten Dris-Bey zu raſch vorgeführt, erlag der Reiterei Osmans.

Dieſe Vorfälle bewogen Ibrahim, die Belagerung von Akka in eine Einſchließung zu verwandeln, und mit 10,000 Mann Osman Paſcha entgegen zu gehen. Auf die Nachricht von dem Eintreffen ſeines Gegners in Batrun, ſechs Stunden ſüdlich von Tripoli, floh Osman Paſcha, der dieſe Stadt eben hart bedrängte, ohne ihn zu erwarten, mit Zurücklaſſung ſeines Geſchützes, ſeiner Zelte und Verwundeten, über das Ge-

birge nach Homs. Ibrahim verfolgte ihn dahin; er wandte ſich aber wieder, entweder ſeinen Kräften mißtrauend, oder weil er den Augenblick des offenen Kampfes gegen die Pforte noch hinausſchieben wollte. Er ging über Khan-Kaſſir in die Ebene von Zerac. Hier erreichten ihn am 14. April die von Hamah, dem Hauptlager Mehmed Paſchas von Haleb, herbeigeeilten Statthalter von Medûn und Kaiſſeri, mit Osman Paſcha, den ſie aufgenommen hatten. In zwei Kolonnen, jede aus einem Infanterie-Regimente und einer Diviſion Reiter beſtehend, rückte ihnen Ibrahim entgegen, während er ſeine wenigen Beduinen zur eigenen Bedeckung nahm. Er warf dieſe Kolonnen auf die feindlichen Flügel, die dem Stoße wichen, und auf der Flucht 300 Mann mit eben ſo viel Pferden verloren.

Mehmed Paſcha rückte den 20. April auf Homs vor. Ibrahim ging auf Baalbek zurück; wo er blieb, um die vereinigten Statthalter von Akka ferne zu halten.

Den 1. Mai erſchien die egyptiſche Flotte unter Osmann Nureddin Bey auf der Rhede von Tripoli. Durch den Schiffbaumeiſter Seriſy, einen Franzoſen im Dienſt des Vice-Königs, mit erſtaunlicher Schnelligkeit ausgebeſſert, war ſie, auf die Nachricht von der Beſetzung der ſyriſchen Engpäſſe, mit den beiden dorthin früher beſtimmten Regimentern nach Kandia geſegelt, um die junge Mannſchaft gegen die alte und tüchtige der beiden dort liegenden Regimenter, des 2. und des 11., auszutauſchen. Damals waren auch einige ſechzig griechiſche Seeleute, zum Theile Branderführer, die unter Canaris gedient hatten, in Mohammed

Alis Sold getreten. Ihr Führer war derſelbe Anagnoſtis aus Ipſara, der unter Lord Cochranes Befehlen vor Alexandria eines der türkiſchen Fahrzeuge verbrannt hatte. — Die ausgeſchifften Truppen ſtießen zum Theile zu Ibrahim, zum Theile nahmen ſie bei Saida Stellung, um die Vertheidigung der Seeſtraße zu ſichern. —

Der Vormarſch der Statthalter war eine vereinzelte Unternehmung geweſen, und das kaiſerliche Heer noch zu ferne, um ſie zu unterſtützen. In den erſten Tagen des Aprils ſtand dieſes Heer, an 60,000 Mann ſtark, darunter 45,000 Mann geregelter, gut gekleideter und ziemlich abgerichteter Truppen, mit 160 Geſchützen, noch bei Skutari. Den 12. April ſetzte der Feldmarſchall Huſſeyn Paſcha feierlich über den Meeresarm, der dieſe Stadt von Konſtantinopel trennt. Aller rückſtändige Sold wurde bis auf den Tag bezahlt, eine große Beförderung durch alle Grade bekannt gemacht. Der alte Seriasker Chosrew-Paſcha ritt von Regiment zu Regiment, und ſprach zu jedem aufmunternde Worte. Noch an dieſem Tage trat die Armee den Marſch nach Konia an, den der Feldmarſchall am 17. mit der Garde-Brigade ſchloß. Den 23. wurde Mohammed Ali als Verräther an dem Propheten und an dem Sultan erklärt, die förmliche Kriegserklärung gegen ihn erlaſſen, er und ſein Sohn Ibrahim aller Ehren und Würden entſetzt, und beide mit dem religiöſen Bannfluche belegt, — die Statthalterſchaft von Ägypten, Dſchedda und Kandia, aber auf den Feldmarſchall Huſſeyn Paſcha übertragen. — Den 15. Mai ging der Kapudan-Paſcha, mit dem Dreidecker Machmudieh von 120 Kanonen, nach den Dardanellen unter Segel, wo die

Flotte zum Auslaufen bereit lag. — Das kaiserliche Heer bewegte sich langsam nach seinem Sammelplatze Konia, wo es sich vom 5. bis zum 8. Mai vereinte. Den 10. langte der Feldmarschall dort an.

Die ganze Armee nahm nun die Richtung über den Taurus nach dem achtundzwanzig Märsche entlegenen Antiochia. Den Marsch eröffnete am 12. Mai die Division Bekir, aus dem 7., 11. und 15. Infanterie- und einem Reiterregimente bestehend. Am 13. folgte das 2. Reiterregiment der Garde, am 16. das Korps des Mechmed Pascha von Silistria, am 20. die Infanterie-Brigade des Skander-Pascha und das 6. Reiterregiment, am 24. die Infanterie-Brigade des Redschib-Pascha und das 9. Reiterregiment, am 28. die Infanterie der Garde unter Dilavar-Pascha und das erste Garde-Reiterregiment. Satalia war der Sammelplatz der Armeereserve, welche, von der Flotte unterstützt, einen oder den andern Punkt Syriens, ja selbst Egypten bedrohen sollte. Die Bataillons von Smyrna ersetzten das 6. Infanterie-Regiment, welches, unter seinem Obersten Ferhad Bey, anfänglich zu diesem Korps bestimmt, später von der Flotte aufgenommen worden war. —

Die Bewegungen des kaiserlichen Heeres ließen Ibrahim Pascha hinlängliche Zeit, Akka zum Falle zu bringen. Nachdem er einige Unruhen der Druſen im Gebirge beigelegt, und den 20,000 Mann, womit Mechmed Pascha bei Homs stand, ein Korps von 15,000 Mann, in einem befestigten Lager bei Baalbek, unter Abbas Pascha entgegen gestellt hatte, ging er nach Akka zurück. Die Zeit hatte unterdessen hier seine Aufgabe erleichtert. Munizion und Lebensmittel

waren während der engen Einschließung aufgezehrt, die Vertheidiger auf ein Siebentheil geschmolzen; von der Pforte kam weder Aufmunterung, noch Hilfe. Den 26. Mai berief Ibrahim alle Generale und höheren Offiziere zu sich, vertheilte die Rollen zum Sturme für den nächsten Morgen, und ließ bis zu diesem entscheidenden Augenblicke alle Batterien spielen. Die aufgehende Sonne des nächsten Tages gab das Zeichen zum Sturme. Die Egypter drangen über drei Breschen bis an den inneren Wall. Sie erkämpften die Aufwürfe, krönten dieselben, setzten über den zweiten Graben, erstiegen die Thürme, und eroberten die daran stoßenden Gebäude. Die Vertheidiger schlugen sich mit großem Muthe im Thurme Koraim, so wie in dem Schlosse Abdullahs, und trieben die Araber mehrmals zurück. Bis gegen vier Uhr Nachmittag hielten sie den Sieg unentschieden. Endlich bis auf 600 Mann aufgerieben, ohne Aussicht auf Rettung, flehten sie die Gnade des Siegers an. Um die genannte Stunde kamen der Mufti, der Imam der Stadt, und einige Hauptleute aus der Burg, und warfen sich Ibrahim zu Füßen. Dieser ließ ihnen die Waffen, und sicherte Abdullah Pascha das Leben, wenn er den Rest der Stadt übergäbe. Um Mitternacht erschien Abdullah Pascha mit seinem Kiaja in dem egyptischen Lager. Ibrahim nahm ihn achtungsvoll auf, und bot ihm ein Nachtlager in einem außerhalb der Stadt liegenden Landhause, sonst Abdullahs Eigenthum, seit der Belagerung für Ibrahim eingerichtet. Dort übernachteten Beide friedlich neben einander. —

Ein Verlust von 23 Offizieren, 489 Soldaten an Todten, 61 Offizieren, 1368 Soldaten an Verwun-

deten, von Seite der Eroberer, war der Preis des Sieges; im Ganzen beinahe so viel als die gesammte Besatzung, die am Morgen des Sturmes nur noch 2000 Mann betrug. Die Stadt wurde geplündert. Doch bemühte sich Ibrahim des folgenden Tages, den Eigenthümern zurückzustellen, was noch zu finden war. Abdullah Pascha wurde nach Kaipha gebracht, und schiffte sich dort nach Alexandria ein, welches er selbst zu seinem Aufenthalte gewählt hatte. —

(Die Fortsetzung folgt.)

V.

Miszellen.

Mit besonderer Beziehung auf die älteste Geschichte der Reiterei.

(Fortsetzung.)

In den ersten Zeiten der römischen Republik bestand eine konsularische Armee, die jedes Jahr aus dem Volke neu aufgeboten wurde, gewöhnlich aus zwei römischen Legionen, oder 6000 Mann zu Fuß und 600 Reitern, — dann eben so viel Bundestruppen, — in Allem aus höchstens 16,000 Mann, worunter vielleicht 2000 Reiter. — Da nun zwei Konsuln die Regierung führten, und meistens beide, jeder mit einer solchen Armee, ins Feld rückten, so belief sich dann die ganze Kriegsmacht Roms auf höchstens 32,000 Mann, — worunter 4000 Reiter. — Kaiser August errichtete ein stehendes Heer. Den Kern desselben bildeten 25 Legionen, jede zu 6100 Mann zu Fuß und 726 Reiter, — oder 170,650 Mann, worunter 18,150 Reiter. Dann bestand die kaiserliche Leibwache der Prätorianer aus 10,000 Mann zu Fuß und 600 Reitern. Die besondere Besatzung Roms zählte in 6 Kohorten 6000, und die 7 Kohorten italienischer Garnisonstruppen bei 20,000 Mann. Hierzu kamen noch die zahlreichen Truppen der Bundesgenossen, und ein Korps deutscher Reiter. — Dreihundert Jahre später, als unter Konstantin das Reich getheilt wurde, standen im Orient 70, im Westreiche 62 Legionen, jede nur mehr 1000 Mann stark. Mit Hinzurechnung einiger anderen Truppen, — jedoch ohne die Leibwachen der Kaiser und die Garnisonstruppen mit in Anschlag zu brin-

gen, — zählte die Armee des Orients 118,400 Mann, darunter 14,800 Reiter, — jene des Occidents 76,900 Mann, darunter 8400 Reiter, — also die ganze römische Kriegsmacht an Feldtruppen 195,300 Mann, darunter 23,200 Reiter. —

Die den Legionen zugetheilte Reiterei stand unter dem Befehl des Tribuns oder Obersten derselben. Die Decurionen befehligten die Züge oder Decurien, der älteste derselben die Eskadron oder Turma, die noch einen Lieutenant und einen Standartführer hatte. Die Tribunen trugen einen goldenen Ring als Auszeichnung. Die Helmbüsche der Offiziere waren mit Silber durchwirkt. — Die Standarten der Reiterei waren von Seide, und die Namen der Kaiser waren in dieselben mit goldenen Buchstaben eingewirkt. Jede Turme hatte eine solche Standarte. Als allgemeines Feldzeichen für die ganze Legion führte dieselbe einen goldenen oder silbernen Adler, der mit ausgebreiteten Flügeln auf der Spitze einer Stange stand. Die Fahnen und Adler wurden von den Soldaten als Heiligthümer verehrt. Jede freventliche Verletzung derselben wurde an dem Thäter mit härtester Strafe, der Verlust derselben an Jenen, die daran Schuld trugen, nach Umständen, auch wohl mit dem Tode gerächet. — Die Feldmusik der Reiterei bestand aus kurzen, scharftönenden Trompeten, mit welchen die Zeichen zum Marsche, zum Angriff und Rückzug, u. s. w. gegeben wurden. —

Als die Legionen in den ersten Zeiten nur aus den wohlhabenden Bürgern rekrutirt wurden, mußte sich der Soldat selbst kleiden, bewaffnen und erhalten. Später erst wurde dem Manne ein baarer Sold ausgemessen, der bei dem Reiter das Dreifache dessen, was der Fußsoldat erhielt, also bei fünfzehn Kreutzer täglich, betrug. Dieser Sold wurde von verschiedenen Kaisern noch bedeutend erhöht. Ein Theil des Betrages wurde dem Manne baar auf die Hand bezahlt, ein anderer aber für dessen Kleider, Waffen und Getreide-Razionen zurückgehalten. Jeder Reiter erhielt von den Naturalien die dreifache Porzion eines Fußsolda-

ten, und außerdem die Gerste zur Fütterung seines Pferdes. Während der Feldzüge empfingen die Truppen der Kaiser auch noch aus den Heeresmagazinen Salz, Gemüse, geräuchertes Fleisch, und andere Lebensmittel. Die Bereitung der Letztern wurde von den Soldaten selbst besorgt. Sie hielten täglich zwei Mahlzeiten, eine Mittags, und die zweite oder Hauptmahlzeit Abends. Statt des Brotes bereiteten sich in der frühesten Zeit die Soldaten aus ihren Getreideporzionen eine Art Brei. In der Folge wurden die Soldaten entweder mit Zwieback betheilt, oder sie backen sich eine Art Brot oder Kuchen in Pfannen. Ihr Getränk war gewöhnlich Wasser, mit Weinessig vermischt, — oder der sogenannte Nachwein. —

Nach vollendeter Dienstzeit, so wie auch noch früher wegen schweren Wunden und sonstiger Kränklichkeit, wurden die Krieger mit Abschied entlassen. Die durch Verdienste ausgezeichneten Veteranen erhielten Belohnungen in Gelde oder Grundstücken. —

Die Kriegszucht wurde mit großer Strenge gehandhabt. Trunkenheit im Dienste, Insubordinazion, Entweichung und vorsetzlicher Mord wurden mit dem Tode bestraft. Die Arten der Strafen waren sehr mannichfaltig, und wurden immer der Größe der Vergehungen angepaßt. Sie folgten sich ungefähr in nachstehender Ordnung: Soldabzug; — Abnahme der Waffen für gewisse Zeit; — Abgebung des Pferdes bei den Reitern; — Tragen einer Last Pfähle, Rasen, u. dgl. während dem Marsche; — Ausschließung von der gemeinschaftlichen Mahlzeit und aus dem Zelte der Kameradschaft; — öffentliche Ausstellung, baarfuß und mit einem weiten Kittel angethan; — Strafarbeiten; — Versetzung zu einer geringeren Truppengattung; — Degradirung; — schimpfliche Entlassung; — Schläge mit Stöcken, Ruthen oder Weinreben; — Geißelung und Sklaverei; — Todesstrafe durch Stockschläge, Steinigung, Enthauptung; — Niederstoßung durch die Schwerter der Kameraden; — Zerreißung durch wilde Thiere; — Kreuzigung. — Kriegsgerichte, unter dem Vorsitze des

gen, — zählte die Armee des Orients 118,400 Mann, darunter 14,800 Reiter, — jene des Occidents 76,900 Mann, darunter 8400 Reiter, — also die ganze römische Kriegsmacht an Feldtruppen 195,300 Mann, darunter 23,200 Reiter. —

Die den Legionen zugetheilte Reiterei stand unter dem Befehl des Tribuns oder Obersten derselben. Die Decurionen befehligten die Züge oder Decurien, der älteste derselben die Eskadron oder Turma, die noch einen Lieutenant und einen Standartführer hatte. Die Tribunen trugen einen goldenen Ring als Auszeichnung. Die Helmbüsche der Offiziere waren mit Silber durchwirkt. — Die Standarten der Reiterei waren von Seide, und die Namen der Kaiser waren in dieselben mit goldenen Buchstaben eingewirkt. Jede Turme hatte eine solche Standarte. Als allgemeines Feldzeichen für die ganze Legion führte dieselbe einen goldenen oder silbernen Adler, der mit ausgebreiteten Flügeln auf der Spitze einer Stange stand. Die Fahnen und Adler wurden von den Soldaten als Heiligthümer verehrt. Jede freventliche Verletzung derselben wurde an dem Thäter mit härtester Strafe, der Verlust derselben an Jenen, die daran Schuld trugen, nach Umständen, auch wohl mit dem Tode gerächet. — Die Feldmusik der Reiterei bestand aus kurzen, scharftönenden Trompeten, mit welchen die Zeichen zum Marsche, zum Angriff und Rückzug, u. s. w. gegeben wurden. —

Als die Legionen in den ersten Zeiten nur aus den wohlhabenden Bürgern rekrutirt wurden, mußte sich der Soldat selbst kleiden, bewaffnen und erhalten. Später erst wurde dem Manne ein baarer Sold ausgemessen, der bei dem Reiter das Dreifache dessen, was der Fußsoldat erhielt, also bei fünfzehn Kreutzer täglich, betrug. Dieser Sold wurde von verschiedenen Kaisern noch bedeutend erhöht. Ein Theil des Betrages wurde dem Manne baar auf die Hand bezahlt, ein anderer aber für dessen Kleider, Waffen und Getreide-Razionen zurückgehalten. Jeder Reiter erhielt von den Naturalien die dreifache Porzion eines Fußsolda-

ten, und außerdem die Gerſte zur Fütterung ſeines Pferdes. Während der Feldzüge empfingen die Truppen der Kaiſer auch noch aus den Heeresmagazinen Salz, Gemüſe, geräuchertes Fleiſch, und andere Lebensmittel. Die Bereitung der Letztern wurde von den Soldaten ſelbſt beſorgt. Sie hielten täglich zwei Mahlzeiten, eine Mittags, und die zweite oder Hauptmahlzeit Abends. Statt des Brotes bereiteten ſich in der früheſten Zeit die Soldaten aus ihren Getreideporzionen eine Art Brei. In der Folge wurden die Soldaten entweder mit Zwieback betheilt, oder ſie buken ſich eine Art Brot oder Kuchen in Pfannen. Ihr Getränk war gewöhnlich Waſſer, mit Weineſſig vermiſcht, — oder der ſogenannte Nachwein. —

Nach vollendeter Dienſtzeit, ſo wie auch noch früher wegen ſchweren Wunden und ſonſtiger Kränklichkeit, wurden die Krieger mit Abſchied entlaſſen. Die durch Verdienſte ausgezeichneten Veteranen erhielten Belohnungen in Gelde oder Grundſtücken. —

Die Kriegszucht wurde mit großer Strenge gehandhabt. Trunkenheit im Dienſte, Inſubordinazion, Entweichung und vorſetzlicher Mord wurden mit dem Tode beſtraft. Die Arten der Strafen waren ſehr mannichfaltig, und wurden immer der Größe der Vergehungen angepaßt. Sie folgten ſich ungefähr in nachſtehender Ordnung: Soldabzug; — Abnahme der Waffen für gewiſſe Zeit; — Abgebung des Pferdes bei den Reitern; — Tragen einer Laſt Pfähle, Raſen, u. dgl. während dem Marſche; — Ausſchließung von der gemeinſchaftlichen Mahlzeit und aus dem Zelte der Kameradſchaft; — öffentliche Ausſtellung, baarfuß und mit einem weiten Kittel angethan; — Strafarbeiten; — Verſetzung zu einer geringeren Truppengattung; — Degradirung; — ſchimpfliche Entlaſſung; — Schläge mit Stöcken, Ruthen oder Weinreben; — Geißelung und Sklaverei; — Todesſtrafe durch Stockſchläge, Steinigung, Enthauptung; — Niederſtoßung durch die Schwerter der Kameraden; — Zerreißung durch wilde Thiere; — Kreuzigung. — Kriegsgerichte, unter dem Vorſitze des

Tribunen, untersuchten das Vergehen, sprachen das Urtheil, und ließen es durch die Liktoren oder Nachrichter vollziehen. —

In den regelmäßigen Lagern der ältesten Zeiten stand die Reiterei jeder Legion immer bei derselben, und zwar in der Mitte des Lagers, zunächst an der vom Prätorium, oder dem Hauptquartier des Feldherrn, herablaufenden Straße. Zu beiden Seiten hinter den Reitern lagerte das Fußvolk der Legionen, — und noch weiter auswärts die Reiterei und das Fußvolk der Bundesgenossen. In dem Raume zwischen dem Lager und dem dasselbe umgebenden Walle war der Troß, mit dem Gepäcke, u. s. w. aufgestellt. — In späterer Zeit wurde die Lagerordnung dahin verändert, daß die Infanterie auswärts gegen den Lagerwall, die Reiterei aber innerhalb um das in der Mitte gestellte Hauptquartier lagerte. — Die Zelte waren aus Fellen oder Leder verfertiget. Ein jedes derselben faßte zehn Mann und einen Unteroffizer (Decanus). — Die Reiter nahmen an dem Sicherheitsdienste durch Wachen und Patrullen Theil. — In jedem Lager war es, wenigstens in der älteren Zeit, wenn Gefahr vom Feinde drohte, gewöhnlich, gleich nach dem Einrücken dasselbe zu umwallen. Zu dieser Arbeit, welche wohl größtentheils dem Fußvolk zugewiesen worden seyn mag, haben wahrscheinlich die Reiter auch mitgewirkt; in so weit ihnen dieses die noch wichtigere Versorgung ihrer Pferde gestattete. Auch wenn das Lager durch längere Zeit in einer Gegend blieb, und daher dessen Befestigung schon lange vollendet war, wurden die Soldaten noch immer abwechselnd in Erdarbeiten geübet, um sie stets in Bewegung und bei Kräften zu erhalten. Zu gleichem Zwecke dienten die Übungsmärsche auf bedeutende Distanzen, — das Laufen, Grabenspringen, Schleppen und Tragen schwerer Lasten, — das Exerziren mit den verschiedenen Waffen, — Voltigiren auf hölzernen Pferden, — das regelmäßige Reiten, — die Bewegungen mit kleinen und größeren Truppenabtheilungen.

Bei den Märschen bildete die Reiterei den größern

Theil der Vor- und Nachhut und der Patrullen. Indeß der römiſche Fußſoldat auf den, gewöhnlich vier bis fünf Meilen langen, Märſchen mit ſehr vielem Lager- und Schanzgeräthe, dann Lebensmitteln auf fünfzehn Tage, beladen war, — ſo daß die Laſt deſſelben, ſeine Kleidung, Rüſtung und Waffen ungerechnet, bei fünfundvierzig Pfunde betragen haben ſoll, — blieben die Reiter und ihre Pferde unbepackt. Eigene Packpferde und Maulthiere, von Reitknechten geführt, waren zur Fortbringung ihres Gepäckes, der Lebensmittel und Fourrage beſtimmt.

Wenn es zur Schlacht kam, legten die Fußſoldaten ihr Gepäcke ab, und ließen dieſes unter einer Schutzwache hinter der Linie. Die Reiter ſchickten die Knechte und Packpferde zurück. — In der Schlachtordnung des Heeres wurde der Reiterei, nach dem Terrän und den übrigen Umſtänden, der Platz bald vor der Fronte bald auf einem oder auf beiden Flügeln, bald hinter dem Fußvolk als Reſerve, angewieſen. Die Turmen ſtellten ſich zum Gefechte mit fünf Mann in der Fronte und ſechs in der Tiefe. Jede wurde von der nebenſtehenden durch einen eben ſo großen Raum getrennt, als ſie ſelbſt einnahm. — Die Verwendung der Reiterei läßt ſich am beſten aus den folgenden Darſtellungen einiger bedeutender Schlachten abnehmen.

Für tapfere Thaten wurden einzelnen Kriegern goldene Kronen, glänzende Helmzierden, Ehrenſpieße, purpurne oder weiße Fähnchen an die Lanzen, goldene Halsketten, goldene oder ſilberne Armbänder oder Kleiderſpangen, u. dgl. verliehen. Selbſt das Pferd eines ausgezeichneten Reiters wurde mit Stirnbändern von Gold oder Purpur geſchmückt. Zuweilen wurden die tapferſten Krieger auch durch Vermehrung des Soldes, durch Freilaſſung von beſchwerlichen Dienſten, oder, wenn ſie es wünſchten, durch den Abſchied belohnet. —

Die transalpiniſchen Gallier rückten 226 in einzelnen Abtheilungen über die Alpen, und hatten ſich 225 am Po mit den oberitalieniſchen Celten vereint.

Ihr Plan war auf die Eroberung Roms und völlige Vernichtung der Republik gerichtet. Die Römer und ihre Bundesgenossen rühmten sich, eine Streitmacht von 700,000 Mann zu Fuß und 70,000 Reitern aufbringen zu können. Aber als die Feinde nahten, hatten sie doch auf der ersten Vertheidigungslinie nur 200,000 Mann aufzustellen vermocht. Indeß war es den Römern durch Unterhandlungen geglückt, die celtischen Veneter und Cänomanen von der Sache ihrer Landsleute zu trennen. Diese beiden Stämme versammelten in der linken Flanke der Celten und Gallier ein Korps von 20,000 Mann, und nöthigten dadurch die Letztern, gegen sie einen Theil ihrer Truppen aufzustellen. Es rückten also nur 50,000 Celten zu Fuß und 20,000 theils zu Pferde, theils auf Streitwagen, an die römische Grenze zum Angriff vor. Der Konsul Ämilius führte das erste Heer rechts gegen Rimini, wo der Hauptangriff vermuthet wurde, — ein Prätor ein Korps links nach Hetrurien. Der Konsul Attilius Regulus war mit dem zweiten Heere nach Sardinien geschifft, eine Empörung zu dämpfen.

Die Celten zogen rechts durch Hetrurien bis Clusium (Chiusi), drei Märsche von Rom. Jetzt erst erfuhren sie genau die Stellung der beiden gegen sie gerichteten römischen Korps: Ämilius stand links vor ihnen, jenseits der Apenninen, auf der Straße von Rimini; der Prätor in ihrem Rücken, in Fäsulä (Fiesole). Beide Korps konnten sich leicht vereinigen. Diesem zuvorzukommen, wollten die Celten jedes derselben einzeln schlagen, und zwar den Prätor zuerst angreifen. Sie wendeten um, und marschirten gegen Fäsulä. Der Prätor hatte aber diesen Ort bereits verlassen, kam den Celten entgegen, und nahm an der Straße eine gute Stellung. Vor dieser erschienen die Celten eines Abends, schlugen das Lager, und zündeten viele Wachfeuer an. In der Nacht brach das celtische Fußvolk auf, und marschirte in größter Stille, um die Flanke der Römer, in deren Rücken, nach Fäsulä. Am Morgen sahen die Römer nur die feindliche Reiterei vor ihrer Stellung stehen, und glaubten, das Fußvolk habe sich zurückgezogen; die Reiterei sey

nur noch zur Deckung des Rückmarsches aufgestellt. Daher griffen sie jene Reiter hitzig an. Aber bald darauf nahte das Fußvolk von Fäsulä, und fiel den Römern in den Rücken. Der Prätor wurde geschlagen, verlor 6000 Mann, und rettete den Rest nach Aretium (Arezzo). Ein Theil besetzte die Stadt; der andere stellte sich auf einem nahen Hügel. Die Gelten folgten auf dem Fuße; ihre Reiterei umgab Stadt und Hügel, und das Fußvolk bereitete sich für den nächsten Morgen zum Sturme. —

Der Konsul Ämilius hatte kaum Kunde erhalten, daß die Gelten in Hetrurien eingerückt seyen, so marschirte er aus der Gegend von Rimini ab, zur Deckung Roms, und zur Unterstützung des Prätors. Am Abend der Schlacht bei Fäsulä traf er in der Nähe von Aretium ein, und erhielt von des Prätors Boten, die sich durch den Kreis der celtischen Reiterposten geschlichen hatten, genauen Bericht über dessen Unfall und gegenwärtige Lage. Der Konsul brach mit der römischen Reiterei um Mitternacht auf, und marschirte gegen den Hügel, auf dem der Prätor stand. Sein Fußvolk sollte erst mit Tagesanbruch in Schlachtordnung folgen. Indessen hatten die Gelten den Muth verloren, und noch in der Nacht, von den Römern unbemerkt, den Rückmarsch gegen Telamone angetreten. Ämilius vereinigte sich am Morgen mit dem Prätor, und Beide zogen dann den Gelten nach. —

Der Konsul Attilius war unterdessen, nachdem er in Sardinien den Aufruhr gestillt, mit seinem Heere nach dem Festlande zurückgekehrt. Nachdem die Truppen in Pisa ausgeschifft, marschirte er, der ganz unbekannt mit den in Hetrurien vorgefallenen Ereignissen war, ruhig längs der Seeküste hinab, gegen Rom. Sein Vortrab stieß bei Telamone auf celtische Streifer, die gefangen und ins Hauptquartier gebracht wurden. Diese erzählten die Schlacht bei Fäsulä, die Ankunft des Ämilius, den von den Gelten beschlossenen Rückmarsch nach Ober-Italien, und die Verfolgung, welche Ämilius und der Prätor begonnen. Attilius beschloß, die gefahrvolle Lage der Gelten ohne Verzug zu

Manger v. Kirchsberg, Franz, Obſtl. v. Albert Gyulai J. R., z. Oberſt bei Erzh. Stephan J. R. bef.
Schwarzenberg, Karl Fürſt, Obſtl. v. Wellington J. R., z. Oberſt bei Deutſchmeiſter J. R. detto.
Simunich, Balthaſ. Edler v., Obſtl. v. Lilienberg J. R., z. Oberſt im R. detto.
Kreß v. Kreßenſtein, Georg Baron, Obſtl. v. Minutillo Drag. R., z. ſupern. Oberſt bei Toskana Drag. R. detto.
Fels, Ludwig Baron, Obſtl. v. Deutſchmeiſter J. R., z. 2. Oberſt bei Wellington J. R. detto.
Engelhardt v. Schnellenſtein, ſupern. Obſtl. v. Haugwitz J. R., z. Albert Gyulai J. R. in die Wirklichkeit überſ.
Gall, Georg Baron, Obſtl. v. Nugent J. R., z. Platz-Kommandanten in Brody ernannt.
Schwarzenberg, Felix Fürſt, } Maj. v. Koburg Uhl. R.,
Mengen, Adolph Baron, } z. Obſtls. im R. bef.
Dobrowolsky v. Buchenthal, Johann, 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto detto.
Lichtenberg, Nikolaus Graf, Maj. v. Kaiſer Uhl. R., z. Obſtl. bei Geramb Huſ. R. detto.
Riepenhoff, Ludwig, Maj. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Obſtl. im R. detto.
Müller, Karl, 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto detto.
Chriſt v. Ehrenblüh, Joſeph Baron, Maj. v. 4. Artill. R., z. Obſtl beim 5. Artill. R. detto.
Walter, Joſeph, Maj. v. Nugent J. R., z. Obſtl. bei Erzh. Stephan J R. detto.
Gedeon, Joſ. v., Maj. u. General-Kommando-Adjutant in Galizien, z. Oblſt. bei Mariaſſy J. R. detto.
Cordon, Franz Baron, Maj. u. Flügel-Adjutant, z. Obſtl. bei Mayer J. R., u. General-Kommando-Adjutant in Verona detto.
Schmid, Anton, Maj. v. Fuhrweſenskorps, z. Obſtl. im Korps detto.
Schmidt, Franz, Maj. v. Lilienberg J. R., z. Obſtl. im R. detto.
La Motte v. Frintrapp, Franz Baron, Maj. v. Langenau J. R., z. Obſtl. im R. detto.
Hirnſchall, Joſeph, Maj. v. Heſſen-Homburg J. R., z. Obſtl. im R. detto.
Leon, Vinzenz Chev., Hptm. v. detto, z. Maj. detto detto.
Zahorzansky v. Worlik, Franz, Maj. v. Erzh. Ludwig J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadierbat. Wenz ernannt.

Fiedler, Joſeph, Maj. v. Prinz-Regent von Portugal J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadierbat. Drever ernannt.

Neugebauer, Kaſpar Baron, Maj. v. Kaiſer J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadierbat. Bleuel detto.

Boroſini v. Hohenſtern, Joſeph Ritter, Maj. v. Latour J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadierbat. Simunich detto.

Hackelberg-Landau, Joſeph Baron, 1. Rittm. v. Kronprinz Kür. R., z. Maj. beim Erzh. Karl Uhl. R. bef.

Haßlinger, Joſ. Edler v., 1. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Maj. im R. detto.

Hennikar, Ludwig, 1. Rittm. v. Kaiſer Uhl. R., z. Maj. im R. detto.

Gorteſi, Clemens, Hptm. v. 3. Artill. R., z. Maj. beim 4. Artill. R. detto.

Matiega, Franz, Hptm. v. Prinz-Regent von Portugal J. R., z. Maj. im R. detto.

Soyka, Johann, Hptm. v. Erzh. Stephan J. R., z. Maj. bei Nugent J. R. detto.

Fiſcher v. See, Karl, Hptm. v. Söldenhofen J. R., z. Maj. bei Deutſchmeiſter J. R. detto.

Nordegg zu Rabenau, Karl Baron, Hptm. v. Rothkirch J. R., z. Maj. bei Kaiſer J. R. detto.

Feſtetits de Tolna, Ludwig Graf, 1. Rittm. v. König von Sardinien Huſ. R., z. Maj. u. Flügel-Adjutanten detto.

Gelich, Anton, Hptm. v. Söldenhofen J. R., z. Maj. bei Rothkirch J. R. detto.

Bettiny, Andreas, Hptm. v. Szluiner Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Artis, Johann, Hptm. v. Naſſau J. R., z. Maj. im R. detto.

Pergen, Anton Graf, Hptm. v. Bentheim J. R., z. Maj. bei Langenau J. R. detto.

Herrmann, Joſ., F. v. Kaiſer J. R., z. Ul. im R. detto.

Puffer, Anton, Ul. v. Erzh. Karl J. R., z. Obl. im R. detto.

Pollak, Franz,
Gründl, Vinzenz, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.

Hauslab, Franz Edler v., Hptm. v. Ingenieurkorps, q. t. z. Lattermann J. R. überſ.

Dewetz, Franz, Kapl. v. Erzh. Rainer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Manger v. Kirchsberg, Franz, Obstl. v. Albert Gyulai J. R., z. Oberst bei Erzh. Stephan J. R. bef.
Schwarzenberg, Karl Fürst, Obstl. v. Wellington J. R., z. Oberst bei Deutschmeister J. R. detto.
Simunich, Balthas. Edler v., Obstl. v. Lilienberg J. R., z. Oberst im R. detto.
Kreß v. Kreßenstein, Georg Baron, Obstl. v. Minutillo Drag. R., z. supern. Oberst bei Toskana Drag. R. detto.
Fels, Ludwig Baron, Obstl. v. Deutschmeister J. R., z. 2. Oberst bei Wellington J. R. detto.
Engelhardt v. Schnellenstein, supern. Obstl. v. Haugwitz J. R., z. Albert Gyulai J. R. in die Wirklichkeit übers.
Gall, Georg Baron, Obstl. v. Nugent J. R., z. Platz-Kommandanten in Brody ernannt.
Schwarzenberg, Felix Fürst, } Maj. v. Koburg Uhl. R.,
Mengen, Adolph Baron, } z. Obstls. im R. bef.
Dobrowolsky v. Buchenthal, Johann, 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto detto.
Lichtenberg, Nikolaus Graf, Maj. v. Kaiser Uhl. R., z. Obstl. bei Geramb Huf. R. detto.
Riepenhoff, Ludwig, Maj. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. Obstl. im R. detto.
Müller, Karl, 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto detto.
Christ v. Ehrenblüh, Joseph Baron, Maj. v. 4. Artill. R., z. Obstl beim 5. Artill. R. detto.
Walter, Joseph, Maj. v. Nugent J. R., z. Obstl. bei Erzh. Stephan J. R. detto.
Gedeon, Jos. v., Maj. u. General-Kommando-Adjutant in Galizien, z. Oblst. bei Mariassy J. R. detto.
Cordon, Franz Baron, Maj. u. Flügel-Adjutant, z. Obstl. bei Mayer J. R., u. General-Kommando-Adjutant in Verona detto.
Schmid, Anton, Maj. v. Fuhrwesenskorps, z. Obstl. im Korps detto.
Schmidt, Franz, Maj. v. Lilienberg J. R., z. Obstl. im R. detto.
La Motte v. Frintrapp, Franz Baron, Maj. v. Langenau J. R., z. Obstl. im R. detto.
Hirnschall, Joseph, Maj. v. Hessen-Homburg J. R., z. Obstl. im R. detto.
Leon, Vinzenz Chev., Hptm. v. detto, z. Maj. detto detto.
Zahorzansky v. Worlik, Franz, Maj. v. Erzh. Ludwig J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadierbat. Wenz ernannt.

Fiedler, Joſeph, Maj. v. Prinz-Regent von Portugal J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadierbat. Drever ernannt.

Neugebauer, Kaſpar Baron, Maj. v. Kaiſer J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadierbat. Bleuel detto.

Boroſini v. Hohenſtern, Joſeph Ritter, Maj. v. Latour J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadierbat. Simunich detto.

Hackelberg-Landau, Joſeph Baron, 1. Rittm. v. Kronprinz Kür. R., z. Maj. beim Erzh. Karl Uhl. R. beſ.

Haßlinger, Joſ. Edler v., 1. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Maj. im R. detto.

Hennikar, Ludwig, 1. Rittm. v. Kaiſer Uhl. R., z. Maj. im R. detto.

Corteſi, Clemens, Hptm. v. 3. Artill. R., z. Maj. beim 4. Artill. R. detto.

Matiega, Franz, Hptm. v. Prinz-Regent von Portugal J. R., z. Maj. im R. detto.

Soyka, Johann, Hptm. v. Erzh. Stephan J. R., z. Maj. bei Nugent J. R. detto.

Fiſcher v. See, Karl, Hptm. v. Söldenhofen J. R., z. Maj. bei Deutſchmeiſter J. R. detto.

Nordegg zu Rabenau, Karl Baron, Hptm. v. Rothkirch J. R., z. Maj. bei Kaiſer J. R. detto.

Feſtetits de Tolna, Ludwig Graf, 1. Rittm. v. König von Sardinien Huſ. R., z. Maj. u. Flügel-Adjutanten detto.

Gelich, Anton, Hptm. v. Söldenhofen J. R., z. Maj. bei Rothkirch J. R. detto.

Bettiny, Andreas, Hptm. v. Szluiner Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Artis, Johann, Hptm. v. Naſſau J. R., z. Maj. im R. detto.

Pergen, Anton Graf, Hptm. v. Bentheim J. R., z. Maj. bei Langenau J. R. detto.

Herrmann, Joſ., F. v. Kaiſer J. R., z. Ul. im R. detto.

Puffer, Anton, Ul. v. Erzh. Karl J. R., z. Obl. im R. detto.

Pollak, Franz, Gründl, Vinzenz, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.

Hauslab, Franz Edler v., Hptm. v. Ingenieurkorps, q. t. z. Lattermann J. R. überſ.

Dewetz, Franz, Kapl. v. Erzh. Rainer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. beſ.

Hofmann, Anton, Obl. bei der Landwehr v. Palombini J. R., z. Kapl. daſelbſt beſ.
Salis, Karl Baron, Ul. v. Palombini J. R., z. Obl. im R. detto.
Popp, Heinrich, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Moretti, Eugen, Korp. v. detto, z. F. detto detto.
Teſta, Peter, Kapl. v. Haugwitz J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Moſer, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Schwarzmann, Ludwig, Kad. v. Großh. Baaden J. R., z. F. bei Watlet J. R. detto.
Dufeck, Anton, Kapl. v. Wellington J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Vogl, Paul Ritter v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Hartlieb, Chriſtian Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Rukawina v. Liebſtadt, Stephan, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Zanini, Ernſt, Kad. v. Prinz-Regent von Portugal J. R., z. F. bei Erzh. Albrecht J. R. detto.
Doraſſile, Anton, Kapl. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Hora v. Oczellovitz, Anton Ritter, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Pillner v. Steinburg, Julius, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Brettner, Michael, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kriegsau Ritter v. Kriegsauer, Georg, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Vellauer, Friedr. Karl, Kapl. v. Erzh. Stephan J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Lipowski, Friedr. Baron, Obl. v. detto, z. Kapl detto detto.
Tomka v. Tomkahaza, Georg, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Mayer, Georg, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Rauch, Anton Baron, Rgts.-Kad. v. 2. Banal Gr. J. R., z. F. bei Erzh. Stephan J. R. detto.
Hochleitner, Karl, F. v. Großh. Baaden J. R., z. Ul. im R. detto.
Cammerlohr, Sigmund v., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Baldt, Ferdinand, Feldw. v. St. Julien J. R., z. F. im R. detto.
Brenner v. Flammenberg, Leopold, Ul. v. Erzh. Johann Drag. R., z. Obl. im R. detto.
Hye, Ernſt, expr. Gem. v. detto, z. Ul. detto detto.

Manger v. Kirchsberg, Julius, Rgts.-Kad. v. Albert Gyulai J. R., z. F. im R. bef.

Feldegg, Joſeph v., Kad. v. 4. Jägerbat., z. F. bei Albert Gyulai J. R. detto.

Caſpary, Heinrich, Kapl. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Feldwebl, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Ebner, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Salvioli, Hugo v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Holfeld Edler v. Ehrenhold, Franz, Kapl. v. Strauch J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Bähr, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Tonglet v. Bailoy, Guſtav, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Zaitſek, Gabriel, F. v. St. Julien J. R., z. Ul. bei Strauch J. R. detto.

Baruſiewicz, Appolon, Kad. v. Bombardierkorps, z. F. bei Strauch J. R. detto.

Zippe, Leopold, Ul. v. Trapp, z. Obl. im R. detto.

Hartmann v. Hartenthal, Johann, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Roſpini, Joſeph, Kad. v. Richter J. R., z. F. bei Wilhelm König der Niederlande J. R. detto.

Haan, Franz, Kapl. v. Luxem J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Englhofer, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Dinſtl v. Winsheim, Edmund, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Zipperer v. Schachenſtein, Philipp, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Ekard, Gabriel, Kapl. v. Nugent J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Kner, Xaver, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Zukovski, Joſ. v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Siegel, Andreas,
Galleco, Anton Edler v., } F. v. detto, z. Uls. detto detto.

Kämpfler, Eduard, Rgts.-Kad. v. Don Pedro J. R., z. F. bei Nugent J. R. detto.

Ferri, Joſeph Conte, Rgts.-Kad. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. F. bei Nugent J. R. detto.

Lunda, Johann, Ul. v. Erzh. Franz Ferdinand J. R., z. Obl. im R. detto.

Oberſteiner, Georg, Obl. v. Fleiſcher J. R., q. t. z. 12. Jägerbat. überſ.

Koll, Johann, Kapl. v. Palombini J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Hofmann, Anton, Obl. bei der Landwehr v. Palombini J. R., z. Kapl. daſelbſt beſ.
Salis, Karl Baron, Ul. v. Palombini J. R., z. Obl. im R. detto.
Popp, Heinrich, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Moretti, Eugen, Korp. v. detto, z. F. detto detto.
Teſta, Peter, Kapl. v. Haugwitz J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Moſer, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Schwarzmann, Ludwig, Kad. v. Großh. Baaden J. R., z. F. bei Watlet J. R. detto.
Dufeck, Anton, Kapl. v. Wellington J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Vogl, Paul Ritter v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Hartlieb, Chriſtian Ritter v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Rukawina v. Liebſtadt, Stephan, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Zanini, Ernſt, Kad. v. Prinz-Regent von Portugal J. R., z. F. bei Erzh. Albrecht J. R. detto.
Doraſſile, Anton, Kapl. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Hora v. Oczellowitz, Anton Ritter, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Pillner v. Steinburg, Julius, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Brettner, Michael, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kriegsau Ritter v. Kriegsauer, Georg, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Vellauer, Friedr. Karl, Kapl. v. Erzh. Stephan J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Lipowski, Friedr. Baron, Obl. v. detto, z. Kapl detto detto.
Tomka v. Tomkahaza, Georg, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Mayer, Georg, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Rauch, Anton Baron, Rgts.-Kad. v. 2. Banal Gr. J. R., z. F. bei Erzh. Stephan J. R. detto.
Hochleitner, Karl, F. v. Großh. Baaden J. R., z. Ul. im R. detto.
Cammerlohr, Sigmund v., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Baldt, Ferdinand, Feldw. v. St. Julien J. R., z. F. im R. detto.
Brenner v. Flammenberg, Leopold, Ul. v. Erzh. Johann Drag. R., z. Obl. im R. detto.
Hye, Ernſt, expr. Gem. v. detto, z. Ul. detto detto.

Stubnizki, Karl v., Obl. v. Penſionsſtand, bei Minutillo Drag. R. eingetheilt.
Nähr, Mathias, z. Rittm. v. Großh. v. Toskana Drag. R., z. 1. Rittm. im R. beſ.
Leßka, Michael, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Lovatelli, Alb. Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Gaudrill, Friedr., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Boyneburg-Lengsfeld, Theob. Baron, 2. Rittm. v. Fitzgerald Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Grolle, Adolph Edler v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Terrin, Abel, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Langenau, Ferdinand Baron, z. Ul. bei Fitzgerald Chevaul. R. ernannt.
Kaminsky de Burczymucha, Ludwig, Obl. v. Roſtitz Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. beſ.
Trentinaglia, Johann v., } Uls. v. detto, z. Obls.
Kliment, Joſeph v., } detto detto.
Hegedüs, Johann, 2. Rittm. v. Kaiſer Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Hazy v. Szakul, Stephan, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Lukats, Johann v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Kleiszt, Franz, expr. Gem. v. detto, z. Ul. detto detto.
Geuſau, Karl Baron, Ul. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R., z. Obl. im R. detto.
Grohmann, Eduard, Rgts.-Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Szepesházy, Anton v., 2. Rittm. v. König von Würtemberg Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Pribek de Ville, Emerich, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Wolkenſtein, Anton Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Vidale, Eduard, Kad. v. Kronprinz Ferdinand Kür. R., z. Ul. bei König von Würtemberg Huſ. R. detto.
Neipperg, Alfred Graf, 2. Rittm. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Farkas, Georg, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Vetter v. Doggenfeld, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Wolonts, Anton v., Obl. v. Szekler-Huſ. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Suini, Paul, Obl., bei Szekler Huſ. eingetheilt.
Buirette v. Oelefeld, Adolph Baron, 2. Rittm. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. 1. Rittm. im R. beſ.
Münchhauſen, Wilhelm Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Möhrhagen, Adolph, Ul. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. Obl. im R. bef.
Röder, Philipp Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Radetzky, Theodor Graf, Obl. v. Kaiſer Jäger R., z. Kapl. im Ogüliner Gr. J. R. detto.
Huſter, Joſ. v., Ul. v. Kaiſer Jäger R., z. Obl. im R. detto.
Steffan, Eduard, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kratochwille, Jakob, Ul. v. 5. Jägerbat., z. Obl. im Bat. detto.
Stauduar, Edmund v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Buol, Karl Baron, Kapl. v. 12. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.
Geramb, Guſtav Baron, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Gerber, Friedrich, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hemmer, Joſeph, Oberjäg. v. detto, z. Ul. detto detto.
Gorup v. Beſanetz, Ferd. Baron, Kad. v. 5. Jägerbat., z. Ul. beim 12. Jägerbat. detto.
Bolzano v. Kronſtädt, Alois, Kad. v. Liechtenſtein Huſ., z. F. beim Liccaner Gr. J. R. detto.
Knezevich, Baſil., Kapl. v. Oguliner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Schröder, Ferdinand v., Rgts.-Kad. v. Brooder Gr. J. R., z. F. im R. detto.
Spillauer, Karl, Feldw. v. Gradiskaner Gr. J. R., z. F. im R. detto.
Katskovich, Johann v., F. v. Deutſchbanater Gr. J. R., z. Ul. bei Erzh. Joſeph Huſ. detto.
Minier, Ludwig, Obl. v. 1. Szekler Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.
Schey, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Kedves, Ludwig, k. k. Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Zatzon, Michael, Ul. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.
Andras, Johann, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Halmagyi, Alexius, Obl. v. Penſionsſtand, beim 4. Garniſonsbat. eingetheilt.
Reiſchel, Friedrich, Ul. v. Temeswarer Garniſ. Artill. Diſtr., q. t. z. 1. Artill. R. überſ.
Schindler, Guſtav, Kapl. v. Sappeurkorps, q. t. z. Ingenieurkorps detto.
Lieber, Johann, Obl. v. Sappeurkorps, z. Kapl. im Korps bef.
Gißl, Joſeph, Obl. v. Ingenieurkorps, q. t. z. Sappeurkorps überſ.
Bernard, Peter, Platz-Hptm. zu Laibach, z. Feſtungskommandanten in Oſoppo ernannt.

Peer, Joseph, F. v. Erzh. Franz Ferdinand J. R.
Scalla, Ignaz, F. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R.

Quittirungen.

Mniszek, Adam Graf, Ul. v. Don Pedro J. R.
Szetter, Eduard v., Ul. v. Mayer J. R.
Fechtner, Joseph, Ul. v. 12. Jägerbat.
L'Estocq, Eduard Baron, F. v. Bentheim J. R.

Verstorbene.

Hirsch, Obstl.
Gretler, Franz, titl. Obstl., } v. Pensionsstand.
Plisnier, Franz,
Wakanovich, Paul, } Maj. v. detto.
Nogarina, Johann,
Theiß v. Tapfertreu, Johann, } Hptl. v. detto.
Wanderer, Johann,
Maszlowara, Johann, Maj. u. Schloßkommandant zu Czettin.
Bell, Max., Hptm. v. Liccaner Gr. J. R.
Sokert, Joh., Hptm. u. Festungskommandant in Osoppo.
Volgstädt, Friedrich Baron, Obl. bei der Landwehr v. Erzh. Karl J. R.
Turkail v. Türkenthal, Joh., Obl. v. Nugent J. R.
Knesevich, Daniel, Obl. v. Ottochaner Gr. J. R.
Przibill, Joseph, Obl. v. 1. Garnisonsbat.
Ressel, Johann, Ul. v. Kaiser J. R.
Cronister v. Kronenwald, Adolph, Ul. v. Erzh. Karl J. R.
Czaschka, Martin, F. v. Palombini J. R.

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Fünftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1834.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Der Krieg Mohammed Alis in Syrien gegen die Pforte 1831—1833.

Nach Originalquellen.

(Schluß.)

Unterhandlungen hemmten die Operazionen des Feldzugs bis zu den ersten Tagen des Juni. Die Pforte wies die nach Akkas Fall von Mohammed ihr gemachten Vorschläge der Unterwerfung und Vergleichung zurück. Inzwischen war die syrische Armee durch das 5., 7., 14., 18. und 20. Infanterie-, durch das 1., 2., 4. und 8. Reiter-Regiment verstärkt worden, und hatte beträchtliche Zufuhr an Kriegsvorräthen erhalten. Auf seines Vaters Befehl brach Ibrahim den 8. Juni nach Damaskus auf, nachdem er das 1. Infanterie-Regiment und einige Reiterei vor Akka gelagert, zu Kaipha 3 Strandbatterien, jede zu 6 Stück bauen lassen, und dem Ingenieur Romei die Ausbesserung der Werke von Akka übertragen hatte, womit durch einige Monate 2000 Bauern und 400 Sappeurs beschäftigt wurden. Damask ergab sich den 15. Juni nach einem leichten Gefechte. Der Statthalter Ali Pascha floh mit 1500 Reitern, 500 Mann Fußvolk und den höchsten Beamten nach Salehie; die Einwohner öffneten die Thore der Stadt. Ibrahim bestimmte Damask zum Hauptorte des Landes, bestellte einen Rath von 20 Gliedern

als oberſte Verwaltungsbehörde, und vertraute ſeinem Neffen Ibrahim die Beſetzung der Stadt mit dem 8. Reiter-, dem 2. Infanterie-Regimente und einem Bataillon des 5. In den letzten Tagen des Juni brach Ibrahim Paſcha mit dem 2., 3., 4. und 7. Reiter-, dem 11. Infanterie-Regimente, mit der Garde, 2000 berittenen Beduinen, und 2 Batterien nach Haleb auf. Der Reſt der Armee folgte, nach Zurücklaſſung einiger Truppen in Damask und Baalbek. —

Das kaiſerliche Heer ſtieg die Höhe des Taurus herab, und wandte ſich über Tarſus nach Adana. Das Militär-Kommando über das Gebiet dieſer beiden Städte übertrug der Feldmarſchall Huſſeyn Paſcha dem Sadik Paſcha von Nikopolis. Antiochia beſetzte er mit 7000 Mann, und verließ daſſelbe den 7. Juli mit 800 Reitern und 700 mit Munizion beladenen Kamehlen, wähnend, das dreißig Stunden von Damask gelegene Homs zu erreichen, ehe Ibrahim jene Stadt verlaſſen haben würde. Doch ſchon vor Homs ſtieß ſeine, in drei Kolonnen marſchirende, Vorhut auf das egyptiſche Heer. Beim Erblicken des Feindes machte ſie Halt, ging auf eine Stunde Weges zurück, und entwickelte ſich in Schlachtordnung. Die Vortheile, welche die ummauerte Stadt und ihre weitläufigen Gärten boten, nicht beachtend, nahm ſie in freier Ebene vor der Stadt Stellung. Gegen 6000 Reiter bildeten die Mitte, eine gleiche Anzahl ungeregelten Fußvolks den rechten Flügel. Dreißig Kanonen waren in die Zwiſchenräume der Regimenter vertheilt. Den Oberbefehl führte Mehmed Paſcha von Haleb. Die ungeregelten Truppen ſtanden unter den Statthaltern von Medina, Kaiſeri, Damask und Tripoli; die gere-

gelten, welche den Marsch über den Taurus eröffnet hatten, unter Mohammed Pascha von Candia.

Ibrahim nahm die gebotene Schlacht an. Während seine Beduinenhaufen die feindliche Linie umschwärmten, ließ er das Garde-Infanterie-Regiment in erster, das 11. Infanterie-Regiment in zweiter Linie aufmarschiren, stellte das 2. und 4. Reiter-Regiment auf den rechten, das 3. und 7. auf den linken Flügel, die Beduinen zur äußersten Linken. Sechs Kanonen vor der Fronte der Garde eröffneten das Treffen. Nach einem halbstündigen Feuer brach die türkische Garde-Infanterie im Sturmschritte aus der Mitte vor, wurde aber von der egyptischen Garde mit bedeutendem Verluste zurückgeworfen. Eben so scheiterten die wiederholten Angriffe der türkischen Reiterei. — Plötzlich rollte Ibrahim seine Treffen in Kolonnen auf, und stürmte mit dem 2. und 4. Reiter-Regimente in die linke Flanke des Gegners, dessen Mitte Kurschid und Selim Bey mit der Infanterie fest hielten. Die kaiserlichen Truppen wichen in Unordnung, und zerstreuten sich bald in wilder Flucht. Die Nacht hinderte die Verfolgung; doch wurden 2000 noch an diesem Abend gefangen. Eben so viel wurden in den nächsten Tagen von den Arabern niedergemacht, und eine gleiche Anzahl war in dem Treffen geblieben, das den Siegern nur 102 Todte, 162 Verwundete und 172 Pferde kostete. Zwanzig Kanonen und ein Mörser, alle Zelte, sämmtliches Gepäcke, selbst jenes des Seriasker Mehmed Pascha, wurden ihre Beute. Gepäcke und Armeevorräthe bezeichneten den Weg der Fliehenden.

Der Feldmarschall stand jenseits des Orontes. Der Rest seines Heeres lag zu Alexandrette, oder stak

in den Engpäſſen von Bailan. Den 9. Juli erreichten ihn bei Gaſſerſchur die Flüchtigen von Homs, und riſſen die Seinen, die falſche Nachricht von dem Anzuge der Egypter verbreitend, auf der Flucht mit. Die ungeregelten Truppen des Sultans verliefen ſich; die geregelten waren im vollen Rückzuge auf Antiochia und Bailan; das Heer war aufgelöſt.

Die Egypter rückten über Homs und den Orontes nach Hamah, der bedeutendſten Stadt zwiſchen Damask und Haleb, die die flüchtigen Gegner nicht berührt hatten, und wo ſich reichliche Vorräthe fanden. Auf dem Wege dahin fielen ihnen zahlreiche Gefangene, und die letzten vom Schlachtfelde geretteten 11 Kanonen, in die Hände. Von ſeinen ungeregelten Truppen verlaſſen, von Lebensmitteln entblößt, von Ibrahims Nähe gedrängt, war Huſſeyn Paſcha den 14. Juli in Haleb eingetroffen, und hatte dieſe Stadt, der Stimmung der Bewohner mißtrauend, an demſelben Tage verlaſſen, den größten Theil des Kriegsbedarfs und des Gepäckes, ſo wie 16 Kanonen, die von Antiochia eben erſt hingebracht waren, dem Sieger preis gebend. Schon am folgenden Tage langte Ibrahim mit ſeinen Reitern dort an, und wurde von den Bewohnern freudig empfangen. Sein Heer war in ſtarken Märſchen von Hamah über Marukeh (15 Stunden), Maar (9 Stunden), Tel-es-Sultan (8 Stunden), bis Zeytan (10 Stunden) vorgerückt.

Den Weg über Antab einſchlagend, hatte Huſſeyn Paſcha die geſammelten Trümmer ſeines Heeres zwiſchen Adana, Pajas und Alexandrette mehr gehäuft, als aufgeſtellt. Der letzte Punkt, der Schlüſſel zu den Syrien nördlich begrenzenden Gebirgen, ſollte

ſeine Verbindung mit der Flotte herſtellen. Dieſe, aus 6 Linienſchiffen, wovon 2 zu 120, 4 zu 80 Kanonen, 7 Fregatten zu 60, 13 Corvetten, 10 Briggs und einigen kleineren Fahrzeugen beſtehend, war, nach längerem Verweilen in Mytilene und Rhodos, erſt an dem Tage, wo Huſſeyn Paſchas Vorhut bei Homs geſchlagen wurde (7. Juli), nach Cypern aufgebrochen. Von dort ſollte ſie Lebensmittel, deren Mangel dem Heere täglich empfindlicher wurde, nach Alexandrette bringen, und daſelbſt die Brigade, die ſie an Bord hatte, ans Land ſetzen.

Ibrahim hatte den Feind durch ſein Fußvolk auf den Straßen von Antab und Dana verfolgen laſſen. Er ſelbſt erwartete in Haleb das 8., 13. und 18. Infanterie-, das 5. Reiter-Regiment und die geſammte Artillerie der Armee, gönnte dieſen Truppen einige Tage Ruhe, und führte ſie dann durch die Ebene der Turkomanen bis an den Fuß des Gebirges von Bailan. Dieſes Gebirge, von den Alten Amanus genannt, in der Geſchichte bekannt durch die Niederlage, die Darius an deſſen nördlichem Abhange bei Iſſus gegen Alexander erlitt, durchſchneidet das Land zwiſchen Syrien und Cilicien von Nordoſt nach Südweſt. Schnee bedeckt den größten Theil des Jahres hindurch ſeine kahlen Gipfel, die, Zinnen gleich, neben einander ſich erheben und deren weſtlichſter 5000 Fuß hoch aus dem Meere emporſteigt. Seine nördliche Wand ſtürzt nach dem Golf von Alexandrette und der Ebene von Adana ab; die ſüdliche ſenkt ſich nach den Ebenen von Antiochia und der Turkomanen. In der Mitte ſenkrechter Felszacken krönt Bailan ſeine Höhe, von wo nach allen Richtungen tiefe Thäler entſpringen. Der Ort

ſelbſt, von üppiger Vegetazion umgeben, und reichlich bewäſſert, zählt über 400 Häuſer. Die eine der über den Amanus führenden Straßen ſteigt von Alexandrette, über waldige Hügel und durch Schluchten, eine Stunde aufwärts über den Ort, ſpaltet ſich in zwei Arme, und ſenkt ſich durch zwei Stunden über zahlloſe Bäche und Klüfte gegen den Orontes. Die andere Straße, ſechsundzwanzig Stunden von der erſten entfernt, von den Alten Sochos genannt, mündet von Maraſch und Adana nach dem nordöſtlichen Theile der Ebene der Turkomanen. Die Steige zwiſchen dieſen Straßen, nur für einzelne Saumthiere und Fußgeher gangbar, geſtatten keine Umgehung. Die Natur ſchuf Bailan zu einem der feſteſten Vertheidigungspunkte, der mit geringer Nachhilfe einer vielfach überlegenen Macht Trotz bieten könnte.

Der Feldmarſchall hatte ſeine Truppen in und vor Bailan zuſammengedrängt. Auf einige Spitzen, beſonders auf jene Stelle, wo ſich die von Alexandrette kommende Straße theilt, waren Kanonen geſchleppt worden. Seine Vorhut ſtand an dem Vereinigungspunkte beider Wege, die Nachhut auf der Höhe von Bailan. Mit der Dämmerung des 29. Juli ſtiegen die Egypter aus der kahlen, ſumpfigen Ebene des Orontes die Höhen hinan. Sie betraten den Paß mit jener Vorſicht, die des Gegners vortheilhafte Stellung gebot. Während das Heer am Khan Karamut, am Ausgange des Thales von Pagrá, hielt, durchſuchte Ibrahim mit einigen Kompagnien die Aufgänge. Nirgends aufgehalten, ſchlug er raſch mit dem 8. und 18. Infanterie-Regimente, mit der Garde und 12 Kanonen, den etwas kürzeren Weg zur Linken ein, gleichzeitig

auf jenem zur Rechten das 13. Infanterie-, das 5. Reiter-Regiment und 4 Kanonen vorsendend. Die Reiterei unterhielt nach Möglichkeit die Verbindung beider Kolonnen. Die Kanonen der Türken überschossen die heranrückenden Kolonnen, und wurden bald durch jene der Feinde zum Schweigen gebracht. Das Feuer dieser wüthete verheerend unter den bloßgestellten kaiserlichen Truppen, die schon bedeutend geschwächt waren, als die egyptische Garde und das 8. Infanterie-Regiment den Bergrücken erklommen, in ihre Flanke fielen, und sie nach den Abgründen drängten. Die aus Bailan vorgeschobenen Bataillons brachten, statt Hilfe, nur Verwirrung; da sie sich nirgends entwickeln konnten. Die untergehende Sonne beleuchtete die völlige Flucht des kaiserlichen Heeres. In ordnungsloser Hast stürzte es sich nach Alexandrette hinunter, 2500 Todte und Verwundete, 39 Kanonen, Waffen, Gepäcke und Munizion auf dem Schauplatze seiner Niederlage zurücklassend. Den Egyptern kostete der Tag nur einige zwanzig Mann. Den nächsten Morgen verließ der Sieger das Gebirge, um mit seiner gesammten Reiterei den Flüchtigen nachzusetzen. Im Laufe des Tages wurden 1400 Gefangene eingebracht. —

Die kaiserliche Flotte zog sich, auf die Nachricht von der Niederlage des Heeres, nach Rhodus zurück; doch fielen die Ladungen fast aller Transporte, selbst die Kriegskasse des Feldmarschalls, 7000 Beutel stark, in der Egypter Gewalt. Die egyptische Flotte unter Osman Nureddin, nun Admiral und Pascha, folgte der kaiserlichen, sie beobachtend, bis an die Dardanellen, und lief sodann im Oktober in den Hafen von Suda auf Candia ein. Mehmed Paschas Flucht

bis Malatia jenseits des Taurus gab auch die äußersten Bezirke von Haleb, Killiz und Antab dem Siegerpreis. Antiochia, das er hinter sich gelassen hatte, ohne es zu betreten, schickte Gesandte in sein Lager, ihn zu begrüßen. Die Besatzung von Atakia, 660 Mann stark, deren Befehlshaber Alisch Pascha nach Cypern geflohen war, ergab sich. Mustapha Pascha und Chalil Bey, die Herrscher im Gebirge von Bailan, unterwarfen sich. Alle Stämme bis an den Euphrat huldigten Ibrahim Pascha. Ganz Syrien war erobert. —

Die Katastrophe von Bailan endigte diesen Feldzug. Neue Unterhandlungen geboten den Waffen Ruhe. Der Rest des kaiserlichen Heeres zog sich unangefochten nach Konia zurück. Ibrahim begab sich nach Haleb, und traf dort Anstalten zur Behauptung seines neuen Besitzthums. Er regelte die Verwaltung von Syrien, versicherte sich der Wege über den Euphrat und der Stimmung der Beduinen bis Bagdad. Den 25. August brach er mit 10,000 Mann nach Adana auf, besetzte das Gebiet dieser Stadt, Tarsus, Selefka, und die Ausgänge der Wege über den Taurus. In Alexandrette, Bailan und Haleb wurden 10,000 Mann in zweiter Linie vereinigt. Den Rest der Armee vertheilte er in den andern Städten Syriens. —

Den Frieden unterhandelnd, hatten beide Theile nicht versäumt, sich zum neuen Kampfe zu rüsten. Die Pforte ernannte den Seriasker von Rumelien, Reschid Pascha, an die Stelle des seiner Würden und des Oberbefehls entsetzten Hussein Pascha zum Großvezier, und berief ihn aus Bosnien, das neu zu bildende Heer und den Rest des aufgeriebenen zu befeh-

ligen. Ein kaiserliches Handschreiben verlieh ihm die beim Antritte des ersten Feldzuges seinem Vorgänger übertragenen Statthalterschaften von Egypten, Dschedda und Candia, nebst Said, Haleb, Rikka und den Bezirken von Jerusalem, Naplus und Tripoli. Tahir Pascha übernahm, an Halil Paschas Stelle, den Befehl der Flotte. Die Seemannschaft, 6000 Mann stark, erhielt Kleidung für den Winterfeldzug. An die Statthalter des Reiches erging der Aufruf, alle Kräfte zur Ergänzung des kaiserlichen Heeres aufzubieten. Wirklich hatten im Lager bei Konia, zu dessen Kaimakan Rauff Pascha einstweilen ernannt worden war, das 1., 7., 11., 13., 14. und 15. Infanterie-Regiment, das 1. und 2. Garde-Infanterie-Regiment und die vier ersten Reiter-Regimenter ihre Lücken nach Möglichkeit wieder ausgefüllt. Die von Redschid und Chosrew Pascha neu gebildeten Infanterie-Regimenter Nr. 2, 3, 4, 5, 19 und 20, das 3. Garde-Infanterie-Regiment, das 5. und 11. Reiter-Regiment, traten, mit 8 Batterien, jede zu 8 Kanonen und 4 Haubitzen, von Konstantinopel den Marsch nach Konia an. Seif Eddin Pascha von Jakowa, Hakki Pascha, Arslan Pascha, Ali Pascha von Bolitza, Hifzi Pascha von Uskiub, Abdurrahman Pascha, dessen Bruder Husseyn Pascha von Ivrania, Karesil Bey, Dschelik Aga, Schach Zuwar Zade, Ismael Pascha von Adalscha-Hissar, Bachtiar Pascha von Pristian, Machmud Bey von Butzitrin, Malik Bey von Ghaylan führten die ungeregelten Schaaren der Albaneser und Bosniaken von Gallipoli nach Skutari hinüber. Der Sultan selbst begeisterte die durch seine Hauptstadt ziehenden Truppen durch Geschenke, Feste und vielfache Beweise seiner Aufmerk-

samkeit. Am 14. November, dem Tage des Abmarsches der Armee, kam er in Reschid Paschas Lager bei Skutari, persönlich von ihm Abschied zu nehmen.

Nicht mindere Thätigkeit herrschte in der Armee und auf den Werften des Vize-Königs. Das Landheer in Syrien, aus dieser Provinz selbst, die eine Million Einwohner zählt, ergänzt, mit jedem Bedarf versehen, durch zweimonatliche Ruhe gestärkt, zählte 10 Infanterie-, 9 Reiter-Regimenter, 1250 Mann Artillerie, 800 Sappeurs, 800 Mann Train, 200 Beduinen, 6000 Mann ungeregelte Hilfstruppen, zusammen gegen 50,000 Mann, und konnte durch den Zulauf aus Mesopotamien und Klein-Asien leicht auf 60,000 gebracht werden. Ein Reiter-Regiment rückte unter Cany-Bey aus Egypten nach Syrien; ein 11. und 12., jedes zu 6 Schwadronen, die Schwadron zu 104 Gemeinen mit 35 Ober- und Unteroffizieren, wurden zu Cairo gebildet. Die Artillerieschule in Turrah *) wurde mit dem größten Eifer gepflegt. Der Stand der Flotte vor Suda wurde, unter der Leitung des obersten Schiffbaumeisters Serisy, in Alexandrien auf 4 Linienschiffe, 7 Fregatten, 5 Korvetten, 3 Briggs, 5 Goeletten, 5 Brander und 21 Transporte gebracht. 5 Dreidecker lagen auf den Werften, oder waren bereits vom Stapel gelassen. Fünf den Türken abgenommene Fahrzeuge, worunter eine Korvette zu 40 Kanonen, 2 Briggs und 1 Kutter, wurden theils zu Transporten verwendet, theils zu anderen Diensten segelfertig gemacht.

Die angeknüpften Unterhandlungen blieben erfolg-

*) Ein Dorf, 2 Stunden südlich von Kairo, wo sich der Artilleriepark befindet. Die Anstalt zählt 800 Schüler.

los; des Kampfes eiserner Würfel fiel wieder. In der zweiten Hälfte des Oktobers ertheilte Ali Pascha seinem Sohne den Befehl, nach Klein-Asien vorzurücken. Wenige Tage früher hatte dieser, herausgefordert durch die wiederholten Ausfälle der Türken aus ihren Verschanzungen im Gebirge, Erekli am nördlichen Abhange des Taurus, vier Märsche von Konia, besetzt. — Um die Mitte des Novembers traf der Großvezier mit dem Hauptheere in Akschehr ein, und unternahm sogleich mit dem größten Theile seiner Reiterei, an 10,000 Mann, eine Rekognoszirung gegen Konia. Rauff Pascha stand mit der Vorhut bei Konia. Osman Pascha von Trebisond und sein Namensgefährte, der gewesene Begler-Bey von Tripoli, hatten an 20,000 Mann, darunter zwei Bataillons des zu Erzerum gebildeten 16. Infanterie-Regiments, von Siwas auf Cäsarea, dessen Pascha Abdullah von dem Sultan abgefallen war, gegen den rechten Flügel der Egypter geführt. Soleiman Pascha deckte mit 10,000 Mann Satalieh, und bedrohte die linke Flanke der Egypter auf dem Taurus. Die Nachhut bildete Nedschib Pascha mit dem 10. und 12. Infanterie-, dem 9. Reiter-Regimente und zwei Batterien.

Um dieselbe Zeit entsandte Ibrahim Pascha seinen Neffen Ibrahim längs des Euphrats gegen Malatia, und einige Truppenabtheilungen auf Cäsarea und gegen Juzhgat zum Schutze seiner Rechten. Er selbst brach vom Gebirge auf den beiden Straßen über Karaman und Erekli unaufgehalten herab, und warf Rauff Pascha auf Akschehr; wohin sich dieser, der erhaltenen Weisung gemäß, nicht ohne Verlust zurückzog.

Ibrahim behauptete seine Stellung in Konia

nicht lange. Reſchid Paſcha, durch Mangel an Lebensmitteln zu einem entſcheidenden Schlage gedrängt, marſchirte um die Mitte Dezembers mit den bei Akſchehr geſammelten Truppen, 54 Bataillons, 28 Schwadronen geregelter Reiterei, 160 Geſchützen, und an 20,000 Mann Ghekas, Toskas *) und Bosnier, im Ganzen über 65,000 Mann, gegen Konia los. Ibrahim verließ die Stadt, langſam über das Gebirge ſich zurückziehend. Kaum hatten die Türken Konia beſetzt, als Ibrahim, der ſich auf ſeinem Rückzuge in Karaman gewendet hatte, am 18. Dezember wieder davor erſchien, und die überraſchte Vorhut des kaiſerlichen Heeres, aus einem Haufen ungeregelter Truppen mit fünf Kanonen beſtehend, daraus verdrängte. Den 20. nahm er derſelben in einem Gefechte bei Silah, anderthalb Stunden von Konia, das Geſchütz mit 8 Fahnen und 1000 Gefangenen, und trieb den Reſt ins Gebirge. Eilig rückte unterdeſſen Reſchid Paſcha heran, und nahm ſeine Stellung mit 30,000 Mann Fußvolk, 14,000 Reitern und 142 Geſchützen in geringer Entfernung von dem Fuße der Hügel, welche die Stadt krönt, in vier Treffen. Nicht alle Truppen waren in dem Augenblicke der Entſcheidung eingetroffen; ſchlechte Wege hielten ſie getrennt; Eintreibung der Lebensmittel hatte ſie zum Theil bis Akſchehr vereinzelt; Hunger und Kälte ihre Kräfte erſchöpft. Das Gebirge und das Dorf Silah ſtützten ſeinen rechten Flügel, hinter deſſen Mitte er zwei Reiter-Regimenter hielt; Hagreddin Paſcha befehligte ihn. Die Mitte unter Saad-Allah Paſcha dehnte ſich über die Straße von Akſchehr. Den linken Flü-

*) Freiwillige aus Bosnien und Albanien.

gel, nur an ſanfte Höhen angelehnt, leitete Reſchid Paſcha ſelbſt; hinter demſelben ſtanden 4 Reiter-Regimenter. Zweiundſiebenzig Kanonen und 36 Haubitzen wurden in die 34 Infanterie-Bataillons der erſten Linie eingetheilt. Hinter der Reiterei beider Flügel bildeten die Albaneſer und Bosniaken, der Kern ſeiner Truppen, die dritte Linie. Kor-Ibrahim Paſcha führte den Oberbefehl der Ungeregelten. Oglu Mohammed Paſcha befehligte insbeſondere die albaneſiſchen und natoliſchen Reiter, Gorumſil Bey das albaneſiſche Fußvolk, Juſuff Ali Paſcha die bosniakiſchen Reiter, Menſchi-Achmed Paſcha ihr Fußvolk. Beide Waffengattungen waren in zwei große Maſſen vertheilt, und hatten den Reſt des Geſchützes bei ſich.

Den 12. Dezember früh entwickelte Ibrahim ſein Heer außerhalb Konia zu beiden Seiten der Straße nach Akſchehr, kaum tauſend Schritte von der Mitte der feindlichen Linie, aus drei Kolonnen in vier Treffen. Seine Stärke betrug wenig über 20,000 Mann, nämlich 16,000 Mann Fußvolk und 6000 Reiter, darunter 4000 ungeregelte, mit 48 Geſchützen. Das erſte Treffen bildeten 8 Bataillons und 3 Batterien, unter Manaſtirli Selim Bey. Eben ſo viel ſtanden im zweiten unter Soliman Bey. Die äußerſten Bataillons dieſes Treffens bildeten Vierecke an den Flanken des erſten, um eine Überflüglung ſeiner ungeſtützten Flanken zu verhindern. Die 4 Garde-Bataillons waren im dritten Treffen aufgeſtellt, und hatten hinter ſich auf der Hauptſtraße die Artillerie-Reſerve. Die 4 Reiter-Regimenter des vierten Treffens befehligten Stambuli und Menlü-Bey. Die Dehlis und Beduinen wurden im Hintertreffen zur äußerſten Rechten gehalten. Zwei Ba-

taillons des unlängst zu Kairo gebildeten 20. Infanterie-Regiments entsandte Ibrahim als Plänkler längst dem Gebirge nach Silah, gegen den rechten Flügel der Türken.

Die Egypter bewerkstelligten ihren Aufmarsch in einem heftigen Kanonenfeuer aus der Mitte der feindlichen Stellung, und erwiederten dasselbe ungesäumt aus 32 Kanonen, die aus ihrem ersten Treffen vorfuhren. Das Artillerie-Gefecht währte von Mittag bis um die fünfte Stunde; es erschütterte die Front der, wenn gleich unerschrockenen, doch neuen und dem Feuer mehr ausgesetzten, türkischen Truppen in einem höheren Grade als jene ihrer Gegner. Das kaiserliche Heer hatte seine vier Treffen in zwei aufgelöst: 34 Infanterie-Bataillons standen im ersten, die Artillerie an den Flügeln und in den Zwischenräumen eingetheilt; 6 Reiter-Regimenter, die ungeregelten Truppen zu Fuß und zu Pferde, nebst der bosniakischen Reiterei und dem albanesischen Fußvolke, nahmen die zweite Linie ein. Einige Ausfälle der Reiterei ausgenommen, blieben die Türken bis um die genannte Stunde ruhig in ihrer Stellung. Da brach aus dem verhüllenden Pulverdampfe Ibrahim mit den 4 Garde-Bataillons und der Reiterei des Menlüklü-Achmed Bey, aus dem dritten Treffen in Kompagnien und Schwadronen abgeschwenkt, in ihre linke Flanke. Der Türken linker Flügel wich den Bajonetten der schnell wieder in Bataillons entwickelten Garde. Die geregelte kaiserliche Reiterei wurde von den egyptischen Reiter-Regimentern geworfen. Der Großvezier, mit allen Paschen, wandte sich nach der bedrohten Seite; doch die fliehende Reiterei brachte Unordnung in die heranstürmenden Haufen der Reiter

und des Fußvolks der Albaneſen, und raubte ihrem Angriffe Kraft und Einheit. Vergebens ließ das erſte Infanterie-Regiment in tapferer Gegenwehr zwei Drittheile ſeiner Mannſchaft auf dem Platze. Die ſiebzehn Bataillons des linken Flügels waren geſchlagen, ehe eine Stunde verging. —

Noch leiſteten die ungeregelten Truppen der Erbitterung der Araber heldenmüthigen Widerſtand. Um ſechs Uhr warf ſich der Großvezier mit 600 albaneſiſchen und bosniakiſchen Reitern auf Sadik Bey. Auch ſein perſönlicher Muth konnte das fliehende Glück nicht feſthalten. Faſt alle die Seinen fielen um ihn; er ſelbſt, verwundet, gerieth in des Gegners Hände. Der Verluſt des Hauptes löſte alle Bande der Ordnung; jeder dachte nur auf eigene Rettung; die Flucht ward allgemein. Viele wurden von den faſt bis unter die Thore von Akſchehr nacheilenden Dehlis und Beduinen eingeholt; darunter die Paſchen von Konia und Bosnak Ali Paſcha. Um acht Uhr kehrten die Sieger nach Konia zurück. —

Der Tag von Konia vernichtete das zweite und letzte Heer des Sultans, raubte ihm ſeinen Feldherrn, und überlieferte den Siegern 9000 Gefangene, 44 Geſchütze, nebſt vielen Fahnen. Der Verluſt der Türken an Todten belief ſich auf 3000 Mann. Es bedurfte einiger Wochen, um mit 10,000 Mann, unter Rauff Paſcha, Ibrahims weiterem Vordringen einen ſchwachen Damm entgegen zu ſtellen. Doch dieſem that bereits ſeines Vaters Befehl Einhalt. Außer einigen unbedeutenden Bewegungen, welche militäriſche Vorſicht und die Bedürfniſſe des Heeres geboten, verhielt ſich Ibrahim ruhig bis zum 20. Jänner 1833. An dieſem Tage rückte er

gegen Kutaja vor, und beſetzte dieſe fünfzig Stunden von Konſtantinopel gelegene Stadt ohne Widerſtand, ſo wie Magneſia am Ausgange der lydiſchen Ebene, von dieſen Punkten Bruſa und Smyrna bedrohend.

Weitere Weiſungen des Vice-Königs hielten Ibrahim im Lager von Kutaja zurück, und die Abſchließung des Vergleiches zwiſches Mohammed Ali und der Pforte ſetzte hier ſeinen Waffen das Ziel. Im Mai trat er den Rückmarſch an, erreichte Konia den 9. Juni, und verließ es den 13. — Den 20. Juni war das Gebiet jenſeits des Taurus von den Egyptern völlig geräumt. —

II.

Der Feldzug 1810 zwiſchen Rußland und der Pforte an der unteren Donau.

Zweite Hälfte.

Nach ruſſiſchen Quellen.

In den Heften VI., VII., VIII., IX. und X. des Jahrgangs 1829 der militäriſchen Zeitſchrift wurde ein Aufſatz unter dem Titel: Überſicht der Kriegsbegebenheiten zwiſchen Rußland und der Pforte in den Jahren 1806 bis 1812, mitgetheilt. Er blieb jedoch unvollendet, und jene Darſtellung umfaßt nur die Feldzüge 1806, 1807, 1808, 1809, und endlich 1810 bis gegen Ende des Juli. —

Der ruſſiſche Oberfeldherr, der General der Infanterie Graf Nikolai Kamenskoi II., hatte die Belagerung von Schumla am 15. Juli aufgehoben, und ließ ſeinen Bruder, den Gl. Graf Sergius Kamenskoi I., mit einer Streitmacht von 33,000 Mann, zur Beobachtung des Platzes aufgeſtellt. Dieſe Obſervazionsarmee war in drei Korps getheilt: in der Mitte Gl. Kamenskoi I. ſelbſt mit 19,000 Mann, eine Meile von Schumla, auf der Straße von Siliſtria; — auf dem rechten Flügel Gl. Graf Langeron mit 5000 Mann auf der Straße von Rasgrad, bei Kadikoi; — auf dem linken Gen. Woinoff mit 9000 Mann bei Koslidſcha, die Strecke von Schumla

bis Warna bewachend. — Mit 12,000 Mann war der Oberbefehlshaber am 18. Juli von Kaya-Dereci aufgebrochen, und marschirte über Rasgrad nach dem belagerten Rustschuk. —

Hier folgt nun, als Fortsetzung, die Darstellung der zweiten Hälfte des Feldzugs 1810, welche von dem kaiserlich russischen Generale Butturlin verfaßt, und in dem zu Sankt Petersburg in russischer Sprache erscheinenden Journale: der Invalide, abgedruckt worden ist. Aus eben dieser werthvollen russischen Quelle wird später auch die Geschichte des denkwürdigen Feldzugs 1811, und der ferneren Ereignisse bis zu dem 1812 geschlossenen Frieden, in dieser Zeitschrift mitgetheilt werden. *) —

Der General Saß war schon am 26. Juni vor Rustschuk angekommen. Sein Angriff versprach we-

---

*) Zur Zeit, als diese Übersetzung aus dem russischen Originale verfaßt wurde, war es dem damit Beauftragten nicht bekannt, daß des Oberst Butturlin Darstellung jener Kriegsereignisse auch in französischer Sprache, unter dem Titel: Precis des événemens militaires de la première guérre des Russes contre les Turcs, sous le regne de l'Imperatrice Catherine; — à Saint Petersbourg, à l'imprimerie de l'Etat-major 1822, — in einem Oktav-Bande, erschienen ist. Dieser enthält die Feldzüge von 1769 bis 1812. Wir haben denselben genau mit der deutschen Übersetzung verglichen, und bemerken nur noch, daß hier die in dem russischen Originale, in der Handschrift der deutschen Übersetzung und in der französischen Ausgabe beibehaltene Zeitrechnung nach dem alten Style, durchgehends in den neuen Styl verwandelt worden ist. Anm. d. Red.

nig Erfolg, weil die Beſatzung ſtärker war als das belagernde Korps, und von ihrem Anführer, dem tapfern Bosniak-Aga, nur eine hartnäckige Vertheidigung erwartet werden mußte. Überdieß konnten die Belagerten noch Hilfe erhalten; da ein feindliches Korps ſich aus den Umgebungen von Sophia und den angrenzenden Paſchaliks an der Jantra ſammelte. In Orea-wa ſtand ſchon ein Truppenkorps, welches, aller Wahrſcheinlichkeit nach, in die kleine Walachei eindringen wollte. Daſſelbe konnte ſich aber auch, über Nicopoli und Siſtow, nach Ruſtſchuk wenden. — Am linken Flügel beſchoß der General Tziſireff die Feſtung Varna, konnte aber die Beſatzung nicht in Furcht ſetzen. Er erhielt den Befehl, das fruchtloſe Feuer einzuſtellen, und ſich nur auf die Beobachtung jener Feſtung und des türkiſchen Geſchwaders zu beſchränken, welches ſich vor Varna zeigte, und, wie es hieß, Landungstruppen führte. — Zur Vermehrung der Schwierigkeiten, hatte die vor Schumla ſtehende Hauptarmee keine ſichere Verbindung mehr mit der Donau und mit der Feſtung Siliſtria, auf welche ſich alle Operazionen der Ruſſen in Bulgarien ſtützten. Bewaffnete Bauern und Räuberbanden benützten dieſe waldige und mit Engpäſſen angefüllte Strecke, um auf allen Wegen von Siliſtria und Ruſtſchuk zu plündern und zu rauben. Jedem Kurier mußte eine ſtarke Bedeckung mitgegeben werden; wodurch die Streiterzahl in allen Regimentern merklich vermindert wurde.

Der Oberbefehlshaber kam am 21. Juli vor Ruſtſchuk an. Er fand alle Belagerungsarbeiten in ſehr ſchlechtem Zuſtande; obwohl ſie unter der eigenen Aufſicht des General Saß ausgeführt worden. Am 17. Juli

war noch ein Sturm gegen die in einer Baſtion gelegte Breſche mißlungen.

Nach der Vereinigung betrug die Belagerungsarmee bei 25,000 Mann. Der Oberfeldherr ließ nun neue Batterien errichten, und aus denſelben ein heftiges Feuer gegen die Feſtung eröffnen. Aber der muthvolle Bosniak-Aga wurde dadurch nicht im mindeſten erſchüttert. Um nun durch dieſen Platz nicht länger von der Überſchreitung des Balkan abgehalten zu werden, beſchloß der Oberfeldherr, denſelben mit Sturm zu nehmen.

Dieſer Sturm, der den Ruſſen ſo viel Unheil brachte, wurde am 3. Auguſt ausgeführt. Fünf Kolonnen griffen, von verſchiedenen Seiten, die ausgedehnten Schanzen von Ruſtſchuk an; während der Gen. Jermoloff am linken Ufer der Donau einen falſchen Angriff auf die Feſtung Giurgewo machte. Muthig warfen ſich die ruſſiſchen Kolonnen auf die Verſchanzungen. Aber während ihre Spitzen dieſe zu erſteigen ſuchten, machten die Türken einen verzweifelten Ausfall längs dem Graben, und kamen den ruſſiſchen Truppen in den Rücken. Die daraus entſtandene Unordnung verhinderte dieſe, ſich auf dem Walle feſtzuſetzen. Das Unternehmen war gänzlich mißlungen, und ein großer Theil der ruſſiſchen Soldaten in dieſem vierſtündigen Kampfe nutzlos gefallen, als der Oberfeldherr erſt das Zeichen zum Rückzuge gab. Die Ruſſen hatten den ungeheuren Verluſt von mehr als 3000 Todten und 5000 Verwundeten erlitten; was ein Drittheil des ganzen Belagerungskorps ausmachte. —

Viel glücklicher war der Graf S. Kamenskoi I. in ſeinen Operazionen gegen die Armee des Großwe-

hiers in Schumla. Als die Feinde von dem Abmarsche des Oberfeldherrn gegen Rustschuk Kunde erhielten, glaubten sie, er habe bei Schumla nur eine Nachhut zur Deckung des Rückzugs der Armee zurückgelassen. In diesem Wahne rückten 12,000 Mann aus Schumla vor, und griffen am 20. Juli bei Derikioi das Korps des Grafen Langeron an. Dieser hatte aber unterdessen vom Grafen S. Kamenskoi Verstärkung erhalten, schlug die Türken, und zwang sie, wieder nach der Stellung zurückzueilen. — Einige Tage darauf ging der Graf Langeron mit seinem bisher den rechten Flügel bildenden Korps nach Rasgrad, um den Feind zu hindern, sich an der oberen Jantra zu verstärken. Da aber sein Korps sich bedeutend vermindert hatte, ließ der Graf S. Kamenskoi jenes des linken Flügels unter Gen. Woinoff zu ihm stoßen. Nur eine Abtheilung dieses letzteren Korps, von 4 Bataillons, 5 Eskadrons und 1 Kosakenregiment, war hiervon ausgenommen, welche der Gen. Tzisireff nach Basardschik führte, um die ganze Strecke bis zum Meeresufer zu beobachten. —

Mit den erhaltenen Verstärkungen zählte die Armee des Großweßiers jetzt 60,000 Mann. Er gedachte nun, einen entscheidenden Angriff zu unternehmen, die gegen ihn aufgestellten russischen Truppen zu zersprengen, und dann gerade nach Silistria zu eilen. Hierzu vertheilte er seine Armee auf folgende Weise: Ein Korps von 30,000 Mann sollte die Russen in den Flanken angreifen, um sie in Unordnung zu bringen, und dadurch das Centrum zu schwächen. Mit den übrigen, einige Werste davon in Reserve stehenden, 30,000 Mann wollte der Großweßier sodann vordringen,

das Centrum durchbrechen, und ſich der Straße nach Siliſtria bemeiſtern.

Am 4. Auguſt früh rückten die Türken aus ihrem Lager vor, und ſtießen bei Groß-Cziplik auf die Vorhut des Grafen S. Kamenskoi. Dieſer ſtand mit ſeinem Korps auf der Straße nach Siliſtria, und hatte die Flanken durch zwei Abtheilungen gedeckt, deren Eine auf der Straße von Rasgrad, und die Andere auf jener von Mandrona ſich befand. Der ruſſiſche General ließ ſchnell ſein Hauptkorps zur Unterſtützung der Vorhut aufbrechen, und ſendete zugleich den beiden Korps zur Rechten und Linken den Befehl, vorzurücken und ihm die Flanken zu ſichern. — Um ſieben Uhr früh begann die Schlacht, und wurde ſehr lebhaft. Die Türken griffen wiederholt die Flügel an, wurden aber auf allen Punkten zurückgeworfen. Umſonſt erwarteten ſie Verſtärkung von ihrer bedeutenden Reſerve. Der Großweſier erklärte, daß er nicht das Heil ſeiner ganzen Armee gefährden wolle, und dieſes Korps nur im Falle einer glücklichen Wendung der Schlacht zur Entſcheidung gebrauchen werde. — Endlich nach einem ſiebenſtündigen Gefechte wurde die im Kampfe verwickelte Hälfte der türkiſchen Armee gänzlich zerſtreuet; worauf ſich der Großweßier mit der Reſerve und mit den Überbleibſeln des geſchlagenen Korps wieder in Schumla einſchloß. Der Verluſt der Türken belief ſich auf 6000, jener der Ruſſen nur auf 500 Mann. —

Ungeachtet dieſes Sieges, wurde die Lage des ruſſiſchen Korps bei Schumla immer ſchwieriger. Die ungeheuere Hitze verbrannte in der Umgegend des Lagers das Gras, und trocknete die Gewäſſer aus. Das ſchlechte Futter und der Mangel an Waſſer richteten die Pferde

zu Grunde. Zugleich nahmen die Truppen durch die vielen und ſtarken Bedeckungen für die Zufuhren der Lebensmittel aus Siliſtria, — da, wie früher erwähnt worden, alle Wege durch Räuberbanden und bewaffnete Bauern ſo gefährdet waren, — täglich mehr ab. Der Graf S. Kamenskoi benachrichtigte den Oberfeldherrn von dieſen Umſtänden, und erhielt am 15. Auguſt die Bewilligung, ſich nach Aſlotar zu ziehen; wo auch die Abtheilung des Gen. Tziſtreff, welche in Bazardſchik geſtanden, ſich mit ihm vereinigen ſollte. Der Graf S. Kamenskoi lagerte nun in Aſlotar, und entſendete den Gen. Woinoff mit 8 Bataillons, 15 Eskadrons und 3 Koſaken-Regimentern nach Cusgun. —

Ohne ſich von dem erlittenen Verluſte abſchrecken zu laſſen, beharrte der Oberfeldherr bei ſeinem Vorhaben, Ruſtſchuk zu bezwingen. Allein bei dem Zuſammentreffen ſo vieler wichtigen Umſtände wurde dieſe Einnahme die Hauptoperazion im ganzen Feldzuge. Vor Allem mußte der bedeutende Verluſt der Belagerungsarmee erſetzt werden; welches auch zum Theile durch das Korps des Grafen Langeron geſchah, der, nach dem Rückzuge des Gen. S. Kamenskoi gegen Siliſtria, ſich nicht länger in Rasgrad halten konnte. Da die Straße nach Turtukai durch dieſe Bewegung wieder offen ſtand, ſo wurde die dortige Brücke nach Marotin übertragen. —

Der Großweßier, in der Meinung, daß die Ruſſen durch ihren Rückzug ihn nur aus ſeiner feſten Stellung herauszulocken trachteten, getrauete ſich noch nicht, Schumla zu verlaſſen. Indeſſen hatte ſich aber ein neues feindliches Korps an der Jantra verſammelt, welches der Feſtung Ruſtſchuk Hilfe bringen wollte. Um daſſelbe

zurückzuhalten, entsendete der Oberbefehlshaber de
hin den Gen. Kulneff mit 11 Bataillons, 15 (
kadrons und 3 Kosaken-Regimentern. Dieser stieß
13. August auf ein Korps von 5000 Türken, die
an der Jantra verschanzt hatten, und lieferte
nen ein Treffen. Zwar blieb hier der Vortheil auf Se
der Russen; allein sie wagten es doch nicht, das st
befestigte feindliche Lager anzugreifen. —

Der Oberbefehlshaber änderte die bisherige St
lung der Belagerungsarmee vor Rustschuk, und th
te sie in drei Korps. Das Erste, unter dem Komman
des Grafen Langeron, betrug 32 Bataillons,
Eskadrons und 2 Kosaken-Regimenter, und wurde
Einschließung des Platzes verwendet. Auch mußte
eine Abtheilung nach Marotin, zur Beschützung der d
tigen Brücke, abschicken. — Das zweite Korps,
22 Bataillons, 10 Eskadrons und 2 Kosaken-Re
mentern, war von Gen. Saß befehligt, und unterh
Giurgewo auf dem linken Ufer der Donau. — E
lich das dritte Korps, unter Gen. Uwareff, war
Deckung der belagernden Armee bestimmt, und bild
drei Abtheilungen. Die Erste von 4 Bataillons u
10 Eskadrons, unter dem Befehle des Prinzen Ka
von Meklenburg, stand in Krasna am Lo
zwischen den beiden Straßen nach Tirnowa und R
grad. Der Gen. Kulneff lagerte sich mit der zw
ten Abtheilung, von 2 Bataillons, 10 Eskadrons u
4 Kosaken-Regimentern, in Tersenek, auf der St
ße nach Tirnowa. Die dritte Abtheilung, von 5 Es
drons und 2 Kosaken-Regimentern unter dem Ge
Illowaiski II., besetzte in Czernawoda
Straße nach Rasgrad.

Da die Türken immer mehr Truppen an der Jantra sammelten, fand es der Oberbefehlshaber nöthig, das Beobachtungskorps zu verstärken. Er befahl dem Grafen S. Kamenskoi, der seit dem 20. August in Aflotar stand, den Gen. Markoff mit 10 Bataillons, 10 Eskadrons und 3 Kosaken-Regimentern bei Silistria zu lassen, und mit den übrigen 15 Bataillons, 30 Eskadrons und 4 Kosaken-Regimentern sich sogleich nach Rustschuk in Marsch zu setzen. Am 22. August verließ Graf S. Kamenskoi Aflotar, kam am 25. nach Marotin, und am 27 nach Terfenek. Dort traf er das Korps des Gen. Uwaroff, der den Auftrag erhalten hatte, schon am 22. seine Abtheilungen hier zusammenzuziehen.

Kuschent-Ali-Pascha stand in Batin, diesseits der Jantra, mit einem Korps von 30,000 Mann. Diesem ging der Graf S. Kamenskoi am 28. August entgegen. Er fand aber das türkische Lager so gut befestiget, daß er dasselbe nicht angriff, sondern sich auf dessen Rekognoszirung beschränkte. Durch diese trachtete er vergebens, die Türken ins freie Feld zu locken. Daher ergab sich also gar nichts Bedeutendes, und S. Kamenskoi kehrte wieder nach Terfenek zurück. —

Es lag dem Oberbefehlshaber zu sehr daran, die Feinde an der Jantra früher zu schlagen und zu zerstreuen, als sie so bedeutende Verstärkungen erhalten haben würden, um Rustschuk von der Belagerung zu befreien. Gewitzigt durch den Unfall bei Tatariza, wollte er nicht mit zu schwachen Kräften die Schlacht wagen. Das Korps des Gen. Woinoff, welches in Cusgun stand, war ohnehin dort von keinem Nutzen; da es nicht zu vermuthen war, daß der Großweßier zum

Theil des Heeres aus Schrecken zerstreute. Von diesem blieben nicht mehr als 6000 Mann beisammen, mit welchen Muktar-Pascha, der nach dem Tode des Kuschent-Ali das Kommando übernommen, sich nach Loftza (Lovacz) zurückzog.

Zum Unglück konnten die Russen keine weitere Offensiv-Operazionen unternehmen, so lange Rustschuk sich noch hielt. Der Oberbefehlshaber mußte sich damit begnügen, zwei kleine Korps, jedes von 4 Bataillons, 10 Eskadrons und 3 Kosaken-Regimentern, ins Innere des Landes zu beordern. Das Erste, unter dem Gen. Sabanejeff, ging nach Belaja, um die von dem Feinde dort errichteten Schanzen zu zerstören, und die Türken durch einen Einfall in den Bezirk von Tirnowa noch mehr zu schrecken. Das Zweite, unter dem Kommando des Grafen Saint Priest, ging nach Sistow. Der Graf S. Kamenskoi blieb mit 10 Bataillons, 15 Eskadrons und 3 Kosaken-Regimentern in Tersenek. Gen. Uwaroff lagerte sich mit 6 Bataillons, 15 Eskadrons und 3 Kosaken-Regimentern in Krasna und Czernawoda, um die Straßen von Rasgrad nach Rustschuk besetzt zu halten. Der Oberbefehlshaber selbst wendete sich, mit 11 Bataillons, 5 Eskadrons und 2 Kosaken-Regiment, wieder nach Rustschuk.

Nach der Zerstörung aller Werke bei Belaja, kehrte Gen. Sabanejeff am 11. September nach Tersenek zurück. Hier erhielt er den Befehl, 2 Bataillons vor Rustschuk zu führen, und die übrigen Truppen seines Korps zum Korps des Gl. Kamenskoi I. stoßen zu lassen. —

Gen. Saint Priest verließ Batin, und kam am folgenden Tage vor Sistow an. Eine nahe Anhöhe,

Donau den türkiſchen Schiffen, die des Feindes linke Flanke deckten.

Am 7. September ward die heiße Schlacht geliefert. Der Seraskier Kuſchent-Ali hatte durch neue Verſtärkungen ſein Heer bis auf 40,000 Mann vermehrt, und ſich hinter ſeinen Verſchanzungen aufs ſtärkſte befeſtigt. Dennoch eroberten die rechten Kolonnen der Ruſſen alle Schanzen am linken Flügel des feindlichen Lagers. Zugleich hatten die linken Kolonnen den rechten Flügel umgangen, und waren den Türken in den Rücken gekommen. Dieſe Bewegungen entſchieden den Sieg. Der größte Theil der Türken ſuchte ſeine Rettung in der Flucht; nur die tapferſten vertheidigten ſich noch hinter den Schanzen des Centrums und jenen des rechten Flügels. Endlich wurden auch die Letzteren mit Sturm genommen. Alle Anſtrengungen der Ruſſen hatten jedoch dem verzweifelten Widerſtande des Achmet-Paſcha weichen müſſen, der mit 5000 Mann die Schanzen des Centrums vertheidigte, bis die Nacht die Kämpfenden getrennt hatte. Die Ruſſen zogen ſogleich eine Poſtenkette um dieſe Verſchanzungen. Achmet-Paſcha, der ſich von allen Seiten eingeſchloſſen ſah, ergab ſich noch in derſelben Nacht.

Dieſer Sieg, der den Ruſſen nicht mehr als 400 Todte und 500 Verwundete koſtete, brachte den Türken den bedeutendſten Nachtheil, welchen ſie noch im ganzen Kriege erlitten hatten. Sie büßten ihre ganze Artillerie von 14 Kanonen ein, und zählten 5000 theils im Kampfe Gefallene, theils in der Donau Ertrunkene, unter welchen Letztern ſich der Seraskier Kuſchent-Ali ſelbſt befand, und bei 5000 Gefangene. Ihr empfindlichſter Verluſt beſtand darin, daß ſich der größte

die häufige Ausfälle aus Niſſa machten. Indeſſen ſtarb am 6. September der Gen. Graf Zuccato. Der Oberbefehlshaber ernannte den Gen. Saß zu deſſen Nachfolger, und verſtärkte ihn ſogleich mit 6 Bataillons und 5 Eskadrons. Bei ſeiner Ankunft fand Gen. Saß Kladowa ſchon in den Händen der Ruſſen; da dieſe Feſtung ſich am 14. September ergeben hatte. —

Der Sieg bei Batin hatte das Schickſal von Ruſtſchuk noch nicht entſchieden, und man mußte ſich auf neue Kämpfe vorbereiten. Der Großweßier, der wohl einſah, daß man ihn in Konſtantinopel über den Verluſt dieſer Feſtung zur Verantwortung ziehen würde, entſchloß ſich, zur Hilfe der Belagerten aus Schumla vorzurücken. Als deſſen Truppen ſich gegen Ruſtſchuk in Bewegung ſetzten, zog der ruſſiſche Oberbefehlshaber beinahe alle ſeine Streitkräfte bei dieſer Stadt zuſammen. Gen. Markoff erhielt den Befehl, die Beſatzung von Siliſtria, welche aus 7 Bataillons beſtand, mit noch 2 Bataillons, 5 Eskadrons und 2 Koſaken-Regimentern zu verſtärken, und dann mit dem übrigen Theile ſeines Korps zur Hauptarmee bei Ruſtſchuk zu ſtoßen. — Während dem hatte der ruſſiſche Hof, zum Erſatze des bei Ruſtſchuk erlittenen Verluſtes, eine neue Infanterie-Diviſion in die Moldau beordert. Der Fürſt Suwaroff, Kommandant derſelben, befand ſich am 11. September in Chotim, und bekam den Auftrag, ſeinen Marſch ſo einzurichten, daß er ſpäteſtens am 5. Oktober bei Ruſtſchuk eintreffe. Der Graf S. Kamenskoi I. näherte ſich auch Ruſtſchuk, und blieb am 14. September in Beſſaraba (Baſarban), wo er in der Folge das Korps des General Saint-Prieſt mit dem ſeinigen vereinigte. Am 25. Sep-

tember langte auch der General Markoff vor Ruſtſchuk an.

Nach der Verſammlung des größten Theiles der ruſſiſchen Armee bei Ruſtſchuk war der Großweßier nicht mehr im Stande, dieſe Feſtung ohne eine Hauptſchlacht zu entſetzen. Sehr zweifelhaft iſt es, ob er ſich dazu entſchloſſen haben würde, im Falle, daß die baldige Übergabe der Feſtung ihn nicht ohnehin einer ſolchen überhoben hätte. Als die Lebensmittel der Beſatzung, nach einer Blockade von drei Monaten, gänzlich aufgezehrt waren, nahm auch die Hartnäckigkeit des Bosniak-Aga ab, und die beiden Feſtungen Ruſtſchuk und Giurgewo ergaben ſich am 27. September, mit der Bedingung, daß alle Muſelmänner zu ihren Glaubensgenoſſen zurückkehren durften. Zum Verkaufe ihrer Habſeligkeiten erhielten die Einwohner von Ruſtſchuk eine Friſt von vierzehn Tagen, und jene von Giurgewo eine Woche.

Der eingetretene Herbſt geſtattete es dem Oberbefehlshaber nicht mehr, ſeinen Plan auszuführen, nämlich: nach Tirnowa, und von dort über den Balkan zu gehen; wodurch die Stellung von Schumla umgangen und das türkiſche Heer zu deren Verlaſſung genöthigt worden wäre. Er begnügte ſich alſo, dieſen Feldzug mit der Reinigung beider Donau-Ufer zu beſchließen. Daher beſchloß er, mit ſeiner Armee, nachdem die Diviſion des Gen. Suwaroff zu ihm geſtoßen war, gegen Nikopoli vorzurücken. Allein der beſtändige Regen vom 5. bis 16. Oktober hatte die Wege ſo verdorben, daß eine fernere Bewegung mit der ganzen Armee gar nicht mehr möglich war. Der Oberfeldherr entſendete alſo nur den Gen. Fürſten Wjaſemski mit 10 Bataillons, 5 Eskadrons und 2 Koſaken-Regimentern nach Turna, der

einzigen Feſtung am linken Ufer der Donau, welche ſich noch im Beſitz der Türken befand. Der Fürſt Wjaſemski rückte am 10. Oktober aus Giurgewo, kam am 14. vor Turna an, eroberte am 19. die Vorſtadt, und am 22. kapitulirte die Feſtung ſelbſt. Die türkiſche Beſatzung wurde nach Nikopoli geſchickt. Dann ließ der Fürſt ſogleich am Ufer der Donau Batterien gegen dieſe Feſtung errichten. —

Endlich hörte der Regen doch auf, und die nun folgenden Fröſte machten, daß die Armee ſich wieder in Marſch ſetzen konnte. Sie wurde in folgende drei Korps eingetheilt: jenes des Grafen S. Kamenskoi I. von 31 Bataillons, 30 Eskadrons und 6 Koſaken-Regimentern; das des Grafen Langeron von 15 Bataillons, 20 Eskadrons und 4 Koſaken-Regimentern, und endlich das Korps der Gen. Markoff von 8 Bataillons, 10 Eskadrons und 3 Koſaken-Regimentern. Der Gen. Eſſen blieb in Ruſtſchuk mit 14 Bataillons, 10 Eskadrons und 1 Koſaken-Regiment, und erhielt den Auftrag, jetzt hier die bisher bei Marotin geſtandene Brücke ſchlagen zu laſſen. Zugleich mußte er auch von ſeinem Korps 3 Bataillons als Garniſon nach Giurgewo entſenden. Der Oberbefehlshaber ſelbſt rückte mit den Korps der Generale Kamenskoi und Langeron, die zuſammen 24,000 Mann betragen, vor Nikopoli. Um aber den Großweſier durch einen falſchen Angriff auf Schumla zu täuſchen, und ihn dort in Unthätigkeit zu halten, wurde das Korps des Gen. Markoff, von 6000 Mann, auf die Straße nach Razgrad beordert; wo es am 25. Oktober anlangte. —

Am 21. kam der Oberbefehlshaber mit den beiden Korps nach Terſenek, und den darauf folgenden Tag

nach Beltzow. Am 24. befand er ſich in Siſtow, wo er den Gen. Graf Woronzoff mit 9 Bataillons, 5 Eskadrons und 3 Koſaken-Regimentern, zuſammen 4000 Mann, zurückließ. Dieſes Detaſchement ſollte ſich nach Plewna (Pilawna) und Loftza begeben, die ganze umliegende Gegend verheeren, und die Türken dadurch hindern, dort zu überwintern. — Am 26. ſtand die Armee vor der Feſtung Nikopoli, deren Thore ohne die mindeſte Gegenwehr geöffnet wurden. Die Beſatzung und die Einwohner erhielten eine Friſt von zwölf Tagen zum Verkaufe ihrer Habe, und wurden dann zu den Türken zurückgeſchickt. —

Glücklich führte auch Gen. Woronzoff ſeinen Auftrag aus. Am 27. Oktober marſchirte er aus Siſtow, und rückte den folgenden Tag ungehindert in Plewna ein. Am 29. ſetzte er ſeinen Marſch fort, und kam am 30. nach Loftza, wo er ebenfalls ganz ruhig einzog, da die türkiſche Beſatzung bei ſeiner Annäherung die Stadt ſogleich geräumt hatte. Am 31. Oktober beſetzte er Selvi, und kehrte dann, nachdem er alle Vertheidigungswerke dieſer drei Städte zerſtört hatte, wieder nach Siſtow zurück. —

Durch das Wiederbeginnen des regneriſchen Wetters wurde der Oberbefehlshaber nun doch gezwungen, den Feldzug zu endigen, und ſeine Truppen in die Winterquartiere zu verlegen. Er ging am 6. November von Nikopoli nach Siſtow, ſetzte den folgenden Tag über die Jantra, und langte am 8. November in Terſenek, und am 9. in Ruſtſchuk an. —

In Serbien beſetzte Gen. Saß am 19. September Branowa (Praowo) und Negotin, welche Orte die Türken, wahrſcheinlich zufolge des Sieges bei

Batin, geräumt hatten. Der Oberst Scheltuchin, der in der kleinen Walachei befehligte, und die Schwäche des am rechten Donau-Ufer stehenden Feindes bemerkte, setzte mit einer kleinen Abtheilung über den Fluß, und bemächtigte sich der Schlösser Oreawa und Zibru, die er zerstörte. — Den Gen. Graf Orurk, der die im Mittelpunkte Serbiens an der Morawa streifenden Türken im Zaume gehalten, und endlich genöthigt hatte, sich nach Nissa hinein zu werfen, ließ Gen. Saß zu sich stoßen, und schloß dann am 3. Oktober Bregowa ein. Die Garnison von 1000 Mann wollte die Dunkelheit der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober benützen, um sich durchzuschlagen. Sie wurde aber von den Russen aufgerieben, und Bregowa besetzt. Die Türken wollten jedoch ihre Ansprüche auf Serbien noch nicht aufgeben, und sammelten in Bosnien eine Armee von 40,000 Mann, die sie über die Drinna führten. Das Haupt der Serbier, Czerni Georg, begehrte abermals Hilfe von Gen. Saß, der ihm den Gen. Grafen Orurk mit 3 Bataillons und 2 Kosaken-Regimentern zuschickte. Allein bevor dieser noch anzukommen vermochte, hatte Czerni Georg die Türken schon geschlagen, und sie über die Drinna zurückgetrieben. Um nicht unverrichtetet Dinge umzukehren, bemächtigte sich Graf Orurk auf dem Marsche des festen Platzes Gorguschewatz. — Am 1. Dezember kehrte Gen. Saß, nachdem er einige Bataillons in Kladowa und Negotin gelassen, mit seinen übrigen Truppen auf das linke Ufer der Donau zurück. —

Die Winterquartiere für die russische Armee wurden in folgender Ordnung vertheilt: die 18. Division unter dem Fürsten Schtscherbatoff, die aus 12 Batail-

lons, 20 Eskadrons, dann 2 ganzen Eskadrons und 10 halben Reserve-Eskadrons bestand, lag im Chotim und in der Umgegend dieser Festung. Gen. Woinoff befand sich mit der ganzen 12. Division von 18 Bataillons und 10 Eskadrons, dann mit 10 Eskadrons der 15. Division, und 4 Kosaken-Regimentern, in Jassi und dessen Bezirk. Die 11. Division von 18 Bataillons und 20 Eskadrons, unter dem Kommando des Gen. Rajewski, stand in und um Fokschan. In Ismail und in den umliegenden Ortschaften war Gen. Markoff mit 18 Bataillons der 15. Division, dann 7 der 13. und 1 Kosaken-Regiment aufgestellt. Das Oberkommando über diese vier Divisionen führte Gl. Graf Langeron, der sein Hauptquartier in Jassi hatte. — Die 9. Division von 12 Bataillons unter dem Gen. Fürsten Suwaroff, dann 35 Eskadrons von der 8. und 22. Division, standen in Bucharest, — Gen. Saß mit der 16. Division, von 18 Bataillons, 20 Eskadrons und 6 Kosaken-Regimentern, in Krajowa und dessen Umgegend. Diese zwei letzteren Divisionen waren unmittelbar dem Kommando des Oberbefehlshabers Grafen N. Kamenskoi II. zugewiesen. — Gen. Fürst Wjasemski besetzte mit 18 Bataillons und 3 Kosaken-Regimentern der 22. Division Nikopoli und Turna, von wo er ein Infanterie-Regiment nach Plewna sendete. Mit der 8. Division von 18 Bataillons und 8 Kosaken-Regimentern befand sich Gen. Essen in Rustschuk, und 1 Infanterie-Regiment von seinem Korps ging nach Giurgewo. Die 10. Division von 12 Bataillons und 3 Kosaken-Regimentern, unter Gen. Insoff, war in Silistria. Den Oberbefehl über diese drei Divisionen hatte Gen. Essen. — Das

große Hauptquartier des Heeres befand ſich in Bucharest. —

In Aſien konnte Gen. Tormaſſoff nur mit Mühe ſich gegen die Türken und Perſer vertheidigen. Obwohl er 16,000 Mann unter den Waffen hatte, ſo waren dieſelben doch auf der ſehr ausgedehnten Strecke eines Landes zerſtreuet, deſſen Einwohner noch wenig Neigung für die Ruſſen zeigten. Außerdem wurde ſeine Lage noch ſchwieriger durch den Aufſtand des Czars von Imeretien Salomon. Indeſſen gelang es ihm, die Imeretier, obgleich die Hilfstruppen des Paſcha von Achalzik ſchon zu denſelben geſtoßen waren, zur Unterwerfung zu bringen. Auch deckte er die ſeiner Obhut zugewieſenen ruſſiſchen Grenzen ſo klug und thätig, daß die Perſer ſie nirgends zu überſchreiten vermochten. Ja die Ruſſen machten ſogar in jenen Gegenden mehrere Eroberungen.

Eine Eskadre ſegelte aus den Häfen der Krimm mit 1 Bataillon Landungstruppen ab, und bemächtigte ſich am 22. Juli der türkiſchen Feſtung Suchumkale, die zwiſchen Abaſien und Mingrelien liegt. Die zweite See-Expedizion war aber nicht ſo glücklich als die erſte. Der Contre-Admiral Saritſcheff führte am 18. Oktober aus Sebaſtopel eine Eskadre mit 6 Bataillons Landungstruppen gegen Trebiſonde, in der Abſicht, ſich dieſer Stadt zu bemächtigen. Er wurde jedoch durch einen ſtarken Sturm genöthigt, ſich unweit dieſer Stadt, beim Dorfe Platana, vor Anker zu legen. Eine nächſt dieſem Orte von den Türken erbaute Batterie wurde zwar von 320 ans Land geſetzten Ruſſen ſchnell erobert. Aber dieſe begingen die Unvorſichtigkeit, ſich nach dem Siege im Dorfe zu zerſtreuen; worauf die Türken, die

in der Nähe im Hinterhalt lagen, sie plötzlich überfielen. Kaum die Hälfte der Russen hatte Zeit, sich auf die Eskadre zu retten; die übrigen wurden niedergemacht. Gen. Gangelloff, der die Landungstruppen befehligte, wurde durch diesen Unfall in Bestürzung versetzt, und überredete den Contre-Admiral Saritscheff, nach Sebastopel zurückzukehren, ohne gegen Trebisonde Etwas unternommen zu haben. —

Als beim Herannahen des Herbstes die türkischen und persischen Truppen sich nach ihrer Heimat zerstreut hatten, entschloß sich Gen. Tormassoff, Achaltzik anzugreifen, und bestimmte dazu 12 Bataillons, die er in drei Kolonnen theilte: Die rechte, von 3 Bataillons, sammt den mingrelischen und imeretischen Milizen, marschirte durch Imeretien. Die mittlere, aus 6 Bataillons, 400 Dragonern und 600 Kosaken und der Miliz von Georgien bestehend, ging auf der Straße von Suram vor. Die linke Kolonne, von 3 Bataillons mit der Reiterei des Landes, rückte von Tschalki vor. Der Oberbefehlshaber, der sich bei der mittlern Kolonne befand, ging am 16. November aus Suram ab, und ließ unterwegs 1 Bataillon, sammt der georgischen Miliz, bei Achzur zur Berennung dieser Festung, welche Achaltzik von der Seite des Thales des Kurs deckt. Am 28. November standen die drei Kolonnen vor Achaltzik. Die Festung hätte sich ohne Zweifel ergeben müssen. Allein die Pest, die in derselben herrschte, und sich auch schon unter den irregulären russischen Truppen zeigte, bewog den vorsichtigen Gen. Tormassoff, eher sein Vorhaben aufzugeben, als seine Truppen zu opfern. Er hob daher am 11. Dezember die Belagerung auf, und marschirte nach Georgien zurück. —

Die letzte Kriegsbegebenheit im Jahre 1810 war die Einnahme von Sudschuk-Kale. Der Herzog von Richelien sammelte 8 Bataillons bei Anapa, und führte sie am 1. Jänner 1811 zu der obbenannten Festung, vor welcher er am 3. ankam, nachdem er unterwegs die Tscherkessen, welche sich ihm entgegengestellt, auseinander getrieben hatte. Der Kommandant von Sudschuk-Kale hatte außerhalb der Stadt, zur Vertheidigung der Zugänge, eine Batterie von zehn Kanonen errichten lassen, welche die Russen aber bald eroberten. Hierauf räumten die Feinde die Stadt, und flüchteten sich in die nahen Gebirge. Der Herzog von Richelien besetzte die Festung mit 1 Bataillon, und kehrte mit den übrigen Truppen nach Anapa zurück. —

III.

Eroberung von Mainz durch die Verbündeten, im Sommer des Jahres 1793.

(Schluß.)

Am 3. Mai begab sich der König von Preußen auf das rechte Ufer, und ließ das Dorf Kostheim durch das Grenadier-Bataillon Borck angreifen. Das Gefecht war lebhaft; das Bataillon büßte dabei 3 Offiziere und 100 Mann ein, ohne, trotz aller seiner Tapferkeit, zum Ziele zu gelangen. Die Franzosen behielten das Dorf, nachdem sie einen Verlust von 150 Getödteten und Verwundeten erlitten hatten. — Am 5. Mai langten 5 Bataillons Darmstädter bei der Belagerungsarmee an, welche den preußischen Brigaden inkorporirt wurden, und in der Folge in Findheim und Budenheim kantonnirten. —

Die Franzosen begannen indeß seit mehreren Tagen sehr stark auf den Zahlbacher und Dahlheimer Höhen zu schanzen, ohne sich durch das heftigste Geschützfeuer in ihren Arbeiten stören zu lassen. Man beschloß daher, sie in der Nacht vom 6. auf den 7. anzugreifen, und die Schanzen zu zerstören. 2 Bataillons Wegner wurden bestimmt, rechts der Chaussee gegen die Höhen zu marschiren, und dieselben zu nehmen. Ihnen folgten 200 Arbeiter. 1 Bataillon Manstein hatte zu gleicher Zeit über Brezenheim gegen Zahl-

bach zu rücken, um die Expedizion in der linken Flanke zu decken. 2 Eskadrons Wurmſer Huſaren ſollten gegen das heilige Kreuz hin die rechte Flanke ſchützen. Zur Unterſtützung folgte ihnen der Herzog von Weimar mit 4 Eskadrons Weimar Küraſſiere und 2 Bataillons Manſtein bis Brezenheim. Prinz Louis Ferdinand von Preußen befehligte die ganze Unternehmung. Mit Schlag zwölf Uhr um Mitternacht marſchirten die Truppen ab, mit dem ſchärfſten Befehl, nicht zu feuern, ſondern ſich bloß des Bajonetts zu bedienen. Alles ging nach Wunſch von ſtatten; mehrere Franzoſen fielen in Gefangenſchaft; die übrigen ſuchten in ſchleuniger Flucht ihr Heil. Die Preußen zählten bloß 5 Verwundte, 1 Vermißten.

Aufgemuntert durch dieſen glücklichen Erfolg, beſchloß jetzt der König von Preußen, das Dorf Koſtheim, von wo aus die Franzoſen Schönfelds linken Flügel am rechten Rhein-Ufer außerordentlich beläſtigten, noch einmal anzugreifen, und ſich in deſſen Beſitz mit aller Anſtrengung zu ſetzen. Der 8. Mai wurde zu dieſer Unternehmung beſtimmt. Eine heftige Kanonade aus den Hochheimer und Guſtavsburger Batterien ſollte um halb vier Uhr früh den Angriff vorbereiten, zu welchem eine Stunde darauf die preußiſchen Grenadier-Bataillons Wittinghoff und Wolframsdorf, vereint mit den ſächſiſchen Grenadieren von Chriſtiany, ſchritten. 1 Bataillon Borck, 1 ſächſiſches Bataillon und 3 Eskadrons Borſtel, die vom Obſervazionsheer zum Belagerungskorps geſtoßen waren, unterſtützten die Stürmenden. Gleichzeitig ward rechts, auf der Seite von Bieberich, ein Scheinangriff unternommen. Das Dorf Koſtheim wurde anfangs mit großer Tapferkeit geſtürmt, und erobert. Allein, da die Angreifer die rück-

wärts befindlichen Verschanzungen nicht hatten überwältigen können, und die Franzosen während des Kampfes Verstärkungen aus Kassel erhielten, mußte zuletzt auch Kostheim wieder von Ersteren geräumt werden. Dieser Sturm, dessen Früchte in dem Augenblicke dahin waren, als man sie einerndten wollte, kostete den Preußen und Sachsen 9 Offiziere, 228 Mann an Todten und Verwundeten. —

So dauerten die vielfältigen Angriffe und Ausfälle auch den ganzen Monat Mai immerwährend fort. Die französischen Generale übten in denselben ihre Truppen für die künftigen Kriege, flößten ihnen Muth und Zutrauen zu ihren Führern ein, und legten hier den Grundstein zu jenen Siegen, die solche bald hernach in der Vendee errangen. Von Seite der Alliirten war man noch weit entfernt, diesen blutigen nutzlosen Postengefechten durch eine förmliche Belagerung ein Ziel zu setzen, die erst dann begonnen werden konnte, wann die erwarteten Verstärkungen an Mannschaft und Belagerungsgeschütz eingetroffen waren. —

Während die Belagerungsarmee am 30. Mai ein Te Deum, zur Feier des durch die Östreicher bei Famars erfochtenen Sieges, hielt, entwarf der französische Konventsdeputirte Merlin ein Projekt, das in nichts Geringerem bestand, als das preußische Hauptquartier aufzuheben, den Prinzen Louis Ferdinand sammt dem Gen. Kalkreuth gefangen zu nehmen, und Marienborn in Brand zu stecken. Einige besondere Umstände schienen diesem Anschlage ein glückliches Gelingen zu verheißen. Der Gerichtschreiber von Nieder-Ulm, ein sogenannter Klubbist, hatte das Feldgeschrei ausgespäht, und solches den Franzosen verrathen. Hierauf bauten die Feinde zum

Theil ihren Plan, nach welchem in der Nacht des 30. Mai 6000 Mann gegen Marienborn rückten. Rings um die preußiſchen Feldwachen ſtand das Getreide bereits ſo hoch, daß man befürchten mußte, es könnte feindliche Infanterie ſich hindurch ſchleichen. Um dieſem Übelſtande abzuhelfen, hatte Kalkreuth befohlen, daß eine verhältnißmäßige Anzahl Bauern in dieſer Nacht hinausgehen, und das Getreide abmähen ſollte. Das verrathene Feldgeſchrei, die Unachtſamkeit einiger Vorpoſten, und der obenerwähnte Umſtand, welchem zu Folge mehrere franzöſiſche Abtheilungen für zurückkehrende Arbeiter gehalten wurden, waren Urſache, daß die Feinde zwiſchen den äußeren Poſten und einigen Batterien ungehindert hindurch kamen, und glücklich vor Marienborn eintrafen. Aber ein zu frühzeitiges „vive la nation“ brachte das ganze Lager in Allarm, und die Truppen, obgleich überraſcht, ſammelten ſich, in der finſteren Nacht, dem Feinde entgegen zu gehen. Eine Eskadron Weimar Küraſſiere, die vor Marienborn lagerte, war dem erſten Anfall der Franzoſen preisgegeben. Da die meiſten im Schlafe lagen, ſo kamen nur Wenige auf ihre Pferde; ihr Kommandant, nebſt mehreren Reitern, wurde getödtet, Kalkreuths Adjutant in ſeinem Quartier tödtlich verwundet. Kalkreuth ſelbſt und Prinz Louis Ferdinand hatten kaum Zeit, ins Hauptlager zu eilen, und Truppen herbeizuführen, um die Franzoſen, welche anfingen, ſich zum Plündern zu zerſtreuen, wieder zu vertreiben. Ein beſonderes Unglück begegnete noch in dieſer Nacht dem Küraſſier-Regimente Weimar, welches, nebſt Wurmſer Huſaren, beordert war, des Feindes linke Flanke zu gewinnen, und in ſeine getrennten Glieder einzuhauen.

Als das Regiment, zu dieſem Entzwecke, bei der am Ende des Dorfes aufgeführten Redute vorbeipaſſirte, hielt der Befehlshaber derſelben die Küraſſiere in der Dunkelheit für Feinde, und ließ einige Salven unter ſie geben. Dieſe unglückliche Täuſchung koſtete manchem Braven das Leben, und wahrſcheinlich würde das Unglück noch größer geworden ſeyn, hätte nicht das Geſchrei der Verwundeten: „wir ſind ja Preußen,“ die Batterie zum Schweigen gebracht. — Die Franzoſen büßten auf ihrem Rückzuge gegen Mainz viele Leute ein. 31 Mann wurden gefangen, ſo wie der verrätheriſche Gerichtsſchreiber von Nieder-Ulm, den die nachſetzende Reiterei im Getreide verſteckt fand, und der am folgenden Tage verdientermaßen aufgeknüpft ward. Der Verluſt der Preußen betrug etliche und 70 Todte. — Dieſer Vorfall war Veranlaſſung, daß nun alle Gemeinſchaft mit der Stadt aufs ſtrengſte unterſagt wurde, und alle Unterredungen und gegenſeitige Einladungen, die ohnehin zu nichts führten, ein Ende nahmen.

Die Franzoſen verlegten ſich jetzt auf einen kleinen Krieg von den Rhein-Inſeln aus, den ſie ſchon im Monate Mai, jedoch ohne zu erheblichen Reſultaten zu gelangen, geführt, und vorzüglich die verſchiedenen Lager bei der Guſtavsburg, Weißenau, bei Bieberich und Mombach öfters in Allarm geſetzt hatten. Zwiſchen dem 5. und 6. Juni griff Meunier die Mainſpitze an, wurde aber durch das Feuer aller Batterien aus der Guſtavsburg zum Rückzug gezwungen. Der franzöſiſche General ward bei dieſer Expedizion durch eine Kartätſchenkugel tödlich verwundet. — In der Nacht zwiſchen dem 10. und 11. unternahmen die Franzoſen

Theil ihren Plan, nach welchem in der Nacht des 30. Mai 6000 Mann gegen Marienborn rückten. Rings um die preußischen Feldwachen stand das Getreide bereits so hoch, daß man befürchten mußte, es könnte feindliche Infanterie sich hindurch schleichen. Um diesem Übelstande abzuhelfen, hatte Kalkreuth befohlen, daß eine verhältnißmäßige Anzahl Bauern in dieser Nacht hinausgehen, und das Getreide abmähen sollte. Das verrathene Feldgeschrei, die Unachtsamkeit einiger Vorposten, und der obenerwähnte Umstand, welchem zu Folge mehrere französische Abtheilungen für zurückkehrende Arbeiter gehalten wurden, waren Ursache, daß die Feinde zwischen den äußeren Posten und einigen Batterien ungehindert hindurch kamen, und glücklich vor Marienborn eintrafen. Aber ein zu frühzeitiges „vive la nation“ brachte das ganze Lager in Allarm, und die Truppen, obgleich überrascht, sammelten sich, in der finsteren Nacht, dem Feinde entgegen zu gehen. Eine Eskadron Weimar Küraſſiere, die vor Marienborn lagerte, war dem ersten Anfall der Franzosen preisgegeben. Da die meisten im Schlafe lagen, so kamen nur Wenige auf ihre Pferde; ihr Kommandant, nebst mehreren Reitern, wurde getödtet, Kalkreuths Adjutant in seinem Quartier tödtlich verwundet. Kalkreuth selbst und Prinz Louis Ferdinand hatten kaum Zeit, ins Hauptlager zu eilen, und Truppen herbeizuführen, um die Franzosen, welche anfingen, sich zum Plündern zu zerstreuen, wieder zu vertreiben. Ein besonderes Unglück begegnete noch in dieser Nacht dem Küraſſier-Regimente Weimar, welches, nebst Wurmser Husaren, beordert war, des Feindes linke Flanke zu gewinnen, und in seine getrennten Glieder einzuhauen.

Als das Regiment, zu dieſem Entzwecke, bei der am Ende des Dorfes aufgeführten Redute vorbeipaſſirte, hielt der Befehlshaber derſelben die Küraſſiere in der Dunkelheit für Feinde, und ließ einige Salven unter ſie geben. Dieſe unglückliche Täuſchung koſtete manchem Braven das Leben, und wahrſcheinlich würde das Unglück noch größer geworden ſeyn, hätte nicht das Geſchrei der Verwundeten: „wir ſind ja Preußen,“ die Batterie zum Schweigen gebracht. — Die Franzoſen büßten auf ihrem Rückzuge gegen Mainz viele Leute ein. 31 Mann wurden gefangen, ſo wie der verrätheriſche Gerichtsſchreiber von Nieder-Ulm, den die nachſetzende Reiterei im Getreide verſteckt fand, und der am folgenden Tage verdientermaßen aufgeknüpft ward. Der Verluſt der Preußen betrug etliche und 70 Todte. — Dieſer Vorfall war Veranlaſſung, daß nun alle Gemeinſchaft mit der Stadt aufs ſtrengſte unterſagt wurde, und alle Unterredungen und gegenſeitige Einladungen, die ohnehin zu nichts führten, ein Ende nahmen.

Die Franzoſen verlegten ſich jetzt auf einen kleinen Krieg von den Rhein-Inſeln aus, den ſie ſchon im Monate Mai, jedoch ohne zu erheblichen Reſultaten zu gelangen, geführt, und vorzüglich die verſchiedenen Lager bei der Guſtavsburg, Weißenau, bei Bieberich und Mombach öfters in Allarm geſetzt hatten. Zwiſchen dem 5. und 6. Juni griff Meunier die Mainſpitze an, wurde aber durch das Feuer aller Batterien aus der Guſtavsburg zum Rückzug gezwungen. Der franzöſiſche General ward bei dieſer Expedizion durch eine Kartätſchenkugel tödlich verwundet. — In der Nacht zwiſchen dem 10. und 11. unternahmen die Franzoſen

aus Mainz den ersten Ausfall gegen das kaiserliche Lager, wobei sie die vor demselben gelegene Heilige-kreuz-Kirche in Brand steckten, und dann, von den Östreichern gedrängt, wieder ihren Rückzug antraten. — Am 15. begruben die Feinde den Kommandanten von Kassel, Gen. Meunier, der an seiner erhaltenen Wunde gestorben war. Aus einem Gefühle von Hochachtung, das sowohl sein Andenken wie jenes des Königs von Preußen ehrt, machte Letzterer einen Waffenstillstand von etlichen Stunden, während welcher Zeit dem rühmlich Hingeschiedenen die letzten Ehren erzeigt wurden. Die Belagerer traten unter das Gewehr, und beantworteten durch eine Generalsalve das kriegerische Lebewohl, welches aus der Festung von dem Grabe eines von Freund und Feind hochgeschätzten tapferen Soldaten herüberschallte. —

Im Monate Juni begannen endlich die erwarteten Verstärkungen nach und nach einzutreffen. Nebst den schon erwähnten 3000 Darmstädtern, hatte Wurmser im Monat Mai noch 2 Bataillons Pellegrini zur Belagerungsarmee abgesendet. Am 9. Juni stießen, auf Anordnung Seiner Majestät des Kaisers, noch 4 Bataillons: d'Alton, Stuart, Wartensleben und Callenberg, die unter FML. Brugglach auf dem Marsche nach den Niederlanden begriffen waren, zum Belagerungsheere. Auch das aus 1800 Mann bestehende pfälzische Kontingent war daselbst eingetroffen. Indessen langte auch das fehlende Belagerungsgeschütz, sammt Requisiten, aus Holland und Magdeburg an.

Dieses bestand in Allem aus:

145 Vierundzwanzig-, Zwölf- und Sechspfündern

65 Mörsern von verschiedenem Kaliber
13 Haubitzen

Summe 223 Stücke, von denen 151 in den Transcheen, die andern längs den Posizionen verwendet wurden.

Die Verstärkung an Truppen betrug:

Darmstädter	3000	Mann
Pfälzisches Kontingent	1800	„
Pellegrini 2 Bataillons	2100	„
4 k. k. Bataillons unter Brugglach .	4680	„
Zusammen	11,580	Mann.

Rechnet man, daß durch die Anzahl der kranken und verlorenen Mannschaft mittlerweile ein Abgang von 4000 Mann bei dem Belagerungsheere entstanden war, so können wir die nunmehrige Stärke desselben so ziemlich zuverläßig auf wenigstens 50,000 Streiter annehmen. Man dachte nun daran, sich mit allem Eifer zur ernstlichen Belagerung vorzubereiten. *)

Die Meinungen sind über die fürzuwählende Angriffsseite sehr getheilt gewesen. Mehrere behaupteten,

*) Der König von Preußen war sehr für die Belagerung gestimmt, so daß ihn selbst die Einwendungen Kalkreuths und des Herzogs von Weimar nicht abzuhalten vermochten, ihnen einstens zu erwiedern: Wer mir noch von der Blockade spricht, der ist mein Feind. —

Das erforderliche Geschütz mußte mit ungeheueren Kosten, und dem Verluste einer unschätzbaren Zeit, theils aus Wesel und Magdeburg herangezogen, theils mittelst Negoziazionen aus Holland, Würzburg, Ehrenbreitstein geliehen, fast alle Eisenmunizion für Letzteres neu gegossen, die übrige Munizion größtentheils von Magdeburg herbeigeschafft werden. —

daß man dieſelbe an dem nördlichen Ende der Feſtung, zwiſchen dem Hauptſteine und dem Rhein, fürwählen müſſe; weil ſich dort bloß der Hauptwall befände, während die anderen Theile der Umfaſſung mit Außenwerken umſäet wären. Allein dieſe Fronte bot nichts deſtoweniger eine Menge Schwierigkeiten dar. Die Belagerer hätten das Feuer aus ſechs Batterien aushalten müſſen; die vorgerückten Parallelen würden jenem aus der Peters-Aue und dem der aus der Mitte des Hauptwalles hervorſpringenden Werke, in beiden Flanken ausgeſetzt geweſen ſeyn. Ferner waren alle Graben ſehr tief, und mit Waſſer gefüllt, das Terrän ſehr ſteinig, für die Arbeiten äußerſt beſchwerlich, und den Überſchwemmungen des Rheins ausgeſetzt. Alle dieſe Gründe beſtimmten die Ingenieurs, unter denen ſich auch Emigranten befanden, die ſüdliche Fronte zwiſchen Weißenau und Zahlbach zum Angriffe zu wählen. Man hatte hier freilich gegen doppelte Minen und ein verſchanztes Lager zu kämpfen, ehe man an die Feſtung gelangte. Aber ſo weit kam es nicht; wie wir im Laufe unſerer keineswegs fortifikatoriſchen, ſondern nur allgemein militäriſchen, Schilderung erſehen werden. —

In der Nacht zum 17. Juni ſollte die erſte Parallele, 800 Schritte vom bedeckten Wege der Karls-, welſchen und Eliſabeth-Schanzen eröffnet, und vorher Weißenau genommen werden. Da aber der Angriff unterblieb, auch die Arbeiter zum Theil in Unordnung geriethen, ſo ſah man ſich genöthigt, das Unternehmen aufzugeben, und die Arbeiten in weit größerer Entfernung zu beginnen. Es ward demnach in der Nacht zwiſchen dem 18. und 19. durch 5680 Arbeiter eine vorläufige, große Kommunikazionsparallele eröffnet. Die Artillerie er-

richtete darin sogleich drei Mörser- und Haubitzen-Batterien. Die Ausdehnung dieser Arbeiten betrug 9400 Schritte. 14 Bataillons deckten dieselben, von denen 4 aus separirten Transchee-Kompagnien gebildete Bataillons auf 150 Schritte von den Arbeitern, und 10 Bataillons weiter rückwärts in Linie aufgestellt waren. Die rechte Seite der Kommunikazionsparallele lehnte sich an zwei Reduten, die vor der Fronte der östreichischen Truppen sich befanden. Die linke Seite war durch eine Redute und einen daran hängenden Haken gedeckt. — Am 19t begannen die Belagerten, als sie bei Tagesanbruch die Arbeiten der Verbündeten gewahrten, aus allen Batterien der Festung, die die angefangenen Werke zu bestreichen vermochten, ein heftiges Feuer dahin zu richten, welches die Angreifer eben so lebhaft erwiederten. — Am 20. wurden die Arbeiten fortgesetzt, und sechs Kanonen-Batterien errichtet. — Am 22. Juni, mit Anbruch des Tages, war man mit der Kommunikazionsparallele ganz fertig geworden. Auch wurden allda Pulvermagazine angelegt, um sie zu Zwischendepots zu brauchen. — In der Nacht zum 23. rückte man mit zwei Zickzacks vor, die in Haken ausliefen. Sie wurden auf 800 Schritte in schiefer Richtung von einander gegraben. In der Kommunikazionsparallele wurden Banketts errichtet. — Die folgende Nacht wurden in jedem der zwei Haken 5 Zwölfpfünder eingeführt.

Bei eintretender Dunkelheit vom 24. auf den 25. eröffnete man, auf 800 Schritte von den Pallisaden, die eigentliche erste Parallele mit zwei Kommunikazionen. Auf dem rechten Flügel standen, zur Deckung der Transchee, 12 Züge, davon 6 mit der Fronte ge-

gen Weißenau zwiſchen dem rechtsliegenden Haken und der Kommunikazionsparallele poſtirt wurden. Um ein Uhr nach Mitternacht kamen 200 Franzoſen aus Weißenau, denen 1000 Andere zur Unterſtützung folgten, und rückten auf die Flanke des Hakens los. Hauptmann Reizenſtein von Callenberg, dieß gewahrend, kommandirt ſeiner Kompagnie und zwei Zügen von Bender: „Bataillon Marſch!“ greift den nahenden Feind raſch an, und bewegt ihn zum Umkehren. Während dieß hier vorgeht, ſchleichen ſich 20 bis 30 franzöſiſche Wagehälſe bis an die mit 5 Zwölfpfündern beſetzte Batterie, ſpringen, ſo wie die Geſchütze eine Kartätſchenſalve gegeben haben, in die noch vom Pulverdampfe rauchenden Schießſcharten, ſtoßen 3 Artilleriſten nieder, verwunden 4 Andere, und vernageln vier Zwölfpfünder; worauf ſie ſich eben ſo geſchwind wieder entfernten. Der Korporal Kaila von Callenberg hatte den fünften Zwölfpfünder dadurch gerettet, daß er den Franzoſen, der ihn vernageln wollte, niederſchoß. Am andern Morgen fand man 6 todte Feinde vor der Batterie liegen. Reizenſtein hatte 14 Gewehre erbeutet.

Am 25. und 26. vervollkommnete man die erſte Parallele, erſetzte die vernagelten Kanonen, und errichtete noch vier Mörſer-Batterien. Der häufige in dieſen Tagen fallende Regen erſchwerte dieſe Arbeiten bedeutend; ſie wurden aber nichtsdeſtoweniger zu Stande gebracht, und die Feinde, welche wieder einen Ausfall machten, vertrieben. —

Seit dem Beginne der Blockade hatte man bisher geſtattet, daß die gutgeſinnten Einwohner die Stadt verlaſſen durften. Gewöhnlich waren es Verbannte, welche den franzöſiſchen Kommiſſärs keinen Eid ablegen

wollten. Da aber die Zahl dieſer Auswanderer ſchon auf 15,000 geſtiegen war, ſo befahl der König von Preußen, daß von dem Tage der Belagerung kein Menſch mehr aus Mainz gelaſſen werden ſolle. Am 24. wollten wieder gegen tauſend Einwohner ihre unglückliche Heimat verlaſſen, und mit dem Bettelſtabe in der Hand, gegen Hochheim wandern; aber man wieß ſie zurück. Gen. Dubayet, jetzt Kommandant in Kaſſel, machte Schwierigkeiten, dieſe Unglücklichen wieder aufzunehmen, und ſchien nicht begreifen zu wollen, daß man, müde die ſchlauen Abſichten eines hartnäckigen Gegners zu befördern, nicht mehr von den gewöhnlichen Regeln bei Belagerungen abweichen könne. Den ganzen Tag wanderten dieſe Ausgeſtoßenen auf dem Felde zwiſchen dem Feuer der Batterien beider Theile herum, bis ſich die franzöſiſchen Soldaten ſelbſt der Leidenden erbarmten, ſie in die Stadt zurückführten, und den General auf menſchlichere Geſinnungen brachten. —

Der Feind hatte vor Weißenau, etwa 900 Schritte von der Karlsſchanze, eine Redute angelegt, welche die Beſatzung von Weißenau im Falle ihres Rückzuges decken, theils verhindern ſollte, daß die Belagerer den rechten Flügel ihrer erſten Parallele nicht zu ſehr ausdehnten. Die Wegnahme dieſes Dorfes und der Redute erſchien alſo jetzt von dringender Wichtigkeit. Den Öſtreichern ward die Ehre dieſer Unternehmung zugedacht. FML. Brugglach beſtimmte hierzu den Oberſt Graf Heiſter mit den vier Bataillons: Manfredini, Bender, Gemmingen und Pellegrini. Die Nacht zwiſchen dem 27. und 28. wurde zum Angriff beſtimmt, und folgende Diſpoſizion hinausgegeben: „Die drei erſt„genannten Bataillons ſammeln ſich vor der Schanze

„Kaim. Das Bataillon Pellegrini marſchirt auf der „Straße von Laubenheim bis gegen die an der Jung„felder Au-Spitze aufgeworfene Schanze, und raſirt, „ſobald es dunkel wird, die herwärts des Schlagbaums „von Weißenau aufgeworfene Traverſe, um mit der „Kolonne darüber paſſiren zu können. Um zehn Uhr „Nachts iſt die Stunde des Angriffs. Das Bataillon „Gemmingen wird zum Sturm der Redute beſtimmt; „das Bataillon Manfredini zieht ſich links ſo weit bei „dem Haken vorbei, bis es über die Redute hinaus „iſt. Alldort müſſen 3 Kompagnien ſtehen bleiben, um „alle der Schanze zu Hilfe kommenden feindlichen Trup„pen anzugreifen, und abzuhalten. Die andern 3 Kom„pagnien fallen der Redute in den Rücken, und ſetzen „ſich in dem Kommunikazionsgraben feſt. — Dieſen zwei „Bataillons folgt das Bataillon Bender bis über den „Haken hinaus; 3 Kompagnien deſſelben halten ſich „rechts, um die auf der Höhe zwiſchen dem Nonnen„kloſter und Weißenau befindlichen Batterien im Rü„cken zu nehmen, und ſich ihrer zu bemeiſtern. Die „andern 3 Kompagnien rücken von der Seite der Fe„ſtung nach Weißenau, und ſuchen nach und nach das „Dorf zu reinigen, welches indeſſen von der Seite des „Schlagbaumes durch das Bataillon Pellegrini attakirt „wird. Wird der Feind geworfen, ſo iſt ſich alle Mühe „zu geben, die Straßen und Seitenwege zu öffnen, „um die Paſſage frei zu machen, und die 4 Kanonen „nachkommen zu laſſen. Denſelben folgen 50 Arbeiter „und alle Zimmerleute.“ —

„Iſt der Feind gänzlich zurückgetrieben, ſo zieht „ſich das Bataillon Manfredini vom linken Flügel nach „dem Nonnenkloſter, wo 300 Arbeiter, mit Schanz-

„zeug, Körben, Wollsäcken, spanischen Reitern, Bre„tern, u. s. w. versehen, eine Barrikade mit einem Ein„schnitt machen werden, die sich zwischen der an dem „Abhange der Anhöhe anzulegenden Redute, vor dem „Nonnenkloster vorbei, über die Chaussee bis an den „Rhein hinziehen soll. Dieses Bataillon wird noch den „kommenden Tage dort stehen bleiben, und hat seine „Stellung so zu nehmen, daß es gegen die Kostheimer Batterien geschützt sey. Dem Bataillon Gemmin„gen folgen 350 Arbeiter, mit Schanzzeug und Fa„schinen versehen, um hinter der eroberten feindlichen „Redute, an dem Abhange der Anhöhe gegen das Non„nenkloster, eine neue Redute zu errichten. — Zur „Deckung der linken Flanke der Infanterie wird Oberst „Wachenheim 80 Mann von Wurmser Husaren und „50 Mann von Erzherzog Joseph Dragoner in der „Ebene rechts vom Haken postiren. Die größte Stille „und Ordnung wird strengstens anempfohlen.“ —

Mit Schlag zehn Uhr befand sich Alles in der festgesetzten Ordnung in Bewegung. Um halb eilf Uhr begann der Angriff. Beim Vorrücken stießen die oberen Kolonnen auf ein feindliches Piket, welches eine Decharge gab, und die Flucht ergriff. Dasselbe wiederholte sich bei einer zweiten feindlichen Abtheilung. Die Östreicher, ohne des Gegners Schüsse zu beantworten, rückten weiter vor. Endlich bemerkt Major Reisinger von Manfredini, daß man sich schon ganz nahe an der Redute befindet. Er benützt diesen Augenblick, und läßt durch 50 Freiwillige seines Bataillons, so wie durch 50 Freiwillige von Gemmingen, die eben anlangten, die Schanze angreifen, und unterstützt dieselben mit dem größten Theile seines Bataillons. Ungeachtet des

7 Schuhe tiefen Grabens und der 5 Schuh hohen Bruſtwehr, wird die Redute raſch erſtiegen, und über 30 Franzoſen fallen unter den Kolbenſchlägen und Bajonettſtichen der Sieger. Hauptmann Kinaſt, an der Spitze des Bataillons Gemmingen, fand bei ſeiner Ankunft die Redute von 50 Freiwilligen ſeines Bataillons, welche, wie wir bemerkt, zum Sturme vorausgeeilt waren, und von Manfredini beſetzt. Er ſtellte daher ſein Bataillon rechts von der eroberten Schanze auf, und war gerade noch zu rechter Zeit gekommen, um einen Verſuch des Feindes zur Wiedereroberung der Redute kräftig zurückzuweiſen. Die erſten 3 Kompagnien von Bender kamen faſt ohne Widerſtand in die ihnen zugedachten Batterien, aus denen ſich der Feind in der Nacht zurückzog. Die Kolonnen, welche Weißenau von zwei Seiten angreifen ſollten, fanden das Dorf bei ihrer Ankunft ſchon geräumt. Vermuthlich hatte es der Feind, aus Beſorgniß abgeſchnitten zu werden, verlaſſen. Etwas ſpäter, als die Franzoſen ſich geſammelt und verſtärkt hatten, rückten ſie mit lautem Geſchrei und klingendem Spiele wieder gegen Weißenau vor. Aber eine auf ſie gegebene Salve der Infanterie machte ſie ſtutzen, und als nun Oberſt Wachenheim ſeine Kavallerie einhauen ließ, flohen die Feinde, in Verwirrung und mit Zurücklaſſung vieler Todten und Verwundeten, nach der Feſtung. Den Öſtreichern hatte dieſer Überfall 23 Mann an Todten, 5 Offiziere, 73 Mann an Bleſſirten gekoſtet. —

Gleich nach vollendeter Eroberung des Dorfes Weißenau und der Reduten begannen die Arbeiten auf dem äußerſten rechten Flügel der erſten Parallele, wo auch das Nonnenkloſter in Vertheidigungsſtand geſetzt ward,

was die Franzoſen vergebens durch Kartätſchenfeuer von der Karlsſchanze aus zu verhindern ſich bemühten. Der von uns ſchon früher empfohlene Plan der Feſtung Mainz im achten Hefte des Jahrgangs 1833 iſt ganz geeignet, die Darſtellung dieſer für die öſtreichiſchen Waffen ſo ruhmvollen Unternehmung zu verſinnlichen.

Die öſtreichiſchen Truppen hatten hier unter den Augen des Königs von Preußen und ſeines ganzen Heeres gefochten, und ſich allgemeine Bewunderung erworben. Am andern Tage lautete es im Armeebefehle: „Seine Majeſtät der König laſſen den kaiſerlich-königlichen Truppen für die in dieſer Nacht bewieſenen Tapferkeit und einſichtsvolle Thätigkeit der Offiziere danken, und zum Beweis Ihrer Zufriedenheit werden die dabei geweſenen Bataillons einen extraordinären Fleiſchtag und die Freiwilligen per Kopf einen Gulden erhalten.“ — Der Angriff auf Weißenau und das Nonnenkloſter war durch das Feuer aller Batterien aus den Tranſcheen und der Guſtavsburg unterſtützt worden; wodurch die Liebfrauenkirche und mehrere Häuſer in Aſche gelegt wurden. Der franzöſiſche General de Blou ward bei dieſer Gelegenheit durch eine platzende Bombe getödtet. —

Seit dem Beginne der Belagerung beſchäftigte ſich der preußiſche Major von Kaiſerling mit dem Baue einer ſchwimmenden Batterie. Dieſe ſollte mit Seeleuten bemannt, mit Geſchütz ausgerüſtet, und dazu beſtimmt werden, die Inſeln von den Franzoſen zu reinigen, die Schiffbrücke zwiſchen Mainz und Kaſſel zu zerſprengen, und die Rheinmühlen zu verderben. Es ſollte dieß eine Nachahmung der Brand- und Minenſchiffe

ſeyn, die Giambelli im ſechzehnten Jahrhunderte erbaut hatte, um die berühmte Brücke des Herzogs von Parma über die Schelde zu verbrennen. Aber dieſes Fahrzeug war ein unförmlicher Koloß, dem jener leicht bewegliche Mechanismus fehlte, wodurch eine willkürliche Richtung deſſelben möglich geworden wäre. — Nach einem langen Bombardement, wodurch mehre anſehnliche Gebäude in Aſche gelegt wurden, hatte man den Entſchluß gefaßt, von der Guſtavsburg aus die Blei- und Bürger-Auen anzugreifen, und den Feind von der Mainſpitze zu vertreiben. Der Angriff der beiden Auen, welcher am 29. Mittags ſtatt fand, gelang, und die Preußen blieben Herren derſelben. Aber die ſchwimmende Batterie wurde vom Strome mit fortgeriſſen. Alle Anker, die man auswarf, ſie feſtzuhalten, riſſen entzwei. Die Maſchine paſſirte, unter dem Feuer aller feindlichen Kanonen, bis Mainz, wo ſie, unter dem Jauchzen des Mainzer Pöbels, ans Land ſtieß, und die auf derſelben mit dem Major Kaiſerling befindlichen 1 Offizier und 80 Mann gefangen wurden. Den Preußen koſtete dieſer Tag, nebſt den ſchon erwähnten Gefangenen, noch 1 todten, 5 verwundete Offiziere. — Die eroberten Inſeln wurden mit 300 Mann beſetzt, und man arbeitete ſehr thätig, die genommenen Verſchanzungen zum eigenen Gebrauche umzuformen. *)

*) Eigentlich war die Nacht des 30. Juni für den gemeinſchaftlichen Angriff durch die Preußen und die ſchwimmende Batterie beſtimmt geweſen. Allein da Letztere durch einen unvermutheten Windſtoß von ihren Ankern geriſſen worden war, und unaufhaltſam gegen die Stadt trieb, ſo mußten die nächſten Poſten in aller Eile zuſammengerafft, auf dieſes Fahrzeug gebracht

Von den zu Ehlfeld angekommenen holländischen Kanonier-Schaluppen wurden sechs größere von Schierstein nach Budenheim Echelonsweise auf dem Rheine stazionirt, um dort den Fluß zu sperren, und die Kommunikazion zwischen beiden Örtern zu sichern. Zehn kleinere Schaluppen wurden auf Wagen geladen, und über Budenheim, Marienborn, Bodenheim nach Ginzheim geführt, um die dortige Brücke zu decken, und die nunmehr eroberte Mainspitze zu unterstützen. — In der Nacht zum 31. Juni begann man den Bau von fünfzehn Batterien in der ersten Parallele, — für 9 vierundzwanzigpfündige, 22 zwölfpfündige, 14 sechspfündige Kanonen, 6 fünfzigpfündige, 9 zehnpfündige Mörser, 4 zehnpfündige Haubitzen, — welche am 4. Juli Morgens vollendet waren. Von diesen beschoß ein großer

---

und der Angriff am hellen Tage unternommen werden. Dieser gelang durch die preußische Tapferkeit, und verdient, in einem solchen widrigen Momente, um so mehr allgemeine Bewunderung, wenn auch der technische Theil der Expedizion mißlang. — Als die schwimmende Batterie sich dem Ufer näherte, war der Feind, durch den Verlust der Inseln mißlaunig gemacht, eben nicht in der Stimmung, die zur Landung Gezwungenen mit Schonung aufzunehmen. Da entschied ein Zufall für das Heil der Schiffsmannschaft. Als sie nämlich zu Landen im Begriffe waren, strömte eine solche Menschenmenge aus der Stadt um sie her, daß in dem dadurch entstandenen Gedränge ein französischer Offizier in den Fluß stürzte. Ein preußischer Soldat sprang ihm nach, und rettete ihn. Nun riefen die Franzosen unter lautem Beifalle: „Pardon,“ und nahmen die Gefangenen in Schutz gegen den Mainzer Pöbel, der wegen des Brandes der Stadt gegen sie wüthen wollte.

Theil die Karlsſchanze und das Fort Eliſabeth, um das Geſchütz darin zu demontiren. Die Stadt wurde wieder an mehreren Orten in Brand geſteckt. —

Um die erſte Parallele links verlängern zu können, erhielt der preußiſche General Manſtein den Befehl, die Zahlbacher Schanze durch 4 Bataillons: Thadden, Schladen, Prinz Ferdinand, und ein Bataillon Darmſtädter in Reſerve, dem 400 Arbeiter folgten, angreifen zu laſſen, und die Schanze der Erde gleich zu machen. Der Angriff geſchah in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli. Der Feind wurde durch die beiden Bataillons Thadden und Prinz Ferdinand aus ſeiner Schanze vertrieben, eine Kanone vernagelt, und ein Mörſer den Berg hinuntergerollt. Auch fingen die Arbeiter ſchon an, die Schanze zu demoliren, als ein Unfall das Ganze ſcheitern machte. Das Bataillon Schladen war nämlich beſtimmt, während die Schanze in der Fronte angegriffen wurde, die Kehle derſelben und die Kommunikazion mit dem verſchanzten Lager zu beſetzen, und der Beſatzung dadurch den Rückzug in die Feſtung abzuſchneiden. Allein dieſes Bataillon ward aus Irrthum, ſtatt gegen die Zahlbacher, gegen die Philippsſchanze geführt. Mit großem Muthe ſtürmte daſſelbe den bedeckten Weg derſelben; wodurch aber ein allgemeiner Allarm in der Feſtung entſtand. Von allen Seiten rückten feindliche Truppen heran, und die Preußen wurden nicht nur aus dem bedeckten Wege der Philippsſchanze, ſondern auch aus der Zahlbacher Redute, mit einem Verluſte von 6 Offizieren, 130 Mann an Todten und Bleſſirten, wieder vertrieben. 1 Offizier und 32 Mann wurden im bedeckten Wege der Philippsſchanze gefangen, aber am folgenden Tage, — da

die Beſatzung bereits Mangel an Lebensmitteln litt, und nicht noch auch Gefangene ernähren wollte, — aus der Feſtung ins Lager der Verbündeten wieder zurückgeſchickt.

Mit Eintritt der darauf folgenden Nacht griff General von Kleiſt die Zahlbacher Redute mit 3 Bataillons neuerdings an, und eroberte dieſelbe. — Die Franzoſen machten am 7. Nachmittags noch einen letzten kühnen Verſuch, ſich der Zahlbacher Redute wieder zu bemeiſtern; ſie wurden aber, nach heftigem Widerſtande, zum Rückzuge genöthigt; worauf die Zahlbacher Schanze, dieſer ewige Zankapfel auf dem linken Flügel der Belagerungsarbeiten, der Erde gleich gemacht ward. — In dieſer Nacht wurde auf dem rechten Rhein-Ufer von den Preußen, Sachſen und Heſſen endlich auch das Dorf Koſtheim erobert und behauptet. 2 Kanonen und 800 Gefangene fielen den Siegern in die Hände. Der übrige Verluſt war ſo ziemlich gleich von beiden Seiten, und betrug bei jedem Theile bei 100 Todte und Verwundete.

Vom 8. bis 11. Juli hatte man ſich mit Errichtung mehrerer großen Batterien beſchäftigt. Auch war das Geſchütz der welſchen und Karls-Schanze ſchon größtentheils zum Schweigen gebracht worden. In der Nacht zum 12. ging man mittelſt der fliegenden Sappe von drei Punkten im Zickzack aus, um die zweite Parallele anzufangen, welche 400 Schritte vor der erſten gelegt werden ſollte. Man ſuchte hierauf, dieſe Parallele auf beiden Seiten auszudehnen, um den Batterien mehr Wirkſamkeit zu verſchaffen. Die Beſatzung hatte, wie wir wiſſen, vor der welſchen Schanze eine Fleſche, und vor der Karls-Schanze einige Ver-

ſchanzungen aufgeworfen. Da dieſe Werke der zweiten Parallele hinderlich waren, ſo ließ man dieſelben durch öſtreichiſche Truppen wegnehmen; allein die Franzoſen bemeiſterten ſich am nächſten Morgen neuerdings der eroberten Fleſche. — Vom 13. auf den 14. errichtete die Artillerie abermals eine aus 2 Zwölfpfündern, 2 Sechspfündern und 2 Mörſern beſtehende Batterie. Die Beſatzung, welche in dieſer Nacht einen Ausfall machte, und bis zur zweiten Parallele vorgedrungen war, wurde von dem öſtreichiſchen Hauptmann Titze, der mit ſeinem ganzen Bataillon Callenberg über das Parapet herabſprang, und den Feind herzhaft angriff, mit blutigen Köpfen zurückgewieſen. — Der 14. Juli war für beide Theile ein Feſttag. Die Franzoſen feierten das Revoluzionsfeſt, wozu ſie ſich einen dreiſtündigen Waffenſtillſtand ausbedingten, den ihnen der König von Preußen auch zugeſtand. Die Belagerer dagegen hielten ein großes Te Deum wegen der Einnahme der Feſtung Conde. Die Nacht darauf bemächtigten ſich 86 Freiwillige vom k. k. Regimente Pellegrini der Verſchanzungen, welche vor der Karls-Schanze lagen, ohne auch nur einen Schuß zu thun, und blieben daſelbſt ſo lange, bis ſelbe ganz demolirt waren. Der gleichzeitige Verſuch der Preußen auf die Fleſche vor der welſchen Schanze wurde von keinem ſo glücklichen Erfolge gekrönt.

Am 16. ward wieder eine große Batterie von 6 Vierundzwanzig- und 4 Zwölfpfündern in der zweiten Parallele errichtet. An dieſem Tage ſprang das Laboratorium der Garniſon in die Luft, und verurſachte den Brand eines Fourragemagazins. Dieſes ſetzte, in Vereinigung mit der Zerſtörung der Mühlen und dem ſeit Juni fühlbaren Fleiſchmangel, die Beſatzung großen

Drangsalen aus, welche noch durch den Abgang der Medikamenten für die Verwundeten und Kranken gesteigert wurden. — Da die Wichtigkeit der Flesche vor der welschen Schanze täglich mehr erkannt wurde, so beschloß man, einen entscheidenden Angriff auf solche in der Nacht zum 17. auszuführen. Prinz Louis Ferdinand von Preußen leitete den Angriff, welchen 3 Bataillons, denen 300 Arbeiter folgten, unternahmen. Mit vielem Muthe bestürmten die Preußen die Flesche, so wie einen Theil ihrer Kommunikazion, eroberten selbe, und machten sie der Erde gleich. Dieser Überfall kostete ihnen 2 Offiziere, 16 Mann an Todten und 126 Verwundete. Prinz Louis selbst hatte bei diesem Sturme eine bedeutende Wunde erhalten. Man vollendete nunmehr die zweite Parallele, und versah sie mit neun Batterien, — für 16 sechszehnpfündige Kanonen, 13 Mörser, 6 Haubitzen. — Von diesen Batterien wurden überdieß jene der ersten Parallele nur zum geringeren Theile maskirt. Durch ihr Feuer waren binnen Kurzem die welsche Schanze fast ganz zerstört, die Karls-, Elisabeth- und Philipps-Schanzen demontirt, und so unhaltbar, daß die Franzosen bereits die Demolizionsminen zu ihrer Zerstörung, im Falle eines Sturmes, geladen hatten. —

Die Besatzung war durch die anhaltenden Strapatzen, und durch das ununterbrochene Kampiren im verschanzten Lager vor dem Hauptwalle, entkräftet, — aller Hilfsmittel, Mehl zu mahlen, beraubt, — ohne Fourrage, — ohne Arzneien. Dieß Alles, und die Hoffnung, durch Unterhandlung jetzt noch freien Abzug für die Garnison nach Frankreich zu erhalten, bewogen den Kommandanten, General d'Oyre, die Übergabe anzutragen, ob-

wohl der Hauptwall noch unberührt war. In Gemäßheit der am 22. geschlossenen Kapitulazion, zog die noch 18,000 Mann starke Garnison mit allen Kriegsehren aus der Festung, und kehrte unter der Bedingung nach Frankreich zurück, ein Jahr lang nicht gegen die verbündeten Mächte zu dienen. *) So war denn Mainz, dieses Bollwerk Deutschlands, nach einer mehr als dreimonatlichen Einschließung, endlich wieder in die Hände der Verbündeten gefallen. — Der Verlust der Belagerer ist schwer zu ermitteln, da selbe aus so verschiedenen Truppen zusammengesetzt waren. Jener der Östreicher bestand:

An Todten . .	3 Offiz.,	107 Mann,	12 Pferd.
An Verwundeten	12 „	514 „	56 „
An Gefangenen oder Vermißten .	— „	102 „	— „
Summe	15 Offiz.,	723 Mann,	68 Pferd.

Ein neueres Werk: die Geschichte der Kriege in Europa, gibt den Verlust der Verbündeten vor Mainz, auf 24 Offiziere, 473 Mann an Todten, — 97 Offiziere, 2123 Mann an Verwundeten, Gefangenen oder Vermißten an; so daß der Leser, wenn er den östreichischen von diesem Totalverlust abzieht, die summarische Übersicht des Verlustes der übrigen Verbündeten herausfinden kann. Die Belagerer erbeuteten in Mainz 96 Kanonen und Wurfgeschütze von verschiedenem Kaliber, 1989 Gewehre, 298,900 Pfund Pul-

*) Die französische Republik verlor dadurch nichts; im Gegentheil sie gewann noch dabei, weil diese 18,000 Mann nach der Vendee abgingen, und in dem dortigen Kriege wichtige Dienste leisteten. —

ver, und noch vielen Provlantvorrath. Vermög der Konvenzion sollte diese Beute, nach Verhältniß, unter den Belagerern vertheilt werden; aber das Meiste blieb zur gemeinschaftlichen Dotirung in der Festung zurück. —

Mainz wurde durch einige preußische und darmstädtische Bataillons besetzt, wozu später 3 Bataillons fränkischer Kreistruppen kamen. Die übrigen Darmstädter gingen in ihre Heimat, — die Östreicher theils zu dem Korps bei Trier, theils zu der vom Gen. d. Kav. Grafen Wurmser befehligten Armee zurück, wo sie früher gestanden hatten. Das pfalzbaierische Kontingent stieß zu Letzterer; — das sächsische rückte, mit sechs preußischen Bataillonen, unter dem Befehl des Grafen Kalkreuth, an die Nahe. $10\frac{1}{2}$ Bataillons, 15 Eskadrons, unter des Königs unmittelbarem Befehl, bezogen als Reserve einstweilen Kantonirungen in der Gegend von Dürkheim an der Hart. Der Rest der preußischen Truppen verstärkte das Korps des Herzogs von Braunschweig, der sich mittlerweile bei Kaiserslautern aufgestellt hatte. —

IV.

Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien.

(Fortsetzung.)

Das Spätjahr 1813 rief alle Völker Europas zu den Waffen, um gemeinschaftlich wider den mächtigen Gegner zu Felde zu ziehen. Während Napoleon, nach seinem unglücklichen Feldzuge in Rußland, mit diesem Staate und Preußen im Monate März 1813 einen Waffenstillstand geschlossen, und Östreich sich vergebens bemühte, den Frieden durch seine Vermittlung herbeizuführen, hatte dasselbe den festen Entschluß gefaßt, sich im weiteren Kriege gegen Denjenigen zu erklären, welcher, den im Staatenverhältnisse von Europa längst bestehenden Grundsätzen zuwider, den Frieden verweigern würde. — Nachdem der französische Kaiser alle Vorschläge der friedlichen Vermittlung hartnäckig von sich gewiesen, ward am 12. Juli 1813 zu Trachenberg zwischen den neuen Verbündeten ein gemeinschaftlicher Operazionsplan gegen Napoleon nach eben jenen Grundsätzen entworfen, die bisher die glücklichen Erfolge meist an die französischen Adler gebannt hatten. —

Während drei große Heere in Deutschland vorrückten, sollte FZM. Baron Hiller in Inneröstreich eine Armee von 50,000 Mann versammeln, und nach Italien vordringen. — Am 6. Juli 1813 trat das zu

dieſer Armee beſtimmte Huſaren-Regiment Radetzky, mit drei aus der, als Cadre zurückgebliebenen, zweiten Majors-Diviſion auf den Kriegsfuß komplettirten Diviſionen, unter dem Oberſten Grafen Gundacker Anton Starhemberg, dann dem Oberſtlieutenant von Prohaska und dem erſten Major Gavenda, aus den Friedensſtazionen in Slavonien den Marſch nach Steiermark an; wo es zeitweilig in der Konkurrenz von Friedau, Groß-Sontag und Polſterau kantonnirte. — Am 4. Auguſt erhielt Oberſtlieutenant Prohaska den Befehl, mit ſeiner Diviſion zu dem Korps des Generalmajors Fölseis zu ſtoßen, welches den Auftrag hatte, die Hauptſtraße gegen Laibach zu decken, und die Verbindung zwiſchen dem unter Hillers Oberbefehl durch Kärnten vorrückenden Hauptkorps und dem linken Flügel zu unterhalten, welcher, unter den Generalmajors Rebrovich und Graf Nugent, in Kroazien und dem Küſtenlande operiren ſollte. Am 17. traf Oberſtlieutenant Prohaska in Zilly ein, und wurde, da General Fölseis den Befehl erhielt, im Save-Thal aufwärts offenſiv vorzugehen, am 19. nach Ran inſtradirt. Er bemächtigte ſich hier aller Schiffe, unter denen ſich mehrere befanden, welche, mit Lebensmitteln beladen, zur Approviſionirung der feindlichen Truppen nach Laibach abzugehen im Begriffe waren, — paſſirte am 21. den Fluß, hob einige feindliche Poſten auf, beſetzte Gurkfeld, und detaſchirte einen Zug mit dem Oberlieutenant Reß gegen Neuſtadtl. Allda von der Brigade Rebrovich, welche am 21. Auguſt Illyriens Grenze überſchritten hatte, abgelöſet, rückte die Oberſtlieutenants-Diviſion am 23. wieder bei dem Korps des Generals Fölseis ein, welches mittlerweile, da ihm

nur das dritte und das Landwehrbataillon Luſignan, nebſt einer halben dreipfündigen Batterie, zu Gebote ſtanden, noch mit einem Bataillon Chaſteller und einer Diviſion Meerveld Uhlanen verſtärkt worden war.

Am 24. überſchritt die Avantgarde des Gen. Fölseis die illyriſche Grenze. Der Feind ſuchte das Vordringen derſelben, von ſeiner Übermacht begünſtigt, zu verwehren; allein die zu rechter Zeit vom Hauptmann Myrbach des Generalquartiermeiſterſtabes herbeigeführte Unterſtützung brach deſſen Widerſtand. Hierauf wurden die Poſten, unter der umſichtigen Leitung des genannten Hauptmanns, dergeſtalt ausgeſtellt, daß die Straße gegen Krainburg gedeckt war, und der Feind ſich in Flanke und Rücken bedroht ſah. — Am folgenden Tage bemächtigte ſich die Avantgarde, nach einem hitzigen Vorpoſtengefechte, der Brücke über die Feiſtritz, welche aber, da der Feind am 26. und 27. mit Übermacht herandrang, bald von den Franzoſen, bald von den Öſtreichern genommen wurde. Endlich entſchied ein kräftiger Flankenangriff des Rittmeiſters Benkö bei Ebenfeld den Beſitz der Brücke für Letztere; worauf die Verfolgung des Feindes bis Terſein fortgeſetzt ward. Am nämlichen Tage (27. Auguſt) beſtand auch der mit einem Flügel Huſaren und einer Abtheilung Infanterie bei Stein aufgeſtellte Rittmeiſter Sandor von Radetzky Huſaren auf ſeinem Streifzuge gegen Krainburg ein glänzendes Gefecht; wobei er mehrere Gefangene machte, bis in die Vorſtadt drang, und Schrecken und Verwirrung unter den überraſchten Gegnern verbreitete. —

Nachdem am 29. Krainburg von den öſtreichiſchen Jägern und Abtheilungen des Regimentes Chaſteller

war genommen worden, ordnete Fölseis am 30. eine allgemeine Rekognoszirung an. Oberstlieutenant Prohaska führte auf der Hauptstraße die Avantgarde; das Gefecht wurde allgemein und lebhaft; alle Waffengattungen wetteiferten mit einander an Tapferkeit. Nach hartnäckigem Widerstande wurden die Franzosen auf allen Punkten theils über die Save, theils in ihre Verschanzungen von Tschernutsch geworfen. Rühmlichen Antheil hatten die Husaren an dem errungenen Erfolge. Rittmeister Graf Hartig wurde bei dieser Gelegenheit verwundet. — Die Franzosen hatten indeß beträchtliche Verstärkungen an sich gezogen; Krainburg mußte wieder geräumt werden; die Avantgarde zog sich an den Pschatta-Bach zurück, und bedeutende feindliche Streitkräfte rückten von Radmannsdorf und Laibach gegen das Korps des Gen. Fölseis, der durch den Verlust in den täglichen Gefechten seine Schar bis auf 2500 Mann geschmolzen sah, die, in einem Umkreise von sieben deutschen Meilen, sich in einer bedenklichen Lage befanden. Doch die Betrachtung, daß, da auch die Brigade Rebrovich sich im Gedränge befände, ein weiterer Rückzug des Fölseischen Korps unberechenbare Folgen nach sich ziehen, einen beklagenswerthen moralischen Eindruck, und wahrscheinlich auch den Verlust des besetzten Kroaziens herbeiführen würde, und die den Stabsoffiziers mitgetheilte Überzeugung: daß man allein auf dieselben, ihre Offiziers, den so gewandten und unermüdlichen Hauptmann Myrbach vom Generalquartiermeisterstabe, welcher das kräftige Zusammenwirken aller Waffengattungen vortrefflich zu leiten wußte, und insbesondere, — bei der am Tage liegenden Unerfahrenheit des zwar vom besten Willen beseel-

ten, aber erſt unlängſt ausgehobenen, nicht einmal noch vollſtändig bekleideten, Fußvolkes, — auf die erprobte Bravour und Standhaftigkeit der Kavallerie, die durch ihre herrlichen militäriſchen Tugenden bereits einen ſo ermuthigenden Einfluß auf die ihr zutrauungsvoll ergebene Infanterie genommen, ſich verlaſſen könne, — dieſe Betrachtung ſiegte über die Bedenklichkeit der Lage des Gen. Fölseis, in einer ſo vorgeſchobenen Stellung einem ſo überlegenen, überdieß verſchanzten, Feinde gegenüber. Die Vorpoſten wurden nunmehr hinter die Feiſtritz zurückgezogen, der rechte Flügel an das Felſengebirge, der linke an die Save angelehnt, und die Kavallerie beauftragt, den auf beiden Ufern der Save aufgeſtellten Feind genau im Auge zu behalten. — Mehrere Gefechte, welche vorzüglich die Befreiung des linken Flügels unter Gen. Nebrovich zum Zwecke hatten, fanden nunmehr ſtatt, in denen die Huſaren oftmals Gelegenheit erhielten, ihren bekannten Muth zu bewähren. —

Am 8. September erhielt Gen. Fölseis ſichere Kunde, daß eine feindliche Kolonne, unter dem Gen. Bellotti, mit 3 Bataillons, 1 Eskadron und 2 Kanonen von Krainburg her im Anmarſche begriffen ſey, um die Brücke über die Save zu gewinnen, und ſich mit dem in Laibach erwarteten Vice-Könige von Italien zu vereinigen. Dieſe feindliche Abtheilung wird faſt ganz aufgerieben; wozu die Huſaren von Radetzky vorzüglich beitragen. Rittmeiſter Sandor, bei Kreutz mit ſeinem 65 Pferde zählenden Flügel aufgeſtellt, greift dieſe Kolonne gleich bei ihrem Erſcheinen an, bleibt ihr längs der Chauſſee unabläſſig zur Seite, und thut ihr, ſo oft er eine Gelegenheit erſieht, mehrmals weſentlichen

Abbruch; während eine Abtheilung von Luſignan Infanterie dem Gegner auf der Straße nach Krainburg in den Rücken fällt. Oberſtlieutenant Prohaska führt einen Flügel Huſaren und einen Zug Uhlanen über die Feiſtritz in des Feindes rechte Flanke. Gen. Fölseis geht ihm mit der Hauptmacht entgegen, und greift mit allem Nachdruck in der Fronte an. Hauptmann Myrbach vom Generalquartiermeiſterſtabe faßt das ganze Verhältniß ſchnell auf, und entwirft die Dispoſizion, um den Gegner von allen Seiten in die Enge zu treiben. Er ſelbſt führt eine Landwehrkompagnie von Luſignan Infanterie, unter dem Hauptmann Schmidl, gegen das Habbacher Schloß, deſſen ſich die Feinde bemächtiget hatten, und entreißt daſſelbe ihren Händen. Bellotti, allenthalben mit großem Ungeſtüm angegriffen und gedrängt, ſucht jetzt die Verſchanzungen von Tſchernutſch über Terſein zu gewinnen. Aber hier vertritt ihm Oberſtlieutenant Neugebauer von Luſignan mit drei Kompagnien den Weg. Nun bemeiſtern ſich Unordnung und Verwirrung der mit dem letzten Muthe der Verzweiflung kämpfenden Feinde; alle Waffengattungen beeifern ſich, den Sieg ſo vollſtändig zu machen, als es nur möglich war. Nach fünfſtündiger tapferer Gegenwehr mußte Bellotti, ſelbſt verwundet, ſich mit ſeinen Truppen gefangen geben. 2 Fahnen, 2 Kanonen ſammt Munizionskarren, ſämmtliche Stabs- und Oberoffiziere, mit 600 Mann, ſind die Trophäen dieſes ruhmvollen Tages. —

Am 16. September hatte eben eine feierliche Vertheilung von Tapferkeitsmedaillen und Goldgeſchenken für ausgezeichnete Waffenthaten ſtatt gefunden, als der Feind, von Tſchernutſch und Krainburg her, den Kampf eröffnete; während auch jenſeits der Save gegen

die Brigade Rebrovich Kanonenfeuer vernommen ward. Mit 6 Bataillons, 8 Kanonen und einem Dragoner-Regimente richteten die Franzoſen ihren Hauptangriff gegen den Ort Kreutz, wo ihnen der daſelbſt, nebſt zwei Kompagnien, aufgeſtellte Rittmeiſter Sandor mit ſeinen Huſaren muthig entgegen geht, aber ſelbſt von der großen Übermacht heftig angefallen wird. Doch Sandor, entſchloſſen und intelligent, manövrirt vortrefflich, thut dem Gegner theilweiſe ſelbſt Abbruch, und hält ſelben durch ſeinen Muth und ſeine Geſchicklichkeit geraume Zeit auf. Jetzt eilt Oberſtlieutenant Prohaska mit den beihabenden drei Zügen Hüſaren, einem Zuge Meerveld Uhlanen und einer dreipfündigen Kanone dem gefährlichen Punkte zu, und erkennt auf den erſten Blick, daß es, ungeachtet ſeiner unverhältnißmäßig geringen Streitkräfte, unumgänglich nothwendig ſey, dem ungeſtüm vorrückenden Feinde durch eine kräftigen Angriff der Reiterei Einhalt zu gebieten. Rittmeiſter Benkö greift den Feind mit einer halben Eskadron Huſaren von Vorne an, während Hauptmann Myrbach vom Generalquartiermeiſterſtabe mit dem Zuge des Rittmeiſters Horvath mit gutem Erfolge in deſſen linke Flanke einbricht. Dennoch ſchien der Ausgang des Gefechts den Huſaren Verderben zu drohen. Ein Zug von der angreifenden Eskadron des Rittmeiſters Benkö, unter dem Oberlieutenant Körmendy, wurde von der feindlichen Vielzahl eingeſchwenkt, und ſtand in Gefahr, gänzlich aufgerieben zu werden. Da wirft ſich der tapfere Wachtmeiſter Heszterenyi, an der Spitze eines halben Zuges, mit unwiderſtehlichem Ungeſtüm auf den verwickelten, dichten Knaul, welchen die feindlichen Reiter um die kleine Schar des Oberlieutenant Kör-

mendy bilden. Dem entschlossenen Benehmen dieser Handvoll, großentheils schon aus Stichwunden blutender, braven Krieger gelingt es, sich herauszuhauen, und selbst einen feindlichen Offizier gefangen zu nehmen. Hierauf machte der Zug Meerveld Uhlanen gleichfalls einen gelungenen Angriff. Oberstlieutenant Prohaska erhielt noch eine Kanone zur Verstärkung; die feindliche Kavallerie zog sich auf ihr Geschütz zurück, und so gewann der Oberstlieutenant Zeit, schnell eine allgemeine Attake vorzubreiten. — Während dieses hier vorfiel, vertheidigten zwei Kompagnien von Lusignan das durch einen Hagel von Granaten in hellen Flammen stehende Kreutz, dessen Behauptung von großer Wichtigkeit war, mit bewunderungswürdiger Ausdauer. — Jetzt geschah der vom Oberstlieutenant Prohaska mit so großer Energie und Umsicht eingeleitete, allgemeine Angriff. Hauptmann Myrbach führte eine, auf Wagen herbeigebrachte, Abtheilung Chasteller Infanterie verdeckt über die Höhen hinter dem Schlosse gegen St. Peter Comenda in die linke Flanke des Feindes, während die Husaren und Uhlanen denselben gleichzeitig von Vorne mit großem Nachdrucke anfielen, ihn, sammt seinen Geschützen, auf allen Punkten zurückwarfen, und so den Rückzug desselben erzwangen; auf welchem er bis tief in die Nacht hinein verfolgt wurde. Der Verlust, den hier besonders die Husaren, so wie auch alle übrigen Truppen, erlitten, war allerdings bedeutend bei der großen Übermacht des Feindes; aber nicht zu theuer erkaufte man den Sieg, da hierdurch die Behauptung einer Stellung entschieden ward, welche auf die später folgenden Kriegsoperazionen einen besonders wichtigen Einfluß übte. —

Viele einzelne Glieder des Husaren-Regimentes hatten sich in den obbeschriebenen, verschiedenen Gefechten durch ausgezeichneten Heldenmuth hervorgethan. Musterhaft und höchst rühmlich war in allen diesen Gelegenheiten vorzüglich das Betragen der Kavallerie, welche mit den andern Truppengattungen durch Östreichs Genius, wie mittelst eines magischen Bandes, auf das innigste verbunden, denselben in allen Tugenden, welche den Krieger zieren, voranleuchtete. Oberstlieutenant Prohaska, die Rittmeisters Sandor, Benkö, Horvath, Graf Hartig, die Unterlieutenants Walser, Palotsay und Wachtmeister Hesztereny von Radetzky Husaren, hatten sich, nebst Vielen von anderen Regimentern, um die östreichische Waffenehre hoch verdient gemacht. Insbesondere gebührte dem Hauptmann Myrbach vom Generalquartiermeisterstabe der Ruhm, daß seine Umsicht, persönliche Tapferkeit und unermüdliche Thätigkeit es waren, welche die errungenen glänzenden Resultate an den Tag fördern halfen. Seine ausgezeichneten, sich hier und im ferneren Laufe des Krieges erworbenen, militärischen Verdienste wurden auch von Seiner Majestät dem Kaiser in der Folge mit dem Leopolds-Orden belohnt. — Aber auch das herrliche Benehmen der gemeinen Mannschaft verdient in dieser Regimentsgeschichte einen ehrenvollen Platz. Die Infanterie der Brigade Fölseis bestand größtentheils aus Rekruten, die, vor kurzem erst ausgehoben, zwar voll guten Willens waren, aber doch des Beispiels der mehr erfahrenen Kavallerie bedurften, um sich an den Krieg, an seine mannigfachen Erscheinungen zu gewöhnen, und mit ihnen vertrauter zu werden. Es war in der That ein erhebendes, begeisterndes Schau-

spiel, wie auf so ernsten Tummelplätzen abgesessene Husaren und Uhlanen mit dem Karabiner sich unter die Plänkler mischten, und ihnen zeigten, wie sie es anzustellen hätten, um dem Feinde mit Vortheil beizukommen. Nicht selten eilten die Berittenen zum Schutze einzelner Tirailleurs herbei, und verbreiteten auf diese Weise Muth und Vertrauen; wodurch diese Neulinge sich bald heranbildeten, und an militärischem Geiste von Tag zu Tag gewannen. So eilte der Gemeine Mihalizka von Radetzky Husaren unter die Tirailleurs der Landwehr, hieb den sie hart bedrängenden feindlichen Offizier vom Pferde, während sein Kamerad Voinovics einen von zwei feindlichen Dragonern schon durch mehrere Säbelhiebe verwundeten steirischen Landwehrmann den Feinden entriß, auf sein Pferd nahm, und ihn kämpfend aus dem Bereiche des Gefechtes brachte. Derlei schöne Züge der Menschlichkeit und des innigsten Zusammenwirkens fanden allenthalben die Anerkennung, welche sie verdienten. Die Stadt Zilly übersandte zum Zeichen ihrer hohen Achtung für das musterhafte Betragen des Husaren Voinovics, wodurch einem ihrer Söhne das Leben gerettet wurde, ansehnliche Geschenke in Gold für denselben. —

Immer näher rückte nun der Tag heran, wo die Armee, und mit derselben auch das Fölseisische Korps, die Früchte ihrer Anstrengungen erndten, und den völligen Rückzug des Feindes entscheiden sollte. Am 25. September bot sich der Oberstlieutenants-Division des Husaren-Regiments wieder eine Gelegenheit dar, ihren bewährten Muth zu beurkunden. Gen. Fölseis unternahm an diesem Tage einen allgemeinen Angriff auf die verschanzte feindliche Stellung bei Tschernutsch.

Oberſtlieutenant Prohaska führte die Avantgarde auf der Hauptſtraße. Seine Diviſion Huſaren drang raſch und kühn, unter dem heftigſten aus den nächſten Verſchanzungen auf die Chauſſee gerichteten feindlichen Feuer, vorwärts, und warf Alles nieder, was ſich ihr widerſetzte; während die Infanterie von Luſignan eine Schanze nach der andern nahm; worin ihr die Huſaren thätig und treulich beiſtanden. — Am 29. durchſchwamm Rittmeiſter Graf Hartig mit einem Flügel Huſaren bei Tagesanbruch die Save, griff den noch jenſeits verweilenden Feind entſchloſſen an, und deckte den an dieſem Tage bei Tſchernutſch vollbrachten Übergang der Brigade Fölseis, welche nun Laibach in Beſitz nahm, das Kaſtell umſtellte, und ſolches binnen wenigen Tagen zur Übergabe zwang. —

So rühmlich demnach die Aufgabe des Gen. Fölseis, bei ſeinen beſchränkten Mitteln, in einer gewagten bis an die Verſchanzungen von Laibach vorgeſchobenen Stellung gelöſet wurde, und ſo wichtig ihre Behauptung ſich auf die Operazionen und Fortſchritte der nach Italien vordringenden Hauptarmee äußerte, eben ſo glänzend und erfolgreich waren auch die Unternehmungen der unter Rebrovich und Graf Nugent in Kroazien und im Küſtenlande operirenden Korps, bei denen ſich die anderen Abtheilungen des Huſaren-Regimentes Radetzky befanden. Dieſe Korps überſchritten am 21. Auguſt die illyriſche Grenze, und rückten ohne alle Hinderniſſe in Karlſtadt ein. Major Gavenda folgte mit einer Eskadron des Regiments dem Gen. Nugent nach Fiume; die andere Eskadron der erſten Majors-Diviſion blieb auf der alten Straße, welche dahin führt, und in Karlſtadt aufgeſtellt. Die Oberſt-Diviſion zog mit

dem Gen. Rebrovich gegen Neustadtl und Treffen. Bis zum 10. September fielen nur kleine Gefechte vor, in denen sich Oberlieutenant Reß mit einem Zuge Husaren auf seinen Streifereien durch seine Tapferkeit und die empfindlichen Schlappen, welche er dem Feinde mehrmals beibrachte, besonders hervorthat. Als aber der Vice-König von Italien am 11. September in Laibach eingetroffen war, gestalteten sich die Operazionen viel ernster. —

Nachdem die Franzosen hier zwei Divisionen, zum Theile Gardetruppen, mit zwei Batterien, unter den Befehlen der Divisionsgenerale Lecchi und Marcognet vereinigt hatten, griffen sie am 12. September die aus 6 Kompagnien Gradiskaner, 2 Kompagnien St. Georger, 1 Zug Radetzky Husaren und 2 Dreipfündern bestehenden Vortruppen des Gen. Rebrovich bei St. Marein in der augenscheinlichen Absicht an, durch eine völlige Niederlage derselben sich auf dieser Seite für das eng eingeschlossene Laibach Luft, und die Östreicher in ihrer ferneren Vorrückung behutsamer zu machen. Es entspann sich alsobald ein hartnäckiger, blutiger Kampf, der bis in die späte Nacht dauerte, und mit dem gänzlichen Rückzuge der Angreifer endete. Der beschränkte Raum, so wie der gegebene Endzweck dieser Blätter gestatten uns weder hier, noch sonst irgendwo, eine ausführliche Schilderung der verschiedenen Angriffe anderer Truppen, und der Dispositionen, welche während eines Gefechtes getroffen wurden. Wir überlassen dieses, so wie die namentliche Aufzählung der Tapferen, welche, anderen Regimentern als den Husaren von Radetzky angehörend, für Östreichs Ruhm kämpften, Jenen, welche einst die Geschichte dieser betreffenden

Militärkörper schreiben werden; denn sonst würde das Hauptgemälde unserer Schilderung: die Geschichte des Husaren-Regimentes Nr. 5, an Farbe und Lebendigkeit verlieren, und vor dem größeren, allgemeinen Interesse mächtiger Gesammtereignisse bescheiden in den Hintergrund treten. Genug, daß am 12. September also 8 Kompagnien und 1 Zug Husaren gegen die früher erwähnte außerordentliche Übermacht des Feindes sich nicht nur in ihrer Stellung behaupteten, sondern auch alle seine Angriffe blutig zurückwiesen, und ihm die empfindlichsten Nachtheile zufügten. —

Die Voraussetzung, daß der Gegner am andern Tage seinen Angriff mit Übermacht erneuern werde, die Brigade des Obersten Grafen Starhemberg aber sich zu Neustadtl befand, bewog den Gen. Rebrovich, St. Marein in der Nacht vom 12. auf den 13. zu verlassen, und am 14. eine neue Stellung auf dem Bärenberge bei Rodokendorf zu beziehen; allwo am 15. auch die aus 1 Bataillon Erzherzog Franz Karl, einer halben sechspfündigen Batterie und 1 Eskadron Radetzky Husaren bestehende Brigade des Obersten Grafen Starhemberg von Neustadtl eintraf. Die Franzosen waren am 14. bis Weichselburg vorgerückt, und hatten ihre Vorposten gegen Poserdorf vorgeschoben. Die jetzt eingetretene Ruhe und anscheinende Unthätigkeit des Feindes, so wie der begünstigende Umstand, daß bei Rodokendorf nunmehr beide Brigaden des Gen. Rebrovich und Obersten Grafen Starhemberg, zusammen 4 Bataillons und 1 Division Radetzky Husaren, mit 5 Geschützen, vereinigt waren, gaben dem unternehmenden Hauptmann Roditzky des Generalquartier-

meisterstabes Anlaß, dem Gen. Rebrovich, welchem er beigegeben war, den Antrag vorzulegen: gegen den bis Weichselburg vorgedrungenen Feind offensive vorzugehen, ihn durch Seitenkolonnen in dem engen Thalkessel zu umgehen, und demselben, nach Abschneidung seiner rückwärtigen Kommunikazion, durch einen kühnen Angriff von allen Seiten entweder eine gänzliche Niederlage beizubringen, oder wenigstens den Gegner zu sprengen, und sich dann nach Umständen selbst der verlassenen Stellung bei St. Marein wieder zu bemächtigen. Am 16. September geschah der vom Hauptmann Roditzky entworfene Angriff. In drei Kolonnen drangen die Östreicher gegen die feindliche Stellung, bemeisterten sich derselben, und eroberten Weichselburg. Der Gegner, jeden weiteren Widerstand als vergeblich erkennend, und von allen Seiten angefallen, löset sich in wilder Flucht auf. Rittmeister Graf Esterhazy verfolgt denselben mit einem Flügel Husaren. Zwischen Groß-Lupp und St. Marein erblickt er den noch in Ordnung befindlichen Rest der Feinde, — an ihrer Spitze den GL. Lecchi mit dem Artillerie-Oberst Clement, 2 Geschützen, 80 Dragonern der königlichen Garde, dann 1 Bataillon Velitten, welches die Arrieregarde bildete. Obschon, bei der ungemein schnellen Verfolgung, nur wenige seiner Husaren dem kühnen Rittmeisten Grafen Esterhazy nachzukommen vermochten, so stürzt sich derselbe dennoch mit seiner Handvoll Reiter blitzesschnell auf dieses Bataillon, welches, von Furcht und Überraschung ergriffen, nach einer Salve die Gewehre wegwirft, und ihm Platz macht. Unaufgehalten eilen nun die Husaren der vor ihnen fliehenden Abtheilung Kavallerie, die in ihrer Mitte das Geschütz

führte, nach, bemächtigen ſich deſſelben und einer Standarte, und nehmen den Oberſten Clement nebſt 40 Dragonern gefangen. — Das glänzende Reſultat des ganzen Gefechtes, zu deſſen glücklichem Ausgang die Huſaren-Diviſion des Oberſten Grafen Starhemberg weſentlich beigetragen hatte, war die gänzliche Zerſprengung der über 4500 Mann ſtarken feindlichen Diviſion Lecchi bei Weichſelburg, und die Wiederbeſetzung der wichtigen Stellung von St. Marein durch die Oſtreicher. Der feindliche Verluſt betrug 300 Todte und Bleſſirte, und 800 Gefangene, worunter mehrere Stabs- und Oberoffiziere. Als Trophäen blieben 1 Kanone, 1 Haubitze, ſammt Beſpannung, 1 Adler, 1 Fahne, 1 Standarte, und über 1000 Feuergewehre in den Händen der Sieger. —

Die Franzoſen, für die Sicherheit Laibachs, als des Stützpunktes ihres linken Flügels, beſorgt, hatten indeß bedeutende Verſtärkungen an ſich gezogen, und auch die aus 6000 Mann, 500 Reitern und 12 Geſchützen beſtehende Diviſion des GL. Pino herbeigerufen, welche gegen den Gen. Graf Nugent operirt, und dieſen nach Iſtrien zurückgeworfen hatte. Der Plan des Feindes ging dahin, daß, während zwei ſeiner Diviſionen den Gen. Rebrovich bei St. Marein feſthielten, Pino mit einer dritten Diviſion über Zirknitz, Laſchitz und Reifnitz gegen Neuſtadtl vordringen, und durch Abſchneidung des Rückzuges den gänzlichen Untergang des öſtreichiſchen Korps bereiten ſollte. Allein die guten Dispoſizionen des Hauptmanns Roditzky vom Generalquartiermeiſterſtabe, der Muth und die Beharrlichkeit der Truppen vereitelten die Abſichten des Feindes. Nachdem am 21. September Gen. Re-

brovich mit seinem Korps, nach Zurücklassung einer kleinen Arrieregarde in Weichselburg, wieder in die Stellung auf dem Bärenberge zurückgegangen, rückte am folgenden Tage Oberst Graf Starhemberg mit 2 Bataillons und 1 Eskadron seines Husaren-Regiments über Seisenburg gegen Reifnitz. Hauptmann Roditzky führte diese Kolonne mit solcher Schnelligkeit und Umsicht auf klug gewählten Wegen ganz nahe an die bereits bei Laschitz mit 3000 Mann und 100 Pferden stehende feindliche Abtheilung der Division Pino heran, daß dieselbe weder von dem Anmarsche des Obersten Grafen Starhemberg, noch von seinem Eintreffen in Krompolie, welches nur anderthalb Stunden vom feindlichen Lager entfernt lag, die geringste Ahnung hatte. In der Nacht vom 24. auf den 25. entwirft gedachter Hauptmann die Disposizion zum Angriff für den anderen Tag, dem Oberst Starhemberg volle Genehmigung ertheilt. Der glänzendste Erfolg krönt den Ausgang des mit so vieler Geschicklichkeit eingeleiteten Unternehmens. Um ein Uhr Nachmittags werden die in allen Richtungen umgangenen Gegner gleichzeitig angefallen und zersprengt; wozu die Husaren-Eskadron, welche hier unter den Augen ihres Regiments-Kommandanten stritt, kräftig mitwirkte. In einzelner, ordnungsloser Flucht aufgelöset, wurden die Feinde von den Husaren verfolgt. Der östreichische Verlust bestand bloß in etlichen Todten und Blessirten, während die Franzosen 200 Todte und Verwundete, worunter zwei Stabsoffiziere, verloren. 300 Mann, mit 8 Offizieren, wurden gefangen, eine Kasse, eine Feldapotheke und 60 Pferde erbeutet. *) —

*) Der Verfasser, dem der höchst geringe Verlust der Öst-

Oberſt Graf Starhemberg hätte jetzt ſeine urſprüngliche Aufgabe als gelöſet betrachten, und wieder zum Hauptkorps auf dem Bärenberge einrücken können. Allein der unternehmende Oberſt beſchließt, die erſte Verwirrung des Feindes zu benützen, und durch eine raſche Vorrückung gegen den Reſt der noch bei Zirknitz befindlichen Macht des Gl. Pino noch glänzendere Reſultate zu erndten. Der zu Stadenzel mit 1 Bataillon Infanterie und 1 Flügel Huſaren, unter Rittmeiſter Püspöky, eingetroffene Gen. Csivich wurde zur Mitwirkung bei dieſer Unternehmung eingeladen. — Am 27. brach die Kolonne von Laſchitz auf. Gegen Abend trifft ihre aus 2 Kompagnien St. Georger und 1 Zug Radetzky Huſaren beſtehende Avantgarde bei Oblak auf eine feindliche Abtheilung von 500 Mann und 60 Pferden, welche unverweilt angegriffen, geworfen, und von den Huſaren bis Radlik verfolgt wird. Die Hauptkolonne, welche ſich mit Gen. Csivich vereinigt, bringt hierauf die Nacht in Oblak zu. — Am 28. vor Tagesanbruch findet die Vorrückung gegen Zirknitz in drei Abtheilungen ſtatt. Während Rittmeiſter Püspöky mit ſeinem Flügel Huſaren und einer Abtheilung Infanterie den genannten Ort längs dem Zirknitzer See

---

reicher, in Verhältniß zu der bedeutenden Einbuße der feindlichen Streiter, unwahrſcheinlich ſchien, hat über dieſes Faktum die gedruckten Relazionen, ſo wie die Originalakten des Feldzugs 1813, eingeſehen, und daraus die Überzeugung geſchöpft, daß der überraſchte Gegner, gleichzeitig allenthalben angefallen, auf keinen Widerſtand, ſondern nur auf Flucht dachte. Daher die wenigen Todten und Verwundeten von Seiten der Öſtreicher. —

ungeht, den feindlichen Nachtrab daraus vertreibt, und ihn den Rückzug gegen eine vortheilhaft gelegene Höhe anzutreten zwingt, um jenen seiner Haupttruppe zu decken, — benützt Oberst Storhemberg den eiligen, etwas ungeordneten Rückmarsch dieses Nachtrabes, und läßt ihn, ungeachtet des ungünstigen Terräns, durch zwei Züge Radetzky Husaren, unter Anführung des Oberlieutenants Grafen Strachwitz und Lieutenants Holling, von zwei Seiten attakiren. Der muthvoll und rasch vollführte Husaren-Angriff bringt herrliche Früchte. Die Feinde werden, nach Zurücklassung mehrerer Todten und Verwundeten, aus einander gesprengt, und lassen 600 Mann, mit 3 Stabs- und mehreren Oberoffizieren, in den Händen der Östreicher. — Die feindliche Hauptmacht, nachdem ihre Versuche, sich in den Besitz der vorerwähnten vortheilhaften Höhe zu setzen, an der Tapferkeit der dort mittlerweile aufgestellten Infanterie gescheitert waren, trat, ungeachtet sie hier 5000 Mann Infanterie, 500 Reiter und 8 Kanonen vereinigt hatte, um drei Uhr Nachmittags den weiteren Rückzug gegen Adelsberg an. *) —

*) Welchen entscheidenden Einfluß diese Bewegung, außer den dabei errungenen anderweitigen Vortheilen und Trophäen, auf die Operazionen der Hauptarmee überhaupt hatte, ist am besten aus der Darstellung des Feldzugs der italienischen Armee in den Jahren 1813 und 1814 von Vaudoncourt zu entnehmen, der die plötzliche Verlassung Laibachs, die Räumung Illyriens und den Rückzug des Vice-Königs über den Isonzo insbesondere derselben zuschreibt; weil durch diese energische Operazion der Gegner getäuscht, und in dem Wahne bestärkt ward, daß mittlerweile eine 10,000

Als Oberst Graf Starhemberg nach dem Gefechte bei Zirknitz in Eilmärschen zur Brigade Rebrovich zurückkehrte, hatten die Franzosen, wie wir bereits aus der Darstellung der Thaten der Oberstlieutenants-Division des Husaren-Regiments in dieser Periode ersehen haben, St. Marein und Laibach schon verlassen; worauf sich nun diese mit den Truppen der Brigade Fölseis vereinigte. — In den ersten Tagen des Oktobers besetzten die Generale Rebrovich und Fölseis Görz, wo auch Gen. Nugent mit seiner Brigade eintraf. Die unter Major Gavenda bei demselben gestandene Abtheilung von Radetzky Husaren hatte sich im Küstenlande durch ihre ausgezeichnete Tapferkeit einen ehrenvollen Ruf erworben. Sie bestand viele Gefechte mit den sehr überlegenen Feinden, und fügte ihnen in mehreren Gelegenheiten, bei welchen sich besonders Rittmeister Pinzer und Oberlieutenant Fiath hervorgethan haben, empfindlichen Schaden zu. Mehrere hundert Gefangene und sieben Kanonen hatte hier Major Gavenda dem Gegner, in den verschiedenen statt gefundenen Gefechten, mit seinen Husaren abgenommen.

Das tapfere und entschlossene Benehmen des Obersten Grafen Starhemberg von Radetzky Husaren hatte außerordentlich zu dem glücklichen Erfolge der Operazionen, und namentlich zur Verlassung Illyriens von dem Feinde, beigetragen. Ein wesentlicher Antheil hieran gebührt aber auch dem Hauptmann Roditzky vom Generalquartiermeisterstabe, welcher die verschiedenen

---

Mann starke österreichische Kolonne sich seiner rückwärtigen Kommunikazionen über Adelsberg bemächtigen wolle. —

Operazionsplane nicht allein entworfen hatte, ſondern mit hoher Einſicht, Entſchloſſenheit und Tapferkeit auch allenthalben auf jenen Kampfgefilden wirkte, wo ſeine Gegenwart nothwendig war, um gegebene Dispoſizionen nach jeweiligen Umſtänden ſchnell abzuändern, und der neuen Lage anzupaſſen. Seine Majeſtät der Kaiſer geruhten, dieſe ausgezeichneten, im ferneren Laufe des Krieges noch vielfältig geſteigerten, Verdienſte in der Folge mit dem Ritterkreutze des Marien Thereſien-Ordens zu belohnen, mit welchem auch der Rittmeiſter Graf Vinzenz Eſterhazy des Huſaren-Regiments, als Anerkennung ſeines bewieſenen ausgezeichneten Heldenmuthes, betheilt ward. — Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine hatten gewetteifert, die Lorbeern zu erringen, welche ihre Brüder, unter dem Oberſtlieutenant Prohaska, ruhmvoll erkämpft hatten. Außer den während des Laufes unſerer Erzählung namentlich angeführten Offizieren, hatten ſich noch vorzüglich Rittmeiſter Marfy, die Oberlieutenants Lokſanszky und Stürmer, durch muſterhaftes Benehmen in jeder feindlichen Gelegenheit hervorgethan. —

In Görz übernahm zuerſt Gen. Graf Nugent, und ſpäter der FML. Radivojevich das Kommando über die drei vereinigten Korps. Ein Kurier überbrachte mittlerweile die Beförderung des Oberſten Grafen Starhemberg zum Generalmajor, des Oberſtlieutenants Prohaska zum Oberſten und Regiments-Kommandanten, und des Majors Gavenda zum Oberſtlieutenant von Radetzky Huſaren. —

Am 9. Oktober marſchirte Oberſtlieutenant Gavenda mit ſeiner Diviſion nach Monfalcone, detaſchirte einen Flügel Huſaren nach Trieſt zur Ein-

ſchließung des dortigen, noch immer vom Feinde beſetzten, Kaſtells, überſchritt den Iſonzo bei Gradiska, und rückte bis Palma nuova vor. Gen. Graf Starhemberg und Oberſt Prohaska, mit zwei Diviſionen des Huſaren-Regiments, überſetzten ſchwimmend bei Görz den Iſonzo, und eilten, nachdem ſie auch den Tagliamento paſſirt, und über die Nachhut des Feindes noch einige Vortheile erfochten hatten, unaufhaltſam an die Piave bis an den dort verſchanzten Brückenkopf. Hier entſpinnt ſich ein hitziges Gefecht, in welchem Lieutenant Beretzky von den Huſaren gefährlich verwundet wird. Als aber auch die Infanterie, mit Hilfe der Reiter, den reißenden Strom überſetzte, verließen die Franzoſen den Brückenkopf, und traten den Rückzug an, worauf noch in der nämlichen Nacht Treviſo von den Oſtreichern beſetzt ward. — Während jetzt die Brigade Starhemberg, wo ſich zwei Diviſionen der Huſaren befanden, bis an die Etſch rückte, ſetzte Oberſtlieutenant Gavenda mit drei Flügeln Huſaren bei Codroipo über den Tagliamento, und wandte ſich von da, in Folge des ihm zugekommenen Auftrags, nach Meſtre. Hier beſteht der die Avantgarde führende Rittmeiſter Waldſchütz ein mörderiſches Gefecht. Von mehreren Kugeln zugleich getroffen, ſtürzt der Rittmeiſter mit ſeinem Pferde, welches todt bleibt, zu Boden, und vertheidigt ſich da eine Zeitlang zu Fuße, wobei er von den ergrimmten Feinden noch einige Bajonettſtiche, von denen einer in die Lunge drang, erhielt, bis ein franzöſiſcher Offizier herbeieilt, um den Tapfern vor der Wuth der erbitterten Krieger zu ſchützen. Da rafft ſich Waldſchütz, der, aus mehreren Wunden blutend, ſchon zur Erde geſunken war, noch mit

letzter Kraftanstrengung empor, und verwundet durch einen gewaltigen Säbelhieb jenen feindlichen Offizier, von dem er wähnt, er nahe sich, ihm den Rest zu geben. In diesem Augenblicke suchen hundert Bajonette die Brust des kühnen Waldschütz; — noch eine Sekunde, und die erbitterten Franzosen haben die Verwundung ihres Befehlshaber vollends gerächt. Aber der blessirte französische Offizier beharrt bei seiner edlen Absicht. Er rettet den Feind, der ihn verwundete, vor der rachedürstenden Wuth seiner Mannschaft, und läßt den Bewußtlosen als Gefangenen nach Venedig abführen. Dort behandelten ihn die feindlichen Militärbehörden, wegen seiner bewiesenen heldenmüthigen Tapferkeit, mit ungemeiner Auszeichnung und Sorgfalt. Aber nur ein sieches, leidenvolles Leben konnte ihm gerettet werden. — Mestre wurde nun besetzt, und ein Approvisionirungs-Transport, mit einigen hundert Stücken Schlachtvieh, erbeutet. Die hierbei bewiesene Tapferkeit des Wachtmeisters Toth und des Kadeten Pummer ward durch die Beförderung derselben zu Offiziers belohnt. —

Nach der allgemeinen Vorrückung bis Padua wurden am 6. November die Vorposten an der Etsch von Albarebo bis Caldiero von der Brigade Starhemberg bezogen. — Das Kastell von Triest hatte sich indeß ergeben; worauf Gen. Nugent sich dort mit seinen Truppen einschifft, und bei den Verschanzungen von Volano landet, die alsobald angegriffen und genommen werden. Der vom Oberlieutenant beförderte Rittmeister Reß bildete mit einem Flügel Husaren hierauf die Avantgarde des nach Ferrara vordringenden Korps. Bei Crespino stößt der mit einer Patrulle von 12 Mann abgeschickte

ſchließung des dortigen, noch immer vom Feinde beſetzten, Kaſtells, überſchritt den Iſonzo bei Gradiska, und rückte bis Palma nuova vor. Gen. Graf Starhemberg und Oberſt Prohaska, mit zwei Diviſionen des Huſaren-Regiments, überſetzten ſchwimmend bei Görz den Iſonzo, und eilten, nachdem ſie auch den Tagliamento paſſirt, und über die Nachhut des Feindes noch einige Vortheile erfochten hatten, unaufhaltſam an die Piave bis an den dort verſchanzten Brückenkopf. Hier entſpinnt ſich ein hitziges Gefecht, in welchem Lieutenant Beretzky von den Huſaren gefährlich verwundet wird. Als aber auch die Infanterie, mit Hilfe der Reiter, den reißenden Strom überſetzte, verließen die Franzoſen den Brückenkopf, und traten den Rückzug an; worauf noch in der nämlichen Nacht Treviſo von den Oſtreichern beſetzt ward. — Während jetzt die Brigade Starhemberg, wo ſich zwei Diviſionen der Huſaren befanden, bis an die Etſch rückte, ſetzte Oberſtlieutenant Gavenda mit drei Flügeln Huſaren bei Codroipo über den Tagliamento, und wandte ſich von da, in Folge des ihm zugekommenen Auftrags, nach Meſtre. Hier beſteht der die Avantgarde führende Rittmeiſter Waldſchütz ein mörderiſches Gefecht. Von mehreren Kugeln zugleich getroffen, ſtürzt der Rittmeiſter mit ſeinem Pferde, welches todt bleibt, zu Boden, und vertheidigt ſich da eine Zeitlang zu Fuße, wobei er von den ergrimmten Feinden noch einige Bajonettſtiche, von denen einer in die Lunge drang, erhielt, bis ein franzöſiſcher Offizier herbeieilt, um den Tapfern vor der Wuth der erbitterten Krieger zu ſchützen. Da rafft ſich Waldſchütz, der, aus mehreren Wunden blutend, ſchon zur Erde geſunken war, noch mit

letzter Kraftanstrengung empor, und verwundet durch einen gewaltigen Säbelhieb jenen feindlichen Offizier, von dem er wähnt, er nahe sich, ihm den Rest zu geben. In diesem Augenblicke suchen hundert Bajonette die Brust des kühnen Waldschütz; — noch eine Sekunde, und die erbitterten Franzosen haben die Verwundung ihres Befehlshaber vollends gerächt. Aber der blessirte französische Offizier beharrt bei seiner edlen Absicht. Er rettet den Feind, der ihn verwundete, vor der rachedürstenden Wuth seiner Mannschaft, und läßt den Bewußtlosen als Gefangenen nach Venedig abführen. Dort behandelten ihn die feindlichen Militärbehörden, wegen seiner bewiesenen heldenmüthigen Tapferkeit, mit ungemeiner Auszeichnung und Sorgfalt. Aber nur ein sieches, leidenvolles Leben konnte ihm gerettet werden. — Mestre wurde nun besetzt, und ein Approvisionirungs-Transport, mit einigen hundert Stücken Schlachtvieh, erbeutet. Die hierbei bewiesene Tapferkeit des Wachtmeisters Toth und des Kadeten Pummer ward durch die Beförderung derselben zu Offiziers belohnt. —

Nach der allgemeinen Vorrückung bis Padua wurden am 6. November die Vorposten an der Etsch von Albaredo bis Caldiero von der Brigade Starhemberg bezogen. — Das Kastell von Triest hatte sich indeß ergeben; worauf Gen. Nugent sich dort mit seinen Truppen einschifft, und bei den Verschanzungen von Volano landet, die alsobald angegriffen und genommen werden. Der vom Oberlieutenant beförderte Rittmeister Reß bildete mit einem Flügel Husaren hierauf die Avantgarde des nach Ferrara vordringenden Korps. Bei Crespino stößt der mit einer Patrulle von 12 Mann abgeschickte

Korporal Herr auf mehrere am Po mit Geſchütz und Munizion beladene Schiffe, welche nach Mantua beſtimmt waren. Augenblicklich läßt dieſer entſchloſſene Unteroffizier einen Theil ſeiner Huſaren abſitzen, und die Bedeckung angreifen, die ſich theils gefangen gab, theils zerſtreute. 36 Kanonen fielen in die Hände der tapferen Huſaren. Der brave Korporal erhielt die goldene Medaille, und wurde in der Folge, bei ſeiner militäriſchen Bildung, wegen neuerlichen Auszeichnungen zum Offizier befördert. — Am 17. detaſchirte Gen. Graf Starhemberg den Oberſtlieutenant Gavenda mit ſechs Zügen Huſaren und zwei Bataillons Infanterie zur Verſtärkung des Gen. Graf Nugent über die Etſch nach Creſpino. —

Wir kommen jetzt zu einer Begebenheit, welche einen der herrlichſten Glanzpunkte in der Geſchichte des fünften Huſaren-Regiments bildet; daher eine etwas umſtändlichere Beſchreibung derſelben hier am rechten Orte ſtehen dürfte. Nachdem der Vice-König von Italien ſich von Verona nach Mantua zurückgezogen hatte, erhielt Gen. Graf Starhemberg Befehl, mit einem Theile ſeiner Brigade nach Boara zu rücken, und dort das Kommando anſtatt des FML. Marſchal zu übernehmen. Mit vieler Mühe und Anſtrengung gelang es daſelbſt, durch aufgebrachte Fahrzeuge eine Schiffbrücke zu Stande zu bringen, und kaum war Starhemberg nach Rovigo vorgerückt, und hatte dieſe Stadt beſetzt, als er die beſtimmte Nachricht von einem beabſichtigten Angriffe des Feindes erhielt. Dieſer erfolgte am 8. Dezember in drei Kolonnen. Die erſte dieſer Kolonnen, aus Infanterie beſtehend, kam längs des Etſchdammes, warf die bei Conca di Rame aufgeſtellte Vortrupp Jäger zurück, und drang gegen die

Brücke vor. Die beiden Obersten Tazza und Senitzer griffen solche mit der Infanterie an, drängten sie zurück, und verfolgten selbe bis über Conca di Rame hinaus, als in eben dem Augenblicke, wo ihnen eine Kanone zur kräftigern Verfolgung des Feindes nachgeschickt ward, die zweite feindliche Kolonne zwischen Conca di Rame und Boara aus der Ebene herausbrach, sich dieser Kanone bemächtigte, und nun im Rücken der verfolgenden Östreicher, aber auch zugleich zwischen diesen und der bei Boara noch stehen gebliebenen Reserve, sich befand. Ohne Zeitverlust wird diese Kolonne, von Boara und Conca di Rame aus, mit dem Bajonette angegriffen, ihr die eroberte Kanone wieder entrissen, und der Feind zersprengt.

Schon glaubt man hiermit für diesen Tag zu Ende zu seyn, als gegen zwei Uhr Nachmittags die dritte und Hauptkolonne, unter dem feindlichen Gen. Conci, von Rovigo her anrückt, und den hier bloß mit 1½ Eskadrons Radetzky Husaren, 1 Kompagnie Gradiskanern und einem Transports-Detaschement aufgestellten Obersten Prohaska ungestüm anfällt. Ein hitziger Kampf entspinnt sich. Der mit einem Flügel Husaren an diesem Orte auf Vorposten gestandene Rittmeister Kardos, ein Offizier von bekannter Tapferkeit, hieb in die feindliche Kavallerie mehrmals ein, und es gelang ihm, bei dem eingetretenen Nebel, mit den herbeigeeilten Unterstützungen dem heftigen Andrange einige Zeit hindurch Stillstand zu gebieten. Allein der Feind rückte bald mit seiner überlegenen Infanterie, unter einem mörderischen Feuer, so nachdrücklich vor, daß die Vortruppen bis an die ersten Häuser des dem dortigen Damme sehr nahe gelegenen Dorfes

San Giovanni geworfen wurden. In diesem entscheidenden Momente, wo der Schiffbrücke und den bei Conca di Rame aufgestellten Truppen des Gen. Grafen Starhemberg die augenscheinlichste Gefahr droht, sammelt Oberst Prohaska schnell die zerstreute Infanterie, besetzt mit derselben die geeignetsten Häuser, führt den andern Theil, ihn zum kräftigsten Nachdrucke durch Worte und That anfeuernd, dem Feinde entgegen, und stürzt sich, an der Spitze eines Zuges seiner Husaren, auf die feindliche Infanterie, welche größtentheils zusammengehauen, und von der eine Abtheilung ganz abgeschnitten wird. Allein die Franzosen, denen überdieß ein Brückenverhau zu statten kam, geben ihre Absicht, den Damm zu erreichen, nicht auf, und wiederholen den Kampf mit frischen Streitkräften und gesteigerter Anstrengung. Das Gefecht wird im höchsten Grade blutig, und der Verlust der braven Husaren, welche durch das heldenmüthige Beispiel ihres geliebten Führers zur größten Tapferkeit entflammt werden, besonders empfindlich, als dem Obersten Prohaska noch eine frische, jedoch an Zahl nur schwache Kompagnie Gradiskaner zu Hilfe kam, welche Starhemberg, die ihm drohende große Gefahr wohl erkennend, eiligst dahin sandte.

Die Östreicher schreiten jetzt zum Kampf der Verzweiflung. Jeder denkt nur an Sieg oder Tod; da kein Rückzug möglich ist, ohne die Brigade Starhemberg dem augenscheinlichsten Untergange preiszugeben. Oberst Prohaska läßt Sturmstreich schlagen, führt die angelangte kleine Unterstützung den feindlichen Scharen rasch entgegen, und haut mit dem Zuge Husaren des Oberlieutenants Fiath ein. Da legt die Siegesgöttinn ein

Lorbeerreis in Östreichs Wageschale, und sie sinkt. Der Verhau wird erstürmt; ein Oberster, mehrere Offiziere und viele Mannschaft gerathen in Gefangenschaft, und der überlegene Feind wird von dieser Handvoll Braven über Rovigo hinausgeworfen. Dem Heldenmuthe des Obersten Prohaska, seiner unerschütterlichen, mit hoher Einsicht gepaarten Standhaftigkeit verdankte die Brigade Starhemberg ihre Rettung. Seine Husaren hatten mit glänzender Tapferkeit gefochten, Rittmeister Kardos, die Oberlieutenants Fiath, Stürmer und Rheinthal sich vorzüglich hervorgethan. Der Kampf hatte bis in die dunkle Nacht gedauert. Wie empfindlich der Verlust des Feindes an diesem Tage seyn mußte, und wie vollständig sein mit so großer Übermacht unternommener Angriff vereitelt worden, mag daraus entnommen werden, daß er unmittelbar nach Beendigung des Gefechtes, noch in der Nacht, seinen Rückzug unter dem Schutze von Bürgern aus Rovigo antrat, welche in Feindeskleidern als Vedetten ausgestellt waren. Er setzte solchen die ganze Nacht hindurch fort, so daß er durch diese List, die man erst am andern Morgen wahrnahm, einen Vorsprung von vier bis fünf Meilen gewann. Gen. Starhemberg, dessen Vorhut Oberst Prohaska bildete, rückte ihm über Rovigo gegen Lendinara nach; wo Letzterer mehrere Ausfälle der Besatzung von Legnago zurückwies. —

Am 25. Dezember war der beim Gen. Graf Nugent eingerückte Oberstlieutenant Gavenda bis Ravenna vorgerückt. Ein wohl gelungener Überfall der Stadt Forli, welchen Gavenda mit 4 Kompagnien Infanterie, 3 Zügen Husaren und 2 Kanonen ausführte,

V.

Literatur.

Handbuch der Militär-Geographie von Europa, von C. A. Freiherrn von Malchus, königlich-würtembergischen Finanz-Präsidenten a. D., u. s. w. Wien und Heidelberg 1832—1833. In Oktav. Zwei Bände, mit einer oro-hydrographischen Karte, und einem dieselbe erklärenden Hefte. —

Der Herr Verfasser spricht sich über den Zweck dieses trefflichen Werkes im Vorworte so bündig aus, daß wir es für angemessen halten, die wichtigsten Sätze desselben hier im Auszuge mitzutheilen. Aus diesen gehen die Ansichten des Herrn Verfassers klar hervor. Der Standpunkt der Wissenschaft, — die Mittel, sich in ihr Kenntnisse zu erwerben, — endlich die wichtigen Zwecke und die daraus zu folgernde Unentbehrlichkeit der Militärgeographie sind hier eben so gründlich als lehrreich entwickelt.

„Die Kriegführung in der neueren Zeit ist von jener in früheren Zeiten dadurch wesentlich verschieden, daß dieselbe aus einer bloß empirisch erworbenen Kunst zu einer umfassenden, razionell begründeten Wissenschaft ausgebildet worden ist. Als Folge hiervon werden die Märsche und Bewegungen der Armeen, überhaupt die Kriegsoperazionen, nach Planen angeordnet, die mit sorgfältigster Berücksichtigung aller möglichen Wechselfälle entworfen sind. Hieraus entwickelt sich die Nothwendigkeit einer besondern wissenschaftlichen Ausbildung für diejenigen, die sich dem Waffendienste widmen. Diese ist insbesondere für Offiziere in höheren Chargen, und für solche, die in dem Generalstabe dienen, unerläßlich. Es erweißt sich hieraus ferner das Bedürfniß der Aneignung einer Summe von mannigfachen Kennt-

niſſen, unter welchen diejenigen von der natürlichen Beſchaffenheit des Bodens eines jeden gegebenen Kriegsſchauplatzes, und von den auf demſelben vorkommenden Terrängegenſtänden, dann von den materiellen Kräften und Mitteln, welche das Land für die Kriegführung darbietyn kann, — welche Kenntniſſe durch das Studium der reinen Geographie und der Statiſtik erworben werden, — eine vorzügliche, weſentliche Stelle einnehmen."

„Auch wird die Nothwendigkeit dieſes Studiums gegenwärtig keineswegs mehr bezweifelt. Wohl aber ſind die Anſichten in Betreff des Umfangs der Kenntniſſe verſchieden, deren Ausſcheidung aus dem Gebiete jener beiden Wiſſenſchaften, und deren Verſchmelzung in ein für ſich abgeſchloſſenes Ganzes, für den angedeuteten Zweck als nothwendig, und zugleich als genügend, zu erachten ſeyn möchte."

„Ohne in eine theoretiſche Erörterung über das Maaß dieſer Ausſcheidung eingehen zu wollen, ſcheint daſſelbe eben ſo einfach als natürlich in der Art von Kenntniſſen gegeben zu ſeyn, die für die vollſtändige Befriedigung des angedeuteten zweifachen Zweckes erforderlich, und für dieſe zugleich genügend ſind. — Nach Anſicht des Herrn Verfaſſers ſind es zwei Hauptkathegorien von ſolchen Kenntniſſen, deren Beſitz bei der Entwerfung eines Operazionsplanes, und für den Erfolg der Kriegführung auf einem gegebenen Schauplatze, von gleich großer Wichtigkeit iſt. Die Erſten ſind jene, welche ſich auf die natürliche Beſchaffenheit der Oberfläche des zum Kriegsſchauplatze beſtimmten Landes beziehen, und für die Gewinnung einer möglichſt vollſtändigen Kenntniß ſowohl von dieſer überhaupt, als auch von den örtlichen und ſonſtigen Gegenſtänden auf derſelben, weſentlich ſind, wegen ihres Einfluſſes auf die Operazionen, die ſie erleichtern oder erſchweren können. Die Zweiten bedingen die Gewinnung einer umfaſſenden Überſicht von den materiellen Kräften der Länder, welche der Kriegsſchauplatz umfaßt, und der Hilfsmittel aller Art, welche für den Unterhalt einer Armee, ꝛc, benützt werden können."

„Die Kenntniſſe der erſten Art: die orographiſchen und hydrographiſchen Verhältniſſe, oder der Zug und Zuſammenhang, die Höhe, Gangbarkeit der Gebirge, die Verbindungen über dieſelben, u. ſ. w., — und eben ſo der Lauf, die Größe, die Schiffbarkeit der Flüſſe, u. dgl., — müſſen aus der reinen Geographie entlehnt werden. Die Statiſtik liefert diejenigen der zweiten Art: die Bevölkerung, die Benutzung der Bodenfläche, die Produkzion an Getreide, die Größe des Viehſtandes, u. dgl.; ſodann die Daten in Betreff der politiſchen Macht (der finanziellen Verhältniſſe und der bewaffneten Macht)."

„Die größere Ausführlichkeit, die insbeſondere der Darſtellung der orographiſchen Verhältniſſe gewidmet iſt, dürfte durch den wichtigen Einfluß gerechtfertigt ſeyn, den die Oberfläche des Landes auf die Kriegsoperazionen hat, — überhaupt, durch die unbedingte Nothwendigkeit einer möglichſt detaillirten Kenntniß von der Geſtaltung des Terräns und aller auf demſelben vorkommenden Gegenſtände. Durch dieſe iſt zugleich die Einſchaltung ſpezieller Schilderungen von einzelnen Terränabſchnitten entſchuldigt. Eine gleiche Billigung wünſcht und hofft der Verfaſſer für die Hinweiſung auf Orte, bei welchen merkwürdige Kriegsereigniſſe ſtattgefunden haben. Hier hat denſelben zunächſt die Anſicht geleitet, daß das Studium der Erdkunde in ſpezieller Beziehung und Anwendung auf die Kriegführung, nur in ſo fern von praktiſchem Nutzen iſt, als daſſelbe mit jenem der Kriegsgeſchichte Hand in Hand geht."

„Vielleicht wird die gänzliche Ausſchließung von Nozionen aus dem Kreiſe der mathematiſchen Geographie, und die nur ſpärliche, kurze Andeutung von mehreren dergleichen aus jenem der phyſiſchen Erdkunde, als ein Mangel betrachtet werden, der die Vollſtändigkeit des Werkes gefährdet. Vielleicht auch, daß entgegengeſetzt die Anſicht oder das Urtheil Anderer die ſtatiſtiſchen Skizzen für den angedeuteten Zweck zu ausführlich, für einen Überblick aller ſtatiſtiſchen Verhältniſſe der geſchilderten Staaten aber zu unvollſtändig erachtet. — Die erſtere

dieſer Ausſtellungen glaubt der Verfaſſer jedoch, durch eine bloße Hinweiſung auf die Aufgabe, die er ſich geſtellt hat, und auf ihre auf einen beſtimmten Zweck beſchränkte Beziehung, die, nach ſeiner Anſicht, nur diejenigen Nozionen bedingt, die in der erſten Abtheilung zuſammengetragen ſind, als beſeitigt betrachten zu können. Einen ferneren Grund für ſeine Anſicht möchte derſelbe darin ſehen, daß bei jedem jungen Manne, der ſich dem Waffendienſte widmet, und nach dem Grade eines Offiziers trachtet, das Studium der Elementar-Geographie vorausgeſetzt werden muß. Dieſe aber wird denſelben zugleich mit den nothwendigen Nozionen aus dem Kreiſe der mathematiſchen und der phyſiſchen Geographie bekanntgemacht haben. Sowohl der Inhalt, als die Einkleidung des Vortrags, in dem gegenwärtigen Handbuch beweiſen, daß der Verfaſſer lediglich nur die Gewährung eines, — man erlaube den Ausdruck, — mehr panoramaähnlichen Überblickes der Geſtaltung der Erdoberfläche und der auf derſelben vorkommenden Terrängegenſtände, ſo wie ſie ſich dem Auge darſtellen, bezweckt hat. Die größere Ausführlichkeit der ſtatiſtiſchen Skizzen hingegen, glaubt der Verfaſſer durch den wichtigen Einfluß, den die Maſſe von materiellen, auf einem gegebenen Kriegsſchauplatze vereinigten Kräften auf den Erfolg der Kriegsoperazionen haben kann, — die Ausſchließung aller übrigen ſtatiſtiſchen Notizen und Ergebniſſe aber durch den Mangel eines gleichen Einfluſſes gerechtfertigt. Derſelbe verkennt nicht, daß Manches in dieſen Skizzen über das Gebiet der allgemeinen Geographie hinausſchweift. Aber gerade dadurch unterſcheidet ſich jenes der Militär-Geographie von dieſem, daß, wegen ihrer beſondern und ausſchließlichen Beziehung auf die Kriegführung, daſſelbe die Aufnahme von manchen Nozionen bedingt, welche eine ſtrengwiſſenſchaftliche Abmarkung aus dem Gebiete der Erſteren ausſchließt; — daß aber auch Manches, was als weſentlicher Beſtandtheil der allgemeinen Geographie betrachtet wird, — wegen dem Abgang einer ſolchen Beziehung auf die Kriegführung und dem Man-

gel eines Einflusses auf dieselbe, — aus der Militär-Geographie ausgeschlossen bleibt."

„Die Verschiedenheit, die in der förmlichen Behandlung, oder in der Einkleidung des Vortrags, in beiden Abtheilungen in so fern statt findet, als in der ersten der Kontinent von Europa ohne Rücksicht auf seine Zerfällung in Staatsgebiete, — in der zweiten Abtheilung aber diese Zerfällung die Unterlage oder den Grund des Gemäldes bildet, dürfte, — als durch die Natur und die Eigenthümlichkeit der darzustellenden Gegenstände geboten, — keiner Rechtfertigung bedürfen. Bei Anwendung der in dieser Letztern, der statistischen, befolgten Form der Einkleidung in der ersten Abtheilung, würde der in so hohem Grade wichtige Überblick des Zuges und des Zusammenhanges der Gebirge, des Laufes der großen Ströme und Flüsse und ihrer Verbindungen, u. s. w., — bei Übertragung der Methode, welche in der geographischen Abtheilung als die angemessenste erscheint, auf die Statistik, die nicht minder, und nur in anderer Beziehung, wichtige Übersicht von der Summe der materiellen Kräfte der einzelnen Staaten, und von jener der Hilfsmittel verloren gehen, welche ein gegebener Kriegsschauplatz für die Kriegführung darbieten kann."

Der Herr Verfasser fügt noch hinzu, „daß der große Umfang, den das vorliegende Handbuch, gegen seine eigene Erwartung, gewonnen hat, ihm nicht gestattete, von Frankreich, Italien, und mehreren anderen europäischen Staaten eben so ausführliche statistische Skizzen zu liefern, als er von denjenigen Ländern mittheilt, deren genauere Kenntniß von vorzüglichem Interesse für die Militärs deutscher Armeen ist; denen der Herr Verfasser das Werk zunächst bestimmt hat." —

Nachdem wir aus diesen Andeutungen den Geist erkannt haben, in welchem das Werk gedacht worden, läßt die hier folgende Übersicht des Inhalts die innere Eintheilung desselben, und den materiellen Gang überblicken, auf welchem der Herr Verfasser seine Leser durch das wissenschaftliche Gebiet der Militär-Geographie von Europa führt. —

Erste Abtheilung.

Erdkunde von Europa.

Allgemeiner Überblick von Europa.

Arealgröße, Gestaltung und Gliederung dieses Erdtheils. — Gebirgssysteme. — Meer-, Strom- und Flußgebiete in demselben. — Klimatische Verhältnisse und deren Einfluß auf die Vegetazion; Größe der Getreideprodukzion, des Viehstandes, der Ausbeute aus dem Mineralreiche; — Bevölkerung; — Unterrichts- und Bildungsanstalten aller Art, u. s. w. — Staatliche Eintheilung dieses Erdtheils nach Maßgabe der Verschiedenheit von Verfassungs- und Regierungsformen. Größe des öffentlichen Einkommens, der öffentlichen Schuld und der bewaffneten Macht der europäischen Staaten. —

Erdkunde von Europa.

Orographische Begriffsbestimmungen und bezeichnende Benennung der natürlichen Vorkommnisse auf der Erdoberfläche. — Äußere Form der Gebirge nach Maßgabe der Verschiedenheit ihrer Bestandtheile und sonstigen Verhältnisse. Klassifikazion derselben nach Maßgabe ihres Größenverhältnisses und ihrer absoluten Höhe, u. s. w.

Orographischer Überblick von Europa.

Die Gebirgssysteme in diesem Erdtheile:

I. Das alpinische Gebirgssystem: A) Die Alpen; geographische Lage nach Ausdehnung derselben; allgemeine Richtung ihres Zuges; Verbindung ihrer drei Hauptmassen: a) der West-Alpen: die grajischen-, kottischen- und Meer-Alpen; — b) der Central-Alpen: die penninischen, lepontinischen und rhätischen Alpen; — c) der Ost-Alpen: der karnischen und julischen Alpen. Äußere Umrisse und Gestaltung; Höhe; überhaupt natürliche Beschaffenheit der Alpen; Flüsse, die in denselben entspringen, und deren Thäler. — Straßenverbindungen über die Alpen und durch dieselben. — Die nämlichen Andeutungen, in größerer oder

geringerer Ausführlichkeit, sind bei allen andern Gebirgssystemen und den Mittelgebirgen mitgetheilt, aber in dieser Übersicht des Inhaltes nicht mehr wiederholt. — B) Die Apenninen (südliche Hauptmasse des alpinischen Systems). Die Hauptgruppen derselben: die ligurischen, etruskischen, römischen, und neapolitanischen Apenninen. — Die Gebirge auf den Inseln Sizilien, Korsika und Sardinien. — C) Die östliche Abtheilung des alpinischen Systems. — Die dinarischen Alpen; der Hämus oder Balkan; die hellenischen, albanischen, dalmatischen, bosnischen, serbischen Gebirge.

II. Das karpatische Gebirgssystem. Dessen Hauptgruppen: die siebenbürgische Alpenkette; das karpatische Waldgebirge; die Central-Karpaten; das ungrische Erzgebirge, die Beskiden; das ungrisch-siebenbürgische Scheidegebirge.

III. Das herzynische Gebirgssystem und dessen vier Hauptabtheilungen: A) die Sudeten; — das schlesisch-mährische, — das glatzer, — das böhmisch-mährische, die lausitzer Gebirge. — B) das böhmisch-sächsische Erzgebirge, mit dem böhmischen Mittelgebirge. — C) das Harzgebirge. — D) die Wesergebirge. — Das Terrän zwischen dem nördlichen Rande des herzynischen Berggürtels und der Ost- und Nord-See.

IV. Die Mittelgebirge. Andeutung des Zuges und der Verbindung derjenigen zwischen diesen drei Gebirgssystemen: A) Die Jura-Ketten und der Jorat. — B) Mittelgebirge auf dem linken Rheinufer: die Vogesen; das Hardtgebirge; der Donnersberg; der Hochwald (Hundsrück- und Soon-Wald); die Eifel mit dem hohen Veen; — sodann die Moselberge; — die Argonnen und Ardennen. — C) Mittelgebirge auf dem rechten Rheinufer: der Schwarzwald; der Odenwald; der Taunus; der Westerwald; die sauerländischen Gebirge. (mit Andeutungen über die Beschaffenheit des Terräns in mehreren dieser Gruppen). D) Das Rheinthal. — E) Der nördliche transversale Gebirgszug (auf dem rechten Main-Ufer). Der Vogelsberg;

das heſſiſche Hochland; die fuldiſchen Höhen; der Speſſart; das Rhongebirge; der Thüringerwald mit dem Frankenwalde; das Fichtelgebirge, und das Böhmerwaldgebirge. — F) Das Main-Thal. (Andeutungen über die Beſchaffenheit des Terräns zwiſchen dem Fichtel- und Böhmerwaldgebirge und der Donau.) — G) Der ſüdliche transverſale Gebirgszug (zwiſchen dem Neckar, der Donau und den linken Zuflüſſen des Mains): Die ſchwäbiſche Alp; die ellwanger, limburger und löwenſteiner Gebirge. — H) Das Donau-Thal. (Beſchaffenheit des Terräns an beiden Ufern des Stroms.) — I) Die ſüdlichen Mittelgebirge (im ſüdlichen, und ſüd- und nordweſtlichen Frankreich): Die Cevennen und deren verſchiedene Gruppen; die Gebirge du Velay und du Forez; jene von Auvergne, und die nord- und ſüdweſtlichen Ausläufer derſelben.

V. Die Gebirgsſyſteme auf der pyrenäiſchen Halbinſel. Allgemeine Andeutungen über die Gebirge auf dieſer Halbinſel, über ihre Zerſpaltung in drei Hauptmaſſen, und über den Zug einer jeden dieſer letztern. — A) Die nördlichen Randgebirge: 1.) die Pyrenäen; Zug, Höhe, natürliche Beſchaffenheit, fließende Gewäſſer und Thäler in denſelben, und Straßenverbindungen über dieſelben. 2.) die kantabriſchen Gebirge. — B) Die Centralgebirge: a) die iberiſche Kette; b) der nördliche transverſale Gebirgszug zwiſchen dem Duero und dem Tajo; c) der mittlere, zwiſchen dem Tajo und der Guadiana; d) der ſüdliche, zwiſchen der Guadiana und dem Guadalquivir. — C) Der ſüdliche Rand: die Sierra de Navada; die Alpujarras, und die Sierra de Ronda, mit ihren Ausläufern und Vorbergen. —

VI. Das ſkandinaviſche Gebirgsſyſtem. Die ſüdlichen Gruppen deſſelben (das Hecklefield, Longfield und Dovrefield); — die nördliche Abtheilung (das Kiölengebirge).

VII. Die ſarmatiſchen Gebirge. Die alauniſchen Gebirge; das Wolga- und Dnieper-Gebirge; die Gebirgszüge an der Küſte des Eismeeres.

VIII. Die Gebirge auf der tauriſchen Halbinſel.

IX. Die Gebirge auf den brittiſchen Inſeln. A) Die Gebirge in Großbrittanien: Die Gebirge in Cornwall; der Landrücken von Süd- und Mittel-England; das Peakgebirge; die Gebirge in Wales; das Cheviot- und Grampiangebirge; die ſcotiſchen Hochgebirge. — B) Die Gebirge in Irland. — C) Die ſcotiſchen Inſelgruppen. Die Orkney-, Schettland-, Färör-Inſeln; die Hebriden und die weſtlichen Inſeln.

Hydrographiſcher Überblick von Europa.

I. Hydrographiſche Begriffsbeſtimmungen; — Andeutungen über die, nach Maßgabe der Größe der Flußgebiete, verſchiedene Länge, Breite und Tiefe der fließenden Gewäſſer, ihres Gefälls, der Geſchwindigkeit ihres Laufens.

II. Hydrographiſcher Überblick in Abſicht auf die Hauptabdachungen, und auf die Begrenzung der verſchiedenen Meeresgebiete.

III. Die Strom- und Flußgebiete in einem jeden der verſchiedenen Meeresgebiete:

A) In dem Gebiete des nördlichen Oceans oder des Eismeeres. Die Pekchora, der Mezen, die Dwina, die Onega.

B) In dem Gebiete des baltiſchen Meeres. Allgemeine Andeutungen über dieſes Meer und über deſſen Gebiet. Zuflüſſe aus dem Gebiete der finniſchen und ſkandinaviſchen Seen. Das Gebiet der Düna, des Niemen, des Pregel, der Weichſel, der Oder. — Die Küſtenflüſſe an der preußiſchen, pommeriſchen und mecklenburgiſchen Küſte. — Kanäle in dem Gebiete des nördlichen Oceans, und in jenem des baltiſchen Meeres.

C) In dem Gebiete der Nord-See. Andeutung der Grenze deſſelben. Zuflüſſe aus dem Seengebiete in der ſkandinaviſchen Halbinſel. — Dergleichen aus Großbrittanien. Kanaliſazionsſyſtem in dieſer Inſel. — Das Gebiet der Elbe, der Weſer, der Ems, des Rheins.

D) In dem Gebiete des atlantischen Oceans. — Zuflüsse aus den brittischen Inseln. — Dergleichen aus Frankreich. Flußgebiete der Somme, Seine, Loire, Garonne (Gironde), des Adour. — Dergleichen aus der pyrenäischen Halbinsel. Flußgebiete des Minho, Duero, Tajo, der Guadiana, des Guadalquivir. Küstenflüsse zwischen dessen Mündung und dem Kap Tarifa. — Kanäle, welche den atlantischen Ocean theils mit dem mittelländischen Meere, theils mit der Nordsee verbinden. —

E) In dem Gebiete des mittelländischen Meeres. Zuflüsse aus der pyrenäischen Halbinsel: a) an der Südküste derselben: der Rio Guadarangue; Guadiaro, Guadaljore, Guadalmedina, Matril, Adra und Rio Almeria. b) an der südöstlichen und östlichen Küste: der Rio Almanzor; die Segura, der Xucar (Jugar), der Guadalaviar, der Mizares, der Ebro, der Llobregat-major, der Ter, die Fluvia, der Llobregat-menor. — Zuflüsse von der südöstlichen und südlichen Küste von Frankreich: der Tech, die Aude, der Herault, die Rhone, der Var. — Dergleichen aus der italienischen Halbinsel, westlich in das tyrrhenische, östlich in das adriatische Meer, welchem auch die Flüsse aus dem östlichen Küstenringe zufallen. — Landseen im Süden des Po-Gebiets.

F) In dem Gebiete des schwarzen Meeres. Das Stromgebiet der Donau, des Dniesters, des Dniepers, des Don.

G) In dem Gebiete des kaspischen Meeres. Das Stromgebiet der Wolga, des Oural.

Allgemeine Uebersicht der Größe der Strom- und Flußgebiete, und der Länge des Laufes ihrer Hauptströme und Flüsse. —

Zweite Abtheilung.

Staatenkunde von Europa.

I. Der östreichische Kaiserstaat. 1. Staatskunde. a) Arealgröße; Begrenzung, Bestandtheile des Staatsgebiets, Gebirge und Flüsse, Benutzung der Bo-

benfläche; b) Produkzion aus dem Pflanzen-, Thier- und Mineralreiche; — c) Bevölkerung, und deren Vertheilung in Wohnplätzen; — d) induſtrielle und techniſche Produkzion, und Handel; — e) Unterrichts-, und wiſſenſchaftliche Bildungsanſtalten; — f) Staatseinkommen und Staatsſchuld; — g) Bewaffnete Macht; — h) Staatsverfaſſung und Verwaltung. — II. Topographie aller öſtreichiſchen Länder.

II. Die preußiſche Monarchie. I. Staatskunde. — II. Topographie aller Provinzen.

III. Der deutſche Staatenbund, Allgemeiner Überblick deſſelben. A) Die ſüdliche Abtheilung des ausſchließlich deutſchen Bundesgebiets: 1.) das Königreich Baiern; — 2.) Das Königreich Würtemberg; — 3.) Das Großherzogthum Baden; — 4.) das Großherzogthum Heſſen; — 5.) die Landgrafſchaft Heſſen-Homburg; — 6.) die Fürſtenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen; — 7.) das Fürſtenthum Liechtenſtein; — 8.) die freie Stadt Frankfurt. — B) Die mittlere Abtheilung: 1) das Königreich Sachſen; — 2.) die großherzoglich und herzoglich ſächſiſchen, ſodann die fürſtlich ſchwarzburgiſchen und reußiſchen Länder; — 3.) die Herzogthümer Anhalt-Deſſau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Cöthen; — 4.) das Fürſtenthum Waldeck; — 5.) das Kurfürſtenthum Heſſen; — 6.) das Herzogthum Naſſau. — C) Die nördliche Abtheilung: 1.) das Königreich Hannover; — 2.) die Fürſtenthümer Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe; — 3.) das Herzogthum Braunſchweig; — 4.) die Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz; — 5.) das Großherzogthum Oldenburg; — 6.) die freien Städte Lübeck, Bremen, Hamburg.

IV. Die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

V. Die Königreiche der Niederlande und Belgien.

VI. Das Königreich Frankreich.

VII. Italien. Allgemeine Andeutungen in Betreff der ganzen Halbinſel. 1.) Das Königreich beider Sizilien; — 2.) das Königreich Sardinien; — 3.) das Groß-

herzogthum Toskana; — 4.) der Kirchenstaat; — 5.) die Republik San Marino; — die Herzogthümer Parma, Modena und Lucca.

VIII. Das Königreich Griechenland.

IX. Der Freistaat der jonischen Inseln.

X. Die pyrenäische Halbinsel: A) das Königreich Spanien. — B) Das Königreich Portugal.

XI. Das Königreich Dänemark.

XII. Die skandinavische Halbinsel.

XIII. Das russische Reich in Europa.

XIV. Der Freistaat Krakau.

XV. Das türkische Reich in Europa.

XVI. Das brittische Reich in Europa.

Wir glauben, daß es unseren Lesern angenehm seyn dürfte, in einigen Beispielen sich von der Art zu überzeugen, wie der Herr Verfasser die einzelnen Theile dieses weit angelegten Planes ausgeführt hat. Daher theilen wir in den nachfolgenden Blättern drei seiner Schilderungen europäischer Militärverfassungen wörtlich mit und zwar I. die Militärverfassung Großbrittaniens; II. jene des türkischen Reiches; III. die Militärverfassung von Rußland.

I. Militärverfassung des brittischen Reiches in Europa.

Landarmee. Dieselbe hat Ende Jänner 1830 bestanden:

a) aus 507 Generalen aller Grade, 245 Obersten, 786 Oberstlieutenants und 650 Majors;

b) an Kavallerie, aus 3 Regimentern Garde, und aus 7 Regimentern Dragoner-Garden . . 10 Regimenter
aus 3 schweren und 13 leichten Dragoner-Regimentern . . . . . 16 „
im Ganzen (jedes Regiment zu 8 Kompagnien) aus . . . . . 26 Regimentern

c) an Infanterie, aus 3 Garde-Regimentern (das Grenadier-, das Coldstrom- und das dritte Fußgarde-Regiment, das

Erstere zu 26, und jedes der beiden andern zu 16 Kompagnien) . . . . . 3 Regimentern
Linien-Infanterie (mit Einschluß von 6 Regimentern schottischer Hochländer, von 8 leichten Infanterie-, und von 4 Fuselier-Regimentern), jedes Regiment von 10 Kompagnien, mit Ausnahme des 68. Regiments, welches deren 20 hat, aus . . 99 »

102 Regimenter;

d) Die Rifle-Brigade (Jäger oder Schützen) 2 Bataillons, jedes von 10 Kompagnien.

e) Artillerie, 9 Bataillons Fuß-, und 1 Brigade reitender Artillerie, mit 20 Obersten, 42 Oberstlieutenants, 166 Hauptleute, 106 Lieutenants.

f) Das Ingenieurkorps, 11 Obersten, 27 Oberstlieutenants, 80 Hauptleuten, 106 Lieutenants.

g) Das Pionniers- und Pontonniers-, Sappeurs- und Mineurs-Korps: jedes 2 Hauptleute; — sodann 2 westindische Regimenter (jedes mit 9 Hauptleuten); das Ceylon-Rifle-Regiment; das Royal-Malta-Fencible-Regiment; das Royal-Afrikan-Korps; das Kap-Morented-Riflemen-Korps (reitende Schützen, mit 3 Hauptleuten); die Royal-New-South-Wales-Kompagnies, und die Royal-New-Foundlands-Kompagnies; endlich der Stab der aufgelösten Miliz-Regimenter, in 129 Garnisonen in Großbrittanien und in Irland.

Das Kommissariat hat aus 199, und das Sanitätspersonal aus 157 Mann bestanden.

Die Stärke der Armee hat im Jahre 1830 88,000 Mann, die Anzahl der Offiziere aller Grade 14,910 Individuen, — der Aufwand für die Landarmee, mit Ausnahme der Truppen in Ostindien, 3,015,333 Pfund Sterling (34,676,330 Gulden) betragen.

Der Oberbefehl und die Verwaltung der Armee ist unter nachstehende Oberbeamten oder Behörden vertheilt, nämlich: a) der Secretary of State for War and Colonies, die Verwendung und Leitung der Operazionen der Armee im

Allgemeinen; — b) der Secretary of War (der eigentliche Kriegsminiſter) die Adminiſtrazion der Infanterie und Kavallerie, deren Montirung, Equipirung, Verpflegung, überhaupt das geſammte Material für dieſe beiden Waffengattungen; endlich das Budget; — c) der Comander en Chef of all His Majeſtys Forces, das Avancement, die Ergänzung des Heeres, deſſen Inſtrukzion und Disziplin, die Remontirung; — d) der Maſter general of the Ordnance, das Perſonal und Material der Artillerie und des Genies.

Die Marine. Stand derſelben am 1. Oktober 1832: a) 14 Schiffe von 120 Kanonen; b) 1 Schiff von 112 Kanonen; c) 3 Schiffe von 110 Kanonen; d) 1 Schiff von 108 Kanonen; e) 3 Schiffe von 106 Kanonen; f) 3 Schiffe von 104 Kanonen; g) 3 Schiffe von 92 Kanonen; h) 12 Schiffe von 84 Kanonen; i) 10 Schiffe von 80 Kanonen; k) 9 Schiffe von 78 Kanonen; l) 7 Schiffe von 76 Kanonen; m) 67 Schiffe von 74 Kanonen; n) 4 Schiffe von 64 Kanonen; o) 1 Schiff von 60 Kanonen; p) 3 Schiffe von 58 Kanonen; q) 7 Schiffe von 52 Kanonen; r) 21 Schiffe von 50 Kanonen; s) 2 Schiffe von 48 Kanonen; t) 68 Schiffe von 46 Kanonen; u) 2 Schiffe von 44 Kanonen; v) 24 Schiffe von 42 Kanonen; w) 2 Schiffe von 38 Kanonen; x) 3 Schiffe von 36 Kanonen; y) 2 Schiffe von 34 Kanonen; z) 3 Schiffe von 32 Kanonen; aa) 2 Schiffe von 30 Kanonen; bb) 18 Schiffe von 28 Kanonen; cc) 13 Schiffe von 26 Kanonen; dd) 6 Schiffe von 24 Kanonen; ee) 4 Schiffe von 22 Kanonen; ff) 8 Schiffe von 20 Kanonen; gg) 44 Schiffe von 18 Kanonen; hh) 13 Schiffe von 16 Kanonen; ii) 5 Schiffe von 14 Kanonen; kk) 5 Schiffe von 12 Kanonen; ll) 73 Schiffe von 10 Kanonen; — ſodann 10 Kanonier-Briggs, 5 Mörſerſchiffe, 55 Schooner, Kutter, ꝛc., 5 Jachten und 22 Dampfſchiffe; im Ganzen 563 Schiffe aller Größe, mit 20,862 Kanonen (ohne die zuletzt genannten, bei welchen die Anzahl der Geſchütze nicht angegeben iſt), und mit 5096 Offizieren aller Grade (177 Admirale, 803 Kapitäns, 891 Kommanders und 3225 Lieutenants). — Von

dieſer Geſammtzahl ſind 155 Schiffe jeder Größe, mit 3420 Kanonen, ausgerüſtet (wovon 20 über 50 Kanonen, 104 von 10 bis einſchließlich 48 Kanonen, 2 Mörſerſchiffe, 18 Schooner, Kutter, ꝛc., 4 Jachten und 10 Dampfſchiffe); 26 mit 1486 Kanonen im Hafendienſte; 13 mit 306 Kanonen im beſondern Dienſte; 8 mit 88 Kanonen in Canada verwendet; 272 Schiffe jeder Größe abgetackelt, und 49 auf dem Stapel geweſen. —

Dieſen Angaben des Herrn von Malchus fügen wir hier noch die neueſten Daten aus dem genealogiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Almanache, Weimar 1834, bei:

Nach der Volkszählung von 1831 hatte die Bemannung der Kriegsflotte und die Landarmee eine Zahl von 277,027 Mann betragen. — Die Auslagen für die Kriegsmacht betrugen 1830

	Pfund Sterling.
für die Armee	7,432,294
für die Feldzeugmeiſterei	1,689,444
für die Flotte	5,594,955
In Allem	14,716,693,

oder bei 140 Millionen Gulden.

Die Landmacht betrug 1833

1.) in Großbrittanien (England und Schottland)	21,785	Mann
2.) in Irland	23,135	»
3.) in den Kolonien, Oſtindien ausgenommen,	33,585	»
4.) in Oſtindien	17,288	»
In Allem	95,791	Mann.

Die brittiſche Kriegsmacht in Oſtindien beſtand

1.) aus Europäern	Offizieren	4,196	23,360 Mann
	Unteroffizieren und Gemeinen	19,164	

2) aus Eingeborenen	Offizieren . 4,450 Unteroffizieren und Gemeinen 181,613	186,062	„
	Zusammen	209,422	Mann.

Von den oben angeführten Europäern mit 25,360 Mann sind die früher erwähnten königlichen Truppen mit . . . . . 17,288 „

abzuziehen. Es bleiben also nur . . . . 6,072 Mann Europäer übrig, die im Dienste der ostindischen Kompagnie stehen, von welchen 3,444 Offiziere sind. Hierzu die Eingeborenen mit 186,062 „

gerechnet, erweiset sich die eigene Kriegsmacht der ostindischen Kompagnie mit . . . . . 192,134 Mann.

Im Jahre 1833 bestand die Marine aus 574 Kriegsschiffen. Auf dem zum Dienste gerüsteten Theile derselben, der Ende 1832 nur 134 Schiffe mit 3647 Kanonen betragen haben soll, waren 20,000 Matrosen und 12,000 Seesoldaten verwendet. —

Am 28. Februar 1834 wurde dem brittischen Unterhause das neue Armeebudget vorgelegt, und in diesem der Stand der königlichen Armee (mit Ausnahme des ostindischen Heeres, das im Solde der ostindischen Kompagnie steht) für dieses Jahr mit 88,952 Mann, nämlich 70,355 Gemeine und 18,597 Offiziere und Unteroffiziere, angetragen. Dieser Stand soll noch durch den sich im gewöhnlichen Wege ergebenden Abgang, welcher, zur Ersparung, nicht mehr ersetzt werden wird, um 8000 Mann allmälig vermindert, und also auf ungefähr 80,000 Mann herabgesetzt werden. —

II. Militärverfassung des türkischen Reichs in Europa.

Die Stärke der verschiedenen Waffengattungen der Landmacht (im Jahre 1828) ist vom Herrn von Malchus in nachstehenden numerischen Größen angegeben, nämlich:

	Mann	
1.) an Infanterie:		
a) die Garde des Kaisers	6,000	
b) 68 Bataillons auf europäische Weise dressirter Truppen	68,000	
c) 8 leichte Bataillons, jedes 1000 Mann,	8,000	133,000
d) Seesoldaten, die auch zu Lande dienen müssen, ...	40,000	
e) das Korps leichter asiatischer Truppen	6,000	
f) das Korps der Freiwilligen	5,000	
2.) an Kavallerie:		
a) die Garde-Kavallerie	1,500	
b) die Spahis in beständigem Solde .	25,000	
c) die Reserve-Kavallerie	20,000	196,500
d) die Timariſten (reitende Miliz) .	120,000	
e) die Freiwilligen	30,000	
3.) an Artillerie:		
a) Artillerie der Garde	2,000	
b) 20 Bataillons Artilleriſten, jedes von 600 Mann, ...	12,000	
c) Bombardierkorps	3,000	40,400
d) Feſtungsartillerie	14,400	
e) Mineurs und Pionniere	3,000	
f) Tränknechte	6,000	
Im Ganzen		369,900

Maxine. Seit der Seeſchlacht von Navarin beſteht dieſelbe angeblich nur noch aus 8 Linienſchiffen, 24 Fregatten, Corvetten und Briggs, und einer nicht beträchtlichen Anzahl kleiner Kriegsfahrzeuge.

In einem Nachtrage zu Malchus Werke wird die Stärke der Armee in Europa auf 150,000 Mann, — der Seemacht auf 80 Schiffe, worunter 32 Linienſchiffe und Fregatten, mit 1800 Kanonen, angegeben.

In dem genealogiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Almanache von 1834 wird die türkiſche Landmacht auf 218,000 Mann berechnet, und dieſe ſoll beſtehen in 70,000

Mann regulärer Infanterie oder Nisami Dschedid, — 24,000 Mann Artillerie, Mineure, Waffenschmiede, Fuhrwesen, — 25,000 regulären, 100,000 irregulären Reitern. — Bei der Seemacht werden, außer den von Malchus angeführten Linienschiffen und Fregatten, noch 12 Bombardierschiffe und 8 sonstige Fahrzeuge aufgezählt. —

Als feste Plätze in der europäischen Türkei wurden von jeher betrachtet: Konstantinopel, Adrianopel, Warna, Silistria, Schumla, Rustschuk, Nicopoli, Widdin, Kladova, Semendria, Belgrad, Hassan-Pascha-Palanka, Schabacz, Zwornick, Brod, Berbir, Banjaluka, Dubitza, Bihacz, und viele Schlösser und Palanken. —

III. Militärverfassung des russischen Reichs.

Bewaffnete Macht. A) Landarmee. Die Angaben über die Stärke derselben weichen zum Theil bedeutend von einander ab, und ist diese über 900,000, — und nahe an 1 Million Mann angegeben worden.

Dieselbe bestand in den beiden nachstehenden Jahren

	1827 Mann	1828 Mann
a) an Infanterie:		
aus 8 Garde-Infanterie-Regimentern (zufolge der Angaben für 1828 aus 12 dergleichen) von 3 Bataillons und 2400 Mann, ...	19,200	28,800
aus einem Bataillon Sappeurs und einem Unterrichtsbataillon	2,000	——
aus 127 Linien-Infanterie-Regimentern, (Grenadier-, Fuselier- und Jäger-Regimentern), jedes 3 Bataillons oder 2400 Mann, ...	304,800	304,800
aus 50 Jäger-Regimentern, jedes 3 Bataillons, 1600 Mann, ...	——	80,000
aus 36 Garnisonsbataillons	77,000	77,000
Im Ganzen Infanterie	403,000	490,600
b) an Kavallerie:		
8 Regimenter Garde-Kavallerie (4 Küraſſier-, 1 Dragoner-, 1 Uhlanen, 1 Husaren-, 1 Jäger-Regiment)	6,400	8,000
3 Schwadronen Garde-Kosaken und Tataren	800	——

	1827 Mann	1828 Mann
sodann aus 16 Regimentern Küraſſiere, jedes zu 1000 Mann, ...	16,000	16,000
52 Regimenter, Dragoner, Huſaren, Uhlanen und Jäger, jedes 1000 Mann,	52,000	52,000
Im Ganzen reguläre Kavallerie und an regulären und irregulären Koſaken (38 Regimenter reguläre Koſaken, 18 Regimenter doniſche Koſaken, 10 Regimenter dergleichen vom ſchwarzen Meere, 10 Regimenter ouralſcher, 3 Regimenter wolgaiſcher Koſaken; ſodann Baſchkiren, Kalmücken, ſibiriſche, kaukaſiſche Koſaken)	75,200 100,000	76,000 105,000
Geſammte Kavallerie	175,200	181,000
c) an Artillerie, Genie und Extrakorps:		
reitende Artillerie und Pioniers der Garde	800	
60 Kompagnien, jede 200 Mann, Belagerungs-Artillerie	12,000	
60 Kompagnien Feldartillerie . . .	12,000	
12 Kompagnien und 62 Kommandos Garniſons-Artillerie	11 500	
22 Kommandos reitender Artillerie .	4,400	
	40,700	42,600
12 Pionniers- und 10 Pontonniers-Kompagnien, die erſtern 2400, letztere 2000 M.,	4,400	4,400
die Extrakorps	27,000	27,000
Summe	72,100	74,000
Ungefähr 20,000 Offiziere aller Waffen und Grade	20,000	20,000
Stärke der ganzen Armee	670,000	766,600*).

Die Armee des Königreichs Polen hat beim Ausbruche der Revoluzion aus 36,000 Mann Infanterie, 12,000 Mann Kavallerie, und aus 3600 Mann Artillerie, im Gan-

*) In dieſem Ausweiſe wurden einige, vermuthlich im Drucke eingeſchlichene, Fehler in den für die Artillerie und die Extrakorps für 1828 angegebenen Zahlen bemerkt und verbeſſert. Auch waren in dieſer Rubrike die 20,000 für 1827 aufgeführten Offiziere ausgelaſſen. Durch deren Hinzufügung ergab ſich für 1828 die Stärke der Armee ſtatt 745,600, — mit 765,600 Mann.

ten aus 51,600 Mann, bestanden. Dieselbe ist in Folge des Manifests vom 14. (26.) Februar 1832 aufgelöst, und soll mit der russischen als ein ungetheiltes Heer verschmolzen werden. — Die gesammte russische Armee ist (im Jahre 1828) in nachstehende große Massen eingetheilt gewesen, nämlich: a) in das Korps der Garde; b) in die Süd- und c) in die West-Armee; d) in die litthauisch-polnische Armee; e) in das abgesonderte kaukasische, und f) das abgesonderte finnische Korps; g) in die Regimenter der Militärkolonien, und h) in das Reservekorps.

B) Marine. Dieselbe bestand im Jahre 1830 aus 32 Linienschiffen, 25 Fregatten, 20 Korvetten und Briggs, 6 Kuttern, 7 Brigantinen, 84 Schoonern, 20 Galeeren, 25 schwimmenden Batterien und 121 Kanonierbooten, im Ganzen aus 310 Fahrzeugen, welche ungefähr 4000 Feuerschlünde und 33,000 Mann führen, worunter 3000 Artilleristen und 9000 Seesoldaten. Dieselbe ist in die Flotte des baltischen und in jene des schwarzen Meeres eingetheilt. Die Erstere (zu welcher auch die Eskadre in dem mittelländischen Meer gehört) besteht aus 15 Linienschiffen mit 1178 Kanonen, 13 Fregatten mit 564 Kanonen, 2 Korvetten mit 48 Kanonen, und 5 Briggs mit 90 Kanonen, im Ganzen aus 35 Fahrzeugen mit 1880 Kanonen; — die Letztere aus 16 Linienschiffen mit 1254 Kanonen, 6 Fregatten mit 264 Kanonen und 7 Briggs und Korvetten mit 142 Kanonen, im Ganzen aus 29 Fahrzeugen mit 1664 Kanonen. Einer jeden von beiden Flotten (außer welchen eine sich in dem ochotzischen und im kaspischen Meere befindet) ist eine Anzahl der übrigen Fahrzeuge zugetheilt. —

In dem genealogisch-historisch-statistischen Almanach für das Jahr 1833 (und auch eben so unverändert in jenem für 1834, auf Seiten 98—99) ist die Anzahl der Kriegsfahrzeuge im Jahre 1832 stärker angegeben, nämlich zu 54 Linienschiffen, 35 Fregatten, 10 Bombenschiffen, 22 Kuttern, 25 Brandern, 50 Galeeren, 45 klei-

nen Schiffen und 500 Kanonenbooten, zusammen zu 1241 Fahrzeugen mit 9617 Kanonen. — Wir führen hier noch die mehr oder minder befestigten Plätze an: die Festung in Sankt Petersburg, Schlüsselburg, Kronstadt, Narwa, Sweaborg, Wiburg, Reval, Riga, Dünamünde, Kaminieck, Chotim, Ismail, Kilianova, Akierman, Bender, Nowogrod, Dünaburg, Bobruisk, Warschau, Modlin, Czenstochau, Sandomir, Zamosc. —

Baron Malchus sagt in den seinem Werke angehängten Nachträgen, daß die für das Jahr 1828 angenommene Stärke des Heeres der komplete Friedensstand gewesen sey. Die Vermehrung desselben im Jahre 1829 auf den Kriegsfuß sey mit 200,000 Mann angegeben worden. Dem zu Folge wäre die Landmacht im letzteren Jahre aus 945,000 Mann bestanden. Durch die Hinzufügung der in seinem Ausweise von 1828 ausgelassenen 20,000 Offiziere, wächst die Summe auf 965,000 Mann. — Nach andern Angaben (in der Kriegszeitung) solle sich die Stärke derselben auf 1,039,180 Mann belaufen haben. —

Die folgenden Daten sind aus dem holländischen Werke: Blik op de militaire Zamenstelling en Sterkte der onderscheidene Staten van Europa and andere Werelddeelen; door de Kapiteins L. F. Geerling en J. J. H. Urbain; Te Arnhem, 1830 genommen, welches auf Seiten 490—552 die Sterkte en Zamenstelling der Legers van het Keizeryk Rusland enthält.

Der Stand der russischen Landmacht belief sich im April 1732 auf 225,502 Mann im Friedens-, und 243,549 Mann im Kriegsfuße. — Im Jahre 1798 betrug der Friedensfuß 470,000, worunter 90,000 Reiter. — 1794 stieg er auf 560,000, — 1827 auf 758,000 Mann, — 1829 auf 893,023 Mann. Für einige der angeführten Epochen sind in jenem Werke auch die einzelnen Rubriken dieser Hauptsummen angegeben. —

Der genealogisch-historisch-statistische Almanach von Weimar 1854 enthält den Stand vom Herbste 1830:

	Friedensfuß						Kriegsfuß		
	Reg.	Bat.	Esk.	Mann	Pferde	Kanonen	Mann	Pferde	Kanonen
Generalstab	—	—	—	380	—	—	380	—	—
Kaiserliche Garde:									
Infanterie	10	29	—	22,950	—	—	22,950	—	—
Kavallerie	11	—	68	11,428	11,428	—	11,428	11,428	—
Artillerie (11 Kompagnien)	—	—	—	3,410	1,348	96	3,400	1,348	96
Genie	—	1	—	850	—	—	850	—	—
Linientruppen:									
Infanterie reguläre	185	446	—	283,324	—	—	322,024	—	—
Infanterie irreguläre	18	132	—	202,784	—	—	202,784	—	—
Kavallerie reguläre	107	—	556	90,040	90,040	—	90,040	90,040	—
Kavallerie irreguläre	12	—	217	38,556	38,556	—	138,556	138,556	—
Artillerie	—	—	—	48,206	14,384	1104	67,946	17,460	1609
Genie	—	10	—	8,500	—	—	8,500	—	—
Summen	343	618	841	710,418	155,756	1200	868,858	258,832	1705

Nach jenem Almanache sollen die Aushebungen von 1827 und 1828 die Armee von ihrem Friedensstande auf 870,000 Mann gebracht haben. Durch die am 22. August 1829 dekretirte Reserve von 150,000 Mann würde sie 1830 auf 1,020,000 gestiegen seyn, hätten nicht Krankheiten und die damaligen Kriege sie um mehr vermindert, als die Aushebung seit 1827 betrug. — Der Almanach schließt seine Darstellung mit folgenden Angaben Huots, des Herausgebers des VI. Bandes von Malte-Brun (im Jahre 1832), welche aus authentischen Quellen genommen seyn sollen: Die russische Landmacht betrug damals in

19 Divisionen Kavallerie, jede von 4 Regimentern, ...	76,000	Mann
35 Divisionen Infanterie, jede von 6 Regimentern, ...	630,000	„
105 Bataillons Artillerie zu Fuß und 38 Bataillons reitende Artillerie, mit 1736 Kanonen, ...	34,000	„
	740,000	Mann
dazu die Offiziere aller Klassen	20,000	„
Hauptsumme	760,000	Mann

Der Almanach nimmt, nach Huot, an, daß von der Summe der Mannschaft ein Zehntel mit 74,000 Mann abzuziehen sey, und der Rest den Effektivbestand mit 686,000 Mann gebe. Da aber keine Ursache dieses Abzugs angeführt ist, so wurde auf denselben im obigen Ausweise auch gar keine Rücksicht genommen. —

Nach dem Plane des Herrn Verfassers, nach dem Skelett des Inhalts, und nach den mitgetheilten Proben der Bearbeitung, läßt sich der Werth dieses Buches wohl erkennen. Dasselbe dürfte das Studium der Militärgeographie wesentlich erleichtern, und besonders eine klare und allgemeine Übersicht des europäischen Theiles der Erdoberfläche gewähren. Aber viele, für die militärische Kenntniß einzelner Ter-

ränabschnitte unentbehrliche Notizen, z. B. die ausführlichen Beschreibungen der Kriegsschauplätze, der Stellungen, Schlachtfelder, Flußübergänge, Gebirge, u. s. w., — mußten, bei dem beschränkten Raume des Handbuches, mit Stillschweigen übergangen werden. Diese wichtigen Belehrungen werden die Leser theils in verschiedenen gedruckten kritischen Memoiren verstreut, theils in den Darstellungen der Feldzüge selbst verwebt finden, und mit dem in Malchus Werke erworbenen Scharfblick gerüstet, dieselben zum Studium der Kriegsgeschichte bestens zu benützen wissen. —

J. B. S.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Rivaira, Ludwig v., GM. u. General-Inspektor des Gendarmerie-Regiments der Lombardie zu Mailand, wurde z. FML., mit Beibehaltung seiner Anstellung, befördert.

Narboni, Johann Maria v., GM. u. Brigadier in Galizien, z. FML. detto.

Edelsbacher v. Györok, Mathias, Oberst v. Palatinal Huf. R., z. GM. detto.

Lebzeltern, Joseph Ritter v., Oberst v. Prinz Wasa J. R., z. GM. detto.

Rohr v. Rohrau, Johann, Oberst v. Wacquant J. R., z. GM. detto.

Attems, Joseph Graf, Oberst v. Prinz Friedrich von Sachsen Kür. R., u. Dienstkämmerer bei Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Anton, z. GM., mit Beibehaltung seiner Anstellung, detto.

Franz, Anton, Oberst v. Prinz Friedrich von Sachsen Kür. R., z. GM. detto.

Seine Durchlaucht Friedrich Prinz zu Nassau, Oberst bei Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. GM. detto.

Wrbna u. Freudenthal, Ladisl. Graf, Oberst v. Kaiser Nicolaus Huf. R., z. GM. detto.

Flette v. Flettenfeld, Heinrich, Oberst v. König Wilhelm der Niederlande J. R., z. GM. detto.

Heß, Heinrich v., Oberst v. Generalquartiermeisterstabe, z. GM. im Korps detto.

Appel, Christian Baron, Oberst u. Generaladjutant bei Seiner Majestät dem Kaiser, z. GM., mit Beibehaltung seiner Anstellung, detto.

Lamberg, Franz Graf, Oberſt v. Schwarzenberg Uhl. R., z. GM. bef.
Innerhofer v. Innhof, Johann, Obſtl. v. Wellington J. R., u. Studien-Inſpektor in der Militär-Akademie zu Wiener Neuſtadt, z. Oberſt, mit Beibehaltung ſeiner Anſtellung, detto.
Szerelem, Anton v., Obſtl. v. Palatinal Huſ. R., z. Oberſt im R. detto.
Benkeö v. Saarfalva, Joſeph, Maj. v. detto, z. Obſtl. detto detto.
Stöck, Franz, 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto detto.
Lichnowszky, Wilhelm Graf, Obſtl. v. Prinz Waſa J. R., z. Oberſt im R. detto.
Wohlnhofer, Karl v., Maj. v. detto, z. Obſtl. detto detto.
Scharf, Anton, Hptm. v. detto, z. Maj. detto detto.
Dietrich, Anton, Maj. v. Don Pedro J. R., Profeſſor in der Militär-Akademie zu Wiener Neuſtadt, z. Obſtl., mit Beibehaltung ſeiner Anſtellung, detto.
Pöltinger, Joſeph, Hptm. v. Langenau J. R., z. Maj. bei Bentheim J. R. detto.
Kakutſy v. Fölſe-Kapolna, Sigmund, Rgts.-Kad. v. Alexander J. R., z. F. im R. detto.
Bernhardt, Friedrich, Rgts.-Kad. v. Erzh. Karl J. R., z. F. im R. detto.
Wenner, Friedrich, Kapl. v. Bentheim J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Widtmann, Joſeph, Obl. bei der Landwehr v. Bentheim J. R., z. Kapl. daſelbſt detto.
Romer, Sigmund Edler v., } Uls. v. Bentheim J. R.
Schütz, Joſeph, } Obls. im R. detto.
Preen, Otto Baron, Obl. in großherz. baadiſchen Dienſten, wird als Ul. bei Bentheim J. R. angeſtellt.
Rebrovich, Mathias, k. k. Kad. v. Richter J. R., z. F. im R. bef.
Huszar, Valentin v., Ul. u. Garde der k. ungr. adel. Leibgarde, q. t. zu Heſſen-Homburg J. R. eingeth.
Dratſchmiedt, Karl, Kapl. v. Hochenegg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Unſing, Wilhelm, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Dervin, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Mouille v. Brückenſturm, Joſeph v. F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Pomo v. Weyerthal, Joſeph, Kapl. v. Albert Gyulai J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Mecséry, Joh. Baron, Kapl. bei der Landwehr v. Albert Gyulai J. R., z. wirkl. Hptm. daſelbſt detto.

Zoglauer, Franz, Kapl. bei der Landwehr v. Albert Gyulai J. R., z. wirkl. Hptm. daſelbſt beſ.

Lillia, Karl, Pfleger v. Lindenfeld, Anton, } Obls. v. Albert Gyulai J. R., z. Kapls. im R. detto.

Wiedenhoffer, Max., Prohaska, Mathias, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Savageri, Ludwig Ritter v., Holzer, Auguſt, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.

Mudrovchich, Joſeph v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Weißhapl, Ferdinand, F. v. Trapp J. R., z. Ul. im R. detto.

Czech v. Czechenherz, Anton, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Hüttinger, Franz, Marteny, Friedrich, } Feldw. v. Erzh. Franz Ferdinand J. R., z. F. im R. detto.

Toth, Michael, Kapl. v. Bakonyi J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Rampini, Kamillo, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Friſiani, Alphons, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Turotzy, Joſeph, Kapl. v. Benczur J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Berger, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Bukovits, Johann v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Schopp, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Dalnoki v. Nagy, Joſeph, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Kübek, Adolph Baron, z. F. bei Palombini J. R. ernannt.

Müller, Franz, exprop. Korp. v. Palombini J. R., z. F. im R. beſ.

Wachter, Johann, Kapl. v. Mariaſſy J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Getzy, Barth., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Hochwaldski, Julius, Fiſcher, Anton, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Getzy, Ant., Obl. v. detto, q. t. z. 1. Garniſonsbat. überſ.

Gosztonyi, Ladisl. v., F. v. Mariaſſy J. R., z. Ul. im R. beſ.

Wecsey v. Hainacskö, Eduard Graf, F. v. Radoſſevich J. R., z. Ul. bei Mariaſſy J. R. detto.

Habliczek, Anton, Rgts.-Kad. v. Mariaſſy J. R., z. F. im R. detto.

Wobak, Ignaz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Lunghena, Peter, Obl. v. Haugwitz J. R., q. t. z. milit. Monturs-Kommiſſion überſ.

Baſchutti, Joſeph, Ul. v. Haugwitz J. R., z. Obl. im R. bef.
Wolf, Mathias, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Echerolles, Paul des, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Wojatſchek, Anton, Obl. v. Koudelka J. R., q. t. z. 4. Garniſonsbat. überſ.
Deil, Ludwig, } Uls. v. Koudelka J. R., z. Obl.
Mader, Gottlieb, } im R. bef.
Wolff, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Domitrovich, Ant., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Schönbach, Karl, Kad. v. 1. Artill. R., z. F. bei Wallet J. R. detto.
Wutitſcher, Joſeph Rob., Kapl. v. Mayer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Majoli, Joh. Edler v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Kortz, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Arrigoni, Ferdinand, Ul. v. Penſionsſtand, bei Mayer J. R. eingetheilt.
Loy Edler v. Leichenfeld, Joſeph, Kapl. v. Gollner J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Begg v. Albensburg, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Grobois, Ignaz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Kottas v. Heldenberg, Ferdinand, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Meiſel, Georg, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Frank, Anton, Kapl. bei der Landwehr v. Langenau J. R., z. wirkl. Hptm. daſelbſt detto.
Leſer, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Dworczak, Guſtav, Ul. v. Langenau J. R., z. Obl. im R. detto.
Touſſaint, Adolph Baron, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kapikler, Michael, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Wieſer, Kaſpar v., Kapl. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Berger von der Pleiſſe, Georg Baron, Obl. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Kapl. bei Erzh. Karl Ferdinand J. R. detto.
Matauſchek v. Bennborf, Johann, Ul. v. Prinz Emil von Heſſen J. R., z. Obl. im R detto.
Schmitt v. Kammerzell, Joſeph, Kapl. v. Fürſtenwärther J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Freywillig, Vinzenz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Multrus, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Creutzer, Wilhelm, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kornecki, Julius, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Vasquez, Vinzenz Marquis de. Kapl. v. Erzh. Stephan J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Puzdrowski, Johann v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Peskir, Adam, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Marno, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bernaczek, Leonhard, Oberjäg. v. 12. Jägerbat., z. F. bei Erzh. Stephan J. R. detto.

Mederschek, Anton, Rgts.-Kad. v. Erzh. Stephan J. R., z. F. im R. detto.

Hennig, Joseph, F. v. Großh. v. Baaden J. R., z. Ul. im R. detto.

Raßka, Franz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Klebelsberg, Johann Graf, 2. Rittm. v. Erzh. Johann Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Brunner, Friedr., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Andree, Moriz v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Spies, Johann v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Roux, Joseph, Obl. v. Vincent Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Magawly, Patr. Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Meixner, Anton, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Seczen v. Temerin, Adolph Graf, 2. Rittm. v. Erzh. Joseph Huf. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Pronay de Thot-Prona, Karl, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Mallaguzzi, Franz Graf, Obl. v. Erzh. Ferdinand Huf. R., z. 2. Rittm. bei Erzh. Joseph Huf. R. detto.

Oertel, Andreas, Ul. v. Erzh. Joseph Huf. R., z. Obl. im R. detto.

Eperjessy, Ladisl. v., Rgts.-Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Falkenhausen, Edmund Baron, Obl. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Burgsdorf, Wilhelm Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Buttlar, Gustav Adolph Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Skrinjar, Anton, Obl. v. Liccaner Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Schimatovich, Markus, Obl. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. Kapl. beim Ottochaner Gr. J. R. detto.

Kollak, Ladisl., F. v. Ottochaner Gr. R., z. Ul. im R. detto.

Pregliauovich, Georg v., Kad. v. 10. Jägerbat., z. F. beim Ottochaner Gr. J. R. detto.

Stanisawliewich, Philipp, Kapl. v. Ogulliner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Skulievich, Michael, Obl. v. Gradiskaner Gr. J. R., z. Kapl. beim Oguliner Gr. J. R. detto.

Grubessich, Damian, Obl. v. Ogulliner Gr. J. R., z. Kapl. beim Gradiskaner Gr. J. R. detto.

Mihalinetz, Joseph, Obl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Kapl. beim Peterwardeiner Gr. J. R. detto.

Kozy, Karl, Ul. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Franz, Friedrich, } Uls. v. Gradiskaner Gr. J.
Marakovich, Johann, } R., z. Obls. im R. detto.

Fambaur, Karl, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Ostoich, Konstantin, }

Kufurich, Eduard v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Horwatovich, Steph., Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Rauer, Joseph, Kapl. v. Peterwardeiner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Krompich, Max., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Bosnich, Paul, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Auer, Friedrich, Kad. v. 1. Jägerbat., z. F. beim Peterwardeiner Gr. J. R. detto.

Berkich, Michael, Hptm. v. Pensionsstand, beim 1. Banal Gr. J. R. eingetheilt.

Gyurich, Michael, Kapl. v. 2. Banal Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Sutara, Michael, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Bitzan, Johann, Obl. v. detto, z. Platz-Obl. in Bubna ernannt.

Horetzki v. Horkau, Karl, Ul. v. 2. Banal Gr. J. R., z. Obl. im R. bef.

Molitor, Martin, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Klokocsan de Also-Venecze, Ludwig, Obl. v. 1. Walachen Gr. J. R., z. Kapl. beim 2. Walachen Gr. J. R. detto.

Karner, Georg, Ul. v. 1. Walachen Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Popp, Leo, Kapl. v. 2. Walachen Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Georgievics, Elias, Obl. v. Csaikistenbat., z. Kapl. im Bat. detto.

Jovanovics, Theod., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Bogdanitza, Demeter, Oberbrückenmeister v. detto, z. Ul. detto detto.

Horvath, Ladisl. v., 1. Rittm. v. Erzh. Joseph Huf. R.
Bernich, Gabriel, Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R.
Kopetschny, Joseph, } Hptl. v. Kaiser Jäger R.
Steyer, Andreas, }
Rassauer, Anton Baron, Hptm. v. illyr. inneröstr. Grenzkordon.
Horwath, Johann, Rittm. u. Garde der k. k. 1. Arzieren-Leibgarde.
Weknecke, August, Kapl. v. Erzh. Franz Ferdinand J. R.
Du Pair, Joseph, 2. Rittm. v. Vincent Chevaul. R.
Szabo v. Szaholany, Joseph, Obl. bei der Jaroslauer Militär-Monturs-Kommission.
Pausch, Johann, F. v. Richter J. R.

Quittirungen.

Türlot, Albert v., Obl. v. Rothkirch J. R., mit Kar.
Köröskeny, Anton v., Ul. v. Erzh. Franz Ferdinand J. R.
Maader, Ferdinand, F. v. Koudelka J. R.
Schülle, Johann, F. v. Fürstenwärther J. R.
Zichy, Edmund Graf, 2. Rittm. v. Armeestand, legt den Offiziers-Karakter ab.
Rohrwasser, Fidelius, Obl. v. Armeestand, detto detto.

Verstorbene.

Jauda, Johann Edler v., Maj. u. Militär-Transportsammelhaus-Kommandant zu Brünn.
Markus, Joseph, titl. Maj. v. Armeestand.
Muth, Bernhard, Hptm. v. Erzh. Ludwig J. R.
Schopf, Joseph, Hptm. v. Albert Gyulai J. R.
Martersteig, Wilhelm, Hptm. v. Oguliner Gr. R.
Württ v. Würtemthal, Jos., Hptm. v. 11. Jägerbat.
Streich, Martin, Kapl. v. Mazzuchelli J. R.
Starhemberg, Guido Graf, 2. Rittm. [v. Erzh. Karl Uhl. R.
Rau, Georg, Obl. v. Kaiser J. R.
Ochsenheimer, Franz, Obl. v. 2. Artill. R.
Knittel, Ignaz, F. v. Fleischer J. R.

Verbesserung im vierten Hefte.

Seite 103 Zeile 12 von oben, lies: Engelhardt v. Schnellenstein, Alex. Baron, supern. Obstl. v. Haugwitz J. R., z. Albert Gyulai J. R. in die Wirklichkeit übers.

Nachricht

in Betreff der neuen Auflage der drei Jahrgänge 1811, 1812 und 1813 der östreichischen militärischen Zeitschrift.

Bei der großen Entfernung vieler k. k. Regimenter haben deren Bestellungen auf diese neue Auflage der Redakzion noch nicht zukommen können. Es wird daher der Pränumerazionstermin für die Herren kaiserlich-östreichischen Militärs um zwei Monate verlängert. Dem gemäß werden die Bestellungen, — welche durch Agenten, oder in frankirten Briefen, bei der Redakzion gemacht werden wollen, — zu dem Preise von sechs Gulden Konv. Münze für die vereinten drei Jahrgänge, noch bis zum letzten Juli angenommen. — Mit 1. August tritt dann allgemein der Ladenpreis ein, welcher auf zwölf Gulden Konv. Münze festgesetzt ist.

Die Aufsätze aus den drei Jahrgängen 1811, 1812 und 1813 werden zusammen in zwei Bänden, jeder derselben in zwei Theilen, — also in vier Theilen, — erscheinen.

Der erste Band unter dem Titel: Beiträge zur Kriegsgeschichte Östreichs, — wird die größeren historischen, — der zweite, unter dem Titel: Mis-

zellen aus dem Gebiete der militärischen Wissenschaften, — nebst den kleineren geschichtlichen, alle übrigen ausgewählten kriegswissenschaftlichen Aufsätze enthalten.

Den geschichtlichen Aufsätzen werden, wo es nöthig scheint, Berichtigungen und Ergänzungen, nach den seither zugewachsenen Feldakten und den in der neuesten Zeit erschienenen gedruckten Werken, beigefügt. —

Beide Bände zusammen werden bei neunzig Bogen stark werden.

In den ersten Band werden folgende Aufsätze aufgenommen:

I. Die Belagerung von Wien 1683.

II. Des Prinzen Eugen von Savoyen Feldzüge gegen die Türken 1716—1718.

III. Der Krieg der Östreicher in Sizilien 1718—1720.

IV. Der Krieg gegen Preußen 1778—1779.

V. Der Feldzug 1792 in den Niederlanden.

VI. Der Feldzug 1793 in den Niederlanden.

VII. Der Krieg in den Alpen 1793.

VIII. Der Feldzug 1799 in Italien.

Für den zweiten Band sind folgende Aufsätze eingetragen:

I. Über Gefechte.

II. Angriff und Vertheidigung der Gebirgspässe.

III. Taktik; Strategie; Kriegswissenschaft; Kriegskunst.

IV. Über Militärverfassung und stehende Heere.

V. Von Umgehungen.

VI. Über Waldgefechte.

VII. Über die Fechtart in offener Ordnung.

VIII. Wie soll man Kriegsgeschichte schreiben?

IX. Über Verpflegung der Heere.

X. Von Operazionsplanen.

XI. Über die Festungen, ihre Anlage und Nutzen.

XII. Vom Kriege und der Kriegskunst.

XIII. Die Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig 1631.

XIV. Des Prinzen Eugen von Savoyen Sieg bei Senta 1697.

XV. Eugens eigener Bericht von seinem Überfalle auf Cremona 1702.

XVI. Des Prinzen Eugen von Savoyen Originalkorrespondenz aus dem Feldzuge 1706 in Italien.

XVII. Die Belagerung von Freiburg 1713.

XVIII. Bericht des Festungskommandanten FML. Graf Wenzel Wallis über die Erstürmung von Glogau 1741.

XIX. Korrespondenz über den Zug nach Berlin 1760.

XX. FM. Dauns und FZM. Laeys Meinungen über die Eröffnung des Feldzuges 1762.

XXI. Ein Karakterzug Loudons.

XXII. Eroberung des Mont Cenis durch die Östreicher 1800.

XXIII. Des Gen. Grahams Bericht über die Kriegsereignisse 1801 in Egypten.

XXIV. Erstürmung des Forts Malborghetto 1809.

XXV. Zwei Instruktionen König Friedrichs II. für seine Generalmajors.

Dem ersten Bande werden:

1.) eine große Karte von Sizilien,

2.) eine Übersichtskarte der Niederlande,

3.) ein Plan der Gegend zwiſchen der Etſch und dem Mincio, — und

4.) ein Plan der Schlacht bei Novi 1799

beigegeben.

Jene Löbl. Regimenter, welche zehn Exemplare dieſer neuen Auflage pränumeriren, erhalten ein eilftes Exemplar frei.

Jeder der vier Theile kann einzeln, — gleich nach ſeinem in den öffentlichen Blättern angezeigten Erſcheinen, — gegen Vorweiſung des Pränumerazionsſcheines, — bei der Redakzion abgeholt werden.

Wien am 1. Juni 1834.

Die Redakzion
der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Sechstes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1834.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Der Feldzug 1811 zwiſchen Rußland und der Pforte an der unteren Donau, bis zum Friedensſchluſſe vom 28. Mai 1812.

Nach ruſſiſchen Quellen.

Mit dem Plane der Stellungen bei Ruſtſchuk.

Der Graf Nikolai Kamenskoi II. hatte ſeine Truppen nur in die Winterquartiere verlegt, um ihnen einige Zeit zu gönnen, ſich von den erlittenen Beſchwerden zu erholen. Er war aber keineswegs geſonnen, ſie lange in Unthätigkeit zu laſſen. Noch immer beharrte er bei dem Plane, welchen er im vorigen Jahre wegen der langwierigen Belagerung von Ruſtſchuk hatte aufgeben müſſen, nämlich: von Tirnowa aus über den Balkan zu gehen. Auch hoffte er, denſelben vor dem Aufthauen der Flüſſe ausführen zu können. Der Abgang von 24,000 Mann wurde durch Rekruten erſetzt, und die Armee erhielt den Befehl, bereit zu ſeyn, bis 13. Februar 1811 über die Donau zu ſetzen. Allein die Thätlichkeiten fingen noch früher an. —

Die abermalige Einnahme von Loftza, wo ſich wieder ein ziemlich bedeutendes türkiſches Korps ſammelte, ſollte der erſte Schritt zur Erfüllung dieſes Vorhabens ſeyn. Der Gen. Graf Saint Prieſt wurde angewieſen, das Kommando über die 22. Diviſion von

dem Gen. Wjasemski zu übernehmen, und mit derselben, nachdem sie durch 4 Bataillons aus Bucharest, dann durch 6 Bataillons und 3 Kosaken-Regimenter aus Rustschuk verstärkt worden war, nach Loftza vorzurücken. Der General mußte auf seinem Marsche 7 Bataillons in Nikopoli, 2 in Kainari und 1 in Plewna zurücklassen. Mit den übrigen 16 Bataillons und 4 Kosaken-Regimentern, die zusammen ungefähr 8000 Mann zählten, langte er am 10. Februar vor Loftza an, das von einem Korps von 10,000 Mann, mit 10 Kanonen, besetzt war. Der folgende Tag verging mit Vorbereitungen zum Sturme, den die Russen am 12. unternahmen. Während zwei Abtheilungen, jede von 4 Bataillons, falsche Angriffe auf den Seiten von Plewna und Selvi ausführten, erstieg der Graf Saint Priest auf der Straße von Sophia mit 8 Bataillons die Wälle der Stadt; die sich nun ergab. Der Feind verlor seine ganze Artillerie, und zählte mehr als 4000 Todte und 1400 Gefangene. Der Rest der Besatzung zerstreute sich auf den Bergen. Der Verlust der Russen hingegen belief sich kaum auf 500 Todte und Verwundete. —

Die Einnahme dieser Festung erschien dem Oberbefehlshaber als eine glückliche Vorbedeutung für die Fortsetzung des vorgenommenen Planes; der aber dennoch unausgeführt bleiben mußte. Die feindseligen Gesinnungen Frankreichs machten es nöthig, bedeutende Kräfte an den westlichen Grenzen Rußlands aufzustellen. Daher mußte die moldauische Armee verkleinert werden. Kaiser Alexander befahl dem Grafen N. Kamenskoi, von den neun Divisionen, die unter seinem Befehle standen, fünf an den Dniester zurückzusenden. Um indessen vor den Türken die Änderung der russischen

Kriegsoperazionen und die Verminderung der Armee zu verbergen, wollte der Feldherr doch nach Tirnowa vorrücken, und die dazu bestimmten Truppen vereinigten sich in Nikopoli, wo der Graf N. Kamenskoi am 15. Februar anzulangen hoffte. Plötzlich wurde er aber von einer schweren Krankheit überfallen, die ihn zwang, diesen Zug aufzuschieben.

Um die Mitte des Februar traten die fünf Divisionen den Rückmarsch an: die 11. nach Chotim, die 12. nach Mohilew am Dniester, die 15. nach Stefaneschti, die 18. nach Kaminiek-Podolski, und die 9. nach Jassy. Alle Kavallerie-Regimenter der 11. Division und 5 Eskadrons der 15. blieben bei der moldauischen Armee, die auf folgende Art verlegt wurde: Das Korps des Gen. Essen, von 7 Bataillons und 2 Kosaken-Regimentern, stand in Rustschuk; — jenes des Gen. Insoff, eben so stark, in Silistria. Das Korps des Gen. Saint Priest, von 30 Bataillons, 5 Eskadrons und 3 Kosaken-Regimentern, befand sich in Nikopoli, Plewna und Loftza. Das Korps des Gen. Saß, von 12 Bataillons, 20 Eskadrons und 3 Kosaken-Regimentern, blieb in der kleinen Walachei. Eine Abtheilung von 6 Bataillons stand in Bucharest, jene des Gen. Tuczkoff, von 6 Bataillons, 5 Eskadrons und 2 Kosaken-Regimentern, in Gallatz, Reni, Ismail und Kilia, eine Abtheilung von 3 Bataillons in Brailow; das Korps des Gen. Denisoff, von 20 Eskadrons, in Nicorento, Panczа und Pakeo, und endlich eine Abtheilung von 30 Eskadrons in Ploesti, Tirgopista, Pilesti, Tirgowa und Roman.

Da die Umstände nicht mehr erlaubten, einen of-

fenſiven Krieg zu führen, ſo entwarf auch der Graf N. Kamenskoi darnach den Plan zu ſeinen künftigen Operazionen. Mit dem größten Theil ſeiner Kräfte wollte er am linken Ufer der Donau bleiben, die Feſtungen Nikopoli und Siliſtria zerſtören, und nur in Ruſtſchuk eine ſehr bedeutende Beſatzung laſſen, um mittelſt dieſer Feſtung die Verbindung mit dem rechten Ufer zu erhalten, und im Falle günſtigerer Umſtände ſogleich vorrücken zu können.

Indeſſen nahm die Krankheit dieſes Feldherrn immer zu, und da eine baldige Geneſung gar nicht zu erwarten war, ſo wurde der General der Infanterie Golenitſcheff-Kutuſoff zu deſſen Nachfolger ernannt. —

Der neue Oberbefehlshaber, der am 13. April in Bucharest ankam, befolgte den Plan ſeines Vorgängers. Er theilte die Armee, welche aus 70 Bataillons, 80 Eskadrons und 12 Koſaken-Regimentern, im Ganzen aus 50,000 Mann, worunter 5000 Koſaken, beſtand, auf folgende Art ein: Das Hauptkorps, von 14 Bataillons, 25 Eskadrons und 1 Koſaken-Regiment, ſtand in Sinteſchti; 2 Bataillons waren in Bucharest. In Ruſtſchuk blieb Gen. Eſſen mit 12 Bataillons, 5 Eskadrons und 3 Koſaken-Regimentern. Nach Giurgewo wurde Gen. Engelhardt mit 3 Bataillons und 5 Eskadrons beordert, um nöthigenfalls mit dem Korps des Gen. Eſſen zu wirken, und die Verbindung deſſelben mit dem Hauptkorps zu erhalten. Am rechten Flügel beſchützte Gen. Turczaninoff die Feſtung Turna mit 3 Bataillons und 1 Koſaken-Regimente, und deckte die Verbindung des Gen. Saß, der mit 9 Bataillons, 15 Eskadrons und 3 Koſaken-Regimentern in der klei-

nen Walachei ſtand. Gen. Graf Orurk befand ſich mit 4 Bataillons und 10 Eskadrons in Negotin zur Unterſtützung der Serbier. Auf Begehren der Serbier, welche die Feſtung Belgrad durch eine ruſſiſche Garniſon ſichern wollten, wurden 2 Bataillons dahin geſendet. Gen. Gamper, mit 6 Bataillons, 15 Eskadrons und 1 Koſaken-Regimente, beſetzte Slobodſie, zur Beobachtung der großen Bucht, welche die Donau zwiſchen den Mündungen des Ardſchiſch und des Sereth bildet. An der unteren Donau lagen folgende Truppen: 2 Bataillons und 1 Koſaken-Regiment in Brailow, 3 Bataillons in Gallatz, 4 Bataillons und 1 Koſaken-Regiment in Ismail, 2 Bataillons und 1 Koſaken-Regiment in Kilia. Gen. Deniſoff ging mit 2 Bataillons und 5 Eskadrons nach Tabak, und ſtand dort als Reſerve zur Deckung der Feſtungen in Beſſarabien. Endlich wurden 2 Bataillons auf der Flottille eingeſchifft. —

Kaum waren die Türken von der Verminderung der ruſſiſchen Streitkräfte an der Donau unterrichtet, als ſie beſchloſſen, um jeden Preis den Kriegsſchauplatz auf das linke Ufer der Donau hinüber zu tragen, und ihre dort im Anfange des Krieges verlorenen Beſitzungen wieder zu erhalten. Schumla wurde zum Konzentrirungspunkte der Armee des Großweßiers beſtimmt, die auf 60,000 Mann gebracht werden ſollte. Zugleich mußte auch ein anderes Korps von 15 bis 20,000 Mann, unter dem Oberbefehle des Ismail-Beg, ſich in Sophia ſammeln. Allein dieſe Konzentrirungen geſchahen mit der den Türken gewöhnlichen Trägheit; der April und Mai vergingen in gänzlicher Unthätigkeit. Erſt gegen die Mitte des Juni rückte der Großweßier aus

Schumla über Rasgrad gegen Rustschuk vor, und verschanzte sich in Turlak.

Auf die Nachricht von dieser Bewegung eilte der Oberbefehlshaber mit dem Hauptkorps nach Rustschuk. Am dritten Tage stand sein Korps in Petrika, und am vierten in Giurgewo. Da er sich in eine Schlacht einzulassen wünschte, um Rustschuk zu schützen, so setzte er über die Donau, und lagerte sich bei Turtukai.

Am 2. Juli näherten sich 5000 türkische Reiter den russischen Vorposten, um die Posizion zu untersuchen. Aber 15 Eskadrons und 4 Bataillons eilten dahin, schlugen den Angriff ab, und zwangen den Feind zum Weichen.

Nun mußten 2 Bataillons aus der Besatzung von Turna, dann 3 Bataillons und 10 Eskadrons von der Abtheilung des Gen. Gamper aus Slobodsie, zur Armee bei Rustschuk stoßen; so daß diese im Ganzen, die zwei Bataillons auf der Flottille mitgerechnet, 36 Bataillons, 45 Eskadrons und 3 Kosaken-Regimenter zählte. Davon waren 8 Bataillons in Rustschuk und 1 in Giurgewo zurückgeblieben. Die übrigen 27 Bataillons und die ganze Kavallerie standen auf der Straße nach Rasgrad, vier Werste von Rustschuk, und ihre Posizion grenzte an die Gärten und Hecken, von welchen diese Festung umgeben ist.

Der Großweßier, der zwischen Pissantzi und Kabikioi ein stark befestigtes Lager bezogen hatte, verließ sich auf seine überlegene Macht, und entschloß sich ebenfalls zur Schlacht, die am 4. Juli um sieben Uhr Morgens begann. Die türkische Armee zählte 60,000, die russische hingegen, sammt den Kosaken, kaum 20,000 Mann. Gen. Kutusoff hatte seine Infanterie in neun

Quarrees gestellt, die in zwei Linien schachbretförmig standen. Das dritte Treffen bildete die Kavallerie. Um die russische Fronte zu beschäftigen, rückte der Großwesier mit seiner ganzen Infanterie und Artillerie gegen sie vor, während seine Reiterei über die russischen Flanken herfiel. Der linke Flügel derselben wurde zwar alsogleich zurückgeworfen; der rechte aber sprengte die russischen Quarrees aus einander, warf den äußersten linken Flügel der Kavallerie, die in Verwirrung gekommen war, umging die linke Flanke der Stellung, und verbreitete sich in den Gärten, die zwischen der Armee und der Festung lagen. Bei dieser Gelegenheit verloren die Russen auch eine Kanone. — Um die Türken nicht im Rücken der Armee zu lassen, mußte die russische Kavallerie vom rechten Flügel sich links wenden, und auf den Feind einhauen. Diese Attake, von einem Infanteriequarree des zweiten Treffens unterstützt, gelang vollkommen; die feindliche Reiterei wurde aus den Gärten herausgetrieben, und bis zu ihrer Infanterie zurückgeworfen. — Endlich, nach einem fünfstündigen Gefechte, begannen die von ihren vergeblichen Anstrengungen ermüdeten Türken den Rückzug. Gen. Kutusoff verfolgte sie mit der ganzen Armee bis auf zehn Werste vom Schlachtfelde. Er konnte ihnen aber keinen großen Schaden zufügen, da 30,000 Reiter ihren Rückzug deckten. Es wäre vom russischen Feldherrn unbesonnen gewesen, gegen eine so starke Nachhut die 6000 Reiter zu senden, aus welchen die ganze russische Kavallerie bestand. Abends besetzte die Armee dieselbe Posizion, welche sie während der Schlacht inne gehabt hatte, und der Großwesier schloß sich wieder in sein verschanztes Lager zwischen Kadikioi und Pissantzi ein. Vom Feinde

blieben 1500 Mann auf dem Platze, von den Russen nicht über 500. —

Ungeachtet der gewonnenen Schlacht sah Gen. Kutusoff wohl ein, daß er Rustschuk schwerlich noch lange vertheidigen könne. Zwar hatte es sich erwiesen, daß man die Russen unmöglich mit Gewalt aus der Stellung vertreiben würde, die sie behaupteten, und welche die einzige passende zur Deckung von Rustschuk war, Doch konnte der Feind seine Überlegenheit an Kräften benützen, um mit seiner zahlreichen Kavallerie die russische Reiterei von vorne zu überfallen, während seine ganze Infanterie den linken Flügel der Russen umgehen, und die Gärten besetzen würde, durch welche dieselben von der Festung getrennt waren, um ihnen auf diese Art den Rückzug abzuschneiden. Wäre es den Russen dann gelungen, die Türken aus diesen Gärten wieder zu vertreiben, so konnte dieses doch immer nur mit sehr bedeutendem Verluste geschehen; welcher Umstand um so mehr berücksichtigt werden mußte, da die russische Armee ohnehin sehr schwach war. Auch blieb dem Feinde stets noch ein Mittel übrig, die Russen aus ihrer Stellung zu vertreiben. Er durfte sich nämlich nur mit seinem rechten Flügel gegen Turtukai oder Silistria wenden, und Miene machen, an einem dieser beiden Orte die Donau zu passiren. Hätte dann Gen. Kutusoff, der in diesem Falle schnell über den Fluß zurückeilen mußte, eine Besatzung in Rustschuk, dieser so ausgedehnten Festung, gelassen, zu deren Vertheidigung wenigstens 18 Bataillons nothwendig waren, so würde eine so bedeutende Entsendung die russische Armee zu sehr geschwächt haben, um sie mehr dem Feinde entgegenzustellen. Diese Umstände bewogen den Gen. Kutu-

off, sowohl Rustschuk, als Nikopoli und Silistria, zu verlassen, und sich bloß auf die Vertheidigung der am linken Ufer der Donau gelegenen Festungen zu beschränken.

Die Armee blieb jedoch noch in ihrer Stellung bis am 7. Juli zur Behauptung des gewonnenen Sieges. Erst in der Nacht auf den 8. ging sie nach Rustschuk, wo dann sogleich alle Einwohner über die Donau setzten, und Gen. Kutusoff unter einigen Festungswerken Minen graben ließ. Am 9. in der Nacht zog die ganze Armee über den Fluß, und lagerte sich zwischen Giurgewo und Slobodsie, der Insel Katora gegenüber; worauf die Brücke abgerissen, und die Minen gesprengt wurden. Am 10. Juli in der Früh besetzte der Feind die verlassene Festung, und der Großweßier dehnte sein Lager längs dem Donauufer auf beiden Seiten von Rustschuk aus.

Nach seinem Übergange auf das linke Ufer schickte der Feldherr die von Turna zu ihm gestoßenen 2 Bataillons wieder dahin zurück. Zugleich entsendete er nach Petrika, das zwischen Giurgewo und dem Ardschisch liegt, die zu der Abtheilung des Gen. Gamper bei Slobodsie gehörigen 3 Bataillons und 10 Eskadrons; wodurch seine Armee bedeutend geschwächt war. Überdieß begehrte Gen. Saß dringend Verstärkung, um einen Einfall des Ismail-Beg in der kleinen Walachei zu verhindern, und erhielt auch 3 Bataillons; so daß die ganze bei Giurgewo versammelte Armee nur mehr 26 Bataillons und 35 Eskadrons betrug. Kutusoff, der mit dieser kleinen Anzahl Truppen den Feind, bei einem Übergange der Donau, unmöglich hätte aufhalten können, beorderte in diesen bedrängten Umständen zwei

Schumla über Rasgrad gegen Rustschuk vor, und verschanzte sich in Turlak.

Auf die Nachricht von dieser Bewegung eilte der Oberbefehlshaber mit dem Hauptkorps nach Rustschuk. Am dritten Tage stand sein Korps in Petrika, und am vierten in Giurgewo. Da er sich in eine Schlacht einzulassen wünschte, um Rustschuk zu schützen, so setzte er über die Donau, und lagerte sich bei Turtukai.

Am 2. Juli näherten sich 5000 türkische Reiter den russischen Vorposten, um die Posizion zu untersuchen. Aber 15 Eskadrons und 4 Bataillons eilten dahin, schlugen den Angriff ab, und zwangen den Feind zum Weichen.

Nun mußten 2 Bataillons aus der Besatzung von Turna, dann 3 Bataillons und 10 Eskadrons von der Abtheilung des Gen. Gamper aus Slobodsie, zur Armee bei Rustschuk stoßen; so daß diese im Ganzen, die zwei Bataillons auf der Flottille mitgerechnet, 36 Bataillons, 45 Eskadrons und 3 Kosaken-Regimenter zählte. Davon waren 8 Bataillons in Rustschuk und 1 in Giurgewo zurückgeblieben. Die übrigen 27 Bataillons und die ganze Kavallerie standen auf der Straße nach Rasgrad, vier Werste von Rustschuk, und ihre Posizion grenzte an die Gärten und Hecken, von welchen diese Festung umgeben ist.

Der Großweßier, der zwischen Pissantzi und Kadikioi ein stark befestigtes Lager bezogen hatte, verließ sich auf seine überlegene Macht, und entschloß sich ebenfalls zur Schlacht, die am 4. Juli um sieben Uhr Morgens begann. Die türkische Armee zählte 60,000, die russische hingegen, sammt den Kosaken, kaum 20,000 Mann. Gen. Kutusoff hatte seine Infanterie in neun

Quarrees gestellt, die in zwei Linien schachbretförmig standen. Das dritte Treffen bildete die Kavallerie. Um die russische Fronte zu beschäftigen, rückte der Großwesier mit seiner ganzen Infanterie und Artillerie gegen sie vor, während seine Reiterei über die russischen Flanken herfiel. Der linke Flügel derselben wurde zwar alsogleich zurückgeworfen; der rechte aber sprengte die russischen Quarrees aus einander, warf den äußersten linken Flügel der Kavallerie, die in Verwirrung gekommen war, umging die linke Flanke der Stellung, und verbreitete sich in den Gärten, die zwischen der Armee und der Festung lagen. Bei dieser Gelegenheit verloren die Russen auch eine Kanone. — Um die Türken nicht im Rücken der Armee zu lassen, mußte die russische Kavallerie vom rechten Flügel sich links wenden, und auf den Feind einhauen. Diese Attake, von einem Infanteriequarree des zweiten Treffens unterstützt, gelang vollkommen; die feindliche Reiterei wurde aus den Gärten herausgetrieben, und bis zu ihrer Infanterie zurückgeworfen. — Endlich, nach einem fünfstündigen Gefechte, begannen die von ihren vergeblichen Anstrengungen ermüdeten Türken den Rückzug. Gen. Kutusoff verfolgte sie mit der ganzen Armee bis auf zehn Werste vom Schlachtfelde. Er konnte ihnen aber keinen großen Schaden zufügen, da 30,000 Reiter ihren Rückzug deckten. Es wäre vom russischen Feldherrn unbesonnen gewesen, gegen eine so starke Nachhut die 6000 Reiter zu senden, aus welchen die ganze russische Kavallerie bestand. Abends besetzte die Armee dieselbe Posizion, welche sie während der Schlacht inne gehabt hatte, und der Großwesier schloß sich wieder in sein verschanztes Lager zwischen Kadikioi und Pissantzi ein. Vom Feinde

der an den Dnieſter abgegangenen Diviſionen wieder zu ſich. Die 9. mußte ſich aus Jaſſy nach Bucharest, und die 15. aus Stefaneſti nach Berlat begeben. Nach der Vorrückung dieſer letztern Diviſion konnten ſich die Abtheilungen der Gen. Deniſieff und Gamper der Armee nähern. Der Erſte rückte alſo aus Tabak nach Slobodſie, wo er die Abtheilung des Gen. Gamper ablöſte, welche dann nach Obileſti ging.

Der Großweßier, der ſeine Armee bei Ruſtſchuk über die Donau führen, und ſich dieſe Operazion erleichtern wollte, befahl dem Ismail-Beg ſich nach Widdin zu begeben; wohin derſelbe ſich am 22. Juli aus Sophia in Marſch ſetzte, und nach acht Tagen anlangte. Mulla-Paſcha, Kommandant dieſer Feſtung, hatte viele Ergebenheit gegen die Ruſſen geäußert, und verſprochen, nie Feindſeligkeiten gegen ſie zu unternehmen, wenn man ihm nur den ungeſtörten Handel mit den öſtreichiſchen Ländern bewilligte. Als aber die Truppen des Ismail-Beg anrückten, wagte er nicht, ſich gegen die Pforte zu erklären, und mußte dem Beg die Schiffe zur Überfahrt liefern. —

Auf der ruſſiſchen Seite ſtanden unter Widdin nur Gen. Sbiewski mit 2 Bataillons in Czupartſeny, und 1 Bataillon in Kallafat. Eine ſo ſchwache Truppe war alſo auf keinen Fall im Stande, ein Korps von 20,000 Türken aufzuhalten. Am 31. Juli und 1. Auguſt ſetzte der Feind nach einer unter Widdin gelegenen Inſel 6000 Mann über, die hier ſogleich Batterien errichteten, unter deren Schutz ſie nun ſehr leicht den zweiten, ſeichten Arm der Donau durchwaten konnten.

Gen. Saß, der in der Umgegend von Krajowa

Widdin und 1 aus Turna gezogen worden. Der Feind verlor eine Kanone und mehr als 700, Engelhardt hingegen kaum 100 Mann. —

Während der Feind den Gen. Saß auf dieſe Art beſchäftigte, war der Großweßier mit allen Vorbereitungen zum Übergange fertig geworden; da die ſtarken Wälder, die ſich um Ruſtſchuk herum befinden, den Türken hinlänglich Holz zum Bau der Schiffe und Flöſſe lieferten. In der Nacht auf den 9. September ſchickte er bei Slobodſie einige hundert Mann über die Donau, welche zwar bald wieder in ihre Schiffe getrieben wurden. Allein während die Ruſſen mit der Zurückſchlagung dieſes Scheinangriffs beſchäftigt waren, hatte ſchon der Großweßier fünf Werſte ober Ruſtſchuk den wahren Übergang bewerkſtelligt, zu dem er keine vortheilhaftere Stelle hätte wählen können. Der Fluß bildet nämlich auf der Seite der Walachei eine ſehr niedere Landzunge, die von den hohen, mit Batterien beſetzten bulgariſchen Ufern gänzlich dominirt wird, und mit dichtem Gebüſche ſo bewachſen iſt, daß man die erſten überſetzenden Truppen gar nicht bemerken konnte. Erſt am Abend des folgenden Tages erhielt der ruſſiſche Feldherr davon Nachricht. Unverzüglich ſchickte er den Gen. Bulatoff mit 6 Bataillons und 5 Eskadrons dahin, um den Feind zu zwingen, umzukehren. Zum Unglücke hatte aber ein Korps von 6000 Türken ſchon Zeit gewonnen, ſich zu verſchanzen, und Gen. Bulatoff, obwohl ihm eine Verſtärkung von 7 Bataillons, 15 Eskadrons und 5 Koſaken-Regimentern nachgeſendet wurde, vermochte nicht mehr, ſie aus ihrer Stellung zu vertreiben. Anfangs gelang es zwar den ruſſiſchen Kolonnen, die Türken zu werfen, die ſich ſchnell wie-

einschiffen wollten. Aber der Großweßier ließ aus seinen Batterien ein heftiges Feuer auf die Ausreißer eröffnen, und nöthigte sie dadurch zu einer verzweifelten Gegenwehr. Obwohl die Russen darauf mehrere Male zurückgeworfen wurden, so behaupteten sie doch bis in die Nacht ihre Stellung, verloren aber an diesem Tage eine Kanone und mehr als 1000 Mann.

Der Feldherr, der es nicht für rathsam hielt, das Gefecht am andern Tage zu erneuern, um nicht seine ganze Infanterie aufzuopfern, befahl den in der Schlacht gewesenen Truppen, sich zurückzuziehen, und nahm sich vor, das hier auf das linke Ufer übergeschiffte türkische Korps, und eben so auch die von Ismail-Beg auf das linke Ufer gestellten Truppen, einzuschließen. Da er aber zu dieser Operazion viel bedeutendere Kräfte benöthigte, berief er die 9. Division, einige Regimenter der 15. und die Infanterie der Generale Gamper und Denisoff zu sich. Die übrigen Regimenter der 15. Division erhielten den Befehl, unter dem Kommando des Gen. Gamper in Obilesti zu verbleiben. Überdieß mußte auch Gen. Saß 3 Bataillons und 5 Eskadrons zur Armee zurücksenden.

Als der Großweßier seine meisten Truppen am linken Ufer hinlänglich befestigt sah, folgte er selbst ihnen dahin nach, und wollte schon weiter vorrücken. Deßwegen warfen sich am 22. September 5000 türkische Reiter auf den rechten Flügel der russischen Armee. Sie wurden aber von den Kosaken und Husaren, mit Unterstützung einiger Infanteriequarrees, in ihre Verschanzungen zurückgejagt.

Um dem fernern Vordringen der Feinde Einhalt zu thun, zog Gen. Kutusoff um sie eine Kette, die auf

beiden Enden an die Donau ſtieß, und aus neun Reduten beſtand, welche in einem Bogen von neun Werſten errichtet waren. Fünf derſelben, die am rechten Flügel lagen, deckten die Ebene zwiſchen der oberen Donau und den Anhöhen bei Slobodſie, und waren durch 14 Bataillons, 15 Eskadrons und durch Koſaken unterſtützt. Hier war die Infanterie in vier Quarrees formirt, und dieſe beſetzten alle Poſten zur Sicherheit der Reduten. In den Intervallen der Quarrees befand ſich die Kavallerie, und am äußerſten rechten Flügel die Koſaken. Am linken Flügel verſchloſſen die vier übrigen Reduten den Landſtrich zwiſchen der Ortſchaft Slobodſie und der unteren Donau, und waren von 5 Bataillons vertheidigt.

Der leere Raum von ungefähr drei Werſten, welcher ſich in der Mitte der Einſchließungslinie zwiſchen den Reduten von beiden Flügeln ergab, wurde mit 12 Bataillons, 10 Eskadrons und 1 Koſaken-Regiment beſetzt. Bei dieſem mittleren Treffen bildete die Infanterie drei Quarrees, mit Kavallerie in den Zwiſchenräumen. Rückwärts deſſelben ſtanden auf den Anhöhen von Slobodſie 10 Bataillons und 15 Eskadrons als Reſerve. Außerdem befanden ſich 5 Bataillons als Beſatzung in Giurgewo, und ein Korps von 6 Bataillons und 5 Eskadrons war wieder zum Gen. Saß abgegangen, deſſen Lage immer ſchwieriger wurde. —

Der Großweßier benachrichtigte den Ismail-Beg von ſeinem Übergange, und begehrte von ihm die thätigſte Mitwirkung, um die ruſſiſchen Kräfte ſo viel als möglich zu theilen. Dieſer, der es für unmöglich hielt, ſich durch den Sumpf eine Bahn zu öffnen, verſuchte die Überfuhr oberhalb deſſelben. Am 18. September

Abends führte er ein bedeutendes Korps aus Widdin auf eine Inſel, welche dieſer Feſtung gegenüber liegt, und die vom linken Ufer nur durch einen ſehr engen Arm getrennt iſt, der eben damals ſo ſeicht war, daß man ihn leicht durchwaten konnte. Am 19. um ſieben Uhr früh begann der Übergang. Während ſein rechter Flügel Miene machte, mit Gewalt durch den Sumpf durchzudringen, umging der linke denſelben, gelangte nach Kalafat, und vertrieb daraus 2 ruſſiſche Bataillons, denen Gen. Saß gar keine Hilfe ſenden konnte, da ſein Centrum ſelbſt zu heftig angegriffen war. So gelang es dem Feinde, ſich bei Kalafat zu verſchanzen. Allein dieſer Tag koſtete ihm doch bei 2000 Mann, indeſſen die Ruſſen nur 270 Mann verloren.

Am folgenden Tage (20. September) machte Gen. Saß eine Bewegung mit dem rechten Flügel, um den Feind zu hindern, ſich nach Krajowa zu wenden. Zugleich theilte er ſeine Truppen in zwei Korps: das Erſte, von 6 Bataillons, 2 Eskadrons und 1 Koſaken-Regimente, beſetzte die Straße von Kalafat nach Krajowa, und das zweite, von 3 Bataillons, 7 Eskadrons und 1 Koſaken-Regimente, blieb beim Sumpfe. Ein Bataillon und 2 Eskadrons entſendete er nach Krajowa ſelbſt, zur Beruhigung der Walachen. Graf Orurk, den Gen. Saß mit 3 Bataillons, 10 Eskadrons und 1 Koſaken-Regimente aus Negotin zurückbeordert hatte, mußte die Straße beſetzen, welche, über Golintza längs dem Donauufer, dem Feinde bis jetzt offen geblieben war. Am 21. September vollzog Orurk dieſen Auftrag, und dehnte ſeinen rechten Flügel bis an die Donau aus.

Täglich vermehrten ſich die Feinde bei Kalafat, indem Ismail-Beg auch die beim Sumpfe zurückgeblie-

benen Truppen zu sich berief, so daß am 28. September beinahe sein ganzes Korps im Lager bei Kalafat konzentrirt war.

Am 29. überfielen 6000 türkische Reiter die Kette zwischen der mittlern Abtheilung und jener des Grafen Orurk, wurden aber von einem Kosaken-Regimente, welches 2 Bataillons und 2 Eskadrons regulirter Truppen unterstützten, mit einem Verluste von 300 Mann zurückgeworfen.

Ungeachtet der Niederlage des Feindes, sah Gen. Saß die Nothwendigkeit ein, seine Kette durch Reduten zu decken. Er ließ schnell die am Sumpfe erbauten Schanzen zerstören, mit Ausnahme der äußersten rechten, die jetzt der Stützpunkt des linken Flügels der neuen Linie wurde, und umgab das ganze türkische Lager bei Kalafat mit neuen Reduten, deren letzte rechts sich an die obere Donau schloß. Zur Eroberung dieser Redute am äußersten russischen rechten Flügel, welche die Verbindung des Feindes mit dem entgegengesetzten Ufer sehr erschwerte, rückten am 12. Oktober 10,000 Türken vor. Während ihre Infanterie die Redute stürmte, wollte die Reiterei zwischen dem russischen rechten Flügel und dem Centrum eindringen. Sie konnten aber der tapfern Gegenwehr der russischen Truppen nicht widerstehen, und wurden in ihr Lager geworfen, nachdem sie auf der Wahlstätte 800 Todte zurückgelassen hatten. Die Russen verloren nur 129 Mann. —

In der Umgegend von Rustschuk ergab sich, außer einem Gefechte am 5. Oktober, gar nichts Bemerkenswerthes zwischen dem Weßier und der russischen Armee. Die Russen hatten nämlich an ihrem äußersten rechten Flügel eine Schanze angelegt, welche den

Türken sehr lästig fiel. In der Nacht auf den 5. errichteten sie am Ufer der Donau eine Redute zur Beschießung eines Werkes, besetzten sie mit 600 Albanesern, und stellten rechts neben derselben ein starkes Kavalleriekorps zur Unterstützung auf. — Unumgänglich nothwendig war es, die Türken aus diesem Posten zu verjagen. Nach einem sehr heißen Gefechte, das den ganzen Tag dauerte, eroberten endlich die Russen die Redute, und trieben die Türken mit einem Verluste von mehr als 1000 Mann in ihr Lager zurück. Sie büßten dabei ungefähr 400 Mann ein. —

Die Türken hatten durch den Übergang auf das linke Ufer der Donau ihre Lage nichts weniger als gebessert. Gen. Saß hielt nämlich mit seinem Korps von 11,000 Mann den Ismail-Beg eingeschlossen. Zugleich hatte die Hauptarmee von 25,000 Mann dem Großweßier jeden Ausweg aus dem Lager gesperrt. Allein mit diesem Erfolge begnügte sich der russische Oberbefehlshaber nicht, und sann auf ein Mittel, der türkischen Armee den letzten Schlag zu versetzen.

Als der Großweßier mit seinen meisten Truppen auf das linke Ufer der Donau überging, hatte er, seinem neuen Lager gegenüber, ein Korps am rechten Ufer zurückgelassen. Leicht war es einzusehen, daß die Niederlage dieses Korps, und die Besetzung der Höhen am dortigen Ufer, die Türken in die mißlichste Lage versetzen würde; indem die am linken Ufer befindlichen türkischen Truppen dann gänzlich abgeschnitten, und ihr Lager dem Feuer der am höheren rechten Ufer errichteten Batterien sehr ausgesetzt wären. Darum entschloß sich Kutusoff, ein Korps zur Ausführung dieses Planes, von dessen Gelingen die Vernichtung der ganzen

ottomaniſchen Armee abhing, zu verwenden. Selbſt in dem Falle, wenn der Plan fehlſchlug, traf der Verluſt nur das entſendete Korps, und es konnte daraus für die übrige, auf dem linken Ufer zurückgebliebene, Armee kein bedeutender Nachtheil erfolgen.

Ohne die mindeſte Bewegung zu unternehmen, die den Feind hätte beunruhigen können, veranſtaltete der ruſſiſche Oberbefehlshaber im Stillen alles Nöthige zur Überfuhr, ließ auf der Alt Flöße bauen, und die bei Lom ſtehenden Fahrzeuge der Donauflottille in Bereitſchaft ſetzen. Er beſtimmte zu dieſer Unternehmung den Gen. Markoff, der am 12. Oktober mit 18 Bataillons, 10 Eskadrons und 2 Koſaken-Regimentern ſich in Marſch ſetzen mußte. Dieſes Korps, welches, ohne die Koſaken, ungefähr 9000 Mann zählte, ging nach Petruſany, und hatte ſchon am 13. Oktober, während die bei der Armee zurückgebliebenen 32 Bataillons und 30 Eskadrons das türkiſche Lager noch feſter einſchloſſen, die zwanzig Werſte oder Ruſtſchuk zur Überfuhr gewählte Stelle erreicht. Am nämlichen Tage ſetzte der Gen. Markoff mit ſeinem ganzen Korps auf das rechte Ufer hinüber, und näherte ſich den Türken, indem er am rechten Ufer hinabzog, bis auf fünf Werſte. Ein Bataillon blieb zur Deckung der bei der Überfuhr angelegten Verſchanzungen zurück.

Am 14. rückte Gen. Markoff mit fünf Infanteriequarrees weiter vor. Die Avantgarde bildeten die Koſaken, und als Reſerve war die reguläre Kavallerie aufgeſtellt. 2000 türkiſche Reiter, die ihn aufzuhalten verſuchten, wurden geworfen, und um eilf Uhr Morgens ſtand das ruſſiſche Korps im Angeſichte des feindlichen Lagers. Die beſtürzten Türken wagten es zwar

doch, ſich zu vertheidigen; aber ſie wurden gleich beim erſten Zuſammentreffen geworfen und zerſtreut, und flohen theils nach Ruſtſchuk, theils auf der Straße nach Rasgrad. Das ganze feindliche Lager, acht Kanonen, mehrere Transportſchiffe und bei 400 Gefangene geriethen in die Hände der Ruſſen. Überdieß verloren die Türken noch bei 1500 Todte. Der Verluſt der Ruſſen hingegen war ganz unbedeutend; ſie zählten nicht mehr als 6 Todte und 40 Verwundete. —

Durch dieſes wichtige Treffen geriethen die auf dem linken Ufer gelagerten Türken in die gefährlichſte Lage. Gen. Markoff hatte ſogleich die eroberten Batterien, welche früher ihren eigenen Übergang geſchützt hatten, gegen ſie gerichtet. Schon in den nächſten Tagen trat eine Hungersnoth ein; da ſie ihre Lebensmittel nur vom rechten Ufer erhalten konnten. Der Großweßier hatte während der Nacht auf den 15. Oktober Zeit gewonnen, ſich in einem Schiffe nach Ruſtſchuk zu retten, wo er ſich einſchloß. Da ihm durch die bald darauf erfolgte Beſetzung von Turtukai und Siliſtria mit ruſſiſchen Truppen neue Gefahren droheten, blieb ihm gar kein anderes Mittel mehr übrig, als ſich in Unterhandlungen einzulaſſen.

Um die Beſtürzung der Türken, nach der am 14. Oktober verlorenen Schlacht, noch mehr zu ſteigern, hatte Kutuſoff dem Gen. Gamper befohlen, das Beobachtungskorps, welches zwiſchen dem Ardſchiſch und Serets ſtand, nach Turtukai und Siliſtria zu führen, und die türkiſchen Beſatzungen daraus zu vertreiben. Dieſer Auftrag gelang ihm auch vollkommen. Am 20. Oktober ſetzte der Oberſt Grekoff bei Turtukai über die Donau, und wendete ſich mit ſeiner Abtheilung

gegen dieſe Stadt. Bei ſeiner Annäherung zog ſich die türkiſche Garniſon von 2000 Mann zurück, wurde aber noch eingeholt, und geſchlagen; worauf der Oberſt Grekoff Turtukai beſetzte. — Das gegen Siliſtria beſtimmte Detaſchement befehligte Gen. Gamper ſelbſt. In der Nacht auf den 24. führte er 2 Bataillons, 2 Eskadrons und einige Koſaken unterhalb dieſer Stadt über die Donau; während 140 Bulgaren, die in ruſſiſchen Dienſten ſtanden, oberhalb Siliſtria über den Fluß ſetzten. Beim Anbruche des Tages erſtiegen die Koſaken und die Bulgaren die Anhöhen um Siliſtria; wodurch ſie die ganze Aufmerkſamkeit der Beſatzung auf ſich zogen. Indeſſen rückte die ruſſiſche Infanterie längs dem Abhange dieſer Anhöhen vor, und kam unbemerkt bis zu den Verſchanzungen, welche ſie dann ſogleich eroberte. Die Türken ſetzten ſich zwar noch im Innern der Stadt zur Gegenwehr, konnten aber gegen die ruſſiſchen Bajonette nicht Stand halten. Bei dieſer Gelegenheit nahmen die Ruſſen 12 Kanonen und bei 2000 Gefangene. Nach der Zerſtörung aller Feſtungswerke, ſowohl in Turtukai als Siliſtria, kehrten die Abtheilungen des Oberſt Grekoff und Gen. Gamper wieder auf das linke Ufer zurück. —

Das eingeſchloſſene türkiſche Korps, welches aus Janitſcharen, den auserleſenſten Truppen der ottomaniſchen Armee, beſtand, war ſchon aufs Äußerſte gebracht. Seit Gen. Markoff alle ihre Verbindungen mit dem rechten Ufer abgeſchnitten hatte, erhielten ſie gar keine Zufuhr an Lebensmitteln, und konnten ſich nur mit dem Fleiſche ihre Pferde ernähren; wodurch im türkiſchen Lager Krankheiten entſtanden, die eine Menge Leute hinwegrafften. Trotz dem ertrugen die Muſelmänner

ihr Elend mit der größten Standhaftigkeit, und wollten sich nicht ergeben. Allein dieß konnte nicht mehr von langer Dauer seyn; denn die tapfern Janitscharen hatten keine andere Wahl, als vor Hunger zu sterben, oder die Waffen niederzulegen. Um sie aus dieser mißlichen Lage zu befreien, trug der Großweßier dem russischen Feldherrn einen Kongreß in Giurgewo an, und begehrte vorläufig, nur für die Umgebungen von Rustschuk, die Beendigung der Feindseligkeiten. Kutusoff, der den Großweßier durch kein anderes Mittel, als durch die Hoffnung, sein abgeschnittenes Korps zu retten, zu Unterhandlungen zu bewegen wußte, bewilligte den Waffenstillstand, setzte aber für denselben keine Dauer fest. Nur sollte jede Partei vierundzwanzig Stunden vor dem Bruche die andere davon benachrichtigen. Das türkische Korps blieb am linken Ufer eingeschlossen, und erhielt von den Russen täglich die unumgänglich nothwendigen Lebensmittel. Die türkischen Bevollmächtigten hatten sich sogleich nach Giurgewo begeben. —

Der zwischen dem russischen Feldherrn und dem Großweßier geschlossene Waffenstillstand erstreckte sich nicht auf die Operazionen des Gen. Saß, welcher den Truppen des Ismail-Beg gleiches Schicksal mit der Armee des Großweßiers vorbereitete. Der Gen. Graf Woronzow wurde mit 5 Bataillons, 18 Eskadrons und 1 Kosaken-Regimente abgesendet, um das türkische Lager am rechten Ufer der Donau anzugreifen. Er setzte am 21. Oktober in Gruja über den Fluß, und eilte gegen Widdin, auf der Straße von Negotin. Unterwegs schlug er 7000 türkische Reiter, die sich ihm entgegenstellten, in die Flucht. Aber gegen das feind-

liche Lager konnte er unmöglich etwas unternehmen, da daſſelbe durch die Feſtungswerke von Widdin zu ſehr beſchützt war. Daher lagerte er ſich nur an der Donau, fünf oder ſechs Werſte oberhalb Widdin.

Gen. Saß, getäuſcht in ſeinen Hoffnungen, fing nun an, mit ſeinem linken Flügel zu operiren, um jede Verbindung des Ismail-Beg mit dem Großweßier, und Widdins mit Sophia, aus welcher letztern Stadt Ismail-Beg ſeine Lebensmittel erhielt, abzuſchneiden. Die Truppen des Grafen Woronzow wurden wieder auf das linke Ufer überſetzt. Nur blieben Beſatzungen in Negotin, Radojevacz und Gruja zurück. Gen. Repninskoi, der am 15. November unterhalb Widdin über die Donau gegangen war, lagerte ſich bei Lom-Palanka mit 6 Bataillons, 2 Eskadrons und einigen Koſaken, und warf eine feindliche Abtheilung zurück, welche die Ruſſen aus ihrer Stellung zu vertreiben ſuchte. Indeſſen verſtärkte ihn Gen. Saß mit 2 Bataillons und 2 Eskadrons, unter dem Kommando des Grafen Woronzow; da er einen neuen und ſtärkern Überfall auf dieſen Poſten befürchtete. —

Der herannahende Winter, und die Gefahr, von allen ſeinen Verbindungen abgeſchnitten zu werden, zwangen den Ismail-Beg, ſein Lager bei Kalafat aufzuheben. In der Nacht auf den 25. November kehrte er über den Fluß zurück, und ſeine Truppen zerſtreueten ſich wie gewöhnlich, um ſich nach Hauſe zu begeben. —

In Serbien behauptete ſich der ſchwarze Georg mit ſolchem Vortheile gegen die Türken, daß dieſe ihr Vorhaben, über die Drina in Serbien vorzudringen, gänzlich aufgeben mußten. Am 23. November wurde fünfzehn Werſte von Niſſa, zwiſchen den Türken

und den Truppen des schwarzen Georg, ein Treffen geliefert, in welchem die Serbier, mit Hilfe eines russischen Bataillons aus Belgrad, das türkische Korps so gänzlich schlugen, daß sie die Serbier nicht mehr anzugreifen wagten. —

Die Unterhandlungen dauerten in Giurgewo schon einige Wochen fort, ohne daß man von beiden Seiten etwas beschlossen hätte. Indessen ging der Herbst zu Ende, und die Lage der Dinge forderte eine baldige Entscheidung. Denn die Blockirung des türkischen Korps war für die russische Armee zu beschwerlich. Doch wäre es unklug gewesen, die Türken wieder aus den Händen zu lassen. Endlich am 5. Dezember wurde eine Konvenzion unterzeichnet, vermöge welcher die eingeschlossenen türkischen Truppen bei den Russen als Unterpfand blieben. Die Russen hingegen mußten sich verpflichten, alle ihre am rechten Ufer der Donau stehenden Truppenkorps auf das andere Ufer zurückzuberufen.

Am 8. Dezember konnten nur 6000 Türken, unter russischer Bedeckung, nach Ruschwede, Mafrodin und Magura gebracht werden, da der größte Theil dieses Korps wegen Mangel an Lebensmitteln zu Grunde gegangen war, und über 2000 Kranke nach Rustschuk geführt wurden. Die 56 Kanonen dieses türkischen Korps wurden nach Giurgewo transportirt. —

Nach diesem ruhmvollen Feldzuge verlegte Gen. Kutusoff seine Truppen in die Winterquartiere. Er selbst blieb in Bucharest; wo auch der Kongreß fortgesetzt wurde. —

In Asien behauptete Gen. Tormassoff, und nach diesem der Marquis Paulucci, stets die bestimmte Vertheidigungslinie gegen jeden Angriff der Perser

und Türken. Die Festung Alchalaki, die das Eindringen der Türken in die Provinz Somchetien erleichterte, zu erobern, beorderte der Märquis Paulucci den Obersten Kotljarewski mit 2 Bataillons und 100 Kosaken. Dieser langte am 19. Dezember in der Nacht vor Alchalaki an, und ließ, um den Türken keine Zeit zu geben, sich von ihrem ersten Schrecken zu erholen, sogleich die Leitern an die Mauern anlegen, und die Festung erstürmen. Die 200 Janitscharen, welche die Besatzung ausmachten, wurden, bis auf 47 Gefangene, niedergemacht. —

Man war mit den Friedensunterhandlungen noch nicht weiter gekommen. Ja die Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß zwischen Rußland und der Pforte fing an zu schwinden, da Kutusoff von gar keinem Waffenstillstande mehr etwas hören wollte, bevor der Großweßier nicht den Sereth als Grenzfluß zwischen beiden Reichen anerkenne. Der Sultan, der in so bedeutende Abtretungen nicht willigen konnte, trug seinen Bevollmächtigten auf, den Russen nur einen Landstrich zwischen dem Pruth und dem Dnieſter anzubieten. Ja sie forderten sogar die Zurückgabe der Festungen Ismail und Kilia. Eine solche Verletzung der früheren Übereinkunft konnte dem Kabinet von St. Petersburg unmöglich gleichgültig bleiben. Der Kaiser Alexander befahl dem Grafen Kutusoff, die als Pfand zurückgehaltenen Türken für Kriegsgefangene zu erklären, den Kongreß aufzuheben, und den Feldzug wieder zu eröffnen. Allein erst gegen die Mitte des Februars 1812 wurde die Eisdecke der Donau hinreichend fest, und der Übergang möglich. Gen. Kutusoff ertheilte nun allen

ſeinen Truppen den Befehl, über den Fluß zu ſetzen, und die Türken ſogleich anzugreifen. —

In der Nacht auf den 14. Februar ging Gen. Bulatoff mit 5 Bataillons, 500 Koſaken und 7 Kanonen von Simnitza nach dem rechten Ufer, und überfiel in Siſtow ein türkiſches Korps von 1000 Mann, die er alle gefangen nahm. In der folgenden Nacht kehrte er auf das linke Ufer zurück, und zog ſich dann längs demſelben nach Turna, wo er in der Nacht auf den 17. die Donau abermals paſſirte, um Nikopoli zu überraſchen. Allein die Türken hatten die Feſtung ſchon geräumt, und ſich im Städtchen Gulianzi verſchanzt. Die Ruſſen eroberten zwar die äußeren Werke; allein Ali-Paſcha, der die Beſatzung befehligte, hatte ſich in einer Schanze eingeſchloſſen, in welcher ſich die Magazine befanden, und vertheidigte ſich ſehr tapfer. Indeſſen trat das Thauwetter ein, welches den Rückweg über die Donau ſehr gefährlich machte. Um alſo durch Ali-Paſcha nicht länger am rechten Ufer aufgehalten zu werden, bewilligte ihm Gen. Bulatoff freien Abzug nach Widdin, zerſtörte dann alle Magazine, und kehrte nach Turna zurück.

Zu gleicher Zeit rückte Gen. Harting mit 4 Bataillons von Kallarat nach Siliſtria vor, fand aber keine Beſatzung mehr in dieſer Feſtung. Ohne auf einen Feind geſtoßen zu ſeyn, kehrte er wieder auf das linke Donauufer zurück.

Ebenfalls am 17. Februar führte Gen. Tuczkoff 4 Bataillons, 6 Kanonen und 1 Koſaken-Regiment aus Ismail, ſetzte mit ihnen bei Tulcza über die Donau, und wendete ſich über Babadag nach der Feſtung Mangalia, die er in der Nacht auf den 23.

erſtürmte. Dann trat er wieder den Rückweg nach Ismail an, wohin er 850 Gefangene mitbrachte.

Aus Gallatz marſchirte Gen. Lieven mit 4 Bataillons und einigen Koſaken aus, ging am 17. Februar über die Donau, und kam bis Babadag; von wo er über Matſchin nach Gallatz zurückkehrte.

Dem Anſcheine nach waren alſo die Feindſeligkeiten für dieſes Jahr erneuert. Allein es lag beiden kriegführenden Mächten zu ſehr daran, den Frieden ſobald als möglich zu ſchließen. Rußland, welches von außerordentlichen Rüſtungen Napoleons bedroht war, bedurfte aller ſeiner Truppen an den weſtlichen Grenzen. Die Türken ihrerſeits hatten durch die Niederlagen im vorigen Jahre ihre Kräfte erſchöpft, und waren nicht mehr im Stande, eine neue Armee aufzuſtellen. Deßwegen blieben auch die türkiſchen Bevollmächtigten, ungeachtet der Aufhebung des Kongreſſes, noch immer in Bucharest, und knüpften bald wieder die Unterhandlungen an. Dieſe wurden dann ſchnell zu Ende geführt; da beide Parteien in ihren Forderungen nachgaben. Die Präliminarien des Traktats wurden am 17. Mai unterſchrieben, und der Friede am 28. deſſelben Monats geſchloſſen. Der Fluß Pruth wurde zur Grenze zwiſchen beiden Reichen feſtgeſetzt. Die Ruſſen behielten von ihren Eroberungen die Feſtungen Chotim, Bender, Akjerman, Kilia und Ismail, und gaben die übrigen Landſtriche an die Pforte zurück. —

Wir theilen hier einen Plan der Lager und der Vertheilung der Armee des Grafen Kutuſoff, während ſie im Oktober 1811

das türkische Heer blockirte, — unsern Lesern mit. Dieser Plan war einst dem im August-Heft der Zeitschrift von 1812 abgedruckten Aufsatze: Bericht über die letzten Ereignisse bei der russischen Armee in der Walachei, unter dem Kommando des Generals Kutusoff, bis zum Abschluß des Waffenstillstandes, im Jahre 1811, — beigegeben. Die Originalauflage jenes Jahrganges ist längst vergriffen, und dieser Aufsatz wurde auch in die neuen Auflagen desselben nicht mehr aufgenommen.

Die Bedeutung der auf diesem, in der Orthographie der Beschreibung ungeänderten, Plane als Zeichen vorkommenden Buchstaben und Ziffern ist aus folgender Erklärung zu entnehmen:

A. Korps des General-Lieutenants Essen III., bestehend aus den Regimentern:

a) 2 Bataillons Archangelogorodsky, mit 2 Batterien und 4 leichten Stücken.

b) 2 Bataillons Staroskolsky und 1 Bataillon Archangelogorodsky, mit 2 Batterie- und 4 leichten Stücken.

c) 2 Bataillons Wiborsky, mit 2 Batterie- und 4 leichten Stücken.

d) 2 Bataillons Vukrainsky und 1 Bataillon Kurinsky, mit 2 Batterie-Stücken und 2 der reitenden Artillerie.

e) 3 Bataillons Starvingermonlandsky, mit 2 Batterie- und 6 leichten Stücken.

f) 2 Bataillons des 37. und 2 Bataillons des 45. Jägerregiments, mit 2 Batterie-Stücken und 6 Stücken der reitenden Artillerie.

g) 2 Bataillons Apcheronsky, mit einem Theil des 10. und 38. Jägerregiments, mit 2 Batterie-Stücken und 4 Stücken der reitenden Artillerie.
h) Dragoner-Regiment Derptsky.
i) Kinburg Dragoner, mit 4 Stücken Kavalleriegeschütz.
k) Kosaken, die
l) Pikete und Barrieren bildend.
m) St. Petersburg Dragoner.
n) Belorusky Husaren.

In den Reduten am rechten Flügel befanden sich in Nr. 5 ein Bataillon des 45. Jägerregiments, mit 2 Batterie-Stücken und 1 Stück leichten Geschützes; — Nr. 6 260 Mann des 37. Jägerregiments, mit 2 Batterie- und 2 leichten Stücken; — Nr. 7 250 Mann des 37. und 45. Jägerregiments, mit 2 Batterie- und 2 leichten Stücken; — Nr. 8 2 Batterie- und 2 leichte Stücke; — Nr. 9 3 Stück Kavalleriegeschütz, und in diesen beiden letzten Reduten das 7. Jägerregiment.

B. Abtheilung unter Kommando des Generals vom Genie Harting.
o) 3 Bataillons Kolivansky mit 4 leichten Stücken.
p) Liflandsky Dragoner.
q) 1 Bataillon Jakutsky, 1 Bataillon Staroskolsky und 2 Kompagnien des 39. Jägerregiments, mit 2 Batterie- und 2 leichten Stücken.

Reduten am linken Flügel: Nr. 1 2 Batterie- und 2 leichte Stücke, mit 162 Mann vom Regimente Jakutsky; — Nr. 2 zwei türkische Stücke, mit 120 Mann des 39. Jägerre-

giments; — Nr. 3 ein Stück leichtes Geschütz und ein türkisches, mit 140 Mann des 39. Jägerregiments; — Nr. 4 drei leichte Stücke, mit 120 Mann des 39. Jägerregiments; — Nr. 10 4 Batterie-Stücke, mit 162 Mann des Jakutskyschen Regiments; — Nr. 11 2 Batterie- und 2 leichte Stücke, die über Nacht in ein Quarree zurückgezogen wurden.

C. 14 Fahrzeuge, die feindlichen Verschanzungen bestreichend, und ihnen zugleich die Kommunikazion mit Rustschuk abschneidend.

D. Überfuhrt.

E. Korps unter Kommando des Gl. Markoff, seit dem 14. Oktober an dem rechten Donauufer, auf den nämlichen Höhen, auf welchen vorher das türkische Lager gestanden. Es begriff die Regimenter:

r) 1 Bataillon Witepsky und 1 Bataillon Kurinsky, mit 4 leichten Stücken.

s) 2 Bataillons Nachenbursky, mit 3 Batterie- und 1 leichten Stücke.

t) 2 Bataillons des 38. Jägerregiments, mit 5 leichten Stücken.

u) 2 Bataillons des 8. und 1 Bataillon des 14. Jägerregiments, mit 4 Batterie-Stücken.

w) 2 Bataillons des 13. und 1 Bataillon des 14. Jägerregiments, mit 1 Batterie- und 2 leichten Geschützen.

v) 2 Bataillons des 10. und 1 Bataillon des 14. Jägerregiments.

x) Diviopolsky Husaren, und Kosaken-Regimenter zur Bestreitung der

y) Barrieren.

z) Pikete.

Reduten. Nr. 1. 1 Batterie- und 2 türkische Stücke; — Nr. 2. 1 Batterie-Stück und 2 Kavallerie-Geschütze; — Nr. 3. 1 Batterie- und 2 leichte Stücke; — Nr. 4. 1 Batterie- und 2 leichte Stücke; Nr. 5. 2 leichte und 1 türkisches Geschütz. Es befanden sich in diesen Verschanzungen 2 Bataillons Bialakosky.

F. Überfuhrt auf dem rechten Flügel, mit einem Brückenkopfe von

G. zwei Reduten, jede durch 2 leichte Stücke und 2 Kompagnien des 13. Jägerregiments vertheidigt.

H. Insel mit einer Batterie, dem Feinde in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober abgenommen, in welcher sodann zwei Batterien, jede von 2 Stücken, errichtet wurden.

I. Die feindlichen Truppen auf dem linken Ufer hinter ihren durch Batterien verstärkten Verschanzungen.

II.

Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien.

(Schluß.)

Murat, dem für seine Krone bangte, hatte indessen seine Politik den obwaltenden Umständen untergeordnet, und am 31. Jänner 1814 seine Vereinigung mit den Östreichern bei Bologna bewerkstelligt; wohin auch die Brigade Starhemberg über Ferrara sich begeben hatte. Diese und die Brigade Nugent rückten nun gegen Parma vor. Oberst Gavenda führte die Avantgarde. Der tapfere Rittmeister Rheinthal, welcher mit einem Flügel des Husaren-Regiments Radetzky in der Eigenschaft eines Streifkommandanten vorausgeschickt wurde, zeichnete sich bei dieser Gelegenheit durch seine Gewandtheit, mit der er den gefährlichen Fallen entging, welche ihm der Feind, besonders in Parma selbst, legte, und durch seine Geistesgegenwart und persönliche Bravour in mehreren, mit gutem Erfolge bestandenen, heißen Gefechten vortheilhaft aus.

Am 16. Februar erhielt Oberst Prohaska den Auftrag, mit 4 Jägerkompagnien, 1 Eskadron Husaren und 3 Kanonen nach Borgo San Donino, von Parma aus, abzumarschiren, den dort gestandenen Oberst Gavenda, welcher den Befehl, in die links gelegenen Gebirge zu streifen, bekam, abzulösen, und,

gestützt auf die ihm andern Tags folgende Brigade, den gegen Parma vorrückenden feindlichen Gen. Graf Severoli unverzüglich anzugreifen. Am 17. stieß Oberst Prohaska unweit Firenzuola auf den Feind. Sogleich formirt der entschlossene Oberste seine Angriffskolonne, und führt selbe den Feinden entgegen. Ihre aus Kavallerie bestehende Avantgarde wird zurückgeworfen; Oberlieutenant Takats, an der Spitze von nur 20 Husaren, haut ein, und bringt 20 gefangene Chasseurs zu Pferde, also jeder der braven Husaren seinen Mann sammt Pferd, aus dem Gefechte. Hierauf nimmt Oberst Prohaska unverweilt seine Kavallerie zusammen, um der feindlichen Hauptmacht nicht Zeit zu lassen, sich des Städtchens Firenzuola zu bemeistern, wirft sich mit seinen trefflichen Reitern unter die feindlichen Scharen, und macht Alles nieder, was Widerstand leistet. Firenzuola wird von den Östreichern sogleich besetzt, und der Feind so rasch außerhalb desselben angegriffen, daß in Allem 67 Mann mit eben so vielen Pferden in die Hände der Sieger fielen, und der Gegner seinen Rückzug antrat, auf welchem ihm noch empfindlicher Abbruch von den verfolgenden Östreichern zugefügt ward. Oberlieutenant Lobkzansky, der eine leichte Wunde erhielt, hatte sich in diesem Kampfe durch seine ausgezeichnete Bravour vorzüglich hervorgethan. — Schon brach der Abend heran, als sich Gen. Severoli bei Cadeo in einer vortheilhaften Posizion mit 2500 Mann und 3 Kanonen dem ungestüm vordringenden Obersten Prohaska entgegen setzte, und seinem weiteren Vorrücken Einhalt zu thun, fest entschlossen schien. Dieser, der kaum über 600 Mann zu verfügen hatte, und von der Brigade, die, wegen zufälliger Hindernisse, erst Nachmittags von

Parma aufbrach, nicht unterſtützt werden konnte, ſah nun wohl ein, daß, da ſeine Vorrückung in einem offenen Terrän geſchehen mußte, dem Feinde das Mißverhältniß der gegenſeitigen Stärke nicht entgehen würde. Er detaſchirte daher, für den Fall eines ungünſtigen Ereigniſſes, eine Kanone mit der nöthigen Bedeckung hinter den rückwärts gelegenen Chiavenna-Bach zu ſeiner Aufnahme, und da die Feinde wirklich in die Offenſive übergingen, gegen 1000 Mann in Prohaskas linke Flanke warfen, und auf der Straße mit der geſammten Kavallerie vordrangen, ſo trat jetzt der kritiſche Augenblick ein, wo ein ſchneller Entſchluß entſcheiden mußte, wenn nicht die bisher errungenen Vortheile verloren gehen, und in eben ſo viele Nachtheile verwandelt werden ſollten.

Oberſt Prohaska beſinnt ſich keinen Augenblick. Er beordert den Hauptmann Radiſchich vom Generalquartiermeiſterſtabe, eine Jägerkompagnie der in der Flanke vorrückenden feindlichen Infanterie, unter Begünſtigung des vorwärts liegenden Geſträuches, entgegenzuführen, und läßt die auf der Straße formirte feindliche Reitermaſſe aus 2 Kanonen wirkſam beſchießen. Jetzt nimmt der Oberſte ſeine Huſaren zuſammen, erinnert ſie an ihre überlegene Bravour und den vorhandenen Augenblick der Entſcheidung, und ſtürzt ſich mit ihnen in Fronte und Flanke der feindlichen Reiter. Dieſe unterliegen theils den Streichen der tapferen Huſaren, und reißen in wilder Flucht ihre eigene Infanterie mit ſich fort; während die erwähnte Jägerkompagnie auch die in der Flanke vorrückenden Feinde zurücktreibt, in die nun Rittmeiſter Horvath mit einer halben Eskadron einhaut, ſie verſprengt, und bis über

Cadeo hinaus verfolgt; wo noch das Handpferd des Gen. Severoli erbeutet wurde. Bei der bereits eingetretenen Dunkelheit ließ Oberst Prohaska dem Feinde bloß eine starke Kavallerie-Patrulle folgen, und biwakirte diese Nacht im Orte. — Das Resultat dieses Tages war die Verminderung der feindlichen Macht um wenigstens 600 Mann. 4 Offiziere, über 400 Mann und 67 Pferde fielen in die Hände der Östreicher. Oberst Prohaska hatte durch seine mit großer Geistesgegenwart gepaarte Tapferkeit die seinen Truppen drohende Niederlage in einen ruhmvollen Sieg zu verwandeln gewußt. Seinen braven Husaren, bei denen es nur eines Winkes von ihrem geliebten Führer bedurfte, sie zur grenzenlosesten Aufopferung zu begeistern, dankte man großentheils die errungenen Vortheile. Rittmeister Horvath, die Oberlieutenants Lokszansky und Takats, welche Letztere beide verwundet worden waren, hatten sich bei dieser Gelegenheit vorzüglich das Lob und die hohe Zufriedenheit ihres Obersten erworben. — Am folgenden Tage rückte Oberst Prohaska mit seinen Truppen über Ponte Nur, wo ein kurzes Gefecht statt fand, bis St. Lazaro vor, wo er, nachdem die Vedetten unter den Wällen von Piacenza ausgestellt worden, das Lager bezog, in welchem sein kleines Korps eine Verstärkung von noch 1 Jäger-, 3 Infanterie-Kompagnien, 1½ Eskadron Radetzky Husaren und 1 Flügel neapolitanischer Lanciers erhielt. —

Am 25. Februar wurde Oberst Prohaska von dem aus Piacenza mit 18,000 Mann vorgerückten feindlichen Divisionsgeneral Grenier bei St. Lazaro mit außerordentlicher Heftigkeit angegriffen. Von den Absichten des Gegners im voraus unterrichtet, und

offenbar zu ſchwach, einer ſolchen Macht mit ſeiner kleinen Schar im freien Felde widerſtehen zu können, zog Oberſt Prohaska ſeine Haupttruppen bei der Nacht hinter Ponte Nur, beſetzte die vorliegenden Häuſer mit Infanterie, und ließ bei St. Lazaro nur ein kleines Kavallerie-Piket, und, in angemeſſener Diſtanz, einen Unterſtützungspoſten ſtehen. Die feindliche aus beträchtlichen Reiterabtheilungen beſtehende Avantgarde greift nunmehr dieſe vorgeſchobenen Truppen mit Ungeſtüm an. Dieſe ziehen ſich verabredetermaßen ſchnell zurück, während die eilig nachfolgenden Feinde aus den Häuſern mit einem wohlgenährten Feuer begrüßt werden. Dieſen Moment benützen die Huſaren, hauen ein, und nehmen einen feindlichen Offizier und einen Trompeter gefangen. Daſſelbe thut Rittmeiſter Graf Strachwitz, der, als bei Oberſt Prohaskas rechter Flügelkolonne eine halbe Kompagnie in Gefahr abgeſchnitten zu werden ſtand, ſich in die das Waſſer durchwatende feindliche Infanterie ſtürzt, und viele Gefangene macht. — Schritt für Schritt machte das kleine Korps des Oberſten Prohaska auf dem weiteren Rückzuge dem übermächtigen Gegner jeden Fußbreit Terrän ſtreitig, bei welcher Gelegenheit beſonders die Tapferkeit der braven Huſaren ſtark und auf eine empfindliche Weiſe in Anſpruch genommen ward. Bei Cadeo hieben die Oberlieutenants Ottinger und Lokszansky (welcher Letzterer noch von ſeiner früheren Wunde nicht hergeſtellt war) in die mit Heftigkeit herandringende feindliche Infanterie und die ihr zu Hilfe kommende Kavallerie mit ſolcher Wuth ein, daß ſie, bei der unverhältnißmäßigen Überlegenheit der Gegner, in große Gefahr geriethen; aber Rittmeiſter Horvath eilt mit

einem Zug Husaren und einem Zug Lanciers schnell herbei, und befreit die zwei tapfern Oberlieutenants, welche schon ganz von Feinden umzingelt waren. Die Franzosen verloren hier viele Todte und Gefangene. Oberlieutenant Ottinger wurde, sammt seinem Pferde, schwer blessirt. — Von Aufstellung zu Aufstellung dauerte der Kampf während des Rückzuges fort. —

Als Oberst Prohaska Firenzuola bereits passirt hatte, drohte dem weiteren Rückzuge seiner Truppen große Gefahr. Dem Feinde war es nämlich gelungen, den linken Flügel der Östreicher hinter den Anhöhen zu umgehen, und die daselbst retirirenden Jägerkompagnien stark ins Gedränge zu bringen. Die Absicht desselben, das im Rücken der sich Zurückziehenden gelegene Borgo San Donino vor ihnen zu erreichen, und die Rückzugslinie der Östreicher zu gefährden, lag unverkennbar am Tage. Aber Oberst Prohaska zieht sich rasch und kühn aus der Verlegenheit. Während Rittmeister Graf Vincenz Esterhazy zwei Kompagnien links und rechts der Straße vorzieht, mit einem Theile der Husaren einhaut, den Feind auf der Chaussee zurückwirft, und ein großer Theil seiner Infanterie den gewaltigen Streichen der Husaren, die sieben, zum Theil verwundete, Offiziere gefangen nehmen, erliegt, — eilt der Oberste dem bedrängten linken Flügel mit dem andern Theile seiner Kavallerie zu Hilfe, deren glänzenden Angriffen, verbunden mit der tapfern Gegenwehr der braven Jäger, es gelingt, die Feinde, mit Hinterlassung vieler Todten und Gefangenen, auch hier, wo die größte Gefahr drohte, zurückzuschlagen, das Gleichgewicht im Ganzen herzustellen, und die bisherige feste, Achtung gebietende Haltung während

des Rückzuges bis an den Taro, ehrenvoll zu bewahren.

An dieſem Fluſſe angelangt, bezog Oberſt Prohaska die Vorpoſten mit 10 Kompagnien Infanterie, 11 Zügen Radetzky Huſaren, 1 Eskadron Lanciers und 3 Kanonen. — Hauptmann D'Aspre vom Generalquartiermeiſterſtabe wurde mit 300 Mann Infanterie 1 Eskadron Lanciers, 1 Flügel Huſaren, unter Rittmeiſter Fiath, und 2 Kanonen gegen Colorno detaſchirt, um ſich bei Turia dem Gen. Grafen Nugent anzuſchließen. D'Aspre, der auf einen überlegenen Feind ſtieß, griff ſolchen mit ausgezeichneter Tapferkeit an; Rittmeiſter Fiath hieb ſelbſt den feindlichen Kommandanten vom Pferde, und ſeine Huſaren bewährten wieder ihren gewohnten Heldenmuth. Indeſſen mußte dieſes öſtreichiſche Detaſchement dennoch am Ende der Übermacht weichen, und den ihm noch offen gebliebenen Weg nach Sorbole zum Rückzug einſchlagen. Fiath wurde verwundet; Wachtmeiſter Heſzterény zeichnete ſich in dieſem Gefechte durch beſondere perſönliche Tapferkeit aus.

Indeſſen hatte ſich Oberſt Prohaska, am 2. März von Grenier in 3 ſtarken Kolonnen angegriffen, Schritt vor Schritt fechtend nach Parma, wo er von den Gen. Starhemberg und Nugent aufgenommen wurde, zurückgezogen. Hier boten dieſe beiden Generale alle ihre Kräfte auf, dem Feinde die Spitze zu biethen; allein ſie mußten zuletzt, nach einem eben ſo hartnäckigen als blutigen Kampfe, der überaus großen Überlegenheit des Gegners nachgeben, und den Rückzug, unter wiederholten Gefechten, in denen ſich Rittmeiſter Marſy von den Huſaren rühmlich auszeichnete, nach Rubiera antreten. —

Am 6. März begann die allgemeine, gemeinschaftliche Vorrückung der Östreicher und Neapolitaner. An diesem Tage griff Gen. Graf Starhemberg, unterstützt von der neapolitanischen Division Carascosa, die feindliche Avantgarde bei Masone an. Oberst Prohaska führte die Vorhut. Murat, der sich mit Carascosa persönlich hierbei einfand, eröffnete das Gefecht, indem er dieser Vorhut befahl, die feindlichen Posten anzugreifen; was Oberst Prohaska mit 1 Eskadron seiner Husaren auf der Stelle ausführte. Die Vor- und Unterstützungsposten werden von den Husaren augenblicklich vertrieben, die rückwärts gelagerte feindliche Reiterei, sich so etwas nicht vermuthend, zum Theil im Fourrage fassen begriffen, wird überfallen und größtentheils, nebst einem Marketänderwagen, der erbeutet wurde, gefangen genommen. Nun erst hatte die in der linken Flanke aufgestellte feindliche Infanterie von ihren Feuergewehren Gebrauch gemacht; sie wurde aber von der nachrückenden Brigade Starhemberg alsobald angegriffen, und gleichfalls gefangen gemacht. Indessen rückte auf der Hauptstraße eine überlegene feindliche Kavalleriemasse mit Ungestüm vor, und begann den die Avantgarde bildenden Husaren hart zuzusetzen, aber Rittmeister Graf Vincenz Esterhazy stürzt sich, an der Spitze seiner Reiter, mit solcher Gewalt den andringenden Feinden entgegen, daß auch diese in die Flucht geschlagen werden. Dem tapfern Rittmeister wurde hierbei sein Pferd verwundet. —

Nach den hier errungenen Vortheilen, und dem vom Könige Murat erhaltenen Befehle, den Tag darauf neuerdings anzugreifen, traf man am 7. März den Feind in einer Stärke von 6000 Mann, unweit Reggio,

hinter einem tiefen Waſſerkanal, welcher weder durchwatet, noch umgangen werden konnte, in Schlachtordnung. Der Angriff auf dieſe ſehr feſte Stellung geſchah auf der Hauptſtraße durch die Anvantgarde des Oberſten Prohaska, beſtehend aus 1 Bataillon neapolitaniſcher Truppen, 2 Kompagnien Erzherzog Karl Landwehr, 2 Kompagnien Benjowsky, 1 Eskadron Radetzky Huſaren und 3 Kavalleriegeſchützen. Die Infanterie war zu beiden Seiden auf den Campagnen, die Kavallerie und Artillerie auf der Hauptſtraße aufgeſtellt. — Um eilf Uhr Vormittags begann der Angriff der Infanterie zu beiden Seiten auf der ganzen Linie mit großer Lebhaftigkeit; allein der Feind, welcher die auf der Hauptſtraße über den erwähnten Graben führende Brücke mit Verhau und Kanonen gedeckt, und eine namhafte Anzahl Tirailleurs längs dem Graben aufgeſtellt hatte, vertheidigte hartnäckig ſeine feſte Stellung. Das Gefecht hatte bereits durch volle vier Stunden mit ungemeiner Erbitterung gedauert, der Verluſt war ſchon bedeutend, mehrere Verſuche der Infanterie, den Graben zu überſetzen, vereitelt, und noch nicht der mindeſte Vortheil errungen. Murat ſelbſt hatte daher bereits den Rückzug beſchloſſen. Unter dieſen Umſtänden entſchließt ſich Oberſt Prohaska, welcher ſich im Laufe des ganzen Gefechtes bei den Plänklern befand, einen Verſuch auf die verrammelte und mit Geſchütz beſetzte Brücke auf der Hauptſtraße zu unternehmen. Er zieht ſeine Artillerie in den vollen Bereich des Musketenertrages gegen die feindlichen Kanonen, läßt damit die Brücke und den an einer nahen Kapelle bemerkten feindlichen Generalſtab beſchießen, und führt in dem Augenblicke einer jenſeits wahrgenommenen Ver-

wirrung 2 Kompagnien Benjowsky mit gefälltem Bajonett an den Verhau, den er sogleich öffnen läßt, und mit den ihm nachgerückten Husaren passirt. Der Verlust des feindlichen kommandirenden Gen. Grafen Severoli, der ein Bein verlor, die Verwundung mehrerer feindlicher Stabs- und Oberoffiziere, nebst dem großen, immer zunehmenden Zusammenschmelzen an Mannschaft einerseits, und anderseits das unaufhaltsame Vorrücken des kühnen Obersten Prohaska an der Spitze der braven Infanterie von Benjowsky, welche sich durch das mörderische auf sie gerichtete Feuer in ihren Fortschritten nicht abschrecken ließ, brachte den Feind zum Wanken, benahm ihm den Muth, sich in seiner nun durchbrochenen Stellung ferner zu behaupten, und zwang denselben zum schleunigen Rückzug über Reggio. Dieses wurde nun von den Östreichern besetzt. Dem Obersten Prohaska, dessen Entschluß, die feindliche Posizion zu durchbrechen, man den erfochtenen Sieg verdankte, wurde, so wie seinem Adjutanten, Oberlieutenant Lapartovits, das Pferd unter dem Leibe verwundet; seine Ordonanz blieb todt, und der Trompeter wurde blessirt. —

Die Östreicher und Neapolitaner rückten jetzt wieder über Parma an den Taro vor; wo Oberst Prohaska seine Vorposten ausstellte. Am 25. März wurde dem Husaren-Regimente die Ehre zu Theil, den Papst Pius VII. aus den Händen der Franzosen, — nach seiner mehrjährigen Gefangenschaft, — zu übernehmen. Dasselbe stellte sich zu diesem Ende am Ufer des Flusses auf; der Kommandant Oberst Prohaska ging in Begleitung einiger Offiziere über den Taro, und vollzog die feierliche Handlung der Übernahme. Major

Oppitz, mit einer Diviſion des Regiments, begleitete denſelben über Parma nach Rom, um daſelbſt den Gardedienſt zu verrichten. Seine Heiligkeit verehrten dem Regimente eine prachtvolle Standarte, welche ſich, zum ſteten Andenken, im Zeughauſe zu Wien aufbewahrt befindet. Oberſt Prohaska erhielt den Chriſtus-Orden.

Nachdem am 12. April die eingetreten geweſene, kurze Waffenruhe aufgehört, fand am 13. der Übergang des Taro auf drei Punkten ſtatt. Das Regiment bildete bei jeder der 3 Kolonnen den Vortrab. Oberſt Prohaska hatte hierbei den Auftrag, mit der Avantgarde der Centrumskolonne, — beſtehend aus 3 Kompagnien Erzherzog Karl Landwehr, 3 Kompagnien Neapolitaner, 1 Bataillon Miſtruzzi, 2½ Eskadron Radetzky Huſaren, 1 Eskadron Lanciers, 3 Dreipfündern und einer Abtheilung Pioniers, — auf der Hauptſtraße vorzurücken, und, unter Begünſtigung der ihm zur zweckdienlichen Placirung zugekommenen 16 Kanonen größeren Kalibers, den Strom bei Ponte Taro zu überſchreiten. Mit gewohnter Entſchloſſenheit und Präziſion erfüllt Oberſt Prohaska den ihm ertheilten Befehl. Die auf dem entgegengeſetzten Ufer angelegte feindliche Verſchanzung wird durch dieſes ſchwere Geſchütz der Avantgarde bald zerſtört. Der Oberſt führt hierauf eine Eskadron ſeiner Huſaren, unter der Vorhut des Oberlieutenant Meszena, mit den Pioniers und zwei Landwehr-Kompagnien, die ſich an den Steigriemen der Huſaren halten, über den Taro, und läßt die jenſeits befindliche fliegende Brücke ſogleich herüberſchaffen. Die längs der Straße bei den Caſinen Roſſi noch vom Feinde beſetzten Verſchanzungen werden umgangen und geräumt. Die auf der Straße längs des

Wassergrabens aufgestellte, und durch zwei Kanonen unterstützte, Tirailleurskette wird angegriffen, und, — nachdem der Graben von einer Abtheilung Husaren links an einer seichten Stelle überschritten, und eine nicht unbedeutende Zahl der in ihrer Flanke angefallenen Infanterie gefangen war, — der Feind zum Rückzug in die konzentrirte Aufstellung bei Castel guelfo bewogen. Hier gestaltete sich das Gefecht sehr ernsthaft, und das feindliche Feuer wurde sehr heftig; doch waren auch schon die vollständig übergesetzten Angriffskolonnen der Östreicher und Neapolitaner bereits formirt, und drangen gegen den Feind vor. Doch wollte es ihren Anstrengungen nicht gelingen, denselben zum fernern Weichen zu bringen. Der Regiments-Adjutant der Husaren, Oberlieutenant Lapartovits, eine Blöße des Gegners benützend, hieb zwar mit einem Zug Husaren in die feindliche Infanterie ein, machte viele Gefangene, und bahnte den nachfolgenden Truppen den Weg zum weitern Vorschreiten; dagegen aber wurde eine aus eigenem Antriebe unternommene Attake der neapolitanischen Lanciers auf die feindliche Artillerie, mit Verlust mehrerer todter und verwundeter Reiter und Pferde, blutig zurückgewiesen. Ein in diesem Augenblicke unternommener energischer, durch 2 Geschütze und eine halbe Eskadron Husaren unterstützter, Angriff des Obersten Prohaska mit zwei aus der Landwehr und den Neapolitanern formirten Kolonnen bringt endlich den Feind zum Weichen, und da in diesem entscheidenden Augenblicke Gen. Graf Starhemberg mit einem Theile der Kolonne des rechten Flügels, — an deren Spitze die zwei tapferen Oberlieutenants Lokszansky und Ottinger, welcher Letztere hier abermals blessirt

ward, mit ihren braven Husaren eine Menge Feinde theils niederhieben, theils gefangen machten, — sich dem Centrum näherte, so ward der Gegner zum völligen Rückzug über Parolla nach Borgo San Domino gezwungen. —

In dieser neuen Aufstellung vertheidigt sich der Feind, dessen Tapferkeit man an diesem Tage die Achtung nicht versagen kann, hartnäckig, und durch die entschlossenen, kühnen Angriffe der Vorrückenden in die Stadt geworfen, und um dieselbe verfolgt, faßt er jenseits der Vorstadt abermals Posto, ein heftiges Feuer gegen die nachdringende östreichische Infanterie eröffnend. Jetzt umgeht aber eine halbe Eskadron Husaren dessen Flanke; während das Geschütz und die Landwehr ihn von vorne hart bedrängen, und mehrere Abtheilungen des rechten Flügels, über den Stirone-Bach setzend, die Rückzugslinie der Vertheidiger gefährden. Schritt für Schritt ziehen sich diese nun in bester Haltung und ununterbrochenem Kampfe über Madalena nach Alseno zurück. Ein Theil der erschöpften östreichischen und neapolitanischen Infanterie mußte, um sich zu erholen, am Stirone anhalten, und gesammelt werden. Mit beträchtlich verminderten Streitkräften folgt Oberst Prohaska dem Feinde auf dem Fuße nach, und dringt in Alseno ein; wobei Rittmeister Horvath, durch einen wirksamen Angriff mit einer halben Eskadron Husaren auf die feindliche Infanterie, vorzüglich zur Wegnahme des Ortes beitrug. — Allein nun ward die Lage der Angreifer kritisch. Der Feind hatte alle seine Streitkräfte vereinigt, und auf der Hauptstraße zusammengezogen. Er warf sich auf die durch ununterbrochene Gefechte und die große Hitze des Tages ermüdete Avant-

garde mit überlegener Macht, und obschon die braven, Wunder der Tapferkeit verrichtenden, Husaren keine Gefahr scheueten, die Feinde nicht zu zählen gewohnt waren, so wurde doch das Mißverhältniß der beiderseitigen Streitkräfte um so bedenklicher, als auf die zurückgebliebenen übrigen, nur langsam nachrückenden, Infanterie-Abtheilungen nicht wohl gerechnet werden, und die unter den Befehlen des Gen. Gruber und Obersten Gavenda stehende, linke Flügelkolonne der Östreicher, wegen unvermuthet getroffener Hindernisse, keinen Antheil am Gefechte dieses Tages nehmen, und nicht zu Gunsten des Centrums wirken konnte. — Da löste die Klugheit und Entschlossenheit des Hauptmanns Roditzky vom Generalquartiermeisterstabe den verwickelten Knoten. Dieser war mit einem Theile der rechten Flügelkolonne, den ihm Gen. Graf Nugent zur Führung überlassen, jener des Centrums schon vor Borgo San Donino über den Stirone-Bach vorausgeeilt. Er erkannte die Nothwendigkeit, der auf der Hauptstraße gedrängten und stark in die Enge getriebenen Avantgarde zu Hilfe eilen zu müssen, und erhielt vom Gen. Senitzer, welcher diese vorausgegangene Abtheilung der rechten Flügelkolonne befehligte, die Erlaubniß hierzu. Nun fällt Hauptmann Roditzky an der Spitze von 300 Mann, theils Husaren, theils Infanterie, den die Avantgarde drängenden Feind auf der Hauptstraße mit Ungestüm und großer Tapferkeit an; während die übrigen seiner Leistung anvertrauten Truppen so trefflich manövriren, daß der Gegner, auf seiner Rückzugslinie bedroht, von der ergriffenen Offensive abläßt, und mit vereinten Kräften gegen Firenzuola verfolgt wird. — Der jetzt in und bei diesem Orte mit seiner ganzen

Macht konzentrirte und mit überlegener Artillerie verſehene Feind vertheidigt ſeine abermalige Aufſtellung mit ungemeiner Standhaftigkeit und Tapferkeit; aber auch die Angriffskolonnen der Öſtreicher und Neapolitaner fechten kühn und entſchloſſen, und drängen ihn Schritt für Schritt bis in die Stadt. — Oberſt Prohaska wurde befehligt, mit 2 Eskadrons ſeiner Huſaren, 2 Kompagnien neapolitaniſcher Karabiniers zu Fuß, und 4 Kompagnien Miſtruzzi, die Stadt anzugreifen. Der Feind hatte über dem Eingangsthore 2 Kanonen aufgeſtellt, welche die dahin führende Straße beſtrichen; ſeine Infanterie war größtentheils gedeckt, und ſandte den Angreifern einen mörderiſchen Kugelregen entgegen. Nach einem anhaltenden, hartnäckigen Gefechte gelang es endlich der Infanterie von Miſtruzzi, ſich der Gärten zu bemächtigen; was nun zur Folge hatte, daß der Feind auch dieſe Aufſtellung verließ, und ſich in ſeine Verſchanzungen bei Ponte Nur zurückzog.

Unter fortwährenden Gefechten rückten am andern Tage (14.) die Kolonnen der Angreifer, die braven Huſaren an der Spitze, auf der Straße vorwärts. Alles thut Wunder der Tapferkeit. Oberſt Prohaska, welchem Tags vorher bei Firenzuola der Czako knapp ober dem Schirmleder von einer Kanonenkugel durchſchoſſen ward, und der ſonſt, ſtets bei der Avantgarde, den Seinen zum Siege voranging, war heute wegen einer, durch die Kontuſion am vorigen Tage verurſachten, gefährlichen Kopfentzündung verhindert, an der Spitze der Seinen dasjenige zu erndten, wozu er die reiche Saat ausgeſtreut hatte. — Die Franzoſen müſſen auch heute der ungeſtümen Tapferkeit der Angreifenden das Feld räumen, und ſich nach Piacenza zurück-

ziehen; wo sie sich nun gänzlich eingeschlossen sehen. Da trat die Nachricht des abgeschlossenen Waffenstillstandes (15. April) ein; die Feinde verließen Piacenza, das von den Siegern besetzt ward, und, — die Pforten des Janustempels wurden geschlossen. —

Oberst Prohaska erhielt, wegen seines in diesen drei Tagen bewiesenen Heldenmuthes, und der vorzüglichen geleisteten Dienste, die so viel zur Erringung der gesammelten Lorbeern beigetragen, den Marien Theresien-Orden. — König Murat, dieser berühmte beau sabreur Napoleons, der diese ganze Zeit über ein vorzügliches Wohlgefallen an dem schönen, tapferen Husaren-Regimente gehabt hatte, betheilte den Obersten mit dem Kommandeur- und eine große Anzahl Offiziere desselben mit Orden, welche in der Folge, nach seinem begangenem Verrathe, zu tragen verboten wurden. —

Nach dem Pariser Frieden hatte das Regiment die Ehre, Seine Majestät den König von Sardinien in sein Reich zu geleiten. Der König verlieh bei diesem Anlasse dem zweiten Obersten Gavenda, den Rittmeisters Marfy, Graf Hartig und Benkö, den Mauritius- und Lazarus-Orden. — Am 24. Mai bestieg Pius VII. wieder den heiligen Stuhl. Der heilige Vater zeichnete bei dieser Gegenheit die zu Rom befindliche zweite Majors-Division vorzüglich aus. Er ertheilte dem Major Oppitz, den Rittmeisters Szabo und Pinzer, den Oberlieutenants Holling und Kikaker den päpstlichen Christus-Orden. Die Mannschaft erhielt eine tägliche Gratislöhnung und doppelte Etappen. —

Im Monate Juni ward dem mit dem Stabe zu

Bologna ſtehenden Regimente die hohe Verordnung bekannt gemacht, daß es von nun an den Namen Seiner Koniglichen Hoheit des Prinz-Regenten von England zu führen die Ehre habe, und den FML. Grafen Radetzky als zweiten Inhaber beibehalte. — Im Anfang September befand ſich die erſte Majors-Diviſion zu Florenz; wo ſolche der Wiedereinſetzung des Großherzogs von Toskana beiwohnte. Der Großherzog verlieh bei dieſem Anlaſſe dem Rittmeiſter Rheinthal den toskaniſchen St. Joſephs-Orden. —

Nach Abrückung der zwei Velitten-Diviſionen nach Ungern, blieb nunmehr das Regiment mit 4 Diviſionen zu Bologna, Rimini, Imola, Faenza, Forli, Ravenna und Ferrara in Garniſonen ſtehen, bis Napoleons Rückkehr von der Inſel Elba das Kriegsfeuer von Neuem entzündete, und Murat, ohne vorhergegangene Kriegserklärung, zu Gunſten des entthronten Kaiſers der Franzoſen ſeine Waffen gegen Öſtreich erhob. —

Am 26. März 1815 erſchien ein neapolitaniſcher Parlamentär bei den, in der Nähe von Ravenna gegen Catolica ſtehenden, Vorpoſten, und forderte im Namen des Königs den ungehinderten Durchzug ſeiner mächtigen, überlegenen Armee. Oberſt Gavenda, der, nach Abberufung des erſten Oberſten Baron Prohaska nach Deutſchland, das Regimentskommando übernommen hatte, und hier die Vorpoſtenkette befehligte, ſchlug dieſe ſonderbare Zumuthung entrüſtet ab, wurde angegriffen, und zog ſich fechtend nach Bologna zurück. Murat, der vielen Anhang in Italien zu finden, und eine Diverſion zu Napoleons Gunſten unternehmen zu können glaubte, drängte jetzt die Öſtreicher

mit seiner großen Übermacht zurück. Aber nur Schritt vor Schritt wichen sie der Überzahl, und eine Reihe hartnäckiger, rühmlicher Gefechte bezeichnete die Bahn des Rückzuges.

Am 29. März kam die erste Majors zweite Eskadron, vom Feinde hart gedrängt, durch Cesena. Plötzlich sieht sich Rittmeister Kardos, der den letzten Zug führte, beim entgegengesetzten Stadtthore, welches die mit dem Feinde einverstandenen Einwohner geschlossen und verrammelt hatten, von allen Seiten ungestüm angefallen. Aber die treulose Absicht der Stadtbewohner scheitert an der Entschlossenheit des Rittmeisters. Mit der größten Gelassenheit führt er seinen beihabenden Zug auf die ihm wohlbekannte Bastion ober dem Thore, welche sich in etwas verfallenem Zustande befand; — die ganze Husarenabtheilung springt über die Bresche hinab, ohne daß nur auch ein einziges Pferd zurückbleibt. Mittlerweile rückt Oberst Gavenda mit der Oberstlieutenants-Division und einer halben Batterie zur Unterstützung herbei, und nimmt die hart bedrängte Abtheilung auf. —

Unter Modenas Mauern boten die 10,000 Mann starken Truppen, worüber jetzt FML.-Baron Bianchi den Oberbefehl führte, dem übermüthigen Gegner kühn die Stirne, und wehrten sein Vordringen durch drei Tage kräftig ab. Das Regiment erwarb sich hier in den blutigen Gefechten, welche geliefert wurden, hohen Ruhm. — Gen. Graf Starhemberg stellte sich am 3. April bei der großen Brücke des Panaro auf der Hauptstraße mit der ganzen Kavallerie-Batterie des Regimentes auf, und vertheidigte die Brücke gegen den mit vielen Kanonen und zahlreicher Rei-

terei angreifenden feindlichen General Filangieri. Glänzend fochten hier die braven Husaren. Schon war der mit einem Zuge auf Geschützbedeckung gestandene Wachtmeister Juhasz, sammt 3 Mann, durch Kanonenkugeln getödtet, die Übrigen fast Alle verwundet; — schon war Wachtmeister Budahazy, der mit einem andern Zug der Oberstlieutenant ersten Eskadron herbeieilte, durch einen heftigen von Gen. Filangieri in Person geführten Angriff geworfen, und die ganze Kavallerie-Battterie in feindlichen Händen: da stürzt Lieutenant Bokros mit seinem Zuge den Angreifern in den Rücken, und haut so wüthend unter den feindlichen Scharen ein, daß die Kanonen, durch Beihilfe des tapferen Wachtmeisters Budahazy, der nur noch zwölf Mann übrig hatte, auf der Stelle dem Gegner entrissen, die Lanciers der Neapolitaner zerstreut, zusammengehauen, und viele gefangen werden. Der feindliche General war gleich im Anfange des Angriffs vom Lieutenant Bokros vom Pferde gehauen, und, schwer getroffen, liegen gelassen worden. Die Oberstlieutenants erste Eskadron verlor in diesem hitzigen Handgemenge 11 Mann, 15 Pferde, theils todt, theils blessirt. Lieutenant Bokros, der sich hier so wohlverhalten, ward zum Oberlieutenant befördert. Wachtmeister Budahazy erhielt die goldene Medaille. —

Gleichzeitig wurde auch Generalmajor Stefanini lebhaft angegriffen, und gerieth in Gefahr, in Feindeshand zu fallen. Aber wo die Husaren fochten, konnte der Feind nicht so leicht seiner Beute habhaft werden. Der tapfere Wachtmeister Johann Kovats stürzt mit einem Zuge in die feindlichen Reihen, und

befreit den General. Die goldene Tapferkeits-Medaille zierte die Bruſt des braven Wachtmeiſters. —

Während des allgemeinen Rückzuges über Gonzaga wurden die Oberlieutenants Lokszansky und Ottinger mit ihren Zügen nach Mirandola geſchickt, um zu einem dort ſtehenden Streifkommando von Infanterie zu ſtoßen. Dieſes Streifkorps ſah ſich bei Maffeo vom Feinde umrungen, und in der größten Gefahr, gefangen zu werden. Da warf ſich der Korporal Claudini mit ſechs Huſaren einer ganzen vorrückenden feindlichen Infanteriemaſſe entgegen, brachte ſie in Unordnung, und hieb eine Menge Feinde nieder; während Oberlieutenant Lokszansky auf einer andern Seite mit zehn Huſaren daſſelbe that. Dieß muthige Benehmen rettet das Streifkorps. Korporal Claudini erhielt die goldene Tapferkeits-Medaille. —

Nach dem Tage von Ochiobello (8. April) hatte FML. Baron Bianchi eine kräftige, wohlberechnete Offenſive ergriffen, die mit Murats Untergang in den Gefilden von Tolentino (2. und 3. Mai) endete. — Während der raſchen Verfolgung, die ſeit dem 8. April ſtattfand, zeichnete ſich Oberlieutenant Fräß des Regiments, der ein Streifkommando führte, mehrere Male durch ſeine Tapferkeit, gepaart mit militäriſchem Überblicke, rühmlich aus. Er überfiel am 9. April in Rubiera an der Secchia ein ganzes feindliches Bataillon, machte ſelbes, ſammt 30 Lanciers, gefangen, und bedrohte den Rücken des bei Carpi angegriffenen Feindes. — Am 14. drang er im Gebirge bis Bozzano vor, zerſprengte auch hier die Gegner, und brachte 200 Gefangene, mit 18 Pferden zurück. —

FML. Graf Neipperg verfolgte die neapolita-

niſche Armee auf der Straße von Rimini; während FML. Baron Bianchi mit der Hauptmacht über Florenz nach Foligno zog. — Am 17. April leiſtete der Feind vor Imola, bei Caſtel San Pietro, hartnäckigen Widerſtand. Oberſt Gavenda, der ihm bloß mit der Oberſtlieutenants erſten Eskadron gefolgt war, ließ denſelben Zugsweiſe angreifen, und warf die gegenüberſtehenden feindlichen Eskadronen zurück, konnte aber, wegen Mangel an Infanterie, zu keinem entſcheidenden Vortheil gelangen. Da ſitzt Oberlieutenant Wanisch mit zwei Zügen ab, und wirkt durch ein wohlgezieltes Karabinerfeuer ſo entſcheidend, daß der Gegner in Unordnung geräth, die Flucht ergreift, und 200 Gefangene zurücklässt. Nicht unblutig war der Kampf bei Imola, wo die zur Unterſtützung vorgerückte erſte Majors erſte Eskadron focht. 10 Mann, 1 Pferd waren todt, 7 Mann, 16 Pferde verwundet. Wachtmeiſter Martin Kovats verdiente ſich allda die goldene Medaille. —

Am 22. April, beim Übergang des ſtark vertheidigten Renco-Fluſſes, hatte die Oberſtlieutenants erſte Eskadron die Avantgarde des Reippergiſchen Korps gebildet. Der Kampf hatte bis in die Nacht gedauert; worauf die ermüdeten Truppen das Lager bezogen. Rittmeiſter Graf Hartig war, zur Sicherung deſſelben, eben mit Ausſtellung der Vorpoſten beſchäftigt, als Murat an der Spitze zweier Lanciers- und mehrerer Infanterie-Regimenter, mit vielen Geſchützen, das Lager plötzlich überfiel. Die feindliche Infanterie drang in daſſelbe; einige Bataillone eilten zu den Gewehren, gaben aber in der Dunkelheit auf einander Feuer; — die Verwirrung ſteigt: — immer drohender wird die Ge-

fahr; als auf einmal Rittmeister Hartig bei seiner bereits gesammelten Eskadron zum Angriff blasen läßt. Murat erwartet diesen mit seinen zwei Lanciers-Regimentern auf der Straße, wird aber durch einen ungestümen Anprall dieser Eskadron geworfen; so daß selbst die weiter rückwärts stehenden Truppen dadurch zurückgedrückt werden, und große Bestürzung unter den Feinden, die im Dunkel der Nacht die geringe Zahl der Husaren nicht wahrnehmen, sich verbreitet. Da eilen jetzt die bereits gesammelten Bataillons der Östreicher über die Brücke des Ronco, und vollenden die Auflösung des Gegners, der sich zur eiligen Flucht wendet. — Die Neapolitaner hatten in diesen Tagen bei 4000 Mann an Todten, Verwundeten und hauptsächlich an Gefangenen verloren.

Während Murat Alles aufbot, der Hauptkolonne des FML. Baron Bianchi zuvorzukommen, gaben einige glückliche Gefechte bei der Vorhut das Vorspiel zu der denkwürdigen Schlacht von Tolentino; wo der Glücksstern des Königs für immer erblich. — Nachdem Oberlieutenant Fräß, von der Avantgarde des FML. Baron Bianchi, am 1. und 2. Mai mit seinem Zuge eine Eskadron feindlicher Lanciers und zwei Eskadronen Garde-Husaren geworfen, eine Menge Gefangene eingebracht, und Viele niedergemacht hatte, entbrannte am letzteren Tage, um zwei Uhr Nachmittags, die Schlacht. Generalmajor Graf Starhemberg befehligte die Reiterei des äußersten rechten Flügels der k. k. Armee. Das Regiment bildete diesen mit einem Flügel der Oberst zweiten Eskadron, unter Rittmeister Graf Szechenyi, sammt der ganzen Kavallerie-Batterie, zwei Zügen der zweiten Majors er-

Von da wieder nach Italien zurückberufen, marſchirte es in das Venezianiſche; wo demſelben in Treviſo, Padua, Vicenza und Verona ſeine Garniſonen angewieſen wurden. — Im Jahre 1817 kam es in die Lombardie nach Mailand; wo es am 13. Oktober 1818 die Ehre hatte, ſich vor dem Herzog von Glouceſter zu produziren. Bei dieſer Gelegenheit führte das Regiment die prächtige von dem Inhaber Prinz-Regent von England demſelben geſchenkte, Standarte zum erſten Male, nachdem es hierzu die Allerhöchſte Bewilligung erhalten. —

Beim Ausbruche der Revoluzion in Neapel, im Jahre 1821, marſchirte am 12. Jänner die erſte Majors-Diviſion, unter Kommando des Majors Fakh, von Mailand aus, und ſtieß zu dem Armeekorps des Generals der Kavallerie Baron Frimont. Sie hat in dieſem kurzen Feldzuge, — beſonders im Treffen bei Rieti am 7. März, wo ſich die erſte Majors zweite Eskadron gegen einen weit überlegenen Feind durch ihre Standhaftigkeit vorzüglich auszeichnete, und wobei Rittmeiſter Baron Scharfenſtein-Pfeill, nebſt 8 Gemeinen und 14 Pferden, bleſſirt, 2 Mann und 3 Pferde todt auf dem Platze blieben, — zur Unterdrückung der Unruhen kräftig mitgewirkt; wofür Major Fakh den ſizilianiſchen Orden St. Giorgio della Riunione erhielt, der tapfere Wachtmeiſter Borhy, dem das Pferd unter dem Leibe getödtet wurde, zum Offizier avancirte, und 3 Gemeine Belohnungen in Golde bekamen.

Die in der Lombardie zurückgebliebenen drei übrigen Diviſionen des Regiments rückten am 8. April mit dem Armeekorps des FML. Grafen Bubna über den Ticino nach Piemont, zur Bezähmung der dort

gleichfalls ausgebrochenen Empörung. — Die zur Umgehung des feindlichen rechten Flügels vorgeschobene zweite Majors erste Eskadron stieß bei Novara auf die Aufrührer, die sogleich angegriffen, geworfen, und versprengt, auch ihnen 1 Kanone, 1 Pulverkarren abgenommen, und 100 Mann gefangen wurden. — Major Graf Vincenz Gatterburg verfolgte die Fliehenden, und da dieselben Miene machten, sich bei Borgo Vercelli zu setzen, sprengte Gatterburg durch diesen Ort, hieb in die außer demselben aufgestellte Infanterie mit Entschlossenheit ein, machte viele Gefangene, und zerstreute die Übrigen. Während dieser Zeit griff Rittmeister Souvent eine auf der Straße anrückende, beinahe 500 Pferde starke, Kavalleriemasse ungesäumt und mit solchem guten Erfolge an, daß sich selbe in größter Unordnung nach Vercelli flüchtete, und 6 Todte und über 150 Blessirte zurückließ. Gegen 300 Mann wurden gefangen, und 32 Pferde erbeutet. Die Husaren zählten ihrerseits 1 Korporal, 1 Trompeter, 5 Gemeine blessirt; 4 Pferde blieben todt, 5 wurden verwundet. — In Folge der bei diesem Gefechte statt gehabten Auszeichnungen, erhielten Rittmeister Souvent, die Oberlieutenants Lokszansky und Marquis Erba den sardinischen Maurizius- und Lazarus-Orden, der Korporal Johann Cseres die silberne Tapferkeits-Medaille. —

Eine kühne Handlung schließt hier die Kriegsthaten des Regimentes. Nachdem bei Borgo Vercelli der Feind zersprengt war, rückte Major Graf Gatterburg mit einem Flügel Prinz-Regent, 1 Eskadron Palatinal Husaren und 1 Kompagnie Jäger bis an die Festung Alessandria. Seine Schwäche geschickt ver-

bergend, sprengt er selbst, von seinen Husaren allein begleitet, kühn vor das Thor, wo er die schleunige Übergabe der Stadt und Citadelle unter großen Drohungen fordert. Der glänzendste Erfolg krönt die bewundernswerthe That; eine Deputazion erscheint, um die Schlüssel der Stadt und Citadelle zu überreichen, und überhebt dadurch die Truppen einer beschwerlichen Blockade. Der kommandirende General FML. Graf Bubna sandte hierauf den Major Gatterburg mit der Nachricht des früher erfochtenen Sieges, den Schlüsseln von Alessandria und der von ihm erbeuteten Fahne der Aufrührer nach Laibach, wo damals Seine Majestät der Kaiser sich mit den alliirten Monarchen beim Kongresse befanden. Allerhöchst dieselben geruhten dem Major für seine ausgezeichnete That den östreichischen St. Leopolds-Orden zu verleihen. Die andern Monarchen zierten seine Brust mit dem russischen Wladimir-Orden 4. Klasse und savoyischen Militär-Verdienst-Orden, und ertheilten dem Regimente besondere ehrende Lobsprüche. —

In diesem Jahre erhielt das Regiment, nach der Thronbesteigung des Prinz-Regenten, den Namen: Georg IV., König von England Husaren. Im Jahre 1822 kehrte es aus Piemont wieder in die Lombardie nach Mailand zurück; wo es bis 1825 verblieb, und sodann nach Ungern, mit dem Stabe nach Hold Mezö Vasarhely, abrückte. — Im Jahre 1827 hatte es die Ehre, zur Aufwartung nach Wien gezogen zu werden, von wo es 1828 wieder nach Ungern, mit dem Stabe nach Groß-Topolczan, und 1831 in die Lombardie, abermals nach Mailand, kam. Nach dem Tode des Königs Georg IV. von England führte es den Namen seines bisherigen zweiten

Inhabers, des Gen. d. Kav. Grafen Joseph Radetzky, bis daſſelbe im Jahre 1832 den König von Sardinien, Karl Albert, zum erſten Regimentsinhaber zu erhalten die Ehre hatte. Der König Karl Albert geruhten bei dieſer Gelegenheit, den Stabsoffizieren des Regimentes, und zwar dem Oberſten von Nemeth das Kommandeur-, dem Oberſtlieutenant Landgrafen von Fürſtenberg, dann den beiden Majors von Jordis und von Mariaſſy das Ritterkreuz des St. Maurizius- und Lazarus-Ordens zu verleihen, und ſämmtlichen Offizieren des Regimentes Jedem einen Säbel, als Zeichen Höchſtihrer Huld, erfolgen zu laſſen. Das Regiment befindet ſich noch gegenwärtig zu Mailand. —

III.

Die Militärverfassung des deutschen Bundes.

Der deutsche Bund ist ein völkerrechtlicher Verein der deutschen souveränen Fürsten und freien Städte. Dieser Verein besteht im Innern als eine Gemeinschaft selbstständiger, unter sich unabhängiger Staaten, mit wechselseitigen gleichen Vertragsrechten und Vertragspflichten, — in seinen äußeren Verhältnissen aber als eine in politischer Einheit verbundene Gesammtmacht. Nach seiner Stellung gegen das Ausland hat der deutsche Staatenbund als Gesammtmacht das Recht: Krieg, Frieden, Bündnisse und andere Verträge zu schließen. Doch übt der Bund diese Rechte nur zu seiner Selbstvertheidigung, zur Erhaltung der Selbstständigkeit und äußeren Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen Bundesstaaten aus. Jede Verletzung eines Bundesstaates durch das Ausland wird als eine solche der Gesammtheit betrachtet.

Die Aufstellung und stete Bereithaltung eines aus den Kontingenten der Bundesglieder gebildeten Heeres, und von Kadres zu dessen in eintretenden Fällen erforderlichen Ergänzung, wurde als natürliches Mittel gewählt, dem ganzen Bunde, und jedem einzelnen seiner Glieder, diesen Schutz auf das wirksamste

zu gewähren. Die Größe des Beitrages zu dem Ersteren ist zu $\frac{1}{100}$, und für die Bildung der Letztern zu $\frac{1}{200}$ der Bevölkerung eines jeden Bundesstaates bestimmt. Die Kavallerie soll den siebenten Theil des Heeres betragen. Bei der Artillerie wurden 36 Mann (einschließlich der Mannschaft für den Trän) für jedes Geschütz berechnet. Die Ausrüstung begreift zwei Feldgeschütze für je 1000 Mann, und außerdem einen Belagerungspark von 100 Kanonen von schwerem Kaliber, 30 Belagerungshaubitzen und 70 Mörsern.

Das Ausmaß von ein Prozent der Bevölkerung für die Größe der Kontingente bezieht sich bloß auf die Kombattanten, nämlich die Offiziere, Unteroffiziere, Gemeine, Spiel- und Zimmerleute, die Artilleristen und den Geschützträn. Außerdem muß noch die Mannschaft für das Armeefuhrwesen, für die Bäckerei und für die Sanitätsanstalten, in verhältnißmäßiger Anzahl gestellt werden. Die Jäger und Büchsenschützen sollen $\frac{1}{20}$ der Infanterie, die Pionniere und Pontoniers $\frac{1}{100}$ der numerischen Stärke der Armee betragen. Ein Armeekorps wurde auf 2 Divisionen, die Division auf 2 Brigaden, und die Brigade auf 2 Regimenter festgesetzt. Ein Regiment Infanterie soll wenigstens aus 2 Bataillons, jedes zu 800 Mann, — und ein Kavallerie-Regiment aus 4 Schwadronen, jede von 150 Mann, eine Batterie aus 6 oder 8 Geschützen bestehen. Bundesglieder, deren Kontingent mehr als ein Korps beträgt, stellen einen Brückenträn für große Ströme, — jedes der übrigen Armeekorps einen solchen für eine Flußbreite von vierhundert Fuß.

Das Maximum der Leistung eines jeden einzelnen Bundesstaates in einem Kriegsjahre ist auf den zwei-

hundertſten Theil der Bevölkerung in jedem derſelben beſchränkt. Größere Anſtrengungen können nur durch beſondere Bundesbeſchlüſſe beſtimmt, und dürfen nur von der Geſammtheit, nach Maßgabe der Matrikel, gefordert werden. —

Das Heer iſt in zehn, mit Nummern bezeichnete Korps, — wovon ſieben unvermiſcht, und drei zuſammengeſetzt ſind, — dann in eine Reſerve-Infanteriediviſion eingetheilt, welche Letztere aus den kleinen Kontingenten gebildet und zur Ergänzung der Beſatzungen in den Bundesfeſtungen beſtimmt iſt.

Die Stärke der einzelnen Armeekorps und ihre Zuſammenſetzung aus den verſchiedenen Waffengattungen iſt aus der beigefügten Tabelle zu erſehen.

Bei den drei gemiſchten Korps war urſprünglich die Zahl der Jäger oder Schützen, und jene der Pionniere und Pontoniere, nicht beſonders ausgeworfen, ſondern in der Stärke der Infanterie mitbegriffen. Hier ſind nun für jedes dieſer drei Korps die Zahlen jener beſonderen Waffengattungen ſummariſch, nach dem feſtgeſetzten Verhältniß, daß die Jäger $\frac{1}{20}$ der Infanterie, und die Pionniere und Pontoniere $\frac{1}{100}$ des Kontingents betragen müſſen, berechnet, und in die betreffenden Rubriken, jedoch in Klammern eingeſchloſſen, geſetzt, die Hauptſummen aber nicht verändert worden; weil jene die drei gemiſchten Korps bildenden Bundesſtaaten ſich über die Stellung dieſer Extratruppen erſt unter ſich verſtändigen werden. — In der Hauptſumme würden dann folgende Änderungen eintreten: die Stärke der Infanterie würde um 3947 Mann (nämlich um 3149 Jäger und 798 Pionniere) vermindert (=224,818), — da-

Zur Seite 304.

ıval- :rie	Artilleri- sten und Artille- rieträn	Pion- niers und Ponto- niers	Geschütze
3,546	6,827	948	192
1,319	5,705	792	160
3,068	2,563	356	72
1,994	1,145		28
1,429	820		20
885	508		12
4,308	2,473	(301)	60
1,714	984		24
811	466		10
—	318		8
2,525	1,768		42
1 365	210		(4)
1 1,865	1,071	(217)	26
1 514	295		6
1 299	172		4
1 511	294		6
1 71	59		—
1 —	179		4
1 312	179		4
3,572	2,249	(280)	50
40,338	21,585		576
40,338	21,585	(2,894)	576

gegen die Anzahl der Jäger auf 11,875 jene der Pionniere auf 2,894 Mann vermehrt.

Die Reserve-Infanterie-Division ist aus nachstehenden Kontingenten gebildet, nämlich von Sachsen-Weimar 2,010 Mann, Sachsen-Altenburg 982, Sachsen-Koburg-Gotha 1,366, Sachsen-Meiningen 1,150, Anhalt-Dessau 529, Anhalt-Bernburg 370, Anhalt-Köthen 325, Schwarzburg-Sondershausen 451, Schwarzburg-Rudolstadt 539, Hohenzollern-Hechingen 145, Hohenzollern-Sigmaringen 356, Lichtenstein 55, Waldeck 519, Reuß ältere Linie 223, Reuß jüngere Linie 522, Schaumburg-Lippe 240, Lippe-Detmold 691, Hessen-Homburg 200, freie Stadt Frankfurt 479 Mann. *)

*) Die beigefügte Tabelle ist aus des Freiherrn von Malchus: Handbuch der Militärgeographie von Europa, zweitem Bande, Heidelberg 1833, Seite 634, unverändert abgedruckt worden. Bei der Vergleichung mit dem in dem Weimarer genealogisch-historisch-statistischen Almanach für das Jahr 1834 auf den Seiten 114—115 enthaltenen Ausweise der Bundesmacht fanden sich folgende, meist unbedeutende, Abweichungen. Der Almanach gibt die Gesammtstärke des siebenten oder baierischen Armeekorps mit 35,800 Mann, — das Nassauische Kontingent zum neunten Korps mit 3,028, — dann zum zehnten Korps das Holstein-Lauenburgische mit 3,900, jenes von Mecklenburg-Strelitz mit 717, von Oldenburg mit 2,177, der Städte Lübeck, Bremen und Hamburg mit 2,189 Mann, — endlich bei der Reserve-Division Hohenzollern-Sigmaringen mit 370, Waldeck mit 518, Reuß ältere Linie mit 206, jüngere Linie mit 538, Lippe-Detmold mit 690, und die Stadt

gegen die Anzahl der Jäger auf 11,875, jene der Pionniere auf 2,894 Mann vermehrt.

Die Reserve-Infanterie-Division ist aus nachstehenden Kontingenten gebildet, nämlich von Sachsen-Weimar 2,010 Mann, Sachsen-Altenburg 982, Sachsen-Koburg-Gotha 1,366, Sachsen-Meiningen 1,150, Anhalt-Dessau 529, Anhalt-Bernburg 370, Anhalt-Köthen 325, Schwarzburg-Sondershausen 451, Schwarzburg-Rudolstadt 539, Hohenzollern-Hechingen 145, Hohenzollern-Sigmaringen 356, Liechtenstein 55, Waldeck 519, Reuß ältere Linie 223, Reuß jüngere Linie 522, Schaumburg-Lippe 240, Lippe-Detmold 691, Hessen-Homburg 200, freie Stadt Frankfurt 479 Mann. *)

*) Die beigefügte Tabelle ist aus des Freiherrn von Malchus: Handbuch der Militärgeographie von Europa, zweitem Bande, Heidelberg 1833, Seite 634, unverändert abgedruckt worden. Bei der Vergleichung mit dem in dem Weimarer genealogisch-historisch-statistischen Almanach für das Jahr 1834 auf den Seiten 114—115 enthaltenen Ausweise der Bundesmacht fanden sich folgende, meist unbedeutende, Abweichungen. Der Almanach gibt die Gesammtstärke des siebenten oder baierischen Armeekorps mit 35,800 Mann, — das Nassauische Kontingent zum neunten Korps mit 3,028, — dann zum zehnten Korps das Holstein-Lauenburgische mit 3,900, jenes von Mecklenburg-Strelitz mit 717, von Oldenburg mit 2,177, der Städte Lübeck, Bremen und Hamburg mit 2,189 Mann, — endlich bei der Reserve-Division Hohenzollern-Sigmaringen mit 370, Waldeck mit 518, Reuß ältere Linie mit 206, jüngere Linie mit 538, Lippe-Detmold mit 690, und die Stadt

Die Mobilmachung des Heeres kann nur durch einen Bundesbeschluß verfügt werden, der zugleich bestimmt,

---

Frankfurt mit 475 Mann an. — Dadurch fällt die Hauptsumme des Bundesheeres um 1,212 Mann geringer aus, nämlich = 302,272 Mann. —

In der außerordentlichen Beilage der allgemeinen Zeitung vom 1. Oktober 1833, und den folgenden, ist eine Berechnung des Wachsthumes der Bevölkerung im deutschen Bunde, und eine Vergleichung der Stärke des Bundesheeres, wie sie im Jahre 1818 nach der damaligen Bevölkerung festgesetzt wurde, mit jener Stärke, welche die dermalige Volkszahl, in den gesetzlich angenommenen Verhältnissen, ergeben würde, eingerückt worden. Wir theilen hier nur einige Resultate jenes Aufsatzes mit: Der ungenannte Verfasser führt in seiner Tabelle in einer ersten Rubrike die Stärke der verschiedenen Waffengattungen nach der Volkszahl von 1818 an. Die Hauptsumme ist ebenfalls etwas kleiner als die vom Freiherrn von Malchus angegebene; nämlich nur 301,637 Mann. In der zweiten Rubrike kommen die von ihm nach den angeführten Normen, für die seit den fünfzehn Jahren bis 1833 im Durchschnitt um zwanzig Prozent gestiegene Bevölkerung, berechneten Summen der erhöhten Kontingente, in der dritten aber die Vermehrung jeder einzelnen Waffengattung vor.

		In den Jahren 1818	1833	Vermehrung
Infanterie	leichte	11,694 M.	14 016 M.	2,322 M.
	Linien	222,119 „	266,368 „	44,249 „
	Summe	233,813 M.	280,384 M.	46,571 M.
Kavallerie	. .	43,090 „	51,699 „	8,609 „
	Übertrag	276,903 M.	332,083 M.	55,180 M.

ob das ganze Kontingent eines jeden Bundesstaates, oder nur ein Theil desselben, gestellt werden soll. In Hinsicht auf die Bewaffnung, und auf das Kaliber der Gewehre und Geschütze, ist eine solche Gleichförmigkeit angeordnet, daß die Munizion, insbesondere die für die Ersteren, gegenseitig gebraucht werden kann. —

Die Stärke des Sanitäts- und Spitalspersonals ist auf eine für den zehnten oder zwölften Theil der Stärke des Heeres angemessene Anzahl Kranke, — jene des Bäckerpersonals zu 4 Bäckern für jede tausend Mann, — endlich die des Proviant-Fuhrwesens auf eine solche Anzahl von Fuhrwerken bestimmt, mit welcher zum wenigsten eine viertägige Verpflegung der Mannschaft mitgeführt werden kann.

Der Bund ernennt den ihm verantwortlichen Oberfeldherrn. Dieser hat den Operazionsplan nach eigenem Ermessen zu entwerfen. Die Wahl seines Generalquartiermeisters und Generalstabes ist ihm überlassen. Auch kann er einen Generallieutenant wählen, der in Fällen, wo er selbst in der Führung des Kommandos verhindert ist, seine Stelle vertritt. Eben so steht dem Oberfeldherrn auch die Wahl seines dirigirenden Adjutanten, des General-Auditors, und des Direktors des Sanitätspersonals, zu. Jene des Genie- und des Artillerie-Direktors, so wie des General-Intendanten, bleibt

Übertrag	276,903 M.	332,083 M.	55,180 M.
Artillerie und Trän	21,717 „	26,172 „	4,455 „
Pionniere und Pontoniere . .	3,017 „	3,620 „	603 „
Hauptsumme	301,637 M.	361,875 M.	60,238 M.
Geschütze . . .	614	727	116

dem Bunde vorbehalten. — Dem Oberfeldherrn ist die Befugniß zu Übereinkünften wegen Einstellung der Feindseligkeiten, wenn Gefahr auf dem Verzug haftet, oder dadurch große Vortheile erreicht werden können, — so wie zum Abschluß eines Waffenstillstandsvertrags, jedoch nur mit Vorbehalt der Genehmigung des Bundes, — eingeräumt.

Die Kommandanten der Korps, welche von einer einzigen Macht gestellt sind, werden von dieser nach eigener Wahl ernannt. Die Kommandanten der zusammengesetzten Korps aber werden durch Übereinkunft der Staaten, aus deren Kontingenten das Korps gebildet ist, gewählt.

Mainz, mit Einschluß von Kassel und Kostheim, sodann Luxemburg und Landau sind als Bundesfestungen erklärt. Die Besatzung von Mainz kann im Frieden als Maximum 7,000 Mann Infanterie und 200 Pferde betragen, und ist aus einer gleichen Anzahl östreichischer und preußischer Truppen, und aus einem großherzoglich hessischen Bataillon zusammengesetzt. Im Kriege soll sie nicht unter 20,000 Mann Infanterie und 600 Pferden bleiben, und dann aus $\frac{1}{3}$ östreichischen, $\frac{1}{3}$ preußischen und $\frac{1}{3}$ anderen Bundestruppen gebildet werden. — Die Besatzung von Luxemburg besteht aus $\frac{3}{4}$ preußischen und $\frac{1}{4}$ niederländischen, jene von Landau aber im Frieden ganz aus baierischen Truppen. Im Fall eines Krieges hat zur erforderlichen Verstärkung der Letztern Baaden $\frac{1}{3}$ der ganzen Besatzung zu stellen. — In Mainz ernennen Östreich und Preußen, von fünf zu fünf Jahren alternirend, den Gouverneur und Kommandanten, und zwar so, daß wenn der Erstere von Östreich ernannt wird, Preußen

die Stelle des Zweiten besetzt, und so umgekehrt nach Ablauf eines fünfjährigen Zeitraums. In Luxemburg besetzt Preußen und in Landau Baiern beide Stellen. —

Wir gehen nun zu den besonderen Darstellungen der Armeen und Truppen jedes einzelnen Bundesstaates über.

1.) Kaiserthum Östreich.

Die beiden europäischen Großmächte Östreich und Preußen können hier nicht mit den militärischen Einrichtungen ihrer weitläufigen Gesammtstaaten in Betrachtung gezogen werden, da dieselben nur mit einem Theile derselben dem deutschen Bunde beigetreten sind. Hier genügen also die Resultate, daß von Östreichs

Bodenfläche von 12,153 Quadratmeilen nur 3,578$\frac{7}{100}$ Quadratmeilen, von der

Volkszahl mit 33,630,381 Seelen nur 10,869,038 Seelen, von der

Heeresmacht im Kriege mit 527,224 Mann nur 94,822 Mann,

also ungefähr ein Viertheil des Bodens, ein Drittheil des Volkes und ein Fünftheil des Heeres, — dem deutschen Bunde angehören. *)

Die in dem Bunde begriffenen östreichischen Länder sind: das Erzherzogthum Östreich, die Herzogthümer Steiermark, Kärnten, Krain und Salzburg, das östreichische Friaul und das Gebiet der Stadt Triest, die gefürstete Grafschaft Tirol mit den Gebieten von

*) Die Zahlen sind ebenfalls aus Malchus Militärgeographie aufgenommen. Die Bevölkerung ist dort für das Ende von 1831 berechnet.

Trient und Brixen und dem Vorarlberg, das Königreich Böhmen, die Markgrafschaft Mähren und die schlesischen Herzogthümer Troppau und Teschen.

In diesen Ländern sind folgende mehr oder minder befestigte Plätze zu erwähnen: Wien, Linz, Salzburg, Braunau, Kufstein, Brixen, Prag, Königgrätz, Josephstadt, Theresienstadt, Brünn, Olmütz, Triest. Die Zahl von mit Mauern umgebenen Städten, die unter gewissen Verhältnissen einiger Vertheidigung fähig seyn können, ist zu groß, als daß man ihre Namen hier aufführen dürfte. —

2.) Königreich Preußen.

Dasselbe Verhältniß besteht mit diesem Königreiche. Es gehören von dessen

Bodenfläche mit 5,054 $\frac{74}{100}$ Quadratm. nur 3348 Quadratmeilen,

Volkszahl mit 12,993,826 Seelen nur 9,956,755 Seelen,

Heeresmacht im Kriege mit 349,916 Mann nur 79,234 Mann,

also beiläufig drei Fünftheile des Bodens, drei Viertheile des Volkes und ein Viertheil des Heeres dem deutschen Bunde an. *)

Die zum Bunde gehörigen preußischen Provinzen sind Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen, Westphalen und Rheinpreußen. In diesen liegen folgende mehr oder minder befestigte Plätze: Spandau, Küstrin, Stettin, Damm, Kolberg, Stralsund, Glatz,

*) Die Zahlen nach Malchus, mit der für das Ende 1831 berechneten Volkszahl.

Schweidnitz, Silberberg, Glogau, Neisse, Kosel, Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Erfurt, Minden, Wesel, Köln, Deutz, Jülich, Saarlouis, Koblenz, Ehrenbreitstein.

3.) Das Königreich Baiern zählt, bei einem Flächeninhalte von 1,477 Quadratm., 4,120,000 Einwohner. Das Bundeskontingent bildet das siebente Armeekorps von 35,600 Mann (1,380 Jäger, 26,215 Mann Linien-Infanterie, 5,068 Mann Kavallerie, 2,563 Mann Artillerie und Trän, 356 Pionniers und Pontoniers), mit 18 Haubitzen und 54 Kanonen.

Der wirkliche Stand der baierischen Armee ist folgender:

a) An Infanterie: 16 Linien-Regimenter, und 4 Jägerbataillons; jedes der Erstern aus zwei Bataillons, jedes Bataillon zu 6 Kompagnien, die Kompagnie zu 188 Mann nach dem Friedens-, — und zu 193 Mann nach dem Kriegsfuß. Die ganze Infanterie zählt demnach 40,608 Mann nach dem Friedens- und 41,688 Mann nach dem Kriegsfuße.

b) An Kavallerie: 2 Küraſſier- und 2 Chevauleger-Regimenter, jedes zu 6 Eskadrons, — eine jede von diesen zu 192 Mann und 115 Dienstpferden nach dem Friedens- und 195 Mann mit 191 Dienstpferden nach dem Kriegsfuße. Im Ganzen beträgt die Reiterei nach dem Ersteren 9,216 Mann und 5,520 Pferde, — und 9,360 Mann mit 9,168 Dienstpferden nach dem Letztern.

c) An Artillerie: 2 Regimenter, jedes von 2 Bataillons zu 6 Kompagnien, deren jede nach dem Friedensfuß aus 130, und nach dem Kriegsfuß aus 244 Mann besteht. Im Ganzen 3,120 Mann nach dem Er-

ſtern und 3,456 Mann nach dem Letztern. Jede Kompagnie iſt zur Bedienung von einer Batterie von 8 Geſchützen beſtimmt.

d) Endlich 5 techniſche Kompagnien (2 Sappeurs, 1 Mineurs, 1 Pontoniers und 1 Ouvriers-), zuſammen 650 Mann nach dem Friedens- und 720 Mann nach dem Kriegsfuße.

Es beträgt mithin die Stärke der Armee nach dem Friedensfuße 53,594 Mann, und auf dem Kriegsfuße 55,224 Mann. Während dem Frieden ſind jedoch 13,392 Mann bei der Infanterie, 1,920 Mann von der Kavallerie und 1,126 Mann von der Artillerie, überhaupt 16,440 Mann, unmontirt und beſtändig beurlaubt, wodurch der effektive Friedensſtand ſich auf 37,154 Mann, — und durch die zeitlichen Beurlaubungen der Stand der bei ihren Korps Anweſenden auf 19,642 Mann vermindert.

Die Infanterie und Kavallerie ſind in 4 Diviſionen, jede zu 2 Brigaden oder 4 Regimentern Linien-Infanterie, 1 Bataillon Jäger, und einer Brigade von 2 Kavallerie-Regimentern, mit einer leichten und zwei Fußbatterien, eingetheilt. Die Artillerie, mit den Pontoniers- und Ouvriers-Kompagnien, ſteht unter einem beſondern Korpskommandanten, und eben ſo das Genielorps mit der Mineurs- und den beiden Sappeurs-Kompagnien.

Die Ergänzung der Armee wird mittelſt der Militärkonſkripzion bewirkt, welcher jedes unverehelichte männliche Individuum vom vollendeten 21. bis zum zurückgelegten 25. Lebensjahre (mit Ausnahme der Geiſtlichen und Standesherren) nach vier Altersklaſſen unterworfen iſt. Das Loos entſcheidet über die wirkliche Ein-

reihung in die Armee, für welche die übrigen nicht eingereihten Konskribirten der aufgerufenen Altersklassen als die Reserve dienen.

Die Landwehre bildet den zweiten Hauptbestandtheil der bewaffneten Macht von Baiern, in welche alle männliche Individuen vom 21. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre zum Dienste verpflichtet sind. Die Organisazion und Formazion derselben ist jedoch nicht vollendet, und besteht dieselbe gegenwärtig, neben den Kreiskommandos, vorzüglich nur in den Korps, die sich in den Städten, und in Marktflecken mit einem besonderen Magistrate, gebildet haben. — Die Landwehr macht zwar nur einen Körper aus, kann jedoch in zwei Abtheilungen getrennt werden, deren Erste die pflichtige Mannschaft vom 21. bis zum 40. Lebensjahre, die Zweite die der höheren Altersklassen in sich schließt. Die Stärke derselben wird auf mehr als 300,000 Mann geschätzt.

Als Bildungsanstalt für Offiziere dient das Kadetenkorps in München. Für die Versorgung von Invaliden gibt es ein Invalidenhaus, und noch einen besonderen Unterstützungsfond für solche außerhalb demselben. Für invalid werdende Offiziere besteht ein geregeltes Pensionssistem. —

Als Belohnung für ausgezeichnete militärische Thaten ist der militärische Max-Josephs-Orden für Offiziere gestiftet worden. Er hat drei Grade, nämlich Großkreuze, von welchen 6 eine Ordenspension von 1,500, — Kommandeurs, von denen 8 eine solche von 500, — und Ritter, von welchen 50 eine Pension von 300 Gulden genießen. — Mit dem jüngst gestifteten Ludwigsorden werden fünfzigjährige gute Dienste belohnt.

Für die Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts sind zur Belohnung goldene und silberne Medaillen eingeführt. Mit goldenen Medaillen ist eine der ganzen, — mit der silbernen eine der Hälfte der Löhnung des Dekorirten gleiche Zulage verbunden. —

Landau ist die wichtigste Festung des baierischen Staates, und zugleich Bundesfestung. Die übrigen mehr oder minder befestigten Städte sind Würzburg mit dem Marienberge, Ingolstadt, Vorchheim; die festen Bergschlösser Rosenberg (bei Kronach), Plassenburg (bei Kulmbach), Rothenberg und Wülzburg (im Rezat-Kreise), Willibaldsburg (bei Eichstädt). Auch sind noch die Städte Straubing, Regensburg, Wohburg, Augsburg, Neuburg, Donauwerth, Memmingen, Nürnberg, Aschaffenburg, Schweinfurt und Kitzingen mit Mauern und Graben umgeben, und könnten zu einiger Wertheidigung benützt werden. —

4.) Das Königreich Würtemberg hat auf einem Flächeninhalte von $359\frac{3^0}{100}$ Quadratm. 1,587,383 Einwohner. Es stellt ein Kontingent von 13,955 Mann, welches die erste Division des achten Armeekorps bildet. Darunter sind 10,816 Mann Infanterie, 1,994 Mann Kavallerie und 1,145 Mann Artillerie und Pionniers, mit 28 Geschützen. Mit Einschluß der auch im Frieden bereit zu haltenden Reserve, und der Vorkehrungen für die Ersatzmannschaft, besteht dasselbe aus 16,224 Mann Infanterie, 2,991 Mann Kavallerie und 1,718 Mann Artillerie, Pionniere und Artillerie-Trän, überhaupt aus 20,933 Mann von allen Waffen.

Nach ihrer gegenwärtigen Formazion besteht die würtembergische Armee aus folgenden Theilen:

Generalquartiermeiſterſtab, mit 1 Pionnier-Kompagnie; 8 Regimenter Infanterie, jedes zu 2 Bataillons von 4 Kompagnien, mit Einſchluß des Stabes im kompleten Stande 1,429 Mann, = 11,352 Mann; — 1 Schwadron Leibgarde zu Pferd, 163 Mann; 1 Feldjäger-Schwadron, 40 Mann; 4 Regimenter Kavallerie, jedes zu 4 Schwadronen, und im kompleten Stande 662 Mann, überhaupt 2,851 Mann; — 1 Brigade-Artillerie von 2 Bataillons, jedes zu 3 Kompagnien, das erſte reitende, das zweite Fußartillerie (die Kompagnie 184 Mann), — mit Einſchluß des Stabs 1,113 Mann. Es beträgt mithin die geſammte Truppenzahl dieſer drei Waffengattungen 15,316 Mann, welche Anzahl durch den Generalſtab (16 Offiziere), mit der Pionnier-Kompagnie, die beiden Garniſons-Kompagnien, und das Perſonal in dem Arſenale, ſich bis nahe zu einer Geſammtzahl von 16,000 Mann erhöhen dürfte. (Nach dem erwähnten Aufſatze in der allgemeinen Zeitung 17,323 Mann.) — Dieſe Formazion und dieſe Stärke begreift zugleich die Kadres für die Reſerve in ſich; — nicht aber den effektiven Stand, oder die geſammte ausgebildete Mannſchaft, die auf jede Einberufung zum ſofortigen Einrücken verpflichtet iſt, und nahe an die Hälfte der angezeigten Geſammtzahl beträgt. Der effektive Stand einer Infanterie-Kompagnie, nämlich die eingereihte Mannſchaft, die noch nicht ihre ſechs Dienſtjahre vollendet hat, noch nicht verabſchiedet iſt, folglich bei eintretendem Bedürfniſſe jedesmal ſogleich einberufen werden kann, beträgt, mit Einſchluß der präſenten Mannſchaft, für eine Infanterie-Kompagnie gegen 245 bis 250 Mann; wodurch dieſe Waffe (64 Kompagnien) auf 15,680 bis 16,000 Mann vermehrt wer-

Übertrag	13,895 Mann
h) 1 Kompagnie Ouvriers, und	
i) 1 Garnisons-Division auf dem Königstein	200 „
Ganzer Stand	14,095 Mann.*)

*) Dieser Standesausweis ist aus Malchus genommen. Nach dem Aufsatze in der allgemeinen Zeitung betrüge der ganze Stand 11,652 Mann. — Hier folgt ein anderer Ausweis, welcher aus der Stamm- und Rang-Liste von 1833 genommen ist, und in einigen Punkten wesentlich von dem obigen abweicht:

Reiterbrigade			
1 Garde-Reiter-Regiment		676	Mann
2 leichte Reiterregimenter, jedes 624, — beide zusammen		1,248	„
Die ganze Reiterei		1,924	Mann
Ingenieurkorps 20 Offiziere und mit der Sappeur- und Pontonier-Kompagnie zusammen		146	„
Artilleriekorps			
Fuß-Regiment	870 Mann		
Reitende Artilleriebrigade	161 „	1,222	„
Tränbataillon	191 „		
Infanterie			
Erste Brig. Gardedivision	370 M.		
Leibregiment	1,745 „		
Zweite Brig. 1. Linienreg.	1,745 „		
2. „	1,745 „		
3. „	1,745 „	11,272	„
4. „	1,745 „		
Halbe Brigade leichte Infanterie: 1. Schützenbat.	727 „		
2. „	725 „		
3. „	725 „		
Fürtrag		14,564	Mann

Die Ergänzung des Korps wird durch jährliche Aushebung (Konskripzion) bewirkt. Die gesammte junge Mannschaft ist, — mit Berücksichtigung der gesetzlichen unbedingten und bedingten Ausnahmen, — militärpflichtig, und der Eintritt der Dienstpflicht auf das vollendete 20. Lebensjahr, — die Dienstzeit auf acht Jahre festgesetzt. — Ein besonderes Institut ist zu Dresden der Ausbildung für Offiziere gewidmet. — Der Heinrichs-Orden ist zur Belohnung ausgezeichneter militärischer Verdienste bestimmt. —

Befestigte oder mit Mauern umgebene und einiger Vertheidigung fähige Orte sind Dresden, Pirna, Königstein, Meißen, Leipzig, Chemnitz, Freiberg und Bautzen.

8) Das Kurfürstenthum Hessen zählt bei einem Flächeninhalte von 208 $\frac{80}{100}$ Quadratm. 629,909 Einwohner. Das Kontingent, welches in das neunte Armeekorps eingetheilt ist, besteht aus 4,402 Mann Infanterie, 811 Mann Kavallerie und 466 Artilleristen und Pontoniers, im Ganzen aus 5,679 Mann, mit 10 Geschützen. —

Der wirkliche Militärstand beträgt aber, — in 4 Infanterie-Regimentern (das Leibgarde-Regiment von 2, die 3 andern jedes von 3 Bataillons) und 1 Schützen-Bataillon, 1 Küraſſier- und 1 leichten Dragoner-Regimente, dann einer Brigade von 4 Kompagnien Artillerie, — 6,900 Mann Infanterie, 1,250 Mann

---

Übertrag	14,564 Mann
Garnisonsdivision auf dem Königstein	159 „
Strafkompagnie (unbestimmt)	
Ganzer Stand	14,723 Mann.

Kavallerie und 304 Mann Artillerie, in Allem 8,454 Mann. (Nach der allgemeinen Zeitung 9,429 Mann.)

Feſte Orte ſind Spangenberg und Rinteln.

9.) Das Herzogthum Naſſau, — von 82$\frac{7}{10}$ Quadratm. mit 360,033 Einw., — ſtellt ſein Kontingent zum neunten Armeekorps, und dieſes beträgt 3,721 Mann Infanterie und 318 Mann Artillerie, im Ganzen 4,039 Mann, mit 8 Geſchützen. —

Das ganze Militär des Herzogthums beſteht in 2 Regimentern leichter Infanterie, jedes von 3 Bataillons, 1 Bataillon Artillerie von 4 Kompagnien, mit einer Batterie von 8 Geſchützen, ſodann aus 1 Bataillon Reſerve von 8 Kompagnien, welches, aus militärpflichtigen, jedoch zum Felddienſt untauglichen Individuen aus den Altersklaſſen vom 18. bis zum 25. Lebensjahre errichtet, für den innern Polizeidienſt verwendet wird; endlich aus 1 Kompagnie Invaliden, welche die Garniſon des Forts Marxburg bei Braubach am Rhein bildet. Außerdem ſind Dillenburg und Montabauer etwas befeſtigt.

10.) Das Großherzogthum Luxemburg von 108$\frac{6}{10}$ Quadratm. mit 315,000 Seelen, ſtellt ein Kontingent von 1,981 Mann Infanterie, 365 Mann Kavallerie, 210 Artilleriſten und Pionniers, in Allem 2,556 Mann, mit 4 Geſchützen, die einen Theil der Beſatzung der Bundesfeſtung Luxemburg bilden.

11.) Das Königreich Hannover hat, 695$\frac{27}{100}$ Quadratm. im Flächeninhalte und 1,549,000 Einw. Das Kontingent gehört zum zehnten Armeekorps des Bundesheeres, und beſteht aus 10,118 Mann Infanterie (einſchließlich der Jäger), 1,865 Mann

Kavallerie, 1,071 Artilleristen und Pionniers, im Ganzen aus 13,054 Mann, mit 26 Geschützen.

Der wirkliche Militärstand des Königreiches bestand

a) aus 12 Regimentern Infanterie (einschließlich des Garde-Jäger- und Garde-Grenadier- und eines leichten Infanterie-Regiments) zusammen . . 15,920 Mann

b) aus 8 Regimentern Kavallerie (1 Regiment Gardes du corps, 1 Kürassier-Regiment, 4 Husaren-, 2 Ulhanen-Regimentern) überhaupt . . 3,688 „

c) aus 1 Artillerie-Regimente von 12 Kompagnien, jede zur Bedienung einer Batterie (10 Fuß- und 2 reitende Batterien) . . . . . 1,244 „

d) sodann aus dem Ingenieurkorps, mit 65 Pionniers, und aus einem aus 14 Mann bestehenden Feldjäger-Korps, zusammen . . . . . 79 „

mithin im Ganzen aus 20,931 Mann.

Diese Armee hat aber in neuester Zeit eine bedeutende Verminderung erlitten, und soll auf eine dem Bundeskontingent nahe kommende Stärke (nach der allgemeinen Zeitung auf 16,517 Mann) herabgesetzt werden. Nach dem neuen Organisazionsplane wird sie bestehen aus

1 Landdragonerkorps;

1 Ingenieurkorps (Stab, 1 Pontonier- und 1 Pionnier-Kompagnie);

1 Artilleriekorps (2 Komp. reitende, 7 Komp. Fuß-Artillerie und 1 Komp. Handwerker);

1 Feldjägerkorps;
16 Bataillons Infanterie (1 Garde-Jäger- und 1 Garde-Grenadier-Bataillon, jedes zu 210 Mann, 2 leichte, 12 Linien-Bataillons);
4 Regimenter Kavallerie, jedes zu 6 Eskadrons.

Befestigte Städte sind Münden, Lüneburg, Celle, Osnabrück, Emden.

12.) Das Herzogthum Holstein mit Lauenburg hat $172\frac{55}{100}$ Quadratm. und 410,385 Einw. — Für diese beiden Herzogthümer hat der König von Dänemark als Kontingent zum zehnten Armeekorps 2,791 Mann Infanterie, 514 Mann Kavallerie, 295 Mann Artillerie und Trän, zusammen also 3,600 Mann, mit 6 Geschützen, zu stellen. Die Stadt Rendsburg an der Eyder ist befestigt.

13.) Das Herzogthum Braunschweig hat auf $70\frac{37}{100}$ Quadratm. 245,783 Einw. Das Kontingent gehört zum zehnten Armeekorps, und besteht aus 1,625 Mann Infanterie, 299 Mann Kavallerie, und aus 172 Artilleristen und Pionniers, überhaupt aus 2,096 Mann, mit 4 Geschützen. *)

Befestigte Städte sind Wolfenbüttel und Helmstädt.

14.) Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin hat auf $223\frac{88}{100}$ Quadratm. 455,032 Einw., und stellt sein Kontingent zum zehnten Ar-

*) Nach der allgemeinen Zeitung besteht die Infanterie dermalen in 1 Bataillon Garde, 2 Linien-Regimentern, 1 leichten Bataillon, oder 2,232 Mann, 1 Regiment Husaren von 2 Eskadrons = 344, und einer Batterie mit dem Trän = 150, — zusammen in 3,726 Mann. —

meekorps. Es besteht aus 2,775 Mann Infanterie, 511 Mann Kavallerie, und aus 294 Artilleristen und Pionniers; im Ganzen aus 3,580 Mann, mit 6 Geschützen.

Der wirkliche Stand der Truppen beträgt in 4 Bataillons Infanterie und 1 Garnisons-Kompagnie auf der Festung Dömitz (2,150 Mann), 1 Dragoner-Regiment von 480 Mann, einer Batterie mit 80 Artilleristen, und einer Reserve von 1,200 Mann, in Allem 3,910 Mann, von welchen ungefähr ein Drittel präsent gehalten wird. Befestigte Städte sind Schwerin, Dömitz, Rostock, Güstrow, Wismar, Gadebusch, Parchim.

15.) Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz hat auf $36\frac{13}{100}$ Quadratm. 85,033 Einw., und stellt als Kontingent zum zehnten Armeekorps 588 Mann Infanterie, 71 Mann Kavallerie und 59 Artilleristen und Pionniers; im Ganzen 718 Mann.

Der wirkliche Militärstand besteht aus 1 Bataillon Infanterie von 717 Mann und aus 25 Husaren.

16.) Das Großherzogthum Oldenburg hat auf 116 Quadratm. 250,000 Einw. — Das Kontingent desselben zum zehnten Armeekorps des Bundesheeres besteht aus 2,621 Mann Infanterie und 179 Artilleristen und Pionniers; im Ganzen aus 2,800 Mann, mit 4 Geschützen.

Der wirkliche Militär-Etat hingegen besteht aus 1 Regiment Infanterie, 1 Kompagnie Artillerie, mit einer Batterie, und aus 40 Landdragonern, überhaupt nur aus 1,650 Mann.

17.) Die freie Stadt Lübeck, mit einem Gebiete von $6\frac{75}{100}$ Quadratm. und 46,503 Einw., stellt

ein Kontingent von 407 Mann. Sie ist einigermaßen befestigt.

18.) Die freie Stadt Bremen, mit $3\frac{21}{100}$ Quadratm. und 52,000 Einw., stellt ein Kontingent von 485 Mann.

19.) Die freie Stadt Hamburg, mit $7\frac{1}{10}$ Quadratm. und 154,000 Einw., stellt ein Kontingent von 1,298 Mann. Dermalen unterhält die Stadt ein regelmäßiges Militär von 1,050 Mann, eine wohlorganisirte Bürgermiliz, und eine Nachtwache von 400 Mann. Die Stadt ist etwas befestigt.

Das ganze Kontingent der drei Städte, von 2,190 Mann, ist zur zweiten Division des zehnten Armeekorps eingetheilt, und zerfällt in 1,699 Mann Infanterie, 312 Mann Kavallerie und 179 Artilleristen und Pionniers, mit 4 Geschützen.

20.) Das Herzogthum Sachsen-Weimar, von $66\frac{82}{100}$ Quadratm. mit 233,814 Einw., stellt zur Reserve-Division ein Kontingent von 2,010 Mann Infanterie. —

Alle folgenden Bundesstaaten stellen ihre Kontingente ebenfalls zu dieser letzten Abtheilung der Bundesarmee.

21.) Das Herzogthum Sachsen-Meiningen, von $41\frac{72}{100}$ Quadratm. mit 136,000 Einw., stellt 1,150 Mann Infanterie.

22.) Das Herzogthum Sachsen-Altenburg, von $23\frac{41}{100}$ Quadratm. mit 114,048 Einw., stellt 982 Mann Infanterie.

23.) Das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha, von $48\frac{88}{100}$ Quadratm. mit 156,639 Einw., stellt 1366 Mann Infanterie.

24.) Das Fürstenthum Anhalt-Dessau, von 17 Quadratm. mit 57,629 Einw., stellt 529 Mann Infanterie.

25.) Das Fürstenthum Anhalt-Bernburg, von 16 Quadratm. mit 43,325 Einw., stellt 370 Mann Infanterie.

26.) Das Fürstenthum Anhalt-Köthen, von 15 Quadratm. mit 36,000 Einw., stellt 325 Mann Infanterie.

27.) Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, von $16\frac{90}{100}$ Quadratm. mit 51,767 Einw., stellt 351 Mann Infanterie.

28.) Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, von $19\frac{1}{10}$ Quadratm. mit 60,000 Einw., stellt 539 Mann Infanterie.

29.) Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen hat auf $6\frac{1}{2}$ Quadratm. 21,000 Einw. Das Kontingent besteht in 145 Mann.

30.) Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen hat auf $18\frac{1}{4}$ Quadratm. 42,341 Einw., und stellt 356 Mann Infanterie.

31.) Das Fürstenthum Liechtenstein hat auf $2\frac{45}{100}$ Quadratm. 5,800 Einwohner. Das Kontingent besteht aus 55 Mann Infanterie.

32.) Das Fürstenthum Waldeck, von $21\frac{66}{100}$ Quadratm., zählt 56,000 Einw. Das Kontingent besteht aus 519 Mann Infanterie.

33.) Das Fürstenthum Reuß, älterer Linie, von $6\frac{84}{100}$ Quadratm., mit 24,500 Einw., stellt 223 Mann Infanterie.

34.) Das Fürstenthum Reuß, jüngerer

Linie, von 21 1/10 Quadratm., mit 59,000 Einw., stellt 522 Mann Infanterie.

35.) Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, hat auf 9 75/100 Quadratm. 23,128 Einw., und stellt ein Kontingent von 240 Mann Infanterie.

36.) Das Fürstenthum Lippe-Detmold, hat 20 6/10 Quadratm. mit 77,500 Einw., und stellt ein Kontingent von 691 Mann Infanterie.

37.) Das Kontingent der Landgrafschaft Hessen-Homburg besteht aus 200 Mann Infanterie. Die Landgrafschaft hat 7 84/100 Quadratm. im Flächeninhalte, und zählt 23,000 Einw.

38.) Die Freistadt Frankfurt am Main zählt in einem Gebiete von 4 33/100 Quadratm. 54,000 Einw. Ihr Kontingent beträgt 479 Mann.

Die wirkliche bewaffnete Macht der Stadt besteht aus 1 Bataillon Infanterie von 600 Mann, sodann aus 4 Regimentern Landwehre, in welcher alle männlichen Individuen vom 19. bis zum 60. Jahre dienstpflichtig sind. In das erste Regiment gehören alle männlichen Individuen vom 19. bis 30. Jahre, in das zweite die vom 30. bis 45. Jahre, in das dritte vom 45. bis 60. Jahre, in das vierte die Mannschaft aus dem Stadtgebiete. — Außerdem hat die Stadt 200 Mann Landwehr-Kavallerie und eine Kompagnie Artillerie von 120 Mann. —

J. B. S.

IV.

Literatur.

Geschichte der militärischen Ereignisse in Belgien in den Jahren 1830 bis 1832. Zweite Abtheilung*). Die Expedizion der Franzosen und Engländer gegen die Citadelle von Antwerpen und die Scheldemündungen. Von Freiherrn von Reitzenstein II., Major im königl. preußischen Generalstabe; mit 15 Tabellen, 6 Beilagen und einem Atlas von 16 Karten, Planen und Zeichnungen. Berlin bei Mittler 1834.

Die Zeitschrift hat in dem 6. und 7. Hefte des vorigen Jahrganges eine Darstellung der letzten Belagerung der Citadelle von Antwerpen aufgenommen, die alles zu umfassen scheint, um in den Gränzen einer Zeitschrift die Wißbegierde des wissenschaftlichen Militärs über die Geschichte dieser Unternehmung und die dabei gemachten Erfahrungen zu befriedigen. Obwohl im Allgemeinen die Angaben und selbst größtentheils die Bemerkungen in dem unter obigem Titel kürzlich erschienenen Werke mit denen dieses Aufsatzes übereinstimmen; — welchen der Herr Verfasser auch unter den von ihm benützten Materialien anführt, — so ist die Geschichte dieser Waffenthat der französischen Armee doch in selbem mit einer Ausführlichkeit behandelt, die das Buch, so mancher interessanten Details wegen, dem Ingenieur- und Artillerie-Offizier empfehlenswerth macht.

*) Der erste Theil dieses Werkes, in welchem insbesondere eine Darstellung der Verfassung der belgischen und niederländischen Armee angekündigt ist, wird noch erwartet.

Die einzelnen Kapitel enthalten: die Vorbereitungen der Expedizion, eine militärische Beschreibung der Schelde, ihrer Vertheidigung im Jahre 1809 und der in der neuesten Zeit hierzu geschehenen Anstalten, den Zustand der Befestigung der Stadt Antwerpen, jener der Citadelle mit den in beiden getroffenen Vertheidigungs-Arbeiten, das Tagebuch der Belagerung, die Beschreibung der Beschaffenheit der Citadelle nach der Übergabe, endlich am Schlusse die Betrachtungen über Angriff und Vertheidigung.

Die Tabellen und Beilagen geben die Übersicht des Standes und der Eintheilung der beiderseitigen Heere, nebst der ihres Abganges im Laufe der Belagerung, die Details der Einrichtung der bedeckten Geschützstände und sonstigen Blendungen in der Citadelle, den Armirungszustand der Letzteren, mit dem Inventarium bei der Übergabe, einen Überblick des niederländischen, so wie eine ausführliche Beschreibung des neu französischen Artillerieſistems, nebst Notizen über den bekannten großen Lütticher Mörser, endlich die Ausführung der Belagerungsarbeiten, und die dabei befolgte Diensteintheilung. Wir wollen uns hier darauf beschränken, mit Rücksicht auf den Eingangs angeführten Aufsatz in der Zeitschrift, dasjenige anzuführen, was diesem zur Ergänzung oder sonst zur Würdigung dieses Werkes dienen kann. Die anfängliche Stärke der niederländischen Besatzung ist auf 4.470 Köpfe, — also um 73 schwächer, als die nach den damals bekannten Daten in der Zeitschrift angegebene, — berechnet. —

Gegen die von dem Herrn Verfasser gemachte Berechnung der bombenfrien Unterkünfte dürfte sich einwenden lassen, daß die gewölbten Räume in dem Schelde-Ravelin nicht in Anschlag gebracht sind. Wären, wie gesagt wird, für die zu zwei Drittheil des dienstbaren Standes angenommene dienstfreie Mannschaft nur 4 Quadratschuh per Kopf entfallen, so war ja die Truppe selbst stehend so eng als möglich zusammengepreßt, und an eine andere Stellung, auch nur eines Theils derselben, nicht zu denken, während doch nach der Angabe der Niederländer die Hälfte ruhen

konnte. Es scheint daher die in der Zeitschrift angegebene, an Ort und Stelle geschehene Berechnung von 8 Quadratfuß per Kopf mehr Glaubwürdigkeit für sich zu haben.

Der Herr Verfasser theilt auch die allgemeine Meinung, daß nur besondere Gründe bestimmen konnten, die Stärke der Garnison ganz außer Verhältniß mit den Unterkünften des Platzes zu übertreiben. Allerdings muß man hier die Absicht kräftiger Ausfälle, entweder zur Verzögerung der Belagerungsarbeiten, oder vielleicht zur Unterstützung einer von dem niederländischen Heere zu unternehmenden Operazion, voraussetzen. Immer mußte aber für das sichere Unterkommen der Besatzung Sorge getragen werden, und bei dieser Versäumniß hätte man besser gethan, die kleinen Forts mit der Überzahl an Truppen zu besetzen, deren Besitz der Citadelle eine Verbindung über die überschwemmten Polders sichern konnte, wie es der Herr Verfasser bemerkt. Wenn jedoch darauf aufmerksam gemacht wird (Seite 208), daß es gerathener gewesen wäre, einen Theil der Garnison abwechslungsweise zur Erholung in die tête de Flandres zu überschiffen, so dürfte eine Großmuth des Belagerers vorausgesetzt seyn, die Letzterem zum Vorwurfe gereichen würde; es war Humanität genug, die Überschiffung der Verwundeten und Kranken geduldet zu haben. Mit wenig Glück ist, — in der aus dem Depot der niederländischen Kriegsgefangenen in den Spectateur militaire eingesandten Ehrenrettung der Infanterie-Besatzung, — die Beschränktheit des Raumes zur Pflege der Verwundeten als Entschuldigung der Unterlassung häufigerer und stärkerer Ausfälle angeführt. Der geringe Widerstand der Lunette St. Laurent, aus Mangel aller Vorbereitungsarbeiten zu einer von diesem Werke zu erwartenden Vertheidigung, ist auch von dem Herrn von Reitzenstein durch nichts entschuldigt.

Die gewiß vom jedem dem Gang der Vertheidigung aufmerksam folgenden Militär getheilte Anerkennung des in vieler Beziehung musterhaften Benehmens der niederländischen Artillerie wird mit Vergnügen den Namen des die-

ser Waffe vorgestandenen Offiziers hier nachgetragen finden lassen; es war Oberstlieutenant Seelig, der sich unter so ungünstigen Verhältnissen große Ansprüche auf den Dank seines Vaterlandes erwarb. Je mehr man in das Detail der Verwendung des Geschützes eindringt, desto gewisser wird die Überzeugung, daß die Artillerie nichts vernachläßigt hatte, dessen zweckmäßigen Gebrauch vorzubereiten, und vorzüglich ihre Überlegenheit in der glänzendsten Periode, — der Vertheidigung gegen die zweiten Batterien des Gegners, — geltend zu machen. Von Seite des Geniekorps hatte sie hierin durch die Unterlassung der Maßregeln zur hartnäckigen Vertheidigung der Lunette und der Außenwerke, durch den nicht hinreichend sorgfältigen Bau der gedeckten Geschützstände, durch die Versäumniß der Vorsorge eines bombensichern Geschützdepots, und endlich durch die wiederholt verfehlte Beobachtung des Ganges der feindlichen Arbeiten, Hindernisse erfahren, die auf ihre Leistungen ungeachtet aller Aufopferung unvortheilhaft einwirken mußten.—

Die sehr verschiedene Konstrukzion dieser Geschützstände, von denen bei dem so eingeengten Raume der von den Flanken und im Rücken gefaßten Wälle die Möglichkeit der Vertheidigung wesentlich bedingt war, und zu welchen es vor der Einschließung nicht an den besten Baumitteln fehlen konnte, beweißt: daß die Ingenieure verläßlicher, aus der Erfahrung entnommener, Vorschriften für diese wichtige Arbeit entbehrten. Hätten sie durch Versuche bewährte Modelle hiefür besessen, so wäre nicht Holz, Arbeit und Raum auf Deckungen verwendet worden, deren von einander so abweichende Bauart schon den Beweis der Unsicherheit in der Beurtheilung ihrer Widerstandsfähigkeit ausspricht; wodurch mehrere Stände, offenbar aus Ursache des fehlerhaften Baues, die Geschütze bei ihrem Einsturze begruben, und so, statt Nutzen zu gewähren, nur Gefahr und Hinderniß vermehrten. Möge doch die Aufmerksamkeit, welche die Ereignisse in dieser Belagerung zur Zeit ihrer Neuheit erregten, nicht vorübergehend gewesen seyn, und recht bald zu gründlichen Versuchen über diesen Zweig der Vertheidigungs-

Arbeiten führen, deren Resultate zur Zeit der ernsten Ausübung dem Ingenieur- und Artillerie-Offizier als sichere Richtschnur dienen können; weil nicht eitle Raisonnements, sondern nur durch Bombenwürfe geführte Beweise in dieser Sache verläßlich zu entscheiden vermögen. Keiner der Geschützstände hatte die in Östreich für bombenfrei angesehene Konstrukzion; daher die in der Belagerung erlangten Erfahrungen dem Vertrauen zu selben keinen Eintrag thun; doch handelt es sich darum, Deckungen zu sistemiren, welche mit der Hauptbedingung des Widerstandes gegen die Wirkung der Mörser- und, — so viel es ausführbar ist, — der Demontir-Batterien, auch noch die möglichste Wohlfeilheit, einen leichten Transport der Hölzer auf den Werken, und eine schnellthunliche Aufstellung verbinden, welche letztere Übung von keiner gut organisirten Festungsartillerie vernachlässigt werden sollte. Die sich dann ergebende Möglichkeit der Übersetzung je nach dem Gange der Belagerung entbehrlich gewordener Stände auf vortheilhaftere Punkte erlaubt, sich mit einer geringern Zahl im Ganzen zu begnügen, und ohne zu großen Holzaufwand auf jeden Einzelnen derselben desto mehr Sorgfalt beim Bau zu verwenden. Die in der achten Beilage des Werkes, als ein Beitrag des Herrn Ingenieur-Lieutenants Fischer, enthaltenen Notizen und Folgerungen aus den über die bedeckten Geschützstände gemachten Erfahrungen betreffen daher einen Gegenstand, der in hohem Grade das Nachdenken des Ingenieurs und Artilleristen anspricht. Nur wolle zu bemerken gestattet seyn, daß im Ganzen die mindere Beschaffenheit der zum Theile schon erstickten Hölzer nicht genügend berücksichtigt scheint, welcher Umstand die Gründlichkeit einiger der aufgestellten Schlußfolgen sehr beeinträchtigt. Durch den erwähnten Abgang eines bombensichern Geschützdepots waren schon nach den ersten Tagen des feindlichen Feuers die Reservegeschütze im Freien preisgegeben, ohne welchem Umstande der später so empfindliche Mangel an Reserve-Lafetten verhütet werden konnte. Es ist bekannt, daß auch die für das Artillerie-Laboratorium benützte

Blendung schon den achten Tag von einer Bombe durchschlagen wurde.

Mehrfältig ist aus den Berichten des Generalen Chassee, im Vergleich mit dem französischen, die den Ingenieurs des Platzes so wenig geglückte Beurtheilung der feindlichen Arbeit zu entnehmen, die den Kommandanten auch noch am Ende zu der irrigen Meinung führte, daß die Bresche im Bastion minirt sey. Besonders gefährlich waren die Folgen dieser wenigen Geschicklichkeit bei der Attake des Ravelins, wo ihnen die Arbeiten an der Absteigung in den Graben ganz unbekannt geblieben waren *); ein Versehen, welches ohne die Thätigkeit der Artillerie, und bei besserer Einleitung des Grabenüberganges, den Verlust des Werkes zur Folge haben mußte. Es dürfte nicht ohne Interesse seyn, die Gründe hier zu finden, welche Herr Major von Reitzenstein den Franzosen für die Verlassung der ihrer Beendigung so nahe vorgerückten Attake des Ravelins mit dem Anscheine von Glaubwürdigkeit unterlegt.

Die in der 20. Nacht auszuführende Arbeit des Grabenüberganges ging nämlich, durch einen heftigen Regen den Belagerten verborgen, anfangs rasch vorwärts; während eines durch das Irregehen einer Abtheilung Zuträger entstandenen Aufenthaltes entdeckte eine auf den Damm gefallene Leuchtkugel das Unternehmen; schon waren zwei Drittheile der Länge des Dammes beendigt, und binnen einer Stunde seiner Vollendung entgegenzusehen; die 2 Sturmkolonnen harrten bereits des Signals zum Hervorbrechen. Das Gewehrfeuer der sogleich nach der Entdeckung verstärkten Besatzung des Werkes, noch kräftiger aber die Kartätschen aus einem auf der rechten Face des Bastions II. aufgeführten Zwölfpfünder, — der von ein Uhr Nachts bis Morgens 68 Schüsse that, — bestimmten die Franzosen, für diese Nacht auf ihren Plan Verzicht zu leisten; was sich

*) Der Bericht des Generalen Chassee vom vorhergehenden Tage sagt: die Belagerer hätten sich bis zur zweiten Traverse im bedeckten Wege dem Ravelingraben genähert.

nur dadurch erklären läßt, daß die Ingenieure der Angreifer den zur Erreichung des Hauptzwecks, — der Bresche im Bastion Toledo, — nicht unumgänglich nothwendigen Besitz des Ravelins keines beträchtlichen Verlustes werth hielten, und ihn mehr der Artillerie zu Gefallen angriffen, die sich ohne dessen Wegnahme in dem Bau der Kontrebatterie sehr gefährdet glaubte. Bei dem in der folgenden Nacht erneuerten Versuche bestrich der des Tags über abgeführte Zwölfpfünder, von dem Gewehrfeuer unterstützt, den mit Leuchtkugeln erhellten Damm so wirksam, daß er, obgleich nur noch 21 Schuhe der Grabenbreite auszufüllen erübrigte, für immer aufgegeben wurde. Demungeachtet wiederholten die Vertheidiger die folgende Nacht über ein heftiges Feuer dagegen; weil ihre Ingenieure nun die Einstellung aller Arbeiten auf diesem Punkte übersehen hatten. Daß die Beginnung des Baues der ersten Batterien zugleich mit der Transchee-Eröffnung keine, — nur in den ruhmredigen französischen Berichten sogenannte, — heureuse innovation wenigstens nicht für die östreichische Artillerie sey, beweist folgende Stelle des 1831 erschienenen Taschenbuches für k. k. Artillerie-Offiziere, 2. Theil, Seite 44, wo von der Eröffnung der Laufgraben die Rede ist: „Wenn die Ingenieure „und Artillerie-Offiziere die Verlängerung der Facen und „Kapitalen sich gut mit bezeichneten Pflöcken vorher zu be„stimmen im Stande wären, wird man die Rikochetbatte„rien sogleich mit anfangen können, indem man das Stück „der Parallele mit verdoppelten Arbeitern besetzt, die Kom„munikazionen dahinter anfängt, durch die Tagarbeiter „Bettungen und Munizion mitbringen läßt, erstere bei Ta„gesanbruch legt, und das schon bei Nacht herbeigeführte „Geschütz aufstellt. Von dreißigpfündigen Mörsern bringt „man eine Batterie von 8 in der Mitte, und 2 andere von „4 oder 6 gegen die beiden Flügel an. Wollte man beson„ders leichte Zwölf- oder Achtzehnpfünder, oder kann man „schon Haubitzen zum Rikochetiren verwenden, so würde „das beschwerlichste Einführen sehr erleichtert, und man „würde Mittags zu feuern anfangen; ein Vortheil über den

„Belagerten, welcher den thätigsten in Verwirrung setzen „würde, da er so viel Arbeiten zu thun hat, wenn beson„ders die Angriffsseite ihm nicht bekannt war.“ Nun hatten die Franzosen die Bedingung dieses Verfahrens übersehen; denn wir erfahren von Herrn von Reitzenstein, daß die Verlängerungen der Facen für die Rikoschetbatterien nicht genau genug bestimmt waren, wie z. B. die Batterie 6 gegen die linke Face der Bastion 2 nicht entsprach, und dieses Werk erst durch die links erwähnter Batterie später vorgelegte Batterie 11, — eigentlich zum Demontiren der anliegenden Bastionsface bestimmt, — wirksam rikoschetirt wurde. Bei den Batterien des linken Flügels soll deren fehlerhafte Anlage allgemein fühlbar gewesen seyn. Bei der überflüssigen Muße zu Rekognoszirungen, und da die Belagerer die ausführlichsten Plane besaßen, ist dieser Fehler um so überraschender; wodurch ihre angebliche Neuerung im Belagerungskriege dießmal nur von Nachtheilen begleitet war, ohne den Vortheil der Überraschung des Feindes zu verschaffen, indem Letzterer während den fünf Tagen des Batteriebaues hinlänglich Zeit gewann, seine Vertheidigungsanstalten auf der angegriffenen Fronte zu beendigen.

Der Herr Verfasser mißbilligt, daß die Franzosen durch nach seiner Ansicht zu gewissenhafte Befolgung des Grundsatzes, mit allen Batterien der ersten Parallele das Feuer zugleich zu beginnen, zur Eröffnung desselben die erst 24 Stunden später vollbrachte Armirung der Batterien 7, 8 und 10 abwarteten; was in diesem speziellen Falle allerdings weniger nothwendig war, weil die letzteren Batterien nicht gegen die auf die Attake wirkenden Werke, — mit Ausnahme der Rikoschetbatterie 7 gegen die linke Face von St. Laurent, — gerichtet waren. Keineswegs kann Rezensent jedoch der (Seite 217) ausgesprochenen Erklärung der Unrichtigkeit des obigen Grundsatzes im Allgemeinen und dem folgenden Schlusse beistimmen: „Zieht eine solche „früh wirkende Batterie dann auch das feindliche Feuer auf „sich, und wird hart mitgenommen, so hat dieß wenig auf „sich: die übrigen Batterien werden dabei um so ungestör-

„ter fortarbeiten können, und die Belagerungsartillerie wird „über ihren schwächsten Moment, den Batteriebau, wegge„hoben. Wenn sie erst im Feuer ist, wird sie doch in der „Regel Herr der Festungsartillerie werden. Wir sagen hier „in der Regel, statt allemal; weil uns der entgegengesetzte „Fall zu nahe vor Augen liegt.“ Im Festungskriege, wie in jedem Geschützkampfe, entscheidet immer das gegen einen feindlichen Punkt vereinigte Übergewicht der Waffe. Einzelne Schartenbatterien, die den Geschützkampf zu früh beginnen, welchen nur die gemeinschaftliche Wirkung Aller mit Erfolg aufnehmen kann, sind, von sämmlichen Werken der Festung angefallen, in einer halben Stunde zuversichtlich für ganze Tage unbrauchbar gemacht, ohne etwas geleistet zu haben. Der Feind, auf sie nun aufmerksam, wird auch ihre Wiederherstellung durch zeitweilige Kartätschenschüsse wenigstens sehr verzögern, und der Festungsartillerie die Beschießung der später demaskirten Batterie durch das Schweigen der noch nicht wieder hergestellten erleichtert werden. Eine Abweichung von der in Rede stehenden, mit Recht zum Grundsatz erhobenen, Regel wäre deßhalb eine sich im Kriege in allen Verhältnissen stets bestrafende Zersplitterung der Streitkräfte durch theilweise Angriffe. Werden die Belagerungs-Batterien, wie in der k. k. Artillerie, sämmtlich in der Transchee, und nur wo es die Lokalität für Demontirbatterien anders bedingt, außer derselben, dann aber noch besser rück- als vorwärts angelegt, so ist der Feind außer Stand, sie vor Eröffnung des Feuers zu entdecken, also auch wirksam zu beschießen, würde er selbst in den groben Fehler verfallen, seine Munizion gegen die ganze Länge der Laufgraben ohne Erfolg zu verknallen. In der Regel wird das Feuer der Festung erst durch das der Batterien herausgefordert; wobei augenscheinlich weder der Batteriebau, noch weniger aber das Geschützeinführen in die verspäteten Batterien gesichert werden kann; weil bei letzterer Arbeit häufig den Schußlinien nicht auszuweichen wäre. — Indem wir hier die Gründe anführen, auf denen unsere von jener des Herrn Major Reitzenstein ganz abweichende Vorstellung beruht,

müssen wir noch hinzufügen, daß die Folgen der Nichtbeachtung des besprochenen Grundsatzes für nach der östreichischen Vorschrift gebaute, — und in die preußische Artillerie unter der Benennung der Unterbergerischen übergegangene, — Rikoschetbatterien, so wie für Mörserbatterien, weil beide Arten nur durch Wurfgeschütz zum Schweigen gebracht werden können, weniger bedeutend seyen, als für Scharfenbatterien, zu welchen aber auch die nach französischer Weise gebauten Rikoschetbatterien zu zählen sind; so wie ferners: daß sie, bei dem Gebrauche der Franzosen, alle Batterien vor der Transchee anzulegen, weniger wesentlich einwirken; weil der Festungsartillerist schon jede in der Arbeit begriffene Batterie vom Anfange her entdeckt, und nicht erst ihr Feuer abwarten wird, um sie zu beschießen; sondern dieß zur Störung des Baues früher mit allem Vortheil unternehmen kann; weßhalb eben diese so nachtheilige Sitte der französischen Artillerie nur durch die lange Gewohnheit erklärbar ist. —

Daß das niederländische Artilleriefeuer bis auf den letzten Augenblick eine zu große Wirksamkeit behielt, und im Ganzen zu wenig in dem Verhältnisse der Fortschritte der Belagerungsarbeiten gedämpft war, — was den auch Letztere auf dem Glacis so bedeutend zurücksetzte, — mag zum Theile, wie der Herr Verfasser bemerkt, darin gegründet gewesen seyn, daß man versäumte, die Batterien der ersten Parallele in die zweite, — von 300 auf 180 Klafter, — vorzulegen; wie dieß auch in der östreichischen Artillerie Vorschrift ist, indem die Sicherheit der Schüsse und daraus hervorgehende Ersparung an Munizion die Bauarbeit reichlich ersetzt. —

So sehr die schlechte Witterung den Franzosen beschwerlich fiel, so leistete sie ihnen hierin einen großen Dienst, daß bei weitem die größere Zahl der feindlichen Bomben und Granaten durch das Verschlagen ihrer Brandröhren in dem nassen Lehmboden nicht sprangen, und nur als Vollkugeln wirkten. —

Die große Sorgfalt im Batteriebau hat den Verlust

der französischen Artillerie anfangs sehr geringe gemacht; er betrug bis zur 13. Nacht nur 40 Mann. Die Brustwehrdicke war, bei dem nur wenig Böschung erfordernden lehmigen Boden, großentheils von 24 Schuhen. Der Herr Verfasser wolle aber erlauben, daß wir hier in die Zuverlässigkeit seiner Berichterstatter einigen Zweifel setzen, nach denen, in Text und Zeichnung übereinstimmend, die Brustwehren 10′ Höhe, die Bettungen der Demontir-Batterie 3′ Fall nach vorne gehabt hätten, der wohl wahrscheinlich höchstens die Hälfte, oder, wie für die Breschbatterie gesagt wird, 1′, betragen haben mochte; so wie die Höhe der Brust von zwei auf einander gesetzten 3 Schuh hohen Körben, und 1½′ Krone, sich höchstens auf 7½′ berichtigen dürfte, schon aus der Ursache, weil eine größere Höhe zweckwidrige Arbeit, und nur, besonders bei den fast durchgängig auf dem natürlichen Horizonte angelegten Batterien, dem feindlichen Kanonier ein größeres Ziel wäre. Außerdem ist man in den Fig. 7, 8 und 20 der XIII. Tafel der mangelhaften Zeichnung wegen ungewiß, ob diese Seitenansichten, oder durch eine Scharte geführte Querdurchschnitte seyen. Vermuthet man Letzteres, wie die scharf gezogene Schartensohle erlaubt, so müßte die Socke der in Fig. 7 dargestellten Rikoschetbatterie aus 3 Reihen hinter einander gestellter Körbe bestanden haben; was gewiß nicht war. Gartenbekleidungen sind in keiner Figur ersichtlich, obwohl dieß von der Breschbatterie wenigstens ausdrücklich erwähnt wird. —

Aus der Breschbatterie geschahen binnen 33 Stunden des Feuers, welches jedoch eigentlich nur die siebzehn Tagesstunden über lebhaft unterhalten war, in allem 1188 Schüsse. Ungeachtet also sehr langsam gefeuert wurde, — denn es fielen nur 6 bis 7 Schüsse aus jedem Geschütze in einer Stunde, — so waren nach dem ersten Tage, nämlich nach beiläufig 80 Schüssen, schon mehrere Vierundzwanzigpfünder in der Bohrung, vorzüglich durch Risse und Kröpfe an der Mündung, bedeutend beschädigt, und einige schossen schon so unrichtig, daß sie nur noch zum Breschlegen dienstfähig, und zur Zeit der Kapitulazion 's gänzlich unbrauchbar waren.

Dieß bestätigt die jämmerliche Beschaffenheit des Geschützmetalls der französischen Artillerie, und stimmt mit dem überein, was hierüber im Taschenbuche für k. k. Artillerie-Offiziere (1. Theil, Seite 161) gesagt ist; wo man auch zum Vergleiche, die in unserer Artillerie über die Ausdauer der schweren Geschützröhre gemachten Erfahrungen findet. Ein Vierundzwanzigpfünder der Batterie 11 sprang sogar, dessen Explosion den 250 Schritte entfernten Minengang einzustürzen drohte. —

Die Kontrebatterie wurde von den Geschützen der rechten Flanke des Bastion 1, gegen die sie gerichtet war, so hart hergenommen, daß sie, obgleich ihre 6 Geschütze mit denen der Breschbatterie das Feuer gleichzeitig eröffneten, doch im Ganzen nur 516 Schuß machte. Schon nach den ersten vier Stunden waren ihr 2 Kanonen demontirt, und eine Scharte ganz geöffnet, deren Wiederherstellung, so wie der Geschützaustausch, auf die Nacht verschoben bleiben mußten. Auch diese Batterie hatte zur Zeit der Einstellung des Feuers neuerdings 2 dienstunfähige Kanonen. —

Die Seite 233 aufgestellte Behauptung einer geringen Wirkung der französischen Belagerungshaubitzen ist in zu grellem Widerspruche mit den täglichen Angaben der niederländischen und französischen Berichte, — welche ihnen im Gegentheile den größten Effekt zumessen, — um auf Glaubwürdigkeit Anspruch zu haben; besonders da, ganz im Gegensatze zu der sonstigen Weitschweifigkeit, keine Motive für diesen Ausspruch angeführt werden. —

Die Zahl der aus der Citadelle gefallenen Schüsse und Würfe wird auf 42,000 angegeben. Ihr Geschütz war durchgängig von vorzüglicher Beschaffenheit. Die Bombenmörser, Haubitzen und 22 der langen Sechspfünder waren von Metall, sämmtliche Vierundzwanzig-, Achtzehn- und Zwölfpfünder, mit Ausnahme eines einzigen der Erstern, dann die Steinmörser, von Eisen, in Lüttich von 1817—1820 gegossen. Diese Röhre bewährten eine große Ausdauer, und die Erfahrung widerlegte auch die Besorgniß, daß ein eisernes Rohr durch jede darauf treffende Kugel demontirt werde;

denn zwei derselben hatten ½" tiefe Kugelanschläge am Kopfe, eine dritte Kanone einen noch tiefern, ohne unbrauchbar geworden zu seyn. Allerdings waren Andere von feindlichen Geschossen entzweigeschlagen worden. Die schweren Kanonen hatten insgesammt hohe Griebeauvalische Lafseten, mit Ausnahme von 4 Vierundzwanzigpfündern auf Schiffslaffeten und 4 Flankengeschützen auf gewöhnlichen Walllaffeten. —

Eine wenig bekannte Einrichtung sind die Kernringe der niederländischen Artillerie, deren Geschütze auf eine Metallschußweite von 8 bis 900 Schritten proporzionirt sind. Zur Kernrichtung wird der 4" hohe Kern mittelst eines Riemens auf der Halsfriese aufgeschnallt. Eine dieser als gut erprobten ähnliche Vorrichtung wäre unbezweifelt für die eisernen Zwölf- und Achtzehnpfünder unserer Artillerie ein sehr empfehlenswerthes praktisches Mittel, beim Feuern auf kleinere Entfernungen als deren Metalldistanz von 700 Schritten viele Fehlschüsse zu ersparen. Die niederländische Artillerie bedient sich durchgehends Mörserschleifen von zwei eisernen mit hölzernen Riegeln verbundenen Wänden. Der Vortheil ihrer Dauerhaftigkeit wird wohl durch den eines außerordentlichen Gewichtes aufgehoben, das z. B. für den 29 Centimetrigen (beinahe einundfünfzigpfündigen) Mörser dem Rohrgewichte gleich 25,05 Wiener Centner, also mehr als das Doppelte der östreichischen sechzigpfündigen Schleife neuer Art beträgt, wobei die volle Kammerladung des erwähnten niederländischen Mörsers die des sechzigpfündigen nur um ½ Pfund übersteigt. —

Die in der Geschichte der Belagerung vielfältig als ehr wirksam angeführten 13 centimetrigen Cöhorner Mörser der niederländischen Artillerie, nach deutschem Kaliber ungefähr von dem einer achtzehn-, nicht, wie der Herr Verfasser angibt, einer zwölfpfündigen Kugel, haben ein 64 Wiener Pfunde schweres Rohr für 7 Lothe voller Kammerladung, und eine eiserne Schleife von 56 Pfunden Gewicht. Sie sollen ihre Granate bis über 1000 Schritte werfen. —

Über die zu große Einfachheit der niederländischen Richt-

maſchine für Mörſer werden wohl wenige Sachverſtändige das ihr günſtige Urtheil des Herrn Verfaſſers theilen; obwohl ſie immer noch vorzüglicher iſt als der Richtkeil der franzöſiſchen Mörſer. Sie beſteht in einer etwa 8″ breiten, 3″ (?) ſtarken Richtpfoſte, die, in Einſchnitten auf dem obern Rande der Schleife queer eingelegt, dem Rohre als Unterlage dient. Auf jeder der beiden breiten Seiten iſt eine Vertiefung für das Lager des Rohrs; die Eine derſelben entſpricht der Elevazion von 60, die Andere, — wenn nämlich der Richtpfoſte umgelegt wird, — jener von 45 Graden. Wird letzterer ganz ausgehoben, ſo hat der Mörſer, auf dem vordern Riegel der Schleife aufliegend, den Richtwinkel von 30°, von der Horizontalen gerechnet. Selbſt abgeſehen davon, daß keine dieſer Elevazionen genau ſeyn kann, ſo iſt es Nachtheil genug, auf dieſe drei Winkel beſchränkt zu ſeyn, und aller Hülfen durch geringe Veränderungen der Elevazion entbehren zu müſſen, welche dem Bombardier doch immer in gewiſſen Grenzen vorzüglicher ſind, als jene durch Abbrechung oder Zugeben an der Pulverladung. —

Um dem Wunſche mehrerer Herren Leſer der Zeitſchrift nach einer nähern Beſchreibung der in dem mehrmals erwähnten Aufſatze in dem 7. Hefte 1833 angeführten neuen franzöſiſchen Wallbüchſen zu entſprechen, folgt dieſe hier, wie ſie Rezenſent im Artillerie-Muſeum zu Paris mit ihren letzten Verbeſſerungen beobachtete. Dem Kaliber nach ſind ſie beinahe 3½ löthig; da 16 Kugeln auf 1 Kilogramm gehen. Ihre Einrichtung, ſie von rückwärts zu laden, iſt in Kürze folgende: Der bei 4″ lange Theil des Laufes, welcher die Pulverkammer enthält, iſt mit einem Bodenſtück verſehen, und von dem übrigen Laufe ſo getrennt, daß er mit einer 3 Linien langen Verlängerung von der halben Eiſenſtärke in ihn hineinpaßt. Eine eiſerne, oben offene Hülfe befindet ſich an dem hintern Ende des langen Laufes ſo angeſchweißt, daß ſie als eine Verlängerung deſſelben von einem größern Lichtendurchmeſſer anzuſehen iſt; rückwärts iſt ſelbe mit dem Kreuzthail wie ein gewöhnlicher Gewehrlauf in den Schaft eingelaſſen; vorne umgreift ſie mit einer Kappe beide

Laufstücke an deren Zusammenstoßung. Der wie gesagt bei 4" lange Lauftheil mit der Pulverkammer liegt in dieser Hülse, welche ihm gleichsam als Gehäuse dient, in der Art, daß er sich in selber, sich um zwei kleine an seinem Bodenstücke angebrachte Schildzapfen drehend, nach aufwärts aufstellen läßt. Dadurch, daß der Pulverkammer-Lauftheil etwas kürzer ist als dieß Gehäuse, entsteht in Letzterem, — werden beide Lauftheile zusammengaßt, — ein leerer Raum, welchen ein gut passender eiserner Schließhebel ausfüllt, der durch ein Charnier an der rechten Seite der Hülse vertikal aufzuklappen ist. Wird er nun auf diese Art ausgehoben, so kann der, — an einem Haken an seiner Oberfläche zu fassende, — Pulverkammer-Lauftheil um die Stärke des Schließhebels zurückgeschoben werden, nämlich so viel als nöthig ist, ihn von dem vordern Lauftheile zu trennen, und aus der besagten vordern Kappe der Hülse herauszuziehen. — Dann wird er in der Vertikalen aufgestellt, geladen, nach bewirkter Ladung niedergelassen, vorwärts gedrückt, und durch das Einklappen des Schließhebels hinter seinem Bodenstücke in dieser Lage erhalten, in welcher beide Laufstücke ein Ganzes bilden. Der vordere Lauftheil ist gezogen; die Pulverkammer des andern hat die Gestalt eines abgestutzten Kegels. Die Büchsen haben gewöhnliche Perkussionsschlösser und, wie die Wallgewehre im Allgemeinen, einen an dem Laufringe angebrachten, in einer Nuß beweglichen spitzen Zapfen, mittelst dessen die Büchse beim Schießen auf ein Stück Holz auf der Brustwehre, oder im Freien auf einen Pflock aufgelegt wird. Zu bemerken ist noch im Bezuge auf die Eigenthümlichkeiten dieser Wallbüchse, daß der obere Durchmesser der konischen Pulverkammer etwas größer ist, als der Kaliber des langen Laufes, damit die Verschleimung nicht so leicht das Laden hindere; — daß auf dem Boden der Gehäushülse eine längliche Öffnung angebracht ist, um den etwa in dieser Richtung entweichenden Gasarten einen Ausweg zu lassen; — daß neben dieser Öffnung nach außen der Kopf einer Schraube liegt, welche, unter dem vordern Theil des Pulverkammer-Laufes greifend, dazu dient,

V.

Neueſte Militärveränderungen.

Beförderungen und Überſetzungen.

Klebelsberg Freiherr zu Thumburg, Joh. Graf v., Gen. d. Kav. u. kommandirender General in Mähren, wurde z. Feſtungskommandanten in Thereſienſtadt ernannt.

Radoſſevich v. Rados, Demeter Baron, FML. u. kommandirender General in Slavonien, wurde zum zweiten Hofkriegsraths-Vice-Präſidenten ernannt.

Mensdorf-Pouilly, Emanuel Graf, FML., z. kommandirenden Generalen in Böhmen, u. geheimen Rath detto.

Mazzuchelli, Alois Graf, FML. zug. d. Hofkriegsrath, z. kommandirenden Generalen in Mähren, u. geheimen Rath detto.

Csollich, Markus Baron v., FML., z. kommandirenden Generalen in Slavonien, u. geheimen Rath detto.

Wernhardt, Paul Baron v., FML., z. kommandirenden Generalen in Siebenbürgen, u. geheimen Rath detto.

Auersperg, Maxim. Graf, FML., z. Militärkommandanten in Linz detto.

Piccard v. Grünthal, Johann, FML. zug. d. Hofkriegsrath, z. Diviſionär in Galizien detto.

Paulucci, Amilkar Marquis delle Roncolle, Vice-Admiral der k. k. Kriegsmarine, erhält die geheime Rathswürde.

Piret de Bihain, Ludwig Baron, GM., wurde z. Feſtungskommandanten in Mainz ernannt.

Manndl, Franz, GM., z. Artill. Brigadier in Grätz detto.

Simunich, Balthaſar Edler v., Oberſt v. Lilienberg J. R., q. t. z. Erzh. Karl Ferdinand J. R. überſ.

Hauſſegger, Johann v., Obſtl. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. Oberſt bei Lilienberg J. R. bef.

Gollenhoffer, Ignaz, Maj. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Schirnding, Ferd. Baron, Hptm. v. detto, z. Maj. dto. dto.

Staßer, Franz v., Obſtl. v. Ingenieurkorps, z. Oberſt im Korps beſ.

Dele Comte, Franz, Obſtl. v. 3. Artill. R., z. 2. Oberſt beim 1. Artill. R., u. Artillerie-Direktor in Mainz detto.

Drechſel, Anton Baron, Obſtl. v. König Wilhelm der Niederlande J. R., z. Oberſt im R. detto.

Kurzrock v Wellingbüttel, Klemens Graf, Maj. v. detto, z. Obſtl. detto detto.

Hibler, Markus, Obſtl. v. Fleiſcher J. R., z. Oberſt im R. detto.

Schaffgotſche, Franz Graf, Obſtl. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Oberſt im R. detto.

Hollner, Alois, Maj. v. detto, z. Obſtl. detto detto.

Swoboda, Marm., 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto detto.

Kukleta, Mathias v., Obſtl. v. Nikolaus Huſ. R., z. Oberſt im R. R. detto.

Takats v. Petery, Gabriel, Maj. v. detto. z. Obſtl. detto detto.

Gölbey de Kiß Gölbey, Franz, 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto.

Niesner v. Grävenberg, Joſ., Obſtl. v. Prinz Friedrich von Sachſen Kür. R., z. Oberſt im R. detto.

Nagel zu Aichberg, Johann v., Maj. v. detto, z. Obſtl. detto detto.

Walliſch, Joſeph Baron, 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto detto.

Guittner, Wenzel, Obſtl. v. Kaiſer Jäger R., z. Feſtungskommandanten in Kufſtein ernannt.

Reſſich, Nikolaus, Obſtl. v. Penſionsſtand, z. Waradiner St. Georger Gr. J. R. eingetheilt.

Wöber, Joſeph Baron, Maj. v. Gollner J. R., z. Obſtl. im R. beſ.

Raißner, Franz v., Hptm. v. detto, z. Maj detto detto.

Siſak, Ernſt v., Maj. v. Erzh. Franz Ferdinand J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Schulzig, Franz, Maj. v. Geppert J. R., z. Obſtl. bei Fleiſcher J. R. detto.

Lauſeker Edler v. Luſek, Joſeph, Hptm. v. Fleiſcher J. R., z. Maj. bei Geppert J. R. detto.

Kienmayer, Heinrich Baron, titl. Maj. v. Penſionsſtand, wurde beim Hofkriegsrath zugetheilt.

Marini, Joſeph, Hptm. v. St. Julien J. R., z. Maj. im R. beſ.

Hilberth, Franz, 1. Rittm. v. Vincent Chevaul. R., z. Maj. im. R. detto.

Kukich, Rados, Hptm. v. Benczur J. R., z. Maj. im R. detto.

Mohr v. Morberg u. Sonnegg, Alfred, Kad. v. Richter J. R., z. F. bei Kaiſer J. R. beſ.
Mauthner, Jakob, Obl. v. Deutſchmeiſter J. R., q. t. z. Feldſpital Nr. 4 überſ.
Ertel v. Seau, Rudolph, Ul. v. Deutſchmeiſter J. R., z. Obl. im R. beſ.
Thurn, Sigmund Graf, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Drechsler, Karl, exprop. Korp. v. detto, z. F. detto detto.
Czerny, Franz v., Kad. v. Langenau J. R., z. F. bei Lattermann J. R. detto.
Hayek, Friedrich, Auguſtin, Ferd. Baron, } Kapls. v. Erzh. Ludwig J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.
Paſſauer, Anton, Pohl, Johann, } Obls. v. detto, z. Kapls. detto detto.
Böſe, Martin, Nowey v. Wundenfeld, Leonhard, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.
Sigmund, Joſeph, Schindler v. Rottenhaag, Paul Ritter, } F. v. detto, z. Uls. detto detto.
Müller, Joſeph, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Dornkreil v. Eberharz, Erneſt, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Scharinger, Joſeph, Unter-Pionier v. Pionierkorps, z. F. bei Erzh. Ludwig J. R. detto.
Kobielski, Karl v., F. v. Bentheim J. R., z. Ul. im R. detto.
Wohlleben, Karl v., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Terkulia, Simon, Obl. v. Mazzuchelli J. R., z. Kapl. im R. detto.
Zlasnowski, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Wüſt, Joſeph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Bonnetti, Anton, Kad. v. 12. Jägerbat., z. F. bei der Landwehr v. Mazzuchelli J. R. detto.
Kuſſy, Johann, Ul. v. Rothkirch J. R., z. Obl. im R. detto.
Smagalsky, Eduard, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kubik, Eduard, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Wolf v. Wolfinau, Martin, Ul. v. Wimpffen J. R., z. Obl. im R. detto.
Peller v. Ehrenberg, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Stucchi, Napoleon, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Paqueny, Ludwig v., k. k. Kad. v. Trapp J. R., z. F. im R. detto.
Fürſtenberg, Franz Landgraf, Kapl. v. Latour J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Schümann, Wilhelm, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Künigl, Alois Graf, Melzer v. Bärenheim, Eduard, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Preuſer, Karl, } F. v. Latour J. R., z. Ul. im R. bef.
Falkner, Joſeph, }
Kalnoky, Alexander, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Koſtka, Ferdinand, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Greſchke, Karl, Ul. v. Pionnierkorps, z. Obl. bei Nugent J. R. detto.
Kielmannsegge, Alex. Graf, Obl. v. Wallmoden Kür. R., z. Kapl. bei Erzh. Franz Ferdinand J. R. dto.
Horwathy, Anton, F. v. Bakonyi J. R., z. Ul. im R. detto.
Ruspoli, Alois Fürſt, } Rgts.-Kad. v. detto, z.
Kubinyi de Cadem, Karl, } F. detto detto.
Riesner v. Grävenberg, Ladisl., Ul. v. Haugwitz J. R., z. Obl. bei Peterwardeiner Gr. J. R. detto.
Andelmann, Friedr., Inſpekzions-Feldw. der Wiener Neuſtädter-Akademie, z. F. bei Koudelka J. R. detto.
Paich, Johann, Ul. v. Watlet J. R., z. Obl. im R. detto.
Bergomi, Thomas, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Borkocet, Johann, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Partuſch, Franz, Kapl. v. Erzh. Albrecht J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Floch, Adam, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Ubelli v. Siegburg, Franz Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Etz, Paul, Kad. v. Pionnierkorps, z. F. bei Gollner J. R. detto.
Szilavetzky, Auguſt v., Obl. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Kapl. im R. detto.
Guckler, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Horrak, Joſeph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Salzmann, Karl, Kapl. v. Bianchi J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Kucher, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Cary-Tor-Deven, Luzius, Ul. v. Wallmoden Kür. R., z. Obl. im R. detto.
Sommariva, Aurelius Marquis, Kad. v. Kronprinz Kür. R., z. Ul. bei Wallmoden Kür. R. detto.
Horſetzky v. Hornthal, Eduard, Ul. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. Obl. im R. detto.
Öttingen, Guſtav Friedrich Fürſt, z. Ul. bei Ignaz Hardegg Kür. R. ernannt.
Schiffert, Matthäus, Obl. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. bef.
Broniewski, Adalbert, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto
Takats de Kis-Joka, Ant., Ul. u. Garde d. k. ungr. adel. Leibgarde, bei Fitzgerald Chevaul. R. eingetheilt.
Horvath, Rudolph v., Ul. v. Erzh. Joſeph Huſ. R., z. Obl. im R. bef.

seine Lage gegen den vordern Lauftheil berichtigen zu können. Die Pulverladung ist gewöhnlich 1⅘ Quintl. Wiener Gewicht. Mit dieser erreicht die Kugel, nach dem Aide mémoire portatif, unter einer Elevazion des Gewehres von 3½ Grad, eine Tragweite von 750 Schritten, zuweilen jedoch auch von 1200. Über die Wahrscheinlichkeit des Treffens mit diesen Gewehren wird angegeben, daß gegen eine Scheibe von 1 Quadratklafter auf 250 Schritte von der ganzen Anzahl Schüsse ⅔, auf 500 Schritte ⅙, selbst auf 750 Schritte noch einige Treffer zu erwarten sind. Auf die letztere Entfernung sollen die Kugeln noch 2 einzöllige Bretter, auf 370 Schritte einen gefüllten oder 2 leere Schanzkörbe durchschlagen. Der Rückstoß der Büchse soll für den Schützen weniger empfindlich seyn, als der des gewöhnlichen französischen Infanteriegewehres. Ein Mann ist zu ihrem Gebrauche hinreichend, und kann sie auch, nebst 50 Schuß, forttragen. Der Regierung soll ein solches Gewehr nur 75 Franken kosten. —

Der mit dieser Beschreibung des sinnreichen Mechanismus dieses Schießgewehres, — das in Frankreich, als das erste dort für den Kriegsgebrauch eingeführte gezogene, viel Aufsehen machte, — nicht befriedigte Leser findet eine ausführlichere in dem Werke des Herrn von Reitzenstein in einer Übersetzung dieser Artikels aus Gottys neuestem dictionnaire d'artillerie. Die Zeichnungen, selbst die zweite verbesserte, sind jedoch sehr unvollkommen.

Wahrscheinlich durch die im Feldzuge von Algier erlangte Erfahrung aufgefordert, haben die Franzosen diese Wallbüchsen auch für den Gebrauch im Felde bestimmt. Sie sollen hierzu entweder auf zweirädrigen Gestellen oder auf Packpferden fortgebracht werden, denen die Kanoniere zu Fuß oder beritten folgen. Ein solches zweispännige Fuhrwerk hat zwei Verschläge, — senkrecht auf seine Achse gestellt, — die von Eisenblech, mit hölzernen Scheidebrettchen, jeder 4 Büchsen verwahren, so daß sich auf der Karre 8 solcher Büchsen nebst ihrer Munizion und dem Zugehör befinden. Zum Transporte auf Packpferden im Gebirge sind ähn-

Gayer v. Gayersfeld, Anton, Hptm. v. Penſionsſtand, z. Transport-Sammelhaus-Kommandanten in Brünn ernannt.
Henkler, Heinrich, F. v. Penſionsſtand, q. t. z. 3. Garniſonsbat. überſ.
Roth, Franz, Obl. v. Wiener Garniſ. Artill. Diſtrikt, wurde Baumeiſter bei dem k. k. Münz- und Bergweſens-Inſpektoral-Oberamte zu Nagy Banya.
Humbourg, Johann Ritter v., Obl. v. Latour J. R., wurde Kommiſſär bei der Grenzwache.

Penſionirungen.

Luxem, Jakob Ritter, FML. u. Interims-kommandirender General in Siebenbürgen.
Mager, Anton, GM. u. Artill. Brigadier zu Grätz, } mit FML. Karakter.
Chieſa, Franz Graf, GM. u. Feſtungskommandant in Thereſienſtadt, }
Hayeck, Vinzenz v., Obſtl. u. Feſtungskommandant zu Kufſtein, mit Oberſtens Kar.
Macchio, Franz v., Obſtl. u. illyr. inneröſtr. Grenzkordons-Kommandant.
Bretton, Eugen Baron, Maj. v. Kaiſer Jäger R., mit Obſtl. Kar.
Vignolles, Eugen Graf, Maj. v. Vincent Chevaul. R.
Mattencloit, Joſeph, Hptm. v. Penſionsſtand, erhält den Maj. Kar.
Bartl, Georg, Hptm. v. Erzh. Ludwig J. R.
Meratti, Jeremias, Hptm. v. Lilienberg J. R.
Stiber, Franz, Hptm. v. Latour J. R.
Beutler v. Heldenſtern, Joh., Hptm. v. Fleiſcher J. R.
Uhder, Friedrich Baron, Hptm. v. Erzh. Albrecht J. R.
Kober, Johann, Hptm. v. Bianchi J. R.
Molnar, Joſeph v., Kapl. v. Erzh. Franz Karl J. R.
Csaszar, Samuel v., 2. Rittm. v. Szekler Huſ R.
Pogany v. Cseb, Karl, Obl. v. 1. Walachen Gr. J. R.
Freyſtädter, Joſeph, Obl. v. Beſchäl-Departement.
Maſſinger, Dominik, Ul. v. Lattermann J. R.
Lukich, Peter Edler v., Ul. v. 1. Banal Gr. J. R.
Georgy, Nikolaus, Ul. v. 11. Jägerbat.
Paſtrovich, Andreas, Platz-Lieut. zu Como.
Zierheim, Sigmund Baron, F. v. Hohenlohe J. R.

Quittirungen.

Leutſch, Albert Baron, 2. Rittm. v. Hohenzollern Chevaul. R., mit Kar.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Klebelsberg Freiherr zu Thumburg, Joh. Graf v., Gen. d. Kav. u. kommandirender General in Mähren, wurde z. Festungskommandanten in Theresienstadt ernannt.

Radossevich v. Rados, Demeter Baron, FML. u. kommandirender General in Slavonien, wurde zum zweiten Hofkriegsraths-Vice-Präsidenten ernannt.

Mensdorf-Pouilly, Emanuel Graf, FML., z. kommandirenden Generalen in Böhmen, u. geheimen Rath detto.

Mazzuchelli, Alois Graf, FML. zug. b. Hofkriegsrath, z. kommandirenden Generalen in Mähren, u. geheimen Rath detto.

Csollich, Markus Baron v., FML., z. kommandirenden Generalen in Slavonien, u. geheimen Rath detto.

Wernhardt, Paul Baron v., FML., z. kommandirenden Generalen in Siebenbürgen, u. geheimen Rath detto.

Auersperg, Maxim. Graf, FML., z. Militärkommandanten in Linz detto.

Piccard v. Grünthal, Johann, FML. zug. b. Hofkriegsrath, z. Divisionär in Galizien detto.

Paulucci, Amilkar Marquis delle Roncolle, Vice-Admiral der k. k. Kriegsmarine, erhält die geheime Rathswürde.

Piret de Bihain, Ludwig Baron, GM., wurde z. Festungskommandanten in Mainz ernannt.

Manndl, Franz, GM., z. Artill. Brigadier in Grätz detto.

Simunich, Balthasar Edler v., Oberst v. Lilienberg J. R., q. t. z. Erzh. Karl Ferdinand J. R. übers.

Hauffegger, Johann v., Obstl. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. Oberst bei Lilienberg J. R. bef.

Gollenhoffer, Ignaz, Maj. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. Obstl. im R. detto.

Schirnding, Ferd. Baron, Hptm. v. detto, z. Maj. dto. dto.

Staßer, Franz v., Obſtl. v. Ingenieurkorps, z. Oberſt im Korps beſ.

Dele Comte, Franz, Obſtl. v. 3. Artill. R., z. 2. Oberſt beim 1. Artill. R., u. Artillerie-Direktor in Mainz detto.

Drechſel, Anton Baron, Obſtl. v. König Wilhelm der Niederlande J. R., z. Oberſt im R. detto.

Kurzrock v Wellingbüttel, Klemens Graf, Maj. v. detto, z. Obſtl. detto detto.

Hibler, Markus, Obſtl. v. Fleiſcher J. R., z. Oberſt im R. detto.

Schaffgotſche, Franz Graf, Obſtl. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Oberſt im R. detto.

Hollner, Alois, Maj. v. detto, z. Obſtl. detto detto.

Swoboda, Marm., 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto detto.

Kukleta, Mathias v., Obſtl. v. Nikolaus Huſ. R., z. Oberſt im R. R. detto.

Takats v. Petery, Gabriel, Maj. v. detto. z. Obſtl. detto detto.

Gölbey de Kiß Gölbey, Franz, 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto.

Niesner v. Grävenberg, Joſ., Obſtl. v. Prinz Friedrich von Sachſen Kür. R., z. Oberſt im R. detto.

Nagel zu Aichberg, Johann v., Maj. v. detto, z. Obſtl. detto detto.

Walliſch, Joſeph Baron, 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto detto.

Guittner, Wenzel, Obſtl. v. Kaiſer Jäger R., z. Feſtungskommandanten in Kufſtein ernannt.

Reſſich, Nikolaus, Obſtl. v. Penſionsſtand, z. Waradiner St. Georger Gr. J. R. eingetheilt.

Wöber, Joſeph Baron, Maj. v. Gollner J. R., z. Obſtl. im R. beſ.

Raizner, Franz v., Hptm. v. detto, z. Maj detto detto.

Siſak, Ernſt v., Maj. v. Erzh. Franz Ferdinand J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Schulzig, Franz, Maj. v. Geppert J. R., z. Obſtl. bei Fleiſcher J. R. detto.

Lauſeker Edler v. Luſek, Joſeph, Hptm. v. Fleiſcher J. R., z. Maj. bei Geppert J. R. detto.

Kienmayer, Heinrich Baron, titl. Maj. v. Penſionsſtand, wurde beim Hofkriegsrath zugetheilt.

Marini, Joſeph, Hptm. v. St. Julien J. R., z. Maj. im R. beſ.

Hilberth, Franz, 1. Rittm. v. Vincent Chevaul. R., z. Maj. im. R. detto.

Kukich, Rados, Hptm. v. Benczur J. R., z. Maj. im R. detto.

Seite

IV. Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien. (Fortsetzung.) 176

V. Literatur: Des Freiherrn von Malchus Handbuch der Militärgeographie von Europa . . . 204

VI. Neueste Militärveränderungen 228

Sechstes Heft.

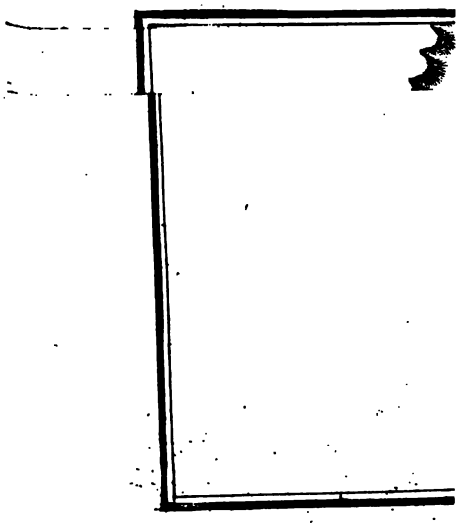
I. Der Feldzug 1811 zwischen Rußland und der Pforte an der unteren Donau, bis zum Friedensschlusse vom 28. Mai 1812. Nach russischen Quellen. Mit dem Plane der Stellungen bei Rustschuk 243

II. Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien. (Schluß.) 274

III. Die Militärverfassung des deutschen Bundes 302

IV. Literatur: Reitzensteins Geschichte der militärischen Ereignisse in Belgien in den Jahren 1830 bis 1832 329

V. Neueste Militärveränderungen 346



Wrede, Karl Baron, Kad. v. Prinz-Regent v. Sachſen Kür. R., z. Ul. bei Erzh. Joſeph Huſ. R. beſ.

Laszlo v. Ikafalva, Georg, Obl. v. Szekler Huſ. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Weer v. Körösſartſa, Sigm., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Botar, Karl, Wachtm. v Savoyen Drag. R., z. Ul. bei Szekler Huſ. R. detto.

Raslich, Georg, Ul. v. Ottochaner Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Kaſſumovich, Vitus, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Habianecz, Thomas, Feldw. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., z. F. beim Ottochaner Gr. J. R. detto.

Ljubinkovich, Arſenin, Feldw. v. Petrwardeiner Gr. J. R., z. F. im R. detto.

Sivkovich, Johann Edler v., Ul. v. 2. Banal Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Janoshevich, Elias, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Scharrich, Georg, k. k. Kad. v. Erzh. Albrecht J. R., z. F. beim Deutſchbanater Gr. J. R. detto.

Crimesko, Alexander, Obl. v. walach. illyr. Gr. J. R., q. t. z. 2. Garniſonsbat. überſ.

Stuchlick, Franz, Artill. Feldw., z. Oberbrückenmeiſter beim Tſchaikiſtenbat. beſ.

Geraus, Alois, Oberj. v. 7. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.

Palka, Georg, Kapl. v. 11. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Hann, Philipp, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Zuccaroli, Johann, Ul. v. Penſionsſtand, beim 1. Garniſonsbat. eingetheilt.

Rugent, Richard Graf, Kad. v. Pionnierkorps, z. Ul. im Korps beſ.

Jurkowicz, Adalbert, Ul. v. Fuhrweſenkorps, z. Obl. im Korps detto.

Thinelt, Michael, Wachtm. v. Schneller Chevaul. R., z. Ul. beim Fuhrweſenkorps detto.

Haller, Joſeph, Mailänder Kaſernverwalter, z. Kapitän bei der Mailänder Polizeiwache detto.

Richini, Stephan, Ul. v. Penſionsſtand, q. t. z. Mailänder Polizeiwache überſ.

De Val, Ernſt, Feldkriegskanzelliſt, z. Ul. u. Adjutanten der Mailänder Polizeiwache beſ.

Heydemann, Joſeph, Oberfourier v. König von Sardinien Huſ. R., z. Ul. u. Rechnungsführer bei der Mailänder Polizeiwache detto.

Williger, Michael, Ul. bei der Prager Polizeiwache, z. Obl. im Korps detto.

Donau
B
1
2
3
Nobozev
weg von Giorgevo
Massstab
Werste 2. 1. 300. 400. 300. 20

Seite

IV. Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien. (Fortsetzung.) 176

V. Literatur: Des Freiherrn von Malchus Handbuch der Militärgeographie von Europa . . . 204

VI. Neueste Militärveränderungen 228

Sechstes Heft.

I. Der Feldzug 1811 zwischen Rußland und der Pforte an der unteren Donau, bis zum Friedensschlusse vom 28. Mai 1812. Nach russischen Quellen. Mit dem Plane der Stellungen bei Rustschuk 243

II. Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien. (Schluß.) 274

III. Die Militärverfassung des deutschen Bundes 302

IV. Literatur: Reitzensteins Geschichte der militärischen Ereignisse in Belgien in den Jahren 1830 bis 1832 329

V. Neueste Militärveränderungen 346

Donau
B
1
2
3
Slobozev
weg von Giorgevo
Massstab
Werste 2. 1. 300. 400. 500. 2

Stanford University Libraries
3 6105 005 780 965

U
3
S9
1834
nos. 4-6

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.